



Hamburg

KULTURWIRTSCHAFTSBERICHT 2006





## **KULTURWIRTSCHAFTSBERICHT 2006 FÜR HAMBURG**

Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung von künstlerisch-kreativen Leistungen in der Freien und Hansestadt Hamburg



Prof. Dr. Karin von Welck  
Kultursenatorin der Freien und  
Hansestadt Hamburg

## VORWORT

Der Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg, der hiermit vorgelegt wird, ist ein erster Versuch, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung von künstlerisch-kreativen Leistungen in unserer Stadt mit Zahlen, Fakten und Vergleichen zu anderen Metropolen zu hinterlegen.

Hamburg ist damit nach Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Bremen, Bayern, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hessen und Berlin, das 10. Bundesland, das einen derartigen Bericht vorlegt. Doch wer meint, nach Lektüre all dieser Berichte sei es leicht, weiterführende Erkenntnisse zu gewinnen, irrt: viele Zahlen, die auf den ersten Blick überzeugen, erweisen sich bei näherem Hinsehen als nicht vergleichbar.

Auch das Team des Instituts für Kultur und Medienmanagement, das unter der Leitung von Professor Dr. Friedrich Looock im Auftrag und in Abstimmung mit der Kulturbehörde den ersten Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg erarbeitet hat, hatte mit dieser schwierigen Datenlage zu kämpfen und hat mit sehr viel Energie und schier unendlichen Gesprächen mit Experten außerhalb und innerhalb der Kulturbehörde den nun vorliegenden Bericht zusammengestellt. Für den Leser des Berichts ist es wichtig zu wissen, dass sich das Verfassersteam entschlossen hat, der korrekten Abgrenzung von Kultur- und Medienwirtschaft halber, die medienwirtschaftlichen Beiträge Hamburgs nicht in diesen Bericht zu integrieren. Aus Mangel an quantifizierbaren Untersuchungen taucht darüber hinaus der Input der Off-Szene für den Wirtschaftsstandort Hamburg nur am Rande auf. In Anbetracht der international, aber durchaus auch in Hamburg geführten Diskussion um die kreativen Städte und Cluster werden in diesem Bereich sicher weiterführende Recherchen notwendig werden.

Dennoch lassen sich aus der nun vorliegenden, umfangreichen Untersuchung ein paar zentrale und wichtige Ergebnisse ablesen:

### **Kultur ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor Hamburgs**

Allein in der Hamburger Kulturwirtschaft im engeren Sinne (ohne Medienwirtschaft) arbeiten rund 20.700 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, die insgesamt einen Jahresumsatz von 4,37 Mrd. EUR erwirtschaften. Zählt man die gut 9.000 gemeldeten selbständigen Künstler Hamburgs hinzu, sind im kulturwirtschaftlichen Bereich in etwa so viele Menschen wie für die zivile Luftfahrt Hamburgs tätig (30.000 Personen).

Rund 20% der 98,3 Mio. Tagesgäste kommen nach Hamburg, um in unserer Stadt Kulturangebote nachzufragen. Sie geben durchschnittlich 43,50 EUR aus. Rechnet man dies hoch, so löst das kulturelle Angebot schon bei den Tagestouristen ein Nachfragevolumen von ca. 870 Mio. EUR aus.

## **Hamburg ist eine der führenden Kulturmetropolen Europas**

Dies ist eine sicher nur schwer wissenschaftlich beweisbare Feststellung. Dennoch belegen neben den täglich 50.000 Besuchern unserer kulturellen Einrichtungen im Wesentlichen zwei Argumente diese These:

- 1 → Die kulturelle Vielfalt und Vielzahl von den sogenannten Leuchtturmprojekten bis hin zu der sehr aktiven Stadtteilkultur ist so umfassend, dass es kein künstlerisches Genre gibt, das in Hamburg nicht vertreten ist.
- 2 → Aus fast allen Genres der Kunst und Kultur sind führende und wegweisende Vertreter entweder in Hamburg beheimatet oder regelmäßig zu Gast.

## **Hamburg ist traditionell eine Theater- und Musikmetropole**

Die Hamburger Bühnen werden seit Jahrzehnten regelmäßig ausgezeichnet, sei es als „Theater des Jahres“, „Inszenierung des Jahres“ oder durch Einladungen zu nationalen und internationalen Theatertreffen und Festspielen. Zudem sind sie in Hinblick auf ihre Besucherzahlen und Eigenfinanzierungsquote bundesweit führend. Ebenso spielt die Musik traditionell eine besonders wichtige Rolle im kulturellen Leben der Stadt. Von Brahms über die Beatles bis zu den großen Orchestern, Musicals und den zurzeit über 100 Musik-Clubs, immer war und ist die Musik für die Hamburger und ihre Gäste ein wichtiger Anziehungspunkt.

## **Das bürgerschaftliche Engagement in Hamburg ist bundesweit einzigartig**

Die Identifikation der Hamburger mit ihrer Stadt und die Bereitschaft, sich für das Gemeinwesen zu engagieren, ist einzigartig und fußt auf einer langen Tradition. Schon das Deutsche Schauspielhaus, das Thalia Theater, die Kunsthalle und die Laeiszhalle, um nur ein paar Institutionen zu nennen, wurden durch bürgerschaftliches Engagement initiiert und realisiert. Die Freunde der Hamburger Kunsthalle sind mit über 13.500 Mitgliedern die größte Vereinigung eines Kunstmuseums in Deutschland und auch der Freundeskreis des Museums für Kunst und Gewerbe, die Justus-Brinkmann-Gesellschaft, zählt über 7.000 Mitglieder und ist damit in ihrem Bereich führend. Hinzu kommt, dass Hamburg sowohl in der absoluten Zahl (991) als auch relativ mit 56 rechtsfähigen Stiftungen pro 100.000 Einwohner Deutschlands Stiftungshauptstadt ist.<sup>1</sup> Der jüngste unschlagbare Beweis für das herausragende bürgerschaftliche Engagement der Hamburger, aber auch für die Bedeutung der Musik in dieser Stadt, sind schließlich die gut 62 Mio. EUR, die in kürzester Zeit (das heißt von Oktober 2005 bis Juli 2006) allein für das Projekt Elbphilharmonie gespendet wurden.

---

<sup>1</sup> \_ Quelle: Justizbehörde Hamburg, Stand: August 2006. Stiftungen öffentlichen Rechts sind hier nicht erfasst.

### **Hamburg ist ein Zentrum für kulturwirtschaftliche Ausbildung**

An den rund 50 öffentlichen und privaten Hochschulen bzw. Akademien existieren etwa 60 kultur- und medienorientierte Studiengänge aller Sparten von der Darstellenden Kunst über Film bis zum Design. Sie alle sind gut besucht und die zum Teil sehr namhaften Lehrer bilden begehrte Absolventen aus. Hier ist ein Potenzial, das wir noch mehr nutzen können und müssen.

### **Hamburg ist eine Hochburg der angewandten Kunst**

In den Bereichen Architektur und Design ist Hamburg sowohl quantitativ mit der Anzahl der Agenturen und Einrichtungen als auch qualitativ bezogen auf das Renommée der Akteure eine Hochburg Deutschlands. Vom Chilehaus über die Speicherstadt bis zur Elbphilharmonie wird in Hamburg wegweisende Architektur geplant und realisiert. Zudem hat sich Hamburg in den letzten 10 Jahren immer mehr einen Namen in der Umwidmung von denkmalgeschützter oder denkmalwürdiger Baukultur gemacht. Beispielhaft seien hier nur das Gastwerk und das Museum der Arbeit genannt. Mit der Gründung der Hafen City University wird diese Tradition im Ausbildungsbereich positiv verstärkt. Ähnliches gilt für die Leistungen im Bereich Design. International renommierte Designer prägen mit ihrer Arbeit unser tägliches Umfeld und finden im Museum für Kunst und Gewerbe eine Ausstellungsfläche und in Einrichtungen wie dem Stilwerk eine wirtschaftliche Plattform.

### **Hamburg entwickelt sich zum Vorreiter für Kinder- und Jugendkultur**

Mittlerweile laufen in der Kulturbehörde die Fäden von weit über 100 Projekten im Bereich Kinder- und Jugendkultur zusammen. Dieser spezielle, spartenübergreifende Bereich ist sicher noch kein Wirtschaftsfaktor, gesellschaftlich konnte aber durch das Konzept zur Förderung der Kinder- und Jugendkultur ein wichtiger Stein ins Rollen gebracht werden. Das Bewusstsein ist geweckt, neue Initiativen und auch viele nicht öffentliche finanzielle und ideelle Unterstützung konnten mobilisiert werden.

Darüber hinaus ist Hamburg natürlich mit seinen vielen Verlagen und Agenturen eine Medienhauptstadt. Da dieser Bereich aber, siehe oben, in dem vorliegenden Bericht ausgeklammert wurde, will ich hierauf nicht weiter eingehen.

Ich glaube mit Recht sagen zu können, dass wir in den letzten Jahren in ganz Hamburg, aber gerade auch in der Kultur viel erreicht haben. Die Aufbruchstimmung ist überall nicht nur spürbar, sondern täglich erlebbar. Überall sprießen Ideen, Projekte und Initiativen: im Thalia Zelt in der HafenCity, bei Kindern, die kostenlos ins Museum gehen, mit der Elbphilharmonie und dem musikalischen Gründerzentrum Karostar – die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Entscheidend ist aber, dass wir uns darauf nicht ausruhen können. Viele Projekte wollen und müssen wir in absehbarer Zeit noch realisieren.

Der nun vorliegende erste Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg ist eine wertvolle Arbeits- und Gesprächsgrundlage, um im Sinne der Künstler, der Kultureinrichtungen, aber vor allem auch der Bürger dieser schönen Stadt die bestmöglichen kulturpolitischen Weichen für die Zukunft zu stellen.

Ich bin sicher: Diesem ersten Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg werden im Laufe der Jahre weitere folgen, nicht zuletzt, weil Investitionen in die Kultur erhebliche Wirkungen auf nahezu alle Gesellschafts- und Wirtschaftsbereiche haben, eine Tatsache, der man sich – nicht nur in Hamburg – viel zu lange nicht wirklich bewusst war.

Meine große Anerkennung und mein Dank gelten Professor Dr. Friedrich Loock und seinem Team, die sich der schwierigen Aufgabe, diesen ersten Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg zu verfassen, mit unermüdlichem Engagement gestellt haben. Der Dank gebührt aber auch allen Mitarbeitern der Kulturbehörde, die in den vergangenen Wochen und Monaten als Zulieferer von Daten und als Diskussionspartner für die Verfasser des Berichts einmal mehr bewiesen haben, mit wie viel Sachverstand und kämpferischer Energie sie sich für die Kultur in Hamburg einsetzen. Besonders danke ich Dr. Pit Hosak, dem Leiter des Präsidialreferats, und Nina Dreier, die in der Kulturbehörde mit großem Einsatz alle Fäden zusammengeführt haben, damit dieser Bericht erscheinen konnte.

Hamburg im August 2006



Karin von Welck

## INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>Vorwort</b>		
<b>1</b>	<b>Aufgaben und Ziele des Berichts</b>	<b>8</b>
<b>2</b>	<b>Status und Potenzial der Kulturwirtschaft in Hamburg</b>	<b>10</b>
2.1	Erkenntnisse zur Strukturierung	12
2.2	Hamburgs Kulturlandschaft in Zahlen	15
2.3	Empfehlungen zur Profilierung	17
<b>3</b>	<b>Die Hamburgische Kulturwirtschaft im Profil</b>	<b>20</b>
3.1	Profil der Hamburgischen Kulturwirtschaft	22
3.1.1	Kunstsparten-bezogene Teilmärkte	22
3.1.2	Hamburger Spezifika	23
3.2	Dimension der Kulturwirtschaft in Hamburg	24
3.2.1	Anzahl der Unternehmen	25
3.2.2	Umsätze	26
3.2.3	Beschäftigten-Stand	27
3.3	Selbständige Künstler in Hamburg	29
3.4	Öffentliche Förderung der Kultur	31
<b>4</b>	<b>Die kulturwirtschaftlichen Teilmärkte</b>	<b>34</b>
4.1	Der Teilmarkt Musik	36
4.1.1	Das amtliche Profil	37
4.1.2	Beiträge der Kulturbehörde	38
4.1.3	Ausgewählte Beiträge zur Wertschöpfungskette	39
4.2	Der Teilmarkt Darstellende Kunst	48
4.2.1	Das amtliche Profil	48
4.2.2	Beiträge der Kulturbehörde	50
4.2.3	Ausgewählte Beiträge zur Wertschöpfungskette	52
4.3	Der Teilmarkt Bildende Kunst	56
4.3.1	Das amtliche Profil	56
4.3.2	Beiträge der Kulturbehörde	57
4.3.3	Ausgewählte Beiträge zur Wertschöpfungskette	59
4.4	Der Teilmarkt Angewandte Kunst	62
4.4.1	Das amtliche Profil	63
4.4.2	Beiträge der Kulturbehörde	65
4.4.3	Ausgewählte Beiträge zur Wertschöpfungskette	65
4.4.4	Teilmarkt-Spezifikum: <b>Film- und Kinowirtschaft</b>	68

---

<b>4.5</b>	<b>Der Teilmarkt Kulturelles Erbe</b>	<b>74</b>
4.5.1	Das amtliche Profil	74
4.5.2	Beiträge der Kulturbehörde	75
4.5.3	Ausgewählte Beiträge zur Wertschöpfungskette	76
<b>4.6</b>	<b>Der Teilmarkt Literatur</b>	<b>86</b>
4.6.1	Das amtliche Profil	86
4.6.2	Beiträge der Kulturbehörde	88
4.6.3	Ausgewählte Beiträge zur Wertschöpfungskette	89

---

<b>5.</b>	<b>Hamburger Spezifika</b>	<b>96</b>
<b>5.1</b>	<b>Kinder- und Jugendkultur</b>	<b>99</b>
5.1.1	Strukturelle Bedingungen	100
5.1.2	Aktivitäten und Akteure	101
5.1.3	Kultur- und Bildungsträger Schule	104
<b>5.2</b>	<b>Stadtteilkultur</b>	<b>106</b>
<b>5.3</b>	<b>Interkulturelle Projekte und Kulturaustausch</b>	<b>110</b>
5.3.1	Interkulturelle Projekte	110
5.3.2.	Internationaler Kulturaustausch	111
<b>5.4</b>	<b>Bürgerschaftliches Engagement</b>	<b>112</b>
5.4.1	Stiftungen	113
5.4.2	Spenden und Sponsoring	119
5.4.3	Ehrenamt	122

---

<b>6.</b>	<b>Demographische Entwicklung</b>	<b>126</b>
-----------	-----------------------------------	------------

---

<b>7.</b>	<b>Anhang</b>	<b>132</b>
	Verzeichnis der Gesprächspartner	134
	Literaturverzeichnis	136
	Impressum	139

---





# 1.

---

## AUFGABEN UND ZIELE DES BERICHTS

Im Auftrag und in Abstimmung mit der Kulturbehörde Hamburg erstellte das Institut für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik und Theater Hamburg im Zeitraum November 2005 bis Juli 2006 den vorliegenden **Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg**.

Ein Bericht zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung von künstlerisch-kreativen Leistungen in der Freien und Hansestadt Hamburg wird somit erstmals erstellt. Er hat vor allem die Aufgabe, Struktur und Dimension einer Kulturwirtschaft in Hamburg aufzuzeigen. Dazu bedarf es einer Definition, einer Systematisierung und einer Beschreibung aller kulturwirtschaftlichen Leistungen.

Ziel des vorliegenden Hamburgischen Kulturwirtschaftsberichts ist es, Ausgangspunkt zu sein für weitere Detail- und Zeitreihen-Analysen. Er dokumentiert die amtlich erfassten Daten zu **Anzahl, Umsatzvolumen** und **Beschäftigten-Stand** sämtlicher Einrichtungen, die dem kulturwirtschaftlichen Markt Hamburgs zugeordnet werden können. Außerdem legt er Daten zu den selbständigen Künstlern<sup>2</sup> in Hamburg sowie zu den Beiträgen der **Kulturbehörde Hamburg** und weiterer öffentlicher Einrichtungen vor. Dazu integriert er in die Darstellungen auch Angaben von kulturwirtschaftlich relevanten Fachverbänden und gibt Empfehlungen zur Schärfung des kulturwirtschaftlichen Profils in Hamburg und zur Vertiefung eines Miteinanders mit anderen Wirtschafts- und Gesellschaftsbereichen.

Zu Erstellung des vorliegenden Berichts wurde umfassendes Datenmaterial ausgewertet. Ergänzend dazu standen dem Instituts-Team prominente Experten für einen intensiven und detaillierten Gedanken- und Erfahrungsaustausch zur Verfügung. Die Namen der Gesprächspartner sind im Anhang aufgeführt.

---

<sup>2</sup> \_ Der Text verzichtet an zahlreichen Stellen zugunsten des Leseflusses auf die Nennung jeweils der weiblichen und der männlichen Form. Es mögen sich jedoch Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen fühlen.

# 2.

---

## **STATUS UND POTENZIAL DER KULTURWIRTSCHAFT IN HAMBURG**



Ein **Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg** weckt Erwartungen und Befürchtungen. Die einen wünschen, dass die Bedeutung von Kultur für Wirtschaft und Gesellschaft in Hamburg noch besser erkennbar wird; sie erhoffen sich dazu einen Nachweis darüber, dass das variantenreiche Kulturspektrum Hamburgs nicht nur wichtig für die Gesellschaft, sondern auch ein ökonomisch attraktiver Faktor ist. Dem gegenüber sorgen sich andere, dass ein Kulturwirtschaftsbericht einer „Ökonomisierung der Kultur“ Vorschub leistet; sie fürchten eine zunehmende Kommerzialisierung der Kultur bzw. eine unverhältnismäßige Gewichtung ökonomischer Kriterien bei der Bewertung künstlerischer Leistungen.<sup>3</sup>

Im vorliegenden Bericht werden Aktivitäten auf dem kulturwirtschaftlichen Markt wertfrei abgebildet. Die individuellen Zielsetzungen von Anbietern und Nachfragern künstlerisch-kreativer Leistungen werden nicht analysiert.

## 2.1 / ERKENNTNISSE ZUR STRUKTURIERUNG

Die Kulturwirtschaftsberichte aus dem In- und Ausland lassen sich kategorisieren in **Berichte über eine Kulturwirtschaft im engeren Sinne** und **Berichte über eine Kulturwirtschaft im weiteren Sinne**. Die einen berücksichtigen ausschließlich erwerbswirtschaftlich ausgerichtete Unternehmen, während die anderen ergänzend die gemeinnützigen und die öffentlichen Einrichtungen nehmen.

Der Hamburger Bericht nimmt die erweiterte Perspektive an. Denn die hiesige Kulturwirtschaft wird wesentlich auch von gemeinnützigen und öffentlichen Kultureinrichtungen geprägt; beispielsweise sind Einrichtungen des gemeinnützigen „Dritten Sektors“ in Form von Stiftungen hier in hoher Anzahl vertreten – deren Auslassung würde die tatsächliche Bedeutung der Hamburger Kulturwirtschaft unzulässig schmälern.

### Kultur und Wirtschaft

Der erste Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg muss sich dem Begriffspaar **Kultur** und **Wirtschaft** widmen, da die andernorts vorliegenden Kulturwirtschaftsberichte auch hierin uneinig sind.

A → Die Verwendung von **Kultur** als Umschreibung für „künstlerisch-kreative Leistungen“ wird vielfach kritisiert, da **Kultur** mehr sei als nur dieses; **Kultur** beschreibe alles von Menschen Geschaffene und das gesamte gesellschaftliche Miteinander, das sich über Werte, Normen und Regeln definiere. Dem wird grundsätzlich nicht widersprochen. Gleichzeitig sollte man sich nicht dem allgemeinen Sprachgebrauch verschließen – dieser verwendet **Kultur** üblicherweise als Umschreibung für **künstlerische Leistungen**.

---

<sup>3</sup> \_ Die dabei eingesetzten Begriffe **Kultur**, **Wirtschaft** und **Kulturwirtschaft** schwanken je nach Perspektive und Kenntnistiefe zwischen extremer Verengung und universalem Anspruch. Da sie zugleich in hohem Maße ideologisch geprägt sind, erfährt das eigentlich Selbstverständliche, nämlich dass Begriffe nicht nur definiert, sondern immer sogleich auch interpretiert werden, in diesem Kontext eine besondere Wahrheit.



Landungsbrücken Hamburg / © Bildarchiv Denkmalschutzamt

**B** → In dem vorliegenden Kulturwirtschaftsbericht wird **Kultur** nicht auf „Hoch-Kultur“ reduziert. Es werden die unterhaltenden Angebote, die populären Kultur-Leistungen sowie die angewandten Künste einbezogen.<sup>4</sup>

Der vorliegende Bericht berücksichtigt private, gemeinnützige sowie öffentliche Einrichtungen.

Auch die Verwendung des Begriffes **Wirtschaft** löst im Zusammenhang mit der Darstellung künstlerischer Leistungen häufig Widerstand aus. Grund dafür ist die – falsche – Annahme, **Wirtschaft** stehe vorrangig für „Gewinnerzielung“. „Wirtschaften“ ist im Wesen nicht mehr als ein planvoller und zielgerichteter Umgang mit knappen Gütern zur Befriedigung betrieblicher Bedürfnisse. „Gewinnerzielung“ ist dabei eine, keineswegs aber die einzige mögliche Ausrichtung wirtschaftlichen Handelns.

Der Argwohn, mit dem sich nicht wenige Kulturschaffende dem Begriff **Kulturwirtschaft** nähern, sollte nicht voreilig dahingehend interpretiert werden, als wollten sie sich grundsätzlich gegen einen planvollen Umgang mit knappen Ressourcen sperren. Viele Verantwortliche in Kultureinrichtungen wissen sehr wohl, dass Finanzmittel sorgsam eingesetzt und eigene Mittel erwirtschaftet werden müssen. Für viele Kulturschaffende steht **Kulturwirtschaft** allerdings stellvertretend für eine drohende Profanisierung des künstlerischen Wirkens.

### **Kulturwirtschaftliche Teilmärkte**

Die **Kulturwirtschaft** in Hamburg ist zu vielschichtig, als dass man sie nur als Gesamtmarkt darstellen könnte. Die in ihr vereinten Wirtschaftszweige sind sehr unterschiedlich, so dass es erforderlich ist, den kulturwirtschaftlichen Gesamtmarkt zu segmentieren und Teilmärkte zu bilden.

Deren Strukturierung orientiert sich an der Klassifikation von Kunstsparten. Die insgesamt sechs Teilmärkte sind: →**A** TEILMARKT **MUSIK**, →**B** TEILMARKT **DARSTELLEND KUNST**, →**C** TEILMARKT **BILDENDE KUNST**, →**D** TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST**, →**E** TEILMARKT **KULTURELLES ERBE** und →**F** TEILMARKT **LITERATUR**. Die Teilmärkte bleiben trotz Abgrenzung weiterhin eng miteinander verbunden.

---

<sup>4</sup> \_ Es wird demnach keine Unterscheidung vorgenommen in „E“ und „U“ – also in „ernst“ versus „unterhaltend“ oder „elitär“ versus „populär“.

Ein Beispiel dafür ist das **Musiktheater**: Leistungen der Oper, der Operette und der Musicals lassen sich sowohl dem TEILMARKT **MUSIK** als auch dem TEILMARKT **DARSTELLENDEN KUNST** zuordnen. Im vorliegenden Bericht gehören sie dem TEILMARKT **DARSTELLENDEN KUNST** an, da das Darstellerische überwiegt. Hier unterscheidet sich der Hamburgische Kulturwirtschaftsbericht nur von wenigen Kulturwirtschaftsberichten; in der Mehrzahl wählte man ebenfalls diese Zuordnung. Unabhängig von den Teilmärkten bot es sich zudem an, spezifische Hamburger Besonderheiten, wie zum Beispiel Stadtteilkultur und Kinder- und Jugendkultur in einem eigenen Kapitel darzustellen.

### **Medienwirtschaft und Kulturwirtschaft**

Es gibt jedoch auch Zuordnungen, in denen sich der Hamburgische Kulturwirtschaftsbericht von anderen Berichten deutlich unterscheidet: Im Gegensatz zu anderen Kulturwirtschaftsberichten im Bundesgebiet werden die medienwirtschaftlichen Beiträge Hamburgs nicht in die kulturwirtschaftlichen Kennzahlen integriert. Denn trotz anerkannt zahlreicher Gemeinsamkeiten ist weder Medienwirtschaft<sup>5</sup> ein Teil der Kulturwirtschaft, noch ist Kulturwirtschaft ein Teil der Medienwirtschaft. Somit fließen die Daten aus den Bereichen **Werbung** und **Public Relations**, **Rundfunk** und **Fernsehen**, **Printmedien** und **Multimedia** nicht in die Gesamtberechnung der Hamburger Kulturwirtschaft ein.<sup>6</sup>

Der vorliegende Bericht kann das vielerorts bestehende Abgrenzungsproblem zwischen Medien- und Kulturwirtschaft nicht lösen. Beispiel **Printmedien**<sup>7</sup>: Sie werden hier zur Medienwirtschaft und nicht zur Kulturwirtschaft gezählt, da eher journalistische als schriftstellerische Leistungen im Vordergrund stehen. Gegenbeispiel **Tonträger**: Dachorganisationen wie beispielsweise die Handelskammer Hamburg ordnen diesen Wirtschaftszweig der Medienwirtschaft zu.<sup>8</sup> Im vorliegenden Bericht werden Tonträger allerdings dem TEILMARKT **MUSIK** und damit der Kulturwirtschaft zugeordnet; maßgebend dafür sind die Trägerinhalte und nicht das Trägermedium.<sup>9</sup>

<sup>5</sup> \_ Die Drucksache 18/2977 (26.10.2005) des Senats an die Bürgerschaft gewährt einen detaillierten Einblick in die Struktur der Medienwirtschaft in Hamburg.

<sup>6</sup> \_ Diese Erkenntnis hat Auswirkungen auf Vergleiche mit Darstellungen anderer Kulturwirtschaftsberichte. Die Werte der Hamburger Kulturwirtschaft liegen nunmehr unterhalb der dortigen Angaben. Wäre Hamburg den Vorgaben der anderen Kulturwirtschaftsberichte gefolgt, dann läge es bei zahlreichen Werten bundesweit vorn.

<sup>7</sup> \_ **Bücher** sind im Teilmarkt **Literatur** berücksichtigt.

<sup>8</sup> \_ Siehe u.a. „Medienmetropole Hamburg“ der Handelskammer Hamburg

<sup>9</sup> \_ Im Auftrag der Behörde für Wirtschaft und Arbeit wird aktuell eine detaillierte Studie zur „Musikwirtschaft in Hamburg“ erstellt.



## 2.2 / HAMBURGS KULTURLANDSCHAFT IN ZAHLEN

In Hamburg wird gemeinhin die Wirtschaftskraft unterschätzt, die von der Kultur ausgeht. Die Kulturwirtschaft ist ein höchst rentabler Wirtschaftsbereich mit einer hohen gesamtwirtschaftlichen Bedeutung, auch wenn dies keineswegs primäre Intention und Zielsetzung vieler Kulturschaffender ist. Hinzu kommt, dass Kultur und kulturelle Bildung für Hamburg zentrale Bausteine für die wirtschaftliche Prosperität der Region sind.<sup>10</sup>

Hamburg wird dabei vorrangig mit Berlin verglichen. Doch Berlin verfügt vereinigungsbedingt, hauptstadtbedingt und größenbedingt über ein Kulturangebot, das bundesweit unerreichbar ist.

Hamburg zählt zu den führenden Kulturmetropolen Deutschlands und Europas. Das belegen die kulturwirtschaftlichen Leistungen, die der vorliegende Bericht nur andeuten kann und somit viele geeignete Beispiele ungenannt lassen muss:

- Rund 10,3 Millionen Menschen besuchten im Jahre 2005 die Veranstaltungen allein der öffentlich geförderten Kultureinrichtungen. Das sind durchschnittlich pro Tag über 28.000 Besucher.<sup>11</sup>
- Addiert man dazu unter anderem die Besucher der Pop-, Jazz- und Rockmusikclubs, der Musical-Häuser, der Konzerte in den großen Veranstaltungsorten sowie die Besucher von Kinos, privaten Museen und Theatern, dann verzeichnen alle Anbieter von Kulturleistungen in Hamburg insgesamt rund 18 Millionen Besucher pro Jahr. Das sind durchschnittlich etwa 50.000 Besucher pro Tag.
- Allein rund 3,5 Millionen Menschen besuchen jährlich die Theater Hamburgs – davon über 1,5 Millionen die großen Musicaltheater, knapp 1 Million die Privat Bühnen und rund 850.000 die drei Staatstheater.
- Den sechs kulturwirtschaftlichen Teilmärkten gehörten nach den amtlichen Statistiken im Jahre 2003 rund 20.700 Menschen in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen in rund 8.550 steuerpflichtigen Einrichtungen an, die einen Jahresumsatz von insgesamt über 4,37 Mrd. EUR erwirtschafteten.<sup>12</sup>
- Hamburgs Kulturlandschaft prägen unter anderem etwa 40 Theater, 60 Museen und 100 Musikclubs,<sup>13</sup> hier leben und arbeiten knapp 10.000 selbständige Künstler. Mit seinen rund 280 Musikverlagen und rund 200 Tonträger-Unternehmen ist Hamburg in diesen Wirtschaftsbereichen jeweils bundesweit führend.

<sup>10</sup> \_Dafür stehen beispielsweise die Ausführungen von Richard Florida (The Rise of the Creative Class ... and how it's transforming work, leisure, community & everyday life, New York 2002).

<sup>11</sup> \_Quelle: Kulturbehörde Hamburg, 2006

<sup>12</sup> \_ Wäre Hamburg den Vorgaben der Kulturwirtschaftsberichte anderer Bundesländer gefolgt und hätte die medienwirtschaftlichen Bereiche einbezogen, dann läge die Dimension der Hamburger Kulturwirtschaft bei über 80.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in rund 12.500 Unternehmen und einem Umsatz von etwa 25

Mrd. EUR. Unter den über 8.000 medienwirtschaftlichen Unternehmen befinden sich beispielsweise über 40 Zeitungs- und 200 Zeitschriftenverlage sowie über 3.000 Unternehmen in den Bereichen Werbung, PR und Film- und Fernsehproduktionen. Rund 75 % der 20 auflagenstärksten Zeitschriften stammen aus Hamburg. Hier werden auch 50 % der bundesweit erscheinenden Zeitungen und Publikumszeitschriften gedruckt.

<sup>13</sup> \_ In der Metropolregion gibt es über 150 Musikclubs.

→ Bundesweit unerreicht ist auch die Anzahl der in einer Region registrierten Stiftungen: In Hamburg gibt es über 950 Stiftungen (2005). Somit kommen hier 56 Stiftungen auf 100.000 Einwohner bzw. eine Stiftung auf rund 1.800 Einwohner. Damit weist Hamburg die höchste Stiftungsdichte in Deutschland auf. Hamburg führt die bundesweite Rangliste auch hinsichtlich Stiftungs-Neugründungen an. Im Jahre 2005 wurden hier 49 Einrichtungen geschaffen. Rund 300 Stiftungen widmen sich ausschließlich bzw. ergänzend **Kultur** und **Bildung**.<sup>14</sup>

Die amtlichen Daten liegen nur bis zum Jahre 2003 vor. Trotz der zeitlichen Verzögerung ihrer Veröffentlichung und trotz der Erkenntnis, dass sie nicht alle Akteure der Kulturwirtschaft in Hamburg erfassen, bilden die amtlichen Angaben weiterhin die zentrale Datenbasis, da auf diese jederzeit auch andernorts zugegriffen werden kann.

Für den kulturwirtschaftlichen Gesamtmarkt Hamburgs und für die einzelnen Teilmärkte ergibt sich daraus folgendes Bild:

	UNTERNEHMEN <sup>15</sup>	UMSATZ <sup>16</sup>	BESCHÄFTIGTE <sup>17</sup>
Teilmarkt <b>Musik</b>	772	964.332	4.098
Teilmarkt <b>Darstellende Kunst</b>	1.239	438.742	3.711
Teilmarkt <b>Bildende Kunst</b>	905	203.103	760
Teilmarkt <b>Angewandte Kunst</b>	4.769	2.325.658	8.038
Teilmarkt <b>Kulturelles Erbe</b>	57	16.718	544
Teilmarkt <b>Literatur</b>	810	423.776	3.541
<b>Kulturwirtschaft Gesamt</b>	<b>8.552</b>	<b>4.372.329</b>	<b>20.692</b>

Branchendienste verfügen in der Regel über aktuellere Angaben, deren Ursprung jedoch nicht immer zweifelsfrei herleitbar ist. Auch sie fließen in den vorliegenden Bericht ein, sie dienen jedoch eher als ergänzende Beschreibung des Teilmarktes.

### Qualität statt Quantität

Die kulturwirtschaftlichen Teilmärkte werden gleichermaßen getragen von privaten und öffentlichen sowie von gemeinnützigen und erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Einrichtungen. Dafür steht beispielhaft der **TEILMARKT DARSTELLENDEN KUNST**: Die diesem Teilmarkt angehörenden Kultureinrichtungen gehören dem Sprech-, Musik- und Tanztheater an, sie bieten populäre und anspruchsvolle Programme. Damit ist Hamburg ein anerkanntes Zentrum des gesamten darstellenden Spektrums – vom Unterhaltungs- bis zum Bildungstheater, vom Experimentier- bis zum Repertoire-Theater.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> \_ Aus steuerrechtlichen Gründen entscheiden sich Stiftungen als Förderzweck häufig für die Kombination „Kultur und Bildung“ bzw. „kulturelle Bildung“. Auf der Grundlage einer BFH-Entscheidung sind mit dem Förderzweck „Kunst und Kultur“ nicht unbedingt auch die Aktivitäten gedeckt, die nur mittelbar einer künstlerischen Leistung zugeordnet werden können (z.B. pädagogische Maßnahmen).

<sup>15</sup> \_ Steuerpflichtige Unternehmen (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>16</sup> \_ In Tausend EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>17</sup> \_ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

<sup>18</sup> \_ Das gilt für das gesamte Bühnenspektrum mit Gesang, Schauspiel und Tanz.

Seit vielen Jahren werden die Hamburger Staatstheater ausgezeichnet. Die **HAMBURGISCHE STAATSOOPER** ist im Jahre 2005 zum wiederholten Male zur „Oper des Jahres“ gewählt worden; auch beide staatlichen Sprechtheater erhielten herausragende Anerkennungen für ihre Leistungen - „Theater des Jahres“ wurde sowohl das **THALIA THEATER** (2004) als auch das **DEUTSCHE SCHAUSPIELHAUS** (2005). Das **DEUTSCHE SCHAUSPIELHAUS** erhielt zudem im Jahre 2005 für „Othello“ die Auszeichnung „Theaterstück des Jahres“.

Auch im Bereich des Tanzes kann Hamburg auf herausragende Leistungen verweisen: → **1** Das **HAMBURG BALLETT** unter John Neumeier ist der international bedeutendste Kulturbotschafter Hamburgs. → **2** Ab 2007 wird auf dem Gelände der **INTERNATIONALEN KULTURFABRIK KAMPNAGEL** das bundesweite Exzellenz-Programm **TanzPlan Deutschland** der **Kulturstiftung des Bundes** durch die Gründung eines **Zentrums für Choreographie-Entwicklung und -Vermittlung** umgesetzt.

### **Kultur und Kirche**

Der vorliegende Bericht kann die kulturwirtschaftlichen Leistungen, die im kirchlichen Umfeld erbracht werden, nur marginal berücksichtigen. Ausdrücklich soll jedoch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die Kirchen einen sehr wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Kulturlandschaft in Hamburg leisten. Der Deutsche Kulturrat zählt die Kirche zu den zentralen kulturpolitischen Akteuren Deutschlands. Ihm zufolge haben Gutachter für die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ ermittelt, dass die beiden großen Kirchen jährlich 4,4 Milliarden EUR für die Kultur ausgeben.<sup>19</sup> Menschen jeden Alters und jeder sozialen Schicht engagieren sich in kirchlich verankerten Vokal- und Instrumentalensembles, die in der Regel von professionellen Kirchenmusikern geleitet werden.<sup>20</sup> Mit ihren kulturwirtschaftlichen Leistungen übernehmen die Kirchen häufig zugleich eine soziale Funktion. Dazu zählen insbesondere Aktivitäten in Freizeit- und Seniorenheimen.

## **2.3 / EMPFEHLUNGEN ZUR PROFILIERUNG**

Hamburg profitiert bereits heute vielfach von der Kulturwirtschaft.<sup>21</sup> Das Spektrum umfasst gleichermaßen qualitative Wirkungen – beispielsweise durch kreative Impulse der Künstler – und quantitative Ergebnisse – beispielsweise durch direkt erwirtschaftete bzw. indirekt induzierte Umsätze.

- Die Hamburger Kulturwirtschaft weist insgesamt eine solide Struktur auf. In einigen Teilbereichen lassen sich dennoch Ansätze zur Optimierung aufzeigen, in anderen gilt es, vorhandenes Potenzial stärker zu nutzen. Einige Empfehlungen:

<sup>19</sup> \_ Quelle: Deutscher Kulturrat, 2006

<sup>20</sup> \_ Hamburg gilt mit rund 130 hauptamtlichen Kirchenmusikern als Hauptstadt der Kirchenmusik, nirgendwo auf dieser Welt wird so viel Bach gesungen und gespielt wie in der Hansestadt.  
(Quelle: DIE ZEIT, Nr. 26, 22. Juni 2006, S. 12)

<sup>21</sup> \_ Zur Beschreibung des gesamtwirtschaftlichen Nutzens kultureller Angebote hat sich seit der „Taubmann-Studie“ im Jahre 1985 die Bezeichnung Umwegrentabilität der Kultur etabliert. Sie beschreibt u.a. das Nachfragevolumen von Kulturnutzern nach kulturfremden Leistungen.

### **Potenzial Kulturtourismus**

Aktuell beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Hamburger Gäste 1,9 Tage (2005) – in Berlin sind es durchschnittlich 2,3 und in München 2,0 Tage. Nach Angaben der **Hamburg Tourismus GmbH** liegt Hamburg mit 98,3 Millionen Tagestouristen hinter Berlin (rund 120 Mio.) an zweiter Stelle vor Köln (94,6 Mio.) und München (rund 83 Mio.). Davon besuchten rund 75,8 Mio. Tagesgäste aus privaten und rund 22,5 Mio. Tagesgäste aus beruflichen Gründen die Hansestadt. Ein privater Tagestourist gibt in Hamburg durchschnittlich 43,50 EUR aus, in Köln durchschnittlich 37,20 EUR, in Berlin 33,80 EUR und in Bremen 31,20 EUR. Rund 20 % der Tagestouristen kommen nach Hamburg, um hier Kulturangebote nachzufragen.<sup>22</sup>

Bundesweit geben Tagestouristen durchschnittlich zwischen 3 und 12 EUR für kulturwirtschaftliche Leistungen aus.<sup>23</sup> Setzt man für Hamburg einen durchschnittlichen Betrag von 4 EUR je Tagestourist an, dann kann die Hansestadt bei rund 98 Millionen Tagestouristen bereits bei zurückhaltender Berechnung für die Kulturangebote ein Nachfragevolumen von insgesamt etwa 400 Millionen EUR verzeichnen.<sup>24</sup> Dieser Betrag dürfte sich angesichts von rund 18,6 Millionen Gästen, die länger als einen Tag in Hamburg verweilen, deutlich erhöhen. Davon übernachteten rund 6,4 Mio. Gäste in Hotels, 12,2 Mio. Gäste kommen privat unter.<sup>25</sup>

Der **Deutsche Tourismusverband** verweist auf überdurchschnittliche Zuwachsraten im Städtetourismus. Hier steht Hamburg also ein großes Potenzial offen.

### **Potenzial Ausbildung**

Aktuell verzeichnet Hamburg in kulturwirtschaftlich ausgerichteten Studienrichtungen etwa 60 kultur- und medienorientierte Studiengänge an rund 50 öffentlichen und privaten Hochschulen bzw. Akademien. Vor diesem Hintergrund sollte Hamburg die Chance ergreifen, sich bundes- und europaweit als kulturwirtschaftliches Ausbildungs- und Karriere-Zentrum zu positionieren und zu profilieren. Denn an keinem anderen Ort bieten sich in unmittelbarer Ausbildungsnähe derart zahlreiche und vielfältige Chancen für eine Karriere in der Kulturwirtschaft. Dazu sollten die zuständigen Fachbehörden gemeinsam die politischen und administrativen Möglichkeiten für ein international ausgerichtetes Aus- und Weiterbildungszentrum für Kulturwirtschaft prüfen.

### **Potenzial Leuchttürme und Landschaften**

Hamburg als eine Kulturmetropole von Rang hat herausragende Kultureinrichtungen und eine höchst aktive und breit gefächerte Kulturlandschaft. Insbesondere öffentlich geförderte Kultureinrichtungen und Kulturprojekte sollten im Hinblick auf einen optimierten Mitteleinsatz ihre Kapazitäten auf den Beitrag konzentrieren, den sie für Hamburg erbringen können – als „Leuchtturm“ oder als Beitrag für die „Landschaft“.

Nicht alle kulturwirtschaftlichen Angebote und Leistungen Hamburgs können oder sollen eine überregional führende Rolle ausfüllen. Dies ist weder möglich noch empfehlenswert. Dazu eignen sich nur ausgewählte Kulturangebote.

<sup>22</sup> \_ Quelle: Hamburg Tourismus GmbH, 2006

<sup>23</sup> \_ Quelle: „Tagesreisen der Deutschen“, Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr (DWIF), 2005

<sup>24</sup> \_ Dieser Wert errechnet sich aus der Multiplikation von rund 4 EUR (durchschnittliche Ausgaben für Kulturleistungen) und etwa 100 Millionen Tagesgästen.

<sup>25</sup> \_ Quelle: Hamburg Tourismus GmbH, 2005

### **Potenzial Kooperation**

Die Zusammenarbeit zwischen Fachbehörden und Bezirken ist in einigen kulturwirtschaftlichen Bereichen bereits gut verankert. Dazu zählen beispielsweise die **Kinder- und Jugendkultur** sowie die **Stadtteilkultur**. Hier gibt es erste benannte Schnittstellen zwischen der **Behörde für Bildung und Sport** und der **Kulturbehörde**, die aber sicher noch ausbaufähig sind.

Es zeigt sich in allen kulturwirtschaftlichen Teilmärkten, dass nicht nur die Kulturbehörde, sondern immer auch andere Fachbehörden und Bezirksamter in kulturwirtschaftlich relevante Entscheidungen eingebunden sind. Beispiel: Die umfangreichen Renovierungsmaßnahmen an den Gebäuden der öffentlichen Hamburger Kultureinrichtungen begleitet maßgeblich die **Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt**; der **Behörde für Bildung und Sport** ist die **Staatliche Jugendmusikschule** zugeordnet; zur **Behörde für Wissenschaft und Forschung** gehören die staatlichen Hochschulen der Künste; die Datenbank der Stiftungen ist bei der **Justizbehörde** angesiedelt; wichtiger Ansprechpartner beispielsweise für Tonträger-Gesellschaften und Musicals, Galerien und Architektur-Büros ist die **Behörde für Wirtschaft und Arbeit**.

Folglich empfiehlt sich eine behördenübergreifende Abstimmung bei allen kulturwirtschaftlich relevanten Entscheidungen. Hier sollte der Kulturbehörde eine besondere Moderations-Funktion und Handlungs-Kompetenz zugebilligt werden.

### **Potenzial Bewohner**

Es ist Hamburg gelungen, sich als Theater-Stadt, als Medien-Stadt und Musical-Stadt zu profilieren. Das Erreichte ist zum einen Ergebnis von Ansiedlungs-Bemühungen. Vieles gelingt jedoch auch ohne externes Zutun, weil die Protagonisten der kulturwirtschaftlichen Leistungen Hamburg als Stadt schätzen. Insbesondere diese Chancen gilt es zu erkennen und zu nutzen, damit Initiatoren und Förderer die Stadt nicht verlassen müssen. Dies ist beispielsweise geschehen mit der in Mannheim sehr erfolgreich etablierten **Popakademie Baden-Württemberg**, deren Gründer sich lange Zeit und letztlich vergeblich um eine Ansiedlung in Hamburg bemühte.

### **Potenzial Freunde und Förderer**

Freundes- und Förderkreise kommen ihrer Intention – Unterstützung der Kultureinrichtung bzw. des Kulturprojektes – glaubwürdig nach, wenn sie bei der Akquisition neuer Mitglieder nicht vorrangig damit werben, dass diese im Falle einer Mitgliedschaft im Freundeskreis jederzeit unentgeltlich die Kultureinrichtung besuchen können. Dieses Argument hilft zweifellos die Mitgliederzahlen in den Freundeskreisen zu erhöhen. Es schadet aber der Kultureinrichtung, da dieser dringend benötigte Eintrittsgelder vorenthalten werden. Kompensation scheint daher fair, notwendig und angemessen.

# 3.

---

## DIE HAMBURGISCHE KULTURWIRTSCHAFT IM PROFIL

<sup>26</sup> \_ Vgl. Destatis 2002

<sup>27</sup> \_ Daher ist das Bestreben der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ zu begrüßen, für die **Kulturwirtschaft in Deutschland** das Definitions- und Daten-Vakuum alsbald beheben zu wollen.

<sup>28</sup> \_ Die Zusammenstellung kann nicht berücksichtigen, ob Kultureinrichtungen kulturfremde Leistungen bzw. Nicht-Kultureinrichtungen kulturnahe Leistungen erbringen.

---

Für die Kulturwirtschaft in Hamburg gilt als Bestimmunggrundlage die allgemeine Wirtschaftszweig-Systematik „WZ 2003“.<sup>26</sup> Allerdings gibt es keine spezifizierte und allgemein verbindliche Klassifizierung für **Kulturwirtschaft**.<sup>27</sup> Somit ist es erforderlich, aus der Gesamtheit aller Wirtschaftszweige die kulturwirtschaftlich relevanten Codierungen zu identifizieren und den Teilmärkten zuzuordnen.<sup>28</sup>

Ausgehend von den „WZ-Codes“ lassen sich nun die Datenquellen befragen. Dabei stellt sich allerdings heraus, dass den Daten häufig sehr unterschiedliche Gesamtheiten zugrunde liegen. Zur Bestimmung der Hamburgischen Kulturwirtschaft wurden zweierlei Dateninformationen berücksichtigt: Die amtlichen Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, der Bundesagentur für Arbeit und der Fachbehörden sowie die Angaben aus den Branchen,<sup>29</sup> die ihrerseits durch Expertengespräche ergänzt wurden.<sup>30</sup>

Die aktuell verfügbaren amtlichen Daten sind zwar häufig veraltet – die Angaben zu Unternehmens-Anzahl, Umsatzvolumen<sup>31</sup> und Beschäftigten-Stand<sup>32</sup> liegen vergleichbar nur bis zum Jahr 2003 vor – doch bilden sie eine verlässliche Ausgangsbasis, an der sich auch andere Bundesländer und Regionen orientieren können. Diese Daten sind fortschreibungsfähig, Branchenangaben sind dagegen zwar aktuelleren Datums, doch treffen sie Angaben und Aussagen, deren Zusammenstellung häufig nicht exakt nachvollziehbar ist.

---

<sup>29</sup> \_ Darunter alle branchengebundenen Organisationen, wie beispielsweise Deutscher Musikverleger-Verband, Handelskammer, Handwerkskammer, Deutscher Kulturrat, Deutscher Bühnenverein, Deutscher Musikrat, Bundesverband Bildender Künstler, Architektenkammer und weitere künstlerische Verbände

<sup>30</sup> \_ Das Verzeichnis der Gesprächspartner befindet sich im Anhang.

<sup>31</sup> \_In der Umsatzsteuer-Statistik erfasst werden nur Einrichtungen, die eine Umsatzsteuer-Voranmeldung abgeben. Sie berücksichtigt zudem nur Einrichtungen, deren Mindestumsatz über 16.617 EUR liegt. Außerdem werden Daten jeweils nur am Hauptsitz des Unternehmens erfasst, nicht am Filial-Ort.

<sup>32</sup> \_Auskunft über den Beschäftigten-Stand geben die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit und die Datensammlung über selbständige Künstlerinnen und Künstler der Künstlersozialkassen, wobei letztere nach Einschätzung des Arbeitskreises Kulturstatistik höchstens 80 % der tatsächlich Erwerbstätigen erfassen.

---

„Zu den Erwerbstätigen rechnen alle Personen, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit. Für die Zuordnung als Erwerbstätige ist es unerheblich, ob aus dieser Tätigkeit der überwiegende Lebensunterhalt bestritten wird oder nicht. Nicht zu den Erwerbstätigen zählen Personen als Verwalter ihres Privatvermögens (z. B. Immobilien, Geldvermögen, Wertpapiere). Nach dem **Erwerbstätigenkonzept** werden sowohl die Beschäftigten in Teilzeit als auch die „geringfügig Beschäftigten“ voll mitgezählt. Da beide Teilgruppen eine stärkere Entwicklungsdynamik aufweisen als die Vollzeit-Erwerbstätigen ermöglicht die Ermittlung des tatsächlichen **Arbeits-volumens** aller Beschäftigungsgruppen noch präzisere Entwicklungsanalysen und Regionalvergleiche der Wirtschaftskraft“ (Quelle: Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder).

### 3.1 / PROFIL DER HAMBURGISCHEN KULTURWIRTSCHAFT

Aufgrund uneinheitlicher Zuordnungen zu einer Kulturwirtschaft sind überregionale Vergleiche letztlich nur für qualitative Einschätzungen zulässig. Daten-Vergleiche mit Bundesländern und Metropolen sollten angesichts der unterschiedlichen Konstellationen mit großer Zurückhaltung erfolgen. Beispiel **Privattheater**: Die Staatlichen Bühnen Hamburgs werden in einigen Bundesländern unter der Rubrik „Privattheater“ geführt, da sie eine GmbH als Rechtsform ausweisen. Für den vorliegenden Bericht gelten sie als „staatlich“, da hierfür die Trägerschaft und nicht die Rechtsform maßgebend war.

#### 3.1.1 / KUNSTSPARTEN-BEZOGENE TEILMÄRKTE

Die Kulturwirtschaft Hamburgs wird anhand von Teilmärkten und Aktionsfeldern portraitiert. In einigen Punkten weicht der Bericht von der Strukturierung in Kulturwirtschaftsberichten anderer Bundesländer ab. Zwei Beispiele:

- 1 → **DAS MUSIKTHEATER** – Oper, Operette und Musicals – wird dem TEILMARKT **DARSTELLENDEN KUNST** zugeordnet,<sup>33</sup> da hier das Darstellerische im Mittelpunkt steht.<sup>34</sup>
- 2 → **ARCHITEKTUR, MODE, DESIGN** und **KUNSTHANDWERK** sowie **FILM** und **PHOTO** werden im TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** zusammengefasst.<sup>35</sup>

Weitere Abweichungen sind an den betreffenden Stellen kenntlich gemacht.

Der **Kulturwirtschaftsbericht für Hamburg** differenziert insgesamt sechs Teilmärkte, die sich in der Segmentierung an Kunstsparten orientieren. In jedem Teilmarkt werden die Leistungen von Einrichtungen und von Einzelpersonen abgebildet, die auch von den amtlichen Statistiken erfasst werden.

- 
- 1 → Dem TEILMARKT **MUSIK** gehören unter anderem an: Hersteller und Vervielfältiger von Tonträgern, Musikclubs und Bars, Hersteller von Musikinstrumenten, Musikverlage, Tonstudios, Tonträger-Handel, Musikinstrumenten- und Musikalien-Handel, Orchester und Chöre sowie Konzertveranstalter, Künstlervermittler und Konzertstätten.
  - 2 → Dem TEILMARKT **DARSTELLENDEN KUNST** gehören unter anderem an: Musicals, Sprechtheater und Musiktheater, Varietés, Kleinkunstabühnen sowie Theaterveranstalter und Künstlervermittler.<sup>36</sup>
  - 3 → Dem TEILMARKT **BILDENDE KUNST** gehören unter anderem an: Galerien, private Kunstsammlungen mit Ausstellungsbetrieb, Künstlerhäuser und Ateliers, Kunst- und Antiquitätenhandel, Auktionen und Projekte der Kunst im öffentlichen Raum.
-



4 → Dem TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** gehören unter anderem an: Architektur, Design, Mode, Kunstgewerbe und Kunsthandwerk sowie Film und Photo.

---

5 → Dem TEILMARKT **KULTURELLES ERBE** gehören unter anderem an: Denkmalschutz, Gedenkstätten und Museen sowie Ausstellungshäuser.<sup>37</sup>

---

6 → Dem TEILMARKT **LITERATUR** gehören unter anderem an:<sup>38</sup> Bibliotheken (nicht jedoch die wissenschaftlichen Einrichtungen) sowie Buchverlage und Buchhandel.

---

### 3.1.2 / HAMBURGER SPEZIFIKA

Ergänzend zu den Teilmärkten stellt der Bericht vier kulturwirtschaftlich bedeutende und kunstsparten-übergreifend spezifische Hamburger Aktionsfelder vor:

1 → Das **AKTIONSFELD KINDER- UND JUGENDKULTUR** beinhaltet private und öffentliche Aktivitäten in den Bezirken Hamburgs. Diese werden häufig von Schulen, Bürgerhäusern und Kultureinrichtungen begleitet.

2 → Das **AKTIONSFELD STADTTEILKULTUR** widmet sich den soziokulturellen Aktivitäten in den Stadtteilen Hamburgs.

3 → Das **AKTIONSFELD INTERKULTURELLE PROJEKTE und KULTURAUSTAUSSCH** beinhaltet Projekte und Aktivitäten zur Förderung von interkulturellem Verständnis und dem internationalen Kulturaustausch mit der Hansestadt.

4 → Das **AKTIONSFELD BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT** widmet sich den bürgerschaftlich getragenen Aktivitäten in Stiftungen, Freundes- und Förderkreisen sowie Spenden und Sponsoring.

---

<sup>33</sup> \_ Einige Kulturwirtschaftsberichte zählen es zum Teilmarkt Musik.

<sup>34</sup> \_ Das Darstellerische ist ein zentraler Grund für den Aufwand, der zur Realisierung beispielsweise von Operaufführungen erforderlich ist.

<sup>35</sup> \_ Vielfach werden sie andernorts dem Teilmarkt Bildende Kunst zugeordnet.

<sup>36</sup> \_ Eine anteilige Berechnung für die anderen Teilmärkte ist mit angemessenem Aufwand nicht möglich. Auch die Hilfsdienste für kulturelle und unterhaltende Leistungen (z.B. Kassen, Garderobe, Sicherheitsdienste) fasst der vorliegende Bericht hierunter, wohlwissend, dass diese Dienste auch in den anderen Teilmärkten geleistet werden.

<sup>37</sup> \_ Inkl. der Galerie der Gegenwart und den Archiven

<sup>38</sup> \_ Inkl. der Literaturveranstaltungsorte

### 3.2 / DIMENSION DER KULTURWIRTSCHAFT IN HAMBURG

Im Jahre 2003 zählte die Hamburgische Kulturwirtschaft rund 8.500 Unternehmen. Diese erwirtschafteten insgesamt einen Jahresumsatz von rund 4,37 Mrd. EUR. Somit können rund 10% der Hamburger Unternehmen zur Kulturwirtschaft gezählt werden. Sie erwirtschafteten einen Anteil von etwa 1,7% am gesamten Bruttoinlandsprodukt Hamburgs.<sup>39</sup> Mit rund 20.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten<sup>40</sup> gehörten etwa 2,6% aller Beschäftigten Hamburgs der Kulturwirtschaft an.

	UNTERNEHMEN <sup>41</sup>	UMSATZ <sup>42</sup>	BESCHÄFTIGTE <sup>43</sup>
Teilmarkt Musik	772	964.332	4.098
Teilmarkt Darstellende Kunst	1.239	438.742	3.711
Teilmarkt Bildende Kunst	905	203.103	760
Teilmarkt Angewandte Kunst	4.769	2.325.658	8.038
Teilmarkt Kulturelles Erbe	57	16.718	544
Teilmarkt Literatur	810	423.776	3.541
<b>Kulturwirtschaft Gesamt</b>	<b>8.552</b>	<b>4.372.329</b>	<b>20.692</b>

Die Kulturwirtschaft in Hamburg ist überwiegend gekennzeichnet durch kleine Einheiten. Durchschnittlich 3,16 Mitarbeiter gehören einem Unternehmen der Hamburgischen Kulturwirtschaft an. Andere Regionen Deutschlands weisen ähnliche Größenordnungen auf (Berlin: durchschnittlich 3,7 MA<sup>44</sup>).<sup>45</sup>

Hamburg liegt mit knapp 5 kulturwirtschaftlichen Unternehmen je 1.000 Einwohner vor Berlin mit etwa 3 Kulturwirtschafts-Unternehmen je 1.000 Einwohner.<sup>46</sup> International betrachtet verzeichnen beispielsweise der Kanton Zürich<sup>47</sup> rund 6 Kulturwirtschafts-Unternehmen je 1.000 Einwohner,<sup>48|49</sup> London rund 37 Unternehmen je 1.000 Einwohner<sup>50</sup> und Wien rund 10 kulturwirtschaftlich ausgerichtete Unternehmen je 1.000 Einwohner.<sup>51</sup>

<sup>39</sup> \_ Das BIP Hamburgs lag 2003 bei 256,8 Mrd. EUR

<sup>40</sup> \_ Ohne Freiberufler und ohne freie Mitarbeiter

<sup>41</sup> \_ Steuerpflichtige Unternehmen (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>42</sup> \_ In 1.000 EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>43</sup> \_ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Quelle: Bundesagentur der Arbeit)

<sup>44</sup> \_ Nach: Kulturwirtschaftsbericht Berlin 2005

<sup>45</sup> \_ Bei Vergleichen mit Regionen, die ihre kulturwirtschaftlichen Daten in entsprechenden Kulturwirtschaftsberichten veröffentlichten, sollte geprüft werden, ob dort medienwirtschaftliche Bereiche einbezogen wurden.

<sup>46</sup> \_ Quelle: Kulturwirtschaftsbericht Berlin 2005

<sup>47</sup> \_ Am 31. Dezember 2004 hatten 1.255.645 Personen ihren ersten Wohnsitz im Kanton angemeldet (Kantonsverwaltung Zürich, 2005).

<sup>48</sup> \_ Die in der Schweiz als „Kreativwirtschaft“ bezeichnete Kulturwirtschaft fokussiert auf die Betriebe des privatwirtschaftlichen Sektors. Es sind dies Betriebe, die sich auf erwerbswirtschaftlicher Basis mit der künstlerisch-kreativen Produktion, ihrer Vermittlung und/oder medialen Verbreitung von entsprechenden Gütern und Dienstleistungen befassen.

<sup>49</sup> \_ Der dortigen Kulturwirtschaft gehören rund 8.000 Betriebe an, in denen rund 36.7000 Personen Beschäftigung finden. Sie erwirtschafteten rund 8,3 Mrd. CHF (Studie der Wirtschaftsförderungen von Stadt und Kanton Zürich, 2005).

### 3.2.1 / ANZAHL DER UNTERNEHMEN

Die meisten Unternehmen gehörten im Jahre 2003 zum TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST**. Es folgen der TEILMARKT **DARSTELLEND KUNST**, der TEILMARKT **BILDENDE KUNST**, der TEILMARKT **LITERATUR** sowie die TEILMÄRKTE **MUSIK** und **KULTURELLES ERBE**.

	UNTERNEHMEN <sup>52</sup>	PROZENT
Teilmarkt <b>Angewandte Kunst</b>	4.769	55,76
Teilmarkt <b>Darstellende Kunst</b>	1.239	14,49
Teilmarkt <b>Bildende Kunst</b>	905	10,58
Teilmarkt <b>Literatur</b>	810	9,47
Teilmarkt <b>Musik</b>	772	9,03
Teilmarkt <b>Kulturelles Erbe</b>	57	0,67
<b>Kulturwirtschaft Gesamt</b>	<b>8.552</b>	<b>100,00</b>

Die Unternehmenszahl in der Hamburger Kulturwirtschaft stieg zwischen 1998 und 2003 um rund 500 Einheiten. Diese Steigerung ist auf Zuwächse in mehreren Teilmärkten zurückzuführen. Häufig nahm allerdings gleichzeitig die Beschäftigtenzahl ab. Diese scheinbar widersprüchliche Entwicklung liegt im Wesentlichen darin begründet, dass →1 bislang nur wirtschaftlich selbständige Unternehmens-einheiten nun auch rechtlich verselbständigt wurden und →2 Menschen, die ihren Arbeitsplatz in kulturwirtschaftlichen Unternehmen verlassen oder verloren haben, eigene Unternehmen gründeten.

<sup>50</sup> \_Ausgehend von 370.300 Unternehmen des **Creative Sector** (2002), dem allerdings auch weitaus mehr Medienunternehmen zugezählt werden (London's Creative Sector: 2004 Update, April 2004).

<sup>51</sup> \_Dazu zählen zum Teil auch Bundeseinrichtungen, die sich jedoch nicht in der Trägerschaft Wiens befinden (vgl. Kulturbericht 2004, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur).

<sup>52</sup> \_Steuerpflichtige Unternehmen (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

### 3.2.2 / UMSÄTZE

In die Berechnung der **Umsätze**<sup>53</sup> wurden nur die erfassten Unternehmen gemäß Kapitel 3.2.1 einbezogen.

TEILMARKT	UNTERNEHMEN <sup>54</sup>	PROZENT
Teilmarkt <b>Angewandte Kunst</b>	2.325.658	53,19
Teilmarkt <b>Darstellende Kunst</b>	964.332	22,06
Teilmarkt <b>Bildende Kunst</b>	438.742	10,03
Teilmarkt <b>Literatur</b>	423.776	9,69
Teilmarkt <b>Musik</b>	203.103	4,65
Teilmarkt <b>Kulturelles Erbe</b>	16.718	0,38
<b>Kulturwirtschaft Gesamt</b>	<b>4.372.329</b>	<b>100,00</b>

Die Unternehmen der Kulturwirtschaft Hamburgs erwirtschafteten 2003 ein Umsatzvolumen von über 4,37 Mrd. EUR. Sie konnten damit den Gesamtumsatz um rund 3% gegenüber dem Vorjahr steigern.

Umsätze der Kultureinrichtungen Hamburgs korrespondieren vielfach mit Besucherzahlen. Nachfrager nach Eintrittskarten sind die Gäste Hamburgs, die Bewohner Hamburgs<sup>55</sup> und nicht zuletzt die Einwohner der Metropolregion Hamburg.<sup>56</sup> In der **weiter gefassten Metropolregion** leben etwa 4,2 Mio. Menschen, in der engeren Region etwa 3,1 Mio. Menschen (2005); zur weiter gefassten Metropolregion zählen Hamburg und 14 weitere Gebietsteile,<sup>57</sup> die engere Metropolregion umfasst neben Hamburg sechs an die Stadt grenzende Kreise.<sup>58</sup>

<sup>53</sup> \_ Angaben über Umsätze sind nur bedingt geeignet, um die Wirtschaftskraft einer Branche zu beschreiben. Hohe Umsätze bedeuten noch keine hohen Erträge.

<sup>54</sup> \_ In 1.000 EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>55</sup> \_ Die rund 1,74 Millionen Einwohner Hamburgs leben in knapp 1 Mio. privaten Haushalten. Davon sind nahezu die Hälfte Einpersonen-Haushalte - zu 54% von Frauen und zu 46% von Männern geführt. Somit setzt sich die Zunahme dieses Haushalts-Elements, die bereits seit einigen Jahren anhält, weiter fort. Von den 242.000 allein in Hamburg lebenden Frauen (2004) waren knapp 30% 25 bis 45 Jahre alt und rund 40% älter als 65 Jahre. Von den insgesamt 209.000 männlichen Einpersonen-Haushalten gehörten 14% der Altersgruppe „65 Jahre und älter“ und 52% der Gruppe „25 bis 45 Jahre“ an (Statistisches Landesamt Nord).

<sup>56</sup> \_ Von den in Hamburg arbeitenden Erwerbstätigen sind rund 36% Ependler aus der Metropolregion.

<sup>57</sup> \_ Dies sind nördlich der Elbe die zum Land Schleswig-Holstein gehörenden Kreise Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Steinburg, Stormarn und der Wirtschaftsraum Brunsbüttel sowie im Süden die zum Land Niedersachsen gehörenden Landkreise Cuxhaven, Harburg, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Rotenburg (Wümme), Soltau-Fallingb., Stade und Uelzen.

<sup>58</sup> \_ Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg in Schleswig-Holstein sowie Harburg und Stade in Niedersachsen

### 3.2.3 / BESCHÄFTIGTEN-STAND

Hamburgs Kulturwirtschaft wies im Jahre 2003 folgende Rangfolge beim Beschäftigten-Stand aus: TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST**, gefolgt vom TEILMARKT **MUSIK**, dem TEILMARKT **DARSTELLENDEN KUNST**, dem TEILMARKT **LITERATUR** sowie den TEILMÄRKTEN **BILDENDE KUNST** und **KULTURELLES ERBE**.

	SVB <sup>59</sup>	PROZENT
Teilmarkt <b>Angewandte Kunst</b>	8.038	38,85
Teilmarkt <b>Musik</b>	4.098	19,81
Teilmarkt <b>Darstellende Kunst</b>	3.711	17,93
Teilmarkt <b>Literatur</b>	3.541	17,11
Teilmarkt <b>Bildende Kunst</b>	760	3,67
Teilmarkt <b>Kulturelles Erbe</b>	544	2,63
<b>Kulturwirtschaft Gesamt</b>	<b>20.692</b>	<b>100,00</b>

Im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen besteht in der Hamburger Kulturwirtschaft ein eher hoher Frauenanteil. Vergleicht man die Kulturwirtschaften der deutschen Metropolen miteinander, dann sind die Hamburger Verhältniszahlen in etwa mit denen Berlins vergleichbar.<sup>60</sup>

	SVB 2003 <sup>61</sup>	FRAUENANTEIL
Teilmarkt <b>Angewandte Kunst</b>	8.038	42 %
Teilmarkt <b>Musik</b>	4.098	52 %
Teilmarkt <b>Darstellende Kunst</b>	3.711	73 %
Teilmarkt <b>Literatur</b>	3.541	39 %
Teilmarkt <b>Bildende Kunst</b>	760	46 %
Teilmarkt <b>Kulturelles Erbe</b>	544	53 %

Eine detaillierte und damit belastbare geschlechtsspezifische Darstellung ist jedoch kaum möglich, da die dafür erforderlichen Daten nicht gleichmäßig in allen Teilmärkten erfasst werden.<sup>62</sup>

<sup>59</sup> \_ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte  
(Quelle: Bundesagentur der Arbeit)

<sup>60</sup> \_ Quelle: Kulturwirtschaftsbericht Berlin, 2005

<sup>61</sup> \_ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte  
(Quelle: Bundesagentur der Arbeit)

<sup>62</sup> \_Die Darstellung gibt folglich nur Annäherungswerte wieder. Sie basiert auf Hochrechnungen des Instituts KMM, die dafür Daten teilmärkt-typischer Einrichtungen des Statistischen Landesamtes, der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, der Handelskammer Hamburg und der jeweiligen Fachorganisationen mit Angaben aus den Experten-Gesprächen vereinte.

Die kulturwirtschaftlichen Teilmärkte lassen sich über die Kennzahl „Umsatz je amtlich erfasstem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten“ einander gegenüberstellen. Im Vergleichsjahr 2003 galt folgende Rangfolge:<sup>63</sup>

	UMSATZ JE SVB <sup>64</sup>
Teilmarkt <b>Angewandte Kunst</b>	rund 289.000
Teilmarkt <b>Bildende Kunst</b>	rund 267.000
Teilmarkt <b>Musik</b>	rund 235.000
Teilmarkt <b>Literatur</b>	rund 119.000
Teilmarkt <b>Darstellende Kunst</b>	rund 118.000
Teilmarkt <b>Kulturelles Erbe</b>	rund 30.000

Für die Kennzahl „Umsatz je amtlich erfasstem Teilmarkt-Unternehmen“ gilt eine andere Rangfolge:<sup>65</sup>

	UMSATZ JE UNTERNEHMEN <sup>66</sup>
Teilmarkt <b>Musik</b>	rund 1.250.000
Teilmarkt <b>Literatur</b>	rund 523.000
Teilmarkt <b>Angewandte Kunst</b>	rund 487.000
Teilmarkt <b>Darstellende Kunst</b>	rund 345.000
Teilmarkt <b>Kulturelles Erbe</b>	rund 293.000
Teilmarkt <b>Bildende Kunst</b>	rund 224.000

Die Kulturwirtschaft ist für Hamburg ein erheblicher Arbeitsmarktfaktor. Sie kann durchaus im Vergleich mit anderen bedeutenden Arbeitsbereichen der Hansestadt bestehen:

- 1→ Hamburg gilt mit rund 30.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als der weltweit drittgrößte Standort für zivile Luftfahrt.
- 2→ Die Zahl der direkt hafenabhängig Beschäftigten mit Wohnort Hamburg liegt bei rund 60.000 Personen; davon sind 13.000 in der Hafenindustrie und 47.000 in der Hafenwirtschaft tätig.<sup>67</sup>

<sup>63</sup> \_ Eigene Berechnung

<sup>64</sup> \_ In Euro

<sup>65</sup> \_ Eigene Berechnung

<sup>66</sup> \_ In Euro

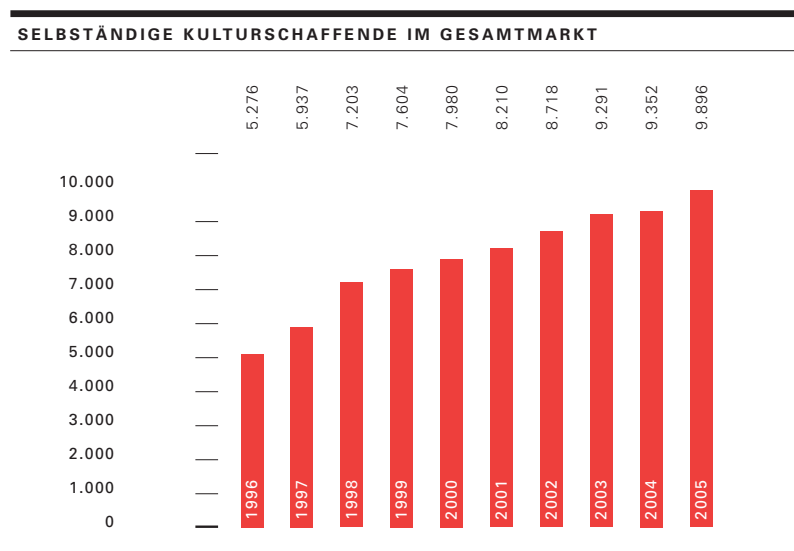
<sup>67</sup> \_ Quelle: Behörde für Wirtschaft und Arbeit

### 3.3 / SELBSTÄNDIGE KÜNSTLER IN HAMBURG

Die Zahl der von der Künstlersozialkasse erfassten selbständigen Künstler ist in Hamburg in den vergangenen 10 Jahren um über 85% gestiegen.<sup>68</sup> Im Jahre 1996 wurden 5.276 Künstler registriert. In den Jahren danach stieg die Zahl kontinuierlich an bis zum Wert von 9.896 (2005).

	ANZAHL 2003	JE EINWOHNER
Berlin	19.737	5,8
Hamburg	9.291	5,4
Bremen	1.453	2,2

Der Anstieg ist zu einem Teil auch auf die in diesem Zeitraum eingerichtete Versicherungspflicht für selbständige Künstler zurückzuführen.

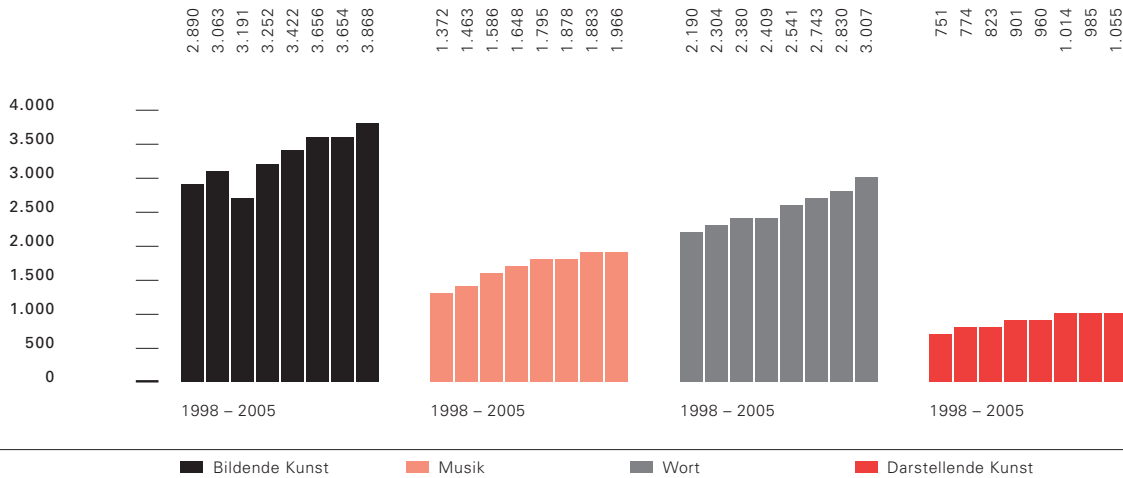


In nahezu allen Teilmärkten der Kulturwirtschaft konnte Hamburg in den vergangenen Jahren bei den selbständigen Künstlern Zuwächse verzeichnen.

<sup>68</sup> Die Künstlersozialkasse orientiert sich an dem Wohnort der Künstlerinnen und Künstler und nicht an dem Arbeitsort.

## SELBSTÄNDIGE KULTURSCHAFFENDE NACH TEILMÄRKTEN<sup>69</sup>

In Hamburg Zuwächse in allen erfassten Teilmärkten

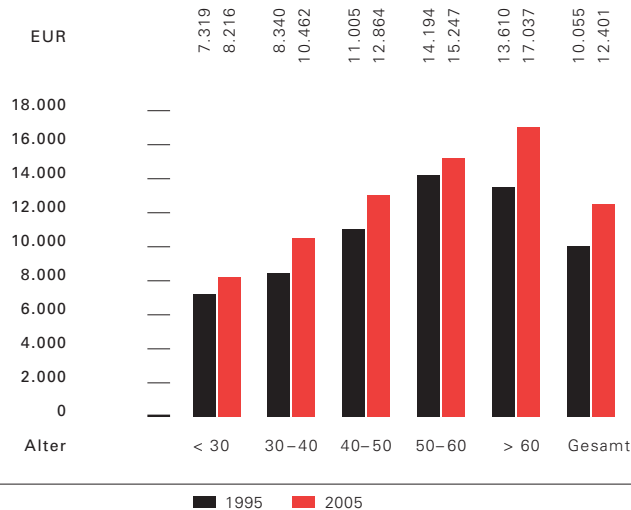


Quelle: Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen, Künstlersozialkasse

Deren Verdienstmöglichkeiten sind jedoch allgemein nicht sehr hoch. Bei der Entscheidung zu einer Selbständigkeit im Kulturbereich bedarf es daher auch in Hamburg eines hohen Idealismus'.

## SELBSTÄNDIGE KULTURSCHAFFENDE NACH EINKOMMEN

Geringe Einkommen Hamburger Künstler



Quelle: Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen, Künstlersozialkasse

Hamburgs selbständige Künstler, die über die Künstlersozialkasse versichert sind und somit erfasst werden,<sup>70</sup> gaben durchschnittlich ein Jahreseinkommen von rund 12.000 EUR an.<sup>71</sup> Somit wird deutlich, wie wichtig beispielsweise Stipendien und Preise für sie sind. Denn hier geht es nicht allein um Anerkennung für das Geleistete, sondern häufig ganz praktisch auch um Ergänzung ihres Verdienstes.<sup>72</sup>



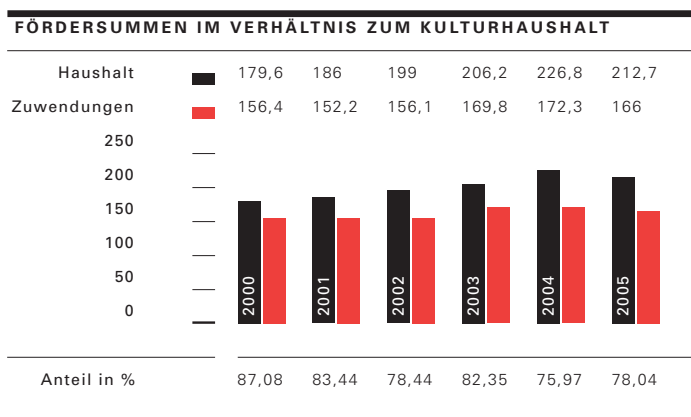
### 3.4 / ÖFFENTLICHE FÖRDERUNG DER KULTUR

Kaum ein Wirtschaftsbereich kommt heute ohne finanzielle Förderung – direkt oder indirekt – durch die öffentliche Hand aus. Nur wenige Bereiche stehen dabei aber unter einem ähnlich starken Legitimationsdruck wie die Kulturwirtschaft. Dabei ist das Verhältnis zwischen eingesetzten öffentlichen Mitteln und den dafür erbrachten Leistungen – soweit ermittelbar – gerade hier günstig. Das gilt auch bzw. erst recht für Hamburg. Denn im Vergleich zu anderen Bereichen fließen in die Hamburgische Kulturwirtschaft im Vergleich zu anderen Wirtschaftsförderbeträgen eher niedrige Summen, gleichzeitig entfalten diese Investitionen erhebliche Wirkungen in nahezu allen Gesellschafts- und Wirtschaftsbereichen.

#### Kulturhaushalt Hamburg

In Hamburg ist es dank einer Politik der verantwortungsbewussten Konsolidierung in den letzten Jahren gelungen, den Betriebshaushalt ab 2005 strukturell auszugleichen. Auch der Kulturhaushalt wurde und wird von den dazu erforderlichen Konsolidierungsmaßnahmen nicht ausgenommen. Es unterstreicht den Stellenwert der öffentlichen Kulturförderung, dass der Anteil des Kulturhaushalts am Gesamthaushalt der Stadt mit kleinen Schwankungen<sup>73</sup> bei ca. 2% weitgehend stabil geblieben ist.

Auch der für Zuwendungen und Zuschüsse zur Verfügung stehende Anteil ist in den letzten Jahren stabil geblieben. Lediglich durch den Wechsel der Zuständigkeit für die **Filmförderung** zur **Behörde für Wirtschaft und Arbeit** gab es zum 1.1.2005 eine Mittelverschiebung, im Ergebnis mit einer Kürzung der Filmfördermittel der Freien und Hansestadt Hamburg in Höhe von 1,5 Mio. EUR.



Quelle: Kulturbehörde Hamburg

<sup>69</sup> \_ Kategorien gemäß Vorgaben der Künstlersozialkasse

<sup>70</sup> \_ Bei einem Jahresumsatz von unter 17.000 EUR werden selbständige Künstlerinnen und Künstler von zahlreichen Statistiken nicht erfasst.

<sup>71</sup> \_ Einkommensangaben entstammen den Schätzungen der Künstlerinnen und Künstler.

<sup>72</sup> \_ Künstlerinnen und Künstler verdienen bundesweit im Monat durchschnittlich 901,- EUR. Das bei der Künstlersozialkasse gemeldete Durchschnittseinkommen der versicherten selbständigen Künstlerinnen und Künstler betrug zum 1. Januar 2006 durchschnittlich 10.814,- EUR p.a. (Quelle: Künstlersozialkasse 2006).

<sup>73</sup> \_ Die Schwankungen werden durch wechselnde einmalige Investitionen verursacht.

In der Struktur der kulturwirtschaftlichen Teilmärkte, wie sie in diesem Bericht vorgestellt werden, entfällt der größte Teil der öffentlichen Kulturförderung auf den **TEILMARKT DARSTELLENDEN KUNST**.<sup>74</sup> Der **TEILMARKT ANGEWANDTE KUNST** erhält dagegen einen vergleichsweise geringen Anteil des Kulturhaushalts.<sup>75</sup>

	<b>HAUSHALTSMITTEL 2004</b>
Teilmarkt <b>Darstellende Kunst</b>	rund 93,78 Mio. EUR
Teilmarkt <b>Kulturelles Erbe</b>	rund 57,93 Mio. EUR
Teilmarkt <b>Literatur</b>	rund 27,19 Mio. EUR
Teilmarkt <b>Musik</b>	rund 10,24 Mio. EUR
Teilmarkt <b>Bildende Kunst</b>	rund 3,61 Mio. EUR
Teilmarkt <b>Angewandte Kunst</b>	rund 1,42 Mio. EUR

Spartenübergreifend lassen sich Zuwendungen der Kulturbehörde in Höhe von gut 7,4 Mio. EUR (2004) den kulturwirtschaftlichen Hamburger Spezifika zuordnen.<sup>76</sup>

Umgerechnet auf die Einwohner Hamburgs errechnen sich daraus folgende Pro-Kopf-Beträge des Kulturhaushalts:

	<b>BUDGET</b>	<b>EURO JE EINWOHNER</b>
2005 (1.744.215 Ew.)	rund 212,7 Mio. EUR	122 EUR
2004 (1.734.830 Ew.)	rund 226,8 Mio. EUR	131 EUR
2003 (1.734.083 Ew.)	rund 206,2 Mio. EUR	119 EUR

<sup>74</sup> \_ Inklusiv 38 Mio. EUR für den Neubau des Opernbetriebsgebäudes

<sup>75</sup> \_ Nicht zuletzt daran ist der hohe erwerbswirtschaftliche Anteil innerhalb dieses kulturwirtschaftlichen Teilmarktes ablesbar.

<sup>76</sup> \_ Beinhaltet u.a. Kunstpreise sowie Projekte und Aktivitäten zur Förderung des Kulturaustauschs.

## Öffentliche Kulturfinanzierung in Deutschland

Die Träger der öffentlichen Kulturfinanzierung in Deutschland sind der Bund, die Bundesländer sowie die Städte und Gemeinden.<sup>77</sup> Im Jahre 2005 stellten die Gebietskörperschaften dafür insgesamt etwa 8 Mrd. EUR zur Verfügung. Die Verteilung bleibt dabei seit längerem weitgehend konstant: Der Bund trägt mit rund 1 Mrd. EUR ca. 12% der öffentlichen Kulturfinanzierung, die Bundesländer mit 3,4 Mrd. EUR rund 42% und die Kommunen mit 3,5 Mrd. EUR rund 44%.<sup>78 | 79</sup>

Spartenbezogen ergeben sich folgende Anteile der öffentlichen Kulturfinanzierung:<sup>80</sup> Rund 36% entfallen auf **Darstellende Kunst** und **Musik**, rund 16% auf **Museen und Ausstellungen**, rund 15% auf die **Bibliotheken**, rund 12% auf **Film/Video**, **Literatur**, **Bildende Kunst** und **Soziokultur**, rund 6% auf **künstlerische Hochschulen** und rund 4% auf die **Denkmalpflege**. Die verbleibenden rund 12% verteilen sich zu ähnlich großen Teilen auf die **Kulturverwaltung** (z.B. Kulturämter) und auf die **Erwachsenenbildung** (z.B. Volkshochschulen).<sup>81</sup>

<sup>77</sup> \_ In anderen europäischen Ländern zeigt sich eine davon etwas abweichende Verteilung. In Österreich beispielsweise tragen der Bund rund 33%, die Bundesländer rund 38% und die Kommunen rund 29%. In der Schweiz tragen der Bund rund 21%, die Kantone rund 36% und die Kommunen rund 43% der öffentlichen Kulturfinanzierung. In zentralstaatlich gelenkten Ländern wie den Niederlanden und Frankreich tragen der Bund nahezu 1/3 und die Kommunen fast 2/3 der Ausgaben.

<sup>78</sup> \_ Deutschland gibt für die öffentlich geförderte Kultur pro Kopf der Bevölkerung rund 100 EUR jährlich aus. Damit führt Deutschland die europäische Statistik keineswegs an, sondern rangiert zum Teil mit deutlichem Abstand hinter Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich und den skandinavischen Ländern.

<sup>79</sup> \_ Insgesamt stellen die deutschen Kommunen 44% (= rund 3,5 Mrd. EUR) der öffentlichen Finanzierung für die Kultur. Davon übernehmen westdeutsche Gemeinden rund 2,8 Mrd. EUR und ostdeutsche Gemeinden rund 0,7 Mrd. EUR. Die westdeutschen Flächenländer, die auch zahlenmäßig überlegen sind, stellen mit über 2 Mrd. EUR ebenfalls deutlich mehr Mittel bereit als die ostdeutschen Flächenländer. Allerdings wird das tatsächliche Verhältnis anhand der Pro-Kopf-Ausgaben deutlich – und hier schließen die ostdeutschen Länder erheblich zu den westdeutschen Ländern auf (Arbeitskreis Kulturstatistik e.V.).

<sup>80</sup> \_ Aufgrund der zum Teil erheblichen Unterschiede zwischen Regionen und zwischen Einzelparten ist es jedoch grundsätzlich problematisch, Kulturleistungen miteinander zu vermengen und daraus Durchschnittswerte zu ermitteln.

<sup>81</sup> \_ Quelle: Arbeitskreis Kulturstatistik e.V.

# 4.

---

## **DIE KULTURWIRTSCHAFTLICHEN TEILMÄRKTE**

Der kulturwirtschaftliche Gesamtmarkt Hamburgs lässt sich in sechs Teilmärkte segmentieren. Diese unterscheiden sich nach künstlerischen Prägungen<sup>82</sup>:

- **TEILMARKT MUSIK** → Tonkunst
- **TEILMARKT DARSTELLEND KUNST**
- **TEILMARKT BILDENDE KUNST**
- **TEILMARKT ANGEWANDTE KUNST**
- **TEILMARKT KULTURELLES ERBE**
- **TEILMARKT LITERATUR** → Dichtkunst

<sup>82</sup> \_ Siehe Zuordnung unter Ziffer 3.1.1.



#### 4.1 / DER TEILMARKT MUSIK<sup>83</sup>

Hamburg ist traditionell eine Musikstadt – pointiert gesagt spielte Musik von „Brahms bis Beatles“, immer schon eine wichtige Rolle im kulturellen Leben der Stadt. Heute verfügt sie im klassischen und im populären Segment über herausragende Angebote. Nicht zuletzt dank der Großveranstaltungsstätten, wie beispielsweise der vor wenigen Jahren erbauten **COLORLINE-ARENA**, ist Hamburg Tournee-Ort von Top-Künstlern. Live-Konzerte bieten auch die vielen **Musikclubs**; sie sind ebenso unverzichtbar für eine lebendige Musiklandschaft wie die Musiker. Symbol für die Perspektiven der Musikstadt Hamburg ist die **ELBPILHARMONIE** in der **HAFENCITY**.

Dem Hamburger **TEILMARKT MUSIK** gehören unter anderem an: Hersteller und Vervielfältiger von Tonträgern, Musikclubs und Bars, Hersteller von Musikinstrumenten, Musikverlage, Tonstudios, Tonträger-Handel, Musikinstrumenten- und Musikalien-Handel, Orchester und Chöre sowie Konzertveranstalter, Künstlervermittler und Konzertstätten.

---

<sup>83</sup> \_Im Auftrag der Behörde für Wirtschaft und Arbeit wird aktuell eine detaillierte Studie zur „Musikwirtschaft in Hamburg“ erstellt.

#### 4.1.1 / DAS AMTLICHE PROFIL

Grundlage für die Beschreibung des TEILMARKTES **MUSIK** ist die Systematik der Wirtschaftszweige aus dem Jahre 2003 („WZ 2003“). Anhand dieser Wirtschaftszweig-Systematik können die drei zentralen Kennzahlen des Teilmarktes ermittelt werden. Dies sind:

→ 1 Unternehmens-Anzahl, → 2 Umsatz-Volumen und → 3 Beschäftigungs-Stand.<sup>84</sup>  
Für den TEILMARKT **MUSIK** ergibt sich daraus folgendes Profil<sup>85</sup>:

	UNTERNEHMEN <sup>86</sup>	UMSATZ <sup>87</sup>	SVB <sup>88</sup>
Verlegen von bespielten Tonträgern	36	53.073	441
Verlegen von Musikalien	128	590.670	
Vervielfältigung von bespielten Tonträgern	32	7.853	15
Herstellung von unbespielten Ton-, Bild- und Datenträgern		3.485	12
Herstellung von phono- und videotechnischen Geräten	22	10.663	143
Herstellung von Musikinstrumenten	22	4.844	306
Großhandel mit Musikinstrumenten	17	24.281	96
Einzelhandel mit Musikinstrumenten u. Musikalien	58	18.863	189
Diskotheiken, Tanzlokale und Musikclubs			145
Tonstudios	83	20.379	101
Orchester, Kapellen und Chöre			141
Selbstständige Komponisten, Musikbearbeiter	20	7.014	83
Konzertveranstalter	255	23.829	12
Künstlervermittler	80	148.833	689
Konzert- und Veranstaltungsstätten	19	50.545	1.826
<b>Teilmarkt Musik Gesamt</b>	<b>772</b>	<b>964.332</b>	<b>4.098</b>

Mit 772 steuerpflichtigen Unternehmen nahm der TEILMARKT **MUSIK** im Jahre 2003 den 5. Rang unter allen kulturwirtschaftlichen Bereichen ein. Von den rund 8.550 Unternehmen der Hamburger Kulturwirtschaft gehörten ihm etwa 9% an.

Die Unternehmen des TEILMARKTES **MUSIK** erwirtschafteten im Jahre 2003 einen Jahresumsatz von ungefähr 965 Mio. EUR. Der Anteil am Gesamtumsatz der Kulturwirtschaft Hamburgs lag bei rund 22%.<sup>89</sup>

<sup>84</sup> \_ Branchendienste verfügen in der Regel über aktuellere Angaben. Deren Ursprung ist jedoch nicht immer exakt erkennbar. Daher dienen sie der Illustration der Teilmärkte. Trotz der zeitlichen Verzögerung ihrer Veröffentlichung und trotz der Erkenntnis, dass sie nicht alle Akteure der Kulturwirtschaft in Hamburg erfassen, bilden die amtlichen Angaben weiterhin die zentrale Datenbasis, da auf diese jederzeit auch andernorts zugegriffen werden kann.

<sup>85</sup> \_ Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf ihre Angabe wurde daher verzichtet.

<sup>86</sup> \_ Steuerpflichtige Unternehmen - das Zahlenwerk basiert in der Regel auf der Ebene des dreistelligen WZ-Codes (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>87</sup> \_ Jahresumsatz in 1.000 EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>88</sup> \_ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30. Juni des Jahres am Arbeitsort Hamburg (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

<sup>89</sup> \_ Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 4,37 Mrd. EUR

Der Hamburger TEILMARKT **MUSIK** verzeichnete im Jahre 2003 etwa 4.100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Danach gehörten ihm knapp 20% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Hamburger Kulturwirtschaft an.<sup>90</sup> Im Gegensatz zu den Kennzahlen „Unternehmens-Anzahl“ und „Umsatzvolumen“ geben die amtlichen Statistiken hinsichtlich des Beschäftigten-Standes auch Auskunft über die Jahre 2004 und 2005:<sup>91</sup>

	SVB 2003	SVB 2004	SVB 2005
Verlegen von bespielten Tonträgern	441	433	465
<b>Verlegen von Musikalien</b>			
Vervielfältigung von bespielten Tonträgern	15	11	14
<b>Herstellung von unbespielten Ton-, Bild- und Datenträgern</b>	12	22	
Herstellung von phono- und videotecnischen Geräten	143	137	152
<b>Herstellung von Musikinstrumenten</b>	306	302	304
Großhandel mit Musikinstrumenten	96	110	86
<b>Einzelhandel mit Musikinstrumenten u. Musikalien</b>	189	169	
Diskotheiken, Tanzlokale und Musikclubs	145	126	130
<b>Tonstudios</b>	101	101	
Orchester, Kapellen und Chöre	141	136	139
<b>Selbstständige Komponisten, Musikbearbeiter</b>	83	95	
Konzertveranstalter	12	13	13
<b>Künstlervermittler</b>	689	668	648
Konzert- und Veranstaltungsstätten	1.826	1.740	
<b>Teilmarkt Musik SVB Gesamt</b>	<b>4.098</b>	<b>4.063</b>	<b>k. A.<sup>92</sup></b>

Ein Unternehmen des TEILMARKTES **MUSIK** in Hamburg erwirtschaftete im Jahre 2003 einen Umsatz von durchschnittlich 1,25 Mio. EUR. Der Umsatz je sozialversicherungspflichtigem Arbeitsplatz lag bei rund 235.000 EUR.

#### 4.1.2 / BEITRÄGE DER KULTURBEHÖRDE

Die Zuwendungen der Kulturbehörde an den TEILMARKT **MUSIK** betragen im Jahre 2004 rund 10 Mio. EUR:<sup>93</sup>

ZWECK	HAUSHALT <sup>94</sup>	BESUCHER	SVB <sup>95</sup>
<b>Philharmonisches Staatsorchester</b>	5.051	36.958	143
Musikfest	153		
<b>Sonstige Musikpflege</b>	442		
Hamburger Symphoniker	2.953	157.000	76
<b>Fabrik und Markthalle</b>	971	346.300	41
Hamburger Konservatorium	627	2.058	28
<b>Hamburger Jugendorchester</b>	43	2.530	
<b>Gesamt</b>	<b>10.240</b>	<b>544.846</b>	<b>288</b>



Das **PHILHARMONISCHE STAATSORCHESTER** erhält den höchsten Einzelbetrag. Es folgen die **HAMBURGER SYMPHONIKER** und das **HAMBURGER KONSERVATORIUM**. Zu den geförderten Einrichtungen der Musikszene Hamburgs zählen unter anderem auch **ROCK CITY HAMBURG** und das **JAZZBÜRO** sowie der **LANDESMUSIKRAT**.

Projektzuschüsse - vergeben in Form von Prämien - unterstützen die Arbeit der Musikclubs. Die Kulturbehörde prämiert jährlich besondere Leistungen Hamburger Clubs mit insgesamt 56.000 EUR.

### 4.1.3 / AUSGEWÄHLTE BEITRÄGE ZUR WERTSCHÖPFUNGSKETTE<sup>96</sup>

Die Angaben stammen vielfach von Branchendiensten.<sup>97</sup> Sie weisen zum Teil erhebliche Unterschiede zu den amtlichen Daten auf. Diese Unterschiede dokumentieren, wie schwierig eine objektive Beschreibung der kulturwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche ist.

Die ausgewählten Wertschöpfungs-Beiträge dieses Teilmarktes sind:

→ 1 Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, → 2 Hersteller von Instrumenten, → 3 Künstler und Klangkörper, → 4 Tonträger und Musikverlage, → 5 Veranstalter und Agenturen, → 6 Handel, → 7 Veranstaltungsstätten sowie → 8 Kunden und Besucher.

#### Wertschöpfungs-Beitrag 1 → **Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen**

Internationale Studien haben nachgewiesen, dass Schüler nach vierjähriger Schulzeit mit regelmäßigem Instrumentalspiel einen deutlich messbaren IQ-Zugewinn aufweisen. Musik fördert das Sozialverhalten, die Entwicklung der Intelligenz und die Leistungsfähigkeit des Gehirns<sup>98</sup> - belegt wurde beispielsweise ein enger Zusammenhang zwischen klassischer Musik und einer Aggressionsminderung.<sup>99</sup> Zum anderen reift bei Kindern und Jugendlichen der Wunsch beispielsweise nach Konzertbesuchen, Tonträgern, Musikkursen oder Musikinstrumenten dann schneller, wenn sie sich mit Musik beschäftigen.

<sup>90</sup> \_ Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 20.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

<sup>91</sup> \_ Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf ihre Angabe wurde daher verzichtet.

<sup>92</sup> \_ Angesichts dessen, dass wichtige Daten nicht zweifelsfrei ermittelt werden konnten, wird auf den Ausweis einer Summe verzichtet.

<sup>93</sup> \_ Die Daten gelten für das Jahr 2004, falls nicht ausdrücklich ein anderes Bezugsjahr genannt ist (Quelle: Kulturbehörde Hamburg).

<sup>94</sup> \_ In 1.000 EUR

<sup>95</sup> \_ Es wird nicht unterschieden nach Teilzeit- oder Vollzeit-Beschäftigten.

<sup>96</sup> \_ Ergänzende Datenquellen zu den amtlichen Stellen: Handels- und Handwerkskammer sowie Verbände und Organisationen (z.B.: Deutscher Musikverleger-Verband und Deutsche Phono-Akademie)

<sup>97</sup> \_ Die amtlichen Daten dokumentierten die Größenordnung sämtlicher Bestandteile des Teilmarktes. Vertiefend werden nun einige Wertschöpfungs-Beiträge vorgestellt. Die Wertschöpfungskette eines Teilmarktes bildet die Entwicklung der kulturwirtschaftlichen Leistungen zwischen Ausbildung und Endverbraucher ab.

<sup>98</sup> \_ Vom Schuljahr 1992/93 bis 1997/98 haben Prof. Dr. Hans Günther Bastian und seine Mitarbeiter der Universität Paderborn in einer Langzeitstudie an sieben Berliner Grundschulen (Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren an musikbetonten und regulären GS) wissenschaftlich belegt, dass durch die intensive Beschäftigung mit Musik das Sozialverhalten verbessert, der IQ-Wert erhöht, Konzentrationsschwächen kompensiert und damit die schulischen Leistungen verbessert werden können (Hans Günther Bastian: Musik(erziehung) und ihre Wirkung, 2000).

<sup>99</sup> \_ Durch eine solche Gewaltprävention lassen sich beispielsweise Neigungen zum Vandalismus reduzieren. Somit kann Kinder- und Jugendkulturarbeit indirekt einen Beitrag zur Verringerung von Schadensbilanzen leisten.

Eine herausragende Bedeutung für die musikalische Bildung<sup>100</sup> kommt den Musikschulen zu. Hamburg zählt insgesamt etwa 200 private Einrichtungen. Unter den erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Einrichtungen ist die **YAMAHA ACADEMY OF MUSIC** mit rund 2.000 Schülern die größte Einrichtung Hamburgs.

Die bundesweit größte öffentliche Musikschule ist die **STAATLICHE JUGENDMUSIKSCHULE HAMBURG**. Sie ist eine eigene Dienststelle der Behörde für Bildung und Sport. Der Musikschule gehören knapp 300 Lehrkräfte an, davon 137 hauptamtlich bzw. hauptberuflich Beschäftigte und 158 Teilbeschäftigte (2004), hinzu kommen gut zehn Mitarbeiter in der Verwaltung. Sie betreuen knapp 6.500 Schüler. Die **Staatliche Jugendmusikschule** führt eigene Veranstaltungen durch und wirkt bei Veranstaltungen anderer Träger mit. Hinzu kommen die Musikangebote in den allgemeinbildenden Schulen und in den Volkshochschulen.<sup>101</sup> Die Musikschule erwirtschaftet knapp 40% ihres Budgets durch Gebühreneinnahmen und nimmt damit im Bundesvergleich eine Spitzenstellung ein.

Das **HAMBURGER KONSERVATORIUM** beherbergt unter einem Dach zugleich eine Berufs- und eine Laien-Musikausbildung. Rund 1.200 Schüler besuchen die allgemeine Musikschule, rund 150 Studierende die Akademie.

Die **STAATLICHE HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER** (HfMT) ist eine für ihre Qualität und ihre Innovationsbereitschaft überregional anerkannte Einrichtung. Das musikbezogene Studienspektrum umfasst unter anderem die „klassische“ Instrumental- und Gesangsausbildung, die musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Studienrichtungen sowie Musiktherapie und Komposition einschließlich Multimedia. Der **Kontaktstudiengang Populärmusik** dient der Professionalisierung des künstlerischen Nachwuchses im Bereich des unterhaltenden Musikgenres. Die Hochschule verfügt im ca. 1885 erbauten **Budge-Palais** über einen historischen Kammermusiksaal sowie Neubauten mit 83 Unterrichtsräumen, Schauspiel- und Opernstudios, Bewegungs- und Überäumen. Das Zentrum künstlerischer Präsentationen bildet das Forum, ein professionell ausgestattetes Theater mit 460 Plätzen, vielfältig versenkbarem Orchestergraben sowie einem auf umfassende Theaterbedarfe zugeschnittenem Beleuchtungssystem. Daran angeschlossen ist ein modernes audio-visuelles Medienzentrum.<sup>102</sup>

---

<sup>100</sup> \_ Berufsvorbereitender Unterricht ist befreit von der Umsatzsteuer. Als „berufsvorbereitend“ gilt Unterricht, wenn die Schüler die Altersgrenze von 12 Jahren überschritten haben. Danach wird die Ausbildung von Kindern niedrigeren Alters aktuell nicht begünstigt.

<sup>101</sup> \_ Mit dem JamLiner, einem mobilen Tonstudio, bietet die Musikschule Kindern und Jugendlichen vor Ort die Möglichkeit zu Begegnungen mit Musik.

<sup>102</sup> \_ Gegenwärtig werden ca. 750 Studierende von 80 haupt- und 130 nebenberuflichen Lehrkräften ausgebildet. Ihnen stehen 58 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltung und Technik zur Seite. Die HfMT präsentiert die Ergebnisse ihrer Ausbildung in ca. 300 Veranstaltungen pro Jahr. Damit ist sie eine der wesentlichen Kulturträgerinnen und größten Musikveranstalterinnen in Hamburg und Umgebung. Das umfangreiche Programmangebot umfasst Opern-Inszenierungen, Schauspielaufführungen, Chor- und Orchesterkonzerte, Kammermusik- und Liederabende, Neue Musik, Workshops, Jazzveranstaltungen und eine Vielzahl von Prüfungskonzerten aus allen Bereichen. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe **Junges Forum Musiktheater** werden pro Spielzeit bis zu neun Opern-Inszenierungen von Musiktheater-Regie-Studierenden als Abschlussarbeit auf die Bühne gebracht. Sie werden jeweils zu einem geschlossenen Veranstaltungszyklus zusammengefasst und von Studierenden des Studienganges Kultur- und Medienmanagement betreut.

### Wertschöpfungs-Beitrag 2 → **Hersteller von Instrumenten**

In Hamburg sind laut Angaben der Handelskammer Hamburg etwa 50 Hersteller von Musikinstrumenten ansässig. Das Spektrum reicht von international agierenden Unternehmen, wie beispielsweise **Steinway & Sons**, bis hin zu Kleinbetrieben des Handwerks. Da die überwiegende Zahl kleine und Kleinbetriebe sind, ist die Beschäftigungs-Wirkung dieses Wirtschaftszweiges mit rund 270 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eher niedrig.

### Wertschöpfungs-Beitrag 3 → **Künstler und Klangkörper**

In Hamburg arbeiteten im Jahre 2004 rund 300 Komponisten bzw. Arrangeure (2003: ca. 280; 2002: ca. 260) sowie rund 600 Musiker. Nicht erfasst ist hingegen, ob und wieviel Künstler davon dem populären Musikbereich angehören. Hamburg verfügt über eine sehr lebendige Pop-, Rock- und Jazzszene, wie sie allabendlich nicht zuletzt in den über 100 Hamburger Musikclubs live erlebbar ist.

Den Musikern stehen in Hamburg mehrere Einrichtungen zur Seite, um sie in ihrer Selbständigkeit zu unterstützen. Beispielsweise explizit Musikerinnen und Frauen in der Musikwirtschaft zu begleiten, hat sich das **FRAUENMUSIKZENTRUM (FMZ)** zur Aufgabe gemacht.

Die Hamburger Orchesterlandschaft prägen gleichermaßen öffentliche und private Ensembles, wobei einige Ensembles in privater Trägerschaft erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Einrichtungen angehören.<sup>103</sup> Im öffentlichen Sektor sind es im symphonischen Bereich **DAS PHILHARMONISCHE STAATSORCHESTER HAMBURG** (134 Planstellen), die **HAMBURGER SYMPHONIKER** (67 Planstellen) und das **NDR-SINFONIEORCHESTER** (114 Planstellen).<sup>104</sup> In Hamburg kommen damit auf 10.000 Einwohner 1,81 Planstellen in öffentlich finanzierten Orchestern. In Berlin mit acht Orchestern sind es 2,56, in München mit sieben Orchestern sind es 4,81 und in Stuttgart mit vier Orchestern sind es 5,69 Musikerplanstellen. Der bundesdeutsche Metropolenvergleich zeigt, dass Hamburg eine eher geringe „Dichte“ an öffentlich getragenen Orchestern aufweist.

Zur Hamburger Orchesterlandschaft zählen auch zahlreiche nicht-symphonische Orchester. Das Spektrum reicht hier vom Orchester der Polizei bis hin zu kammermusikalisch wirkenden Ensembles.<sup>105</sup> Stellvertretend dafür steht das **ENSEMBLE RESONANZ**, welches sich gleichermaßen der neuen und der alten Musik verpflichtet sieht.

<sup>103</sup> Mehrere Orchester formieren sich in den kommerziellen Musicalunternehmen für die Dauer der einzelnen Produktionen.

<sup>104</sup> Ohne Mitarbeiterstellen in der Verwaltung

<sup>105</sup> Die Kulturwirtschaft im weiteren Sinne fokussiert sich auf kulturelle Aktivitäten im beruflichen Kontext. Demnach können im vorliegenden Bericht beispielsweise die in Hamburg vielfältigen und verbreiteten Aktivitäten des Laienmusizierens nicht berücksichtigt werden. Nach Angaben des Deutschen Musikrats musizieren in Deutschland mehr als sieben Millionen Menschen in Orchestern und Ensembles, Rock- und Jazzgruppen sowie in Chören. Darunter befinden sich drei Millionen Kinder und Jugendliche: Im Jahre 2004 gab es im instrumentalen Laienmusizieren

insgesamt knapp 30.000 Ensembles, davon im kirchlichen Bereich gut 6.000. Ihnen gehörten knapp 740.000 Instrumentalisten an, darunter rund 100.000 in kirchlichen Instrumental-Ensembles. Im selben Betrachtungszeitraum engagierten sich rund 1,4 Millionen Vokalistinnen in knapp 50.000 Vokal-Ensembles (im kirchlichen Bereich: rund 415.000 Vokalistinnen in rund 15.000 Ensembles). In über 21.000 Musikschul-Ensembles wirken knapp 890.000 Schülerinnen und Schüler mit. Im Rock-, Pop-, Jazz- und Folklorebereich sind in ca. 50.000 Ensembles rund 500.000 Laien-Musikerinnen und -Musiker aktiv.



Hamburger Symphoniker / © Hamburger Symphoniker

In Hamburg offiziell beheimatet sind aktuell vier **Ensembles für Neue Musik**. In der Regel sind die Ensemblemitglieder freiberufliche Musiker. Berlin weist mit 28 Ensembles die größte Dichte an Instrumental-Klangkörpern für Neue Musik auf. Es folgen: Köln mit 16, Stuttgart mit 11 und Freiburg mit 9. Bremen zählt 3 Ensembles für Neue Musik. Bundesweit sind insgesamt 184 Ensembles für Neue Musik erfasst.<sup>106</sup> Hinzu kommt eine nicht erfassbare Ensemble-Zahl in den Bereichen Pop, Rock und Jazz.

Der Stellenwert des NDR für die Musikwirtschaft Hamburgs zeigt sich nicht zuletzt darin, dass das **NDR-Sinfonieorchester ORCHESTRA IN RESIDENCE DER ELBPILHARMONIE** sein wird. Dem Norddeutschen Rundfunk kommt in Hamburg insgesamt eine herausragende musikwirtschaftliche Bedeutung zu, da er einerseits Veranstalter von Konzerten, die er entweder in den eigenen Sälen<sup>107</sup> oder an anderen Orten Hamburgs durchführt, und andererseits Träger von Ensembles ist. Neben dem **SINFONIEORCHESTER** sind in Hamburg noch der **RUNDFUNKCHOR** und die **NDR-BIGBAND** angesiedelt. Die Bigband ist mit rund 17 Planstellen ausgestattet und im gesamten Bundesgebiet eine der letzten verbliebenen Rundfunk-Ensembles seiner Art. Die NDR-Ensembles widmen sich in hohem Maße zeitgenössischer und aktueller Musik. Damit nutzen sie viele Wertschöpfungs-Beiträge der Musikwirtschaft, so beispielsweise die Leistungen von Komponisten und von Musikverlagen.

Die klassisch orientierte Musiklandschaft Hamburgs wird neben Ensembles und Einrichtungen gleichermaßen geprägt von temporären Musikprojekten, wie beispielsweise Musikfestivals. Die touristische Bedeutung von Musikfestivals hinsichtlich einer „Umwegrentabilität“ wurde in zahlreichen Studien nachgewiesen. Das **SCHLESWIG-HOLSTEIN MUSIK FESTIVAL**, das zahlreiche Veranstaltungen in der Metropolregion anbietet, ist sicherlich das bedeutendste seiner Art in Deutschland. Auch in Hamburg selbst finden Musikfeste statt, so beispielsweise das 2006 gestartete Festival **OSTERTÖNE**<sup>108</sup> mit rund 6.000 Besuchern im Startjahr.

<sup>106</sup> \_Quelle: Deutsches Musikinformationszentrum (MIZ) und Institut für kulturelle Innovationsforschung Hamburg (IKI) 2006

<sup>107</sup> \_Insbesondere im Rolf-Liebermann-Studio

<sup>108</sup> \_Gesamtleitung: Generalmusikdirektorin Simone Young

## Wertschöpfungs-Beitrag 4 → Tonträger und Musikverlage

Tonträger-Unternehmen und Musikverlage sind in vielfacher Hinsicht eng miteinander verbunden. Dafür beispielhaft steht nicht zuletzt die **Interessensgemeinschaft Hamburger Musikwirtschaft e.V. (IHM)**. Sie wurde 2004 vor allem mit dem Ziel gegründet, den Musikstandort Hamburg aktiv zu fördern. Neben Vertretern vieler Hamburger Tonträger-Unternehmen und Musikverlage sind auch Konzertveranstalter, Eventagenturen, Musikclubs und Promotion-Agenturen Mitglieder des Vereins.

Für die Hamburger Kulturwirtschaft traditionell bedeutend sind die Tonträger-Unternehmen, auch wenn in der jüngeren Vergangenheit einige Betriebe durch Umzug bzw. durch Zusammenschluss ihre Aktivitäten in der Hansestadt eingestellt oder spürbar reduziert haben. In Hamburg gibt es rund 200 Unternehmen. Bekanntester Repräsentant ist die **Warner Music Group Germany**. Größtes konzernunabhängiges Unternehmen ist die **Edel Music AG**. Der gesamte Tonträger-Bereich Hamburgs – also auch unter anderem das Verlegen von bespielten Tonträgern, deren Vervielfältigung und Verbreitung – zählte im Jahre 2005 rund 2.700 Erwerbstätige<sup>109</sup>.

Dass Tonträger-Unternehmen unter starkem Marktdruck stehen, ist ein bundesweiter Trend. Auch die Tonträgerwirtschaft Hamburgs musste in den vergangenen Jahren starke Einbußen hinnehmen.<sup>110</sup> In 2004 fiel im bundesweiten Durchschnitt der Umsatz um 3,6% auf rund 1,75 Mrd. EUR und in 2005 um weitere 6,5%. Auch bei der Beschäftigtenzahl verzeichnete die Branche kontinuierlich Rückgänge. Die deutschen Tonträger-Hersteller beschäftigten im Jahre 2004 rund 9.800 Menschen (2003: 10.200; 2002: 11.400), der Groß- und Einzelhandel rund 18.800 (2003: 19.900; 2002: 21.500).<sup>111</sup> Den Hamburger Tonträger-Unternehmen stehen international operierende Musikvertriebe zur Seite, so beispielsweise **Indigo** und **Soulfood**.

Wie kaum ein anderer kulturwirtschaftlicher Bereich Hamburgs ist die Tonträger-Wirtschaft gebunden an internationale Entwicklungen.<sup>112</sup> Demnach ist die internationale Ausrichtung Hamburgs und mit ihr die international erfahrene Infrastruktur bei Kammern und Behörden ein wichtiges Standortargument. Hoffnungen knüpft die Branche in Hamburg zudem an die digitalen Medien. Hier sieht die Hamburger Tonträgerwirtschaft großes Kooperationspotenzial insbesondere mit der ansässigen Medienwirtschaft.<sup>113</sup>

<sup>109</sup>\_Quelle: Behörde für Wirtschaft und Arbeit 2006

<sup>110</sup>\_Nachfolgende Angaben wurden vor allem den Jahreswirtschaftsberichten der Phonographischen Wirtschaft entnommen.

<sup>111</sup>\_Der Pro-Kopf-Umsatz mit Tonträgern sinkt seit Jahren kontinuierlich, konnte aber im Jahre 2004 bei rund 19 EUR weitgehend stabilisiert werden. Die Entwicklung auf dem CD-Markt und auf dem Markt für digitale Abspielgeräte (z.B. I-Pod) dokumentiert, dass Musik mehr gehört wird als je zuvor. Allerdings wird sie seltener gekauft. In 2004 wurden bundesweit mit knapp 320 Mio. Stück nahezu dreimal mehr CD-Rohlinge abgesetzt, die zur Musik-Speicherung geeignet sind, als CD-Alben (rund 133 Mio. Stück). In den Jahren zuvor wurden erheblich mehr bespielte Tonträger verkauft: rund 166 Mio. (2002) und rund 195 Mio. (2000). Bei den Umsatzanteilen liegt „Pop“ mit 38,3% (2003: 40,9; 2002: 43,6) vor „Rock“ mit 18,5% (2003: 15,9; 2002: 15,9). „Klassik“ hält einen Anteil von 7,8% (2003: 6,9; 2002: 7,2) und liegt damit beispielsweise deutlich vor der Volksmusik mit 2,2% (2003: 1,9; 2002: 1,8).

<sup>112</sup>\_An der Rangfolge der wichtigsten Tonträgermärkte am Weltmarkt lassen sich auch nationale Entwicklungen ablesen: Im Jahre 2001 rangierte Deutschland noch deutlich vor Frankreich auf dem vierten Rang; im Jahre 2003 tauschten beide Länder die Plätze: USA (rund 37%), Japan (rund 15%), Großbritannien (rund 10%), Frankreich (rund 6,6%) und Deutschland (rund 6,4%).

<sup>113</sup>\_Eine musik- und kulturwirtschaftliche Verschiebung zeigt sich nicht zuletzt auch an folgenden Daten: Rund 8 Millionen kostenpflichtige Downloads verzeichneten die Anbieter im Jahre 2004. Damit etabliert sich der Musikmarkt im Internet. Die sich verändernden Konsumgewohnheiten vieler Käuferinnen und Käufer lassen sich zudem daran ablesen, dass sich zunehmend auch Musik-DVDs (DVDs geben als audiovisuelles Medium beispielsweise Trailer und Konzertmitschnitte in Ton und Bild wieder) als Tonträger behaupten. Im Jahre 2004 wurden erstmals mehr als 10 Millionen Exemplare verkauft (Jahreswirtschaftsbericht der Phonographischen Wirtschaft, 2006).

Hamburg verzeichnet rund 280 Musikverlage<sup>114</sup>, unter ihnen beispielsweise überregional agierende Unternehmen wie **Sikorski**, **Peer** und **Roba**. Damit liegt Hamburg vor Berlin (220), München (190) und Köln/Düsseldorf (160). Auch bei den Musikverlagen – ähnlich also wie bei den Musiklabels - nahm die Zahl der Beschäftigten in den vergangenen drei Jahren um rund 5% ab, während andererseits im gleichen Zeitraum die Unternehmenszahl um rund 2% stieg. Dieser gegenläufige Trend liegt auch hier zu einem hohen Teil daran, dass ehemalige Mitarbeiter von Verlagen eigene Unternehmen gegründet haben. Darüber erklärt sich auch der hohe Anteil an Kleinverlagen<sup>115</sup>, der im Jahre 2004 bei nahezu 90% lag.

#### Wertschöpfungs-Beitrag 5 → **Veranstalter und Agenturen**

In Hamburg sind rund 80 Veranstalter erfasst. Der Wirtschaftszweig wird vor allem von **FKP Scorpio**, **Funke Media** und **Karsten Jahnke** bestimmt. Die Bereichsstruktur weist viele Kleinbetriebe und wenige größere Einrichtungen auf. Da es sich hierbei in der Regel um ein überregional ausgerichtetes Wirtschaftsfeld handelt, agieren viele von ihnen auch außerhalb Hamburgs - gleichermaßen sind viele auswärtige Veranstalter in Hamburg tätig.

Branchenschätzungen zufolge haben sich in Hamburg mehrere hundert Event-agenturen angesiedelt. Neben einigen wenigen großen Unternehmen, wie beispielsweise **Nord Event**, sind es auch hier vor allem kleine und Kleinbetriebe.

Zur Besetzung von Programmen nehmen viele Veranstalter die Dienste von Künstler-Agenturen in Anspruch. In Hamburg sind etwa 35 Agenturen erfasst, die mehrheitlich Musiker vermitteln.

#### Wertschöpfungs-Beitrag 6 → **Handel**

Der Handel umfasst den Groß- und den Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien. Nach Branchenschätzungen gehören den rund 80 Handelsbetrieben aktuell rund 250 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an.

#### Wertschöpfungs-Beitrag 7 → **Veranstaltungsstätten**

Hamburg hat in den vergangenen fünf Jahren seine Veranstaltungs-Kapazitäten insbesondere im Großstätten-Bereich erheblich ausgeweitet. Neben den Musikclubs, Bars und Lounges verfügt Hamburg nunmehr über ein Spektrum an Veranstaltungsstätten für jede Konzertform. Allein die erwerbswirtschaftlich geführten Großstätten in Hamburg verfügen über eine Gesamtkapazität von über 60.000 Plätzen<sup>116</sup>. Insbesondere mit der **COLORLINE-ARENA** erhielt Hamburg vor einigen Jahren ein modernes Großveranstaltungs-Zentrum mit über 15.000 Plätzen. Dadurch wurde es möglich, auch sogenannte Megastars für Konzerte in Hamburg zu gewinnen.

<sup>114</sup> Die Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung (HWF) geht von „über 300 Musikverlagen“ aus.

<sup>115</sup> Weniger als 5 Mitarbeiter

<sup>116</sup> Inklusive Openair-Arenen, nicht berücksichtigt sind Stadien, in denen nur in Ausnahmefällen Konzerte stattfinden.



Laeizhalle Hamburg / © Bildarchiv Denkmalschutzamt



Elbphilharmonie / © Herzog & de Meuron

Insgesamt musste die Hamburger Konzertbranche – dem bundesweiten Trend folgend - insbesondere im Popbereich mehrere Jahre infolge Rückgänge verzeichnen.<sup>117</sup> Großveranstaltungen im Bereich der klassischen Musik konnten dagegen leichte Zuwächse verzeichnen; sie liegen aber in ihrer Gesamtzahl deutlich hinter dem Angebot aus dem Bereich Rock/Pop.<sup>118</sup>

Im Bereich der klassischen Musik wird die öffentliche Diskussion nicht zuletzt von der Planung der **ELBPILHARMONIE** bestimmt. Allein der Große Saal wird rund 2.200 Besuchern Platz bieten. Somit wird Hamburg gemeinsam mit dem aktuellen Konzertsaal Hamburgs, der **LAEISZHALLE** über eine Konzertsaal-Kapazität von rund 5.000 Plätzen verfügen.

### Wertschöpfungs-Beitrag 8 → Musikclubs

Hamburg ist seit Jahrzehnten bekannt für seine kreative Musikclub-Szene, die sämtliche Genres von Avantgarde bis Mainstream anbietet. Überregional bekannt wurden u.a. der **STAR CLUB** und das **TOP TEN**. Die ältesten noch aktiven Clubs sind der **KAISERKELLER** (eröffnet 1959 und inzwischen angeschlossen an die **GROSSE FREIHEIT 36**), das **GRÜNSPAN** (eröffnet 1968), das **MADHOUSE** (eröffnet 1969), der **DOCKS/D CLUB** (eröffnet 1988) und der **MOJO CLUB / MANDARIN CASINO** (eröffnet 1991). Auch andere Clubs, beispielsweise der Jazz-Club **BIRDLAND**, blicken auf eine lange Tradition zurück. Die Hamburger Clubs sind für die jüngeren Bewohner der Metropolregion und des gesamten norddeutschen Raumes ein wichtiger Ziel- und Aktionspunkt. Somit leisten Musikclubs auch mittelbar einen Beitrag für die Hamburger Wirtschaft, da ihre Besucher in Hamburg konsumieren.

Hamburg verfügt über eine der lebendigsten Club-Szenen in Deutschland und St. Pauli über die bundesweit größte Club-Dichte.<sup>119</sup> Die überwiegende Zahl an Hamburger Musikclubs bietet auch Live-Musik. Das unterscheidet sie grundlegend von Lounges und Bars, die sich zunehmend zu einer starken Club-Konkurrenz entwickeln. Eine vitale Clubszene benötigt große und überregional anerkannte Einrichtungen ebenso wie kleine und innovative Initiativen, die jenseits etablierter Stile eine jeweils neue Kultur entwickeln. Die tatsächliche Zahl der Clubs ist aufgrund einer hohen Dynamik der Szene nicht exakt ermittelbar. Nicht selten binnen Jahresfrist schließen und eröffnen Musikclubs. Diese Dynamik ist jedoch durchaus typisch für diese Branche und sie kann auch als Beleg für ihre Kreativität angesehen werden. Schätzungen gehen übereinstimmend davon aus, dass es in der Metropolregion Hamburg rund 150 und in Hamburg selbst rund 100 Musikclubs gibt.

<sup>117</sup> \_Als eine Marktgefahr sehen die Konzertveranstalter allerdings die Entwicklung der Ticketpreise insbesondere bei Popkonzerten an: Kostete die teuerste Eintrittskarte für ein Konzert der Rolling Stones im Jahre 1982 noch 42 DM, so lag der vergleichbare Ticketpreis bei einem Konzert dieser Gruppe im Jahre 1995 bei 68 DM und im Jahre 2006 bei gut 216 EUR. Damit liegt Deutschland zwar durchaus im europäischen Mittel, doch werden die Preise als überhöht wahrgenommen (Quelle: Musikinformationszentrum des Deutschen Musikrats).

<sup>118</sup> \_Im Jahre 2004 wurden bundesweit über 2,7 Mrd. EUR für Konzertkarten ausgegeben und damit rund 1 Mrd. EUR mehr als für Tonträger. Rund 250 Mio. EUR entfallen dabei auf klassische Konzerte (Quelle: Verband der Konzertveranstalter, 2005).

<sup>119</sup> \_Als das „Party-Dreieck“ gelten Schanze - St. Pauli - Altona.

Im **Clubkombinat Hamburg e.V.** sind aktuell 35 Mitglieder organisiert. Der Verbund von Clubbetreibern, Veranstaltern und Agenturen sieht sich als Schnittstelle zwischen der kreativen Subkultur und den etablierten Szeneclubs Hamburgs. Vor allem ist er bestrebt, die Kommunikation zwischen den Clubs und den offiziellen Gremien der Stadt zu moderieren. Denn in Hamburg vollzieht sich aktuell ein durchgreifender Strukturwandel, der durchaus auch in anderen Großstädten im Bundesgebiet zu beobachten ist: Es werden mehr Clubs geschlossen, als neue eröffnet werden. Diese Entwicklung, die gelegentlich mit „Club-Sterben“ umschrieben wird, hat interne und externe Ursachen<sup>120</sup>.

#### Wertschöpfungs-Adressaten → **Kunden und Besucher**

In der Spielzeit 2003/04 besuchten rund 13 Millionen Menschen die 22.000 Aufführungen der öffentlich geförderten Orchester und Musiktheater in Deutschland. Allein zu den rund 7.400 Konzerten der öffentlichen Sinfonieorchester gingen im Jahre 2004 fast vier Millionen Menschen.<sup>121</sup> Mehrere Studien über das Freizeitverhalten der Deutschen weisen jedoch nach, dass über 50% „höchst selten“ oder „nie“ ein klassisches Konzert besuchen. Über 60% haben ein- oder mehrmals ein Rock-, Pop- oder Jazzkonzert besucht. Fast 50% der Befragten nutzen „täglich“ bis „einmal die Woche“ entweder eine CD, eine MC oder sonstige Tonträger. Über 90% der Befragten hört „täglich“ bis „einmal pro Woche“ Radio<sup>122</sup>. Vor diesem Hintergrund streben Verantwortliche für die Hamburger Konzertsäle grundsätzlich eine Misch-Bespielung an.

Übereinstimmenden Schätzungen zufolge besuchten im Jahr 2005 rund 3,6 Millionen Menschen die Konzert-Großveranstaltungen. Über 60% der Besucher wohnt nicht in Hamburg. Dies weist auf die überregionale Magnetwirkung hin, die von den Konzertstätten Hamburgs ausgeht.

Hamburg weist aktuell eine Kapazität von rund 1,5 Plätzen je 1.000 Einwohner in Konzertsälen mit mehrheitlich klassischem Programm aus.<sup>123</sup> Mit der **ELBPHIL-HARMONIE** wird sich die Hamburger Quote auf rund 2,7 Plätze je 1.000 Einwohner erhöhen.

---

<sup>120</sup> \_ Nicht selten verstärken eigene Fehler, wie beispielsweise fehlende ordnungsgemäße Buchhaltung, externe Einflüsse. (1) Die Energie-, Technik- und Mietkosten stiegen ebenso wie die Künstlerhonorare überproportional. (2) Die Konsumneigung des Publikums verändert sich nachhaltig. Es wendet sich in immer schneller werdenden Zyklen neuen „Hot Spots“ zu. Dies sind vornehmlich Bars und Lounges. (3) Die Umsetzung von Stadtentwicklungs-Plänen verändern kontinuierlich die Keimzellen einer Club-Szene.

<sup>121</sup> \_ Quelle: Deutscher Musikrat

<sup>122</sup> \_ Quelle: Freizeit-Monitor, 2004, Freizeit-Forschungsinstitut der British American Tobacco; vgl. dazu auch unter anderem: **Perspektive Deutschland 5, Bundeslandauswertung Hamburg** – eine Initiative von McKinsey, stern, ZDF und web.de; 50 Städte im Test, in: **wirtschaftswoche** 26/2006

<sup>123</sup> \_ Nicht einberechnet wurden dabei die lokal und kammermusikalisch genutzten Räume.





Karostar – Blick zur Feldstraße / © Steg

Portrait → **Karostar Musikhaus St. Pauli**

Seit Februar 2006 gibt es in St. Pauli das **KAROSTAR MUSIKHAUS**, ein Projekt der steg **Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg**<sup>124</sup>. Mit über 30 Büros, drei Produktionsstudios und Läden für junge Unternehmen aus der Hamburger Musikwirtschaft bietet es Existenzgründern günstige Startkonditionen. Als Gründerzentrum konzentriert es neue Ideen und Konzepte an einem Ort. Im Karostar untergebracht sind zum Beispiel auch die Geschäftsführungen des **ENSEMBLE RESONANZ**, von **ROCKCITY**, **GRAND HOTEL VAN CLEEF** und den **NEUEN HELDEN**. Bereits nach einem halben Jahr gemeinsamen Arbeitens unter einem Dach haben sich unter den Mietern eine Reihe vielversprechender Kontakte und Kooperationen entwickelt.

Das Projekt wird mit jeweils 1 Million EUR aus dem EU-Förderprogramm EFRE und von der Behörde für Wirtschaft und Arbeit unterstützt. Die Hamburger Wirtschaftsförderungsgesellschaft (HWF) begleitet das Projekt mit fachlichem Rat, die Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt unterstützt das Projekt innerhalb der von ihr geförderten städtebaulichen Sanierung des Karolinenviertels.

---

<sup>124</sup> [www.steg-hh.de](http://www.steg-hh.de)

## 4.2 / DER TEILMARKT DARSTELLENDEN KUNST

Nach Angaben der **Hamburg Marketing GmbH** assoziieren rund 9% der Nicht-Hamburger mit Hamburg Kultur und Events und innerhalb dessen wird Hamburg vor allem als Musik- und Theaterstadt wahrgenommen. Die meisten Einzelnennungen entfielen auf die Musicals<sup>125</sup>.

Dem Hamburger TEILMARKT **DARSTELLENDEN KUNST** gehören unter anderem an: Musicals, Sprechtheater und Musiktheater, Varietés, Kleinkunsthäuser sowie Theaterveranstalter und Künstlervermittler.<sup>126</sup>

### 4.2.1 / DAS AMTLICHE PROFIL

Grundlage für die Beschreibung des TEILMARKTES **DARSTELLENDEN KUNST** ist die Systematik der Wirtschaftszweige aus dem Jahre 2003 („WZ 2003“).

Anhand dieser Wirtschaftszweig-Systematik können die drei zentralen Kennzahlen des Teilmarktes ermittelt werden. Dies sind: →1 Unternehmens-Anzahl, →2 Umsatz-Volumen und →3 Beschäftigungs-Stand.<sup>127</sup> Für den TEILMARKT **DARSTELLENDEN KUNST** ergibt sich daraus folgendes Profil:<sup>128</sup>

	UNTERNEHMEN <sup>129</sup>	UMSATZ <sup>130</sup>	SVB <sup>131</sup>
Theaterensembles	20	3.449	770
Selbständige Bühnen-, Film-, Hörfunk- und Fernsehkünstler	690	63.787	61
Selbständige Artisten			4
Opern- und Schauspielhäuser	19	49.903	1.826
Varietés und Kleinkunsthäuser		3.449	50
Einbringung von sonstigen kulturellen und unterhaltenden Leistungen	130	214.411	66
Technische Hilfsdienste für kulturelle und unterhaltende Leistungen, (u.a. Theaterkassen)	65	32.126	307
Tanzschulen	59	6.725	52
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für Unterhaltung, Erholung und Freizeit; Besetzung von Rollen in Film- und Theaterproduktionen, Künstleragentur	155	48.964	302
Schaustellergewerbe und Vergnügungsparks	101	15.928	273
<b>Teilmarkt Darstellende Kunst Gesamt</b>	<b>1.239</b>	<b>438.742</b>	<b>3.711</b>

<sup>125</sup> Rund 74% der Nicht-Hamburger assoziieren die Freie und Hansestadt Hamburg mit „Wasser im weiteren Sinne“, wozu sie Hafen, Alster, Elbe und mehr zählen. 23% erwähnten bei der Untersuchung, die auch Mehrfachnennungen zuließ, „Reeperbahn“, „Kiez“ und „St. Pauli“. 15% der Befragten verbinden mit Hamburg „Attraktionen und Sehenswürdigkeiten“, wie beispielsweise Michel, Rathaus und Speicherstadt. Im Vergleich dazu assoziierten 8% der Befragten „Shopping“ mit Hamburg und 7% „Sport“.

<sup>126</sup> Auch die Hilfsdienste für kulturelle und unterhaltende Leistungen (z.B. Kassen, Garderobe, Sicherheitsdienste) fasst der vorliegende Bericht hierunter, wohl wissend, dass diese Dienste auch in den anderen Teilmärkten geleistet werden.

<sup>127</sup> Branchendienste verfügen in der Regel über aktuellere Angaben. Deren Ursprung ist jedoch nicht immer exakt erkennbar. Daher dienen sie der Illustration der Teilmärkte. Trotz der zeitlichen Verzögerung ihrer Veröffentlichung und trotz der

Erkenntnis, dass sie nicht alle Akteure der Kulturwirtschaft in Hamburg erfassen, bilden die amtlichen Angaben weiterhin die zentrale Datenbasis, da auf diese jederzeit auch andernorts zugegriffen werden kann.

<sup>128</sup> Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf den Ausweis einer Summe wird daher verzichtet.

<sup>129</sup> Steuerpflichtige Unternehmen - das Zahlenwerk basiert in der Regel auf der Ebene des dreistelligen WZ-Codes (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder).

<sup>130</sup> Jahresumsatz in 1.000 EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>131</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30. Juni des Jahres am Arbeitsort Hamburg (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

Mit 1.239 steuerpflichtigen Unternehmen nahm der **TEILMARKT DARSTELLENDEN KUNST** im Jahre 2003 den 2. Rang unter allen kulturwirtschaftlichen Bereichen ein. Von den rund 8.550 Unternehmen der Hamburger Kulturwirtschaft gehörten ihm knapp 14,5% an.

Die Unternehmen des **TEILMARKTES DARSTELLENDEN KUNST** erwirtschafteten im Jahre 2003 einen Jahresumsatz von rund 439 Mio. EUR. Der Anteil am Gesamtumsatz der Kulturwirtschaft Hamburgs lag somit bei rund 10%.<sup>132</sup>

Der Hamburger **TEILMARKT DARSTELLENDEN KUNST** verzeichnete im Jahre 2003 etwa 3.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Danach gehörten ihm rund 18% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Hamburger Kulturwirtschaft an.<sup>133</sup> Im Gegensatz zu den Kennzahlen „Unternehmens-Anzahl“ und „Umsatzvolumen“ geben die amtlichen Statistiken hinsichtlich des Beschäftigten-Standes auch Auskunft für das Jahr 2004.<sup>134</sup>

	SVB 2003	SVB 2004
Theaterensembles	770	778
Selbständige Bühnen-, Film-, Hörfunk- und Fernsehkünstler	61	115
Selbständige Artisten	4	6
Opern- und Schauspielhäuser	1.826	1.740
Varietes und Kleinkunstabühnen	50	64
Einbringung von sonstigen kulturellen und unterhaltenden Leistungen	66	
Technische Hilfsdienste für kulturelle und unterhaltende Leistungen, (u.a. Theaterkassen)	307	321
Tanzschulen	52	56
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für Unterhaltung, Erholung und Freizeit; Besetzung von Rollen in Film- und Theaterproduktionen, Künstleragentur	302	326
Schaustellergewerbe und Vergnügungsparks	273	269
<b>Teilmarkt Darstellende Kunst Gesamt</b>	<b>3.711</b>	<b>3.669</b>

Ein Unternehmen des **TEILMARKTES DARSTELLENDEN KUNST** in Hamburg erwirtschaftete im Jahre 2003 einen Umsatz von durchschnittlich rund 354.000 EUR. Der Umsatz je sozialversicherungspflichtigem Arbeitsplatz lag bei rund 118.000 EUR.

<sup>132</sup> \_Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 4,37 Mrd. EUR

<sup>133</sup> \_Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 20.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

<sup>134</sup> \_Die Daten für die hellgrau unterlegte Zelle konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf ihre Angabe wurde daher auch hier verzichtet.

## 4.2.2 / BEITRÄGE DER KULTURBEHÖRDE

Die Zuwendungen der Kulturbehörde an den TEILMARKT **DARSTELLEND KUNST** betragen im Jahre 2004 rund 94 Mio. EUR.<sup>135</sup>

ZWECK	HH <sup>136</sup>	BESUCHER	SVB <sup>137</sup>
Hamburgische Staatsoper	40.886	360.540	634
Deutsches Schauspielhaus	18.531	217.246	348
Thalia Theater	15.788	259.874	341
Pensionszahlungen Hamburgische Staatsoper	5		
Bauunterhaltung	333		
Besondere Theateraktivitäten	504		
Kulturzentrum Kampnagel	3.682	135.096	61
Privattheater	5.109	645.081	231
Größere Beschaffungen	665		
Bauzuwendungen	1.411		
Betriebsgebäude Staatsoper	6.113		
Grundsanieerung Thalia Theater	750		
<b>Gesamt</b>	<b>93.777</b>	<b>1.167.837</b>	<b>1.615</b>

Die Zuwendungen der Kulturbehörde Hamburg allein an die Staatlichen Bühnen betragen danach rund 75 Mio. EUR – hinzu kommen Zuwendungen an das **KULTURZENTRUM KAMPNAGEL**<sup>138</sup> in Höhe von 3,7 Mio. EUR.

Die drei Staatstheater erhielten einen Betriebskosten-Zuschuss je Besucher von durchschnittlich 89 EUR – damit liegen sie deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 95 EUR.<sup>139</sup> Mit Kostendeckungsgraden von 25,6% (Thalia Theater) bzw. 29% (Staatsoper) zählen diese beiden Häuser zu den bundesweit führenden öffentlichen Theatern.

Eine auch bundesweit herausragende Einrichtung für Freies Theater insgesamt, besonders jedoch für zeitgenössischen Tanz, ist das **KULTURZENTRUM KAMPNAGEL**. Daher wird auch dort der Hamburger Beitrag im Rahmen des bundesweiten Exzellenz-Programms **TANZPLAN** beheimatet sein; das choreographische Förderprojekt initiierte die **Kulturstiftung des Bundes**. Es dient der weiteren Stärkung des zeitgenössischen Tanztheaters und ist mit 1,2 Mio. EUR dotiert; die Kulturbehörde stellt dafür ihrerseits einen Finanzbetrag in gleicher Höhe zur Verfügung. Das Programm wird Hamburgs freie Tanzszene einbinden und somit auch eine Form der Tanzwirtschafts-Förderung sein können.<sup>140</sup>

<sup>135</sup> Die Daten gelten für das Jahr 2004, falls nicht ausdrücklich ein anderes Bezugsjahr genannt ist (Quelle: Kulturbehörde Hamburg).

<sup>136</sup> Angaben zum Haushalt („HH“) in 1.000 EUR

<sup>137</sup> Es wird nicht unterschieden nach Teilzeit- oder Vollzeit-Beschäftigten.

<sup>138</sup> Die Internationale Kulturfabrik Kampnagel ist eine rechtlich selbstständige Einrichtung, die jedoch von der Kulturbehörde finanziert wird.

<sup>139</sup> Spielzeit 2004/2005; Quelle: Deutscher Bühnenverein

<sup>140</sup> Im Hinblick auf den fünfjährigen Tanzplan wird in ganz Hamburg eine künstlerische Strategie für den Standort entwickelt werden.

<sup>141</sup> Zuschuß Kalenderjahr 2003; in 2004 auf 64.000 EUR erhöht.

<sup>142</sup> Die Tabelle basiert auf den Daten des DBV (DBV Bundesverband Deutscher Theater, Theaterstatistik 2003/2004). Modifiziert wurde die Übersicht bei den öffentlichen Mitteln durch Daten der Kulturbehörde: In der Tabelle findet sich lediglich die institutionelle Förderung der Theater, zu der eine Projektförderung von 130.000 EUR und Zuschüsse für Bauinvestitionen in der Spielzeit 2003/2004 hinzukamen. Nicht erfasst wurden u.a. **Theater Haus im Park, Lichthof, Politt-Büro, Hamburger Sprechwerk, Hamburger Engelsaal.**

## Hamburgs Staatliche Bühnen

SPIELZEIT 2003/04	PLÄTZE	VERANSTALT.	BESUCHER	ÖFFENTL. MITTEL
Hamburgische Staatsoper	1.907	407	360.540	40.886
Deutsches Schauspielhaus	1.306	704	220.765	18.531
Thalia Theater	1.331	777	285.133	15.788
Kulturzentrum Kampnagel	1.510	416	135.096	3.718

Quelle: Kulturbehörde Hamburg

## Hamburgs Privattheater

SPIELZEIT 2003/04	PLÄTZE	VERANSTALT.	BESUCHER	ÖFFENTL. MITTEL
Operettenhaus	1.378	417	578.578	0
Neue Flora	1.975	413	600.000	0
Hamburger Kammerspiele	419	190	45.000	932
Ernst-Deutsch-Theater	824	402	203.134	1.519
Ohnsorg-Theater	389	465	162.388	1.465
St. Pauli-Theater	595	422	185.000	0
Das Schiff	120	190	17.457	0
Komödie Winterhuder Fährhaus	651	522	220.495	0
Schmidts Tivoli	600	411	213.033	0
Schmidt-Theater	240	196	36.485	0
Fundus Theater	112	144	10.809	296
Hafentheater Hamburg	2.030	416	844.400	0
Lustspielhaus	349	300	70.000	0
Altonaer Theater	630	321	98.500	333
Foolsgarden	40	261	7.830	23
Allee Theater	227	110	10.620	0
Theater in der Basilika	139	190	18.584	141
The English Theatre	160	314	30.940	188
monsun theater <sup>141</sup>	78	198	11.306	44
Theater für Kinder	227	296	55.170	448
Theater N.N. Hamburg	55	192	3.284	0
Delphi	437	200	75.000	0
Imperial Theater	270	201	28.878	0
B 12	99	11	610	0
Harburger Theater	411	61	17.600	81
Fliegende Bauten	600	172	67.500	0
Theater in der Washingtonallee	40	192	4.000	0

Quelle: DBV und Kulturbehörde Hamburg<sup>142</sup>

Die Privattheater Hamburgs erhielten in der Spielzeit 2003/2004 eine institutionelle Förderung im Gesamtvolumen von rund 5,47 Mio. EUR. Projektzuschüsse umfassten ein Volumen von 130.000 EUR. Insgesamt 7 Projekte Hamburger Privattheater wurden dafür ausgewählt. Ab der Spielzeit 2005/2006 wurde die Projektförderung zu Lasten der institutionellen Förderung auf 303.000 EUR angehoben.

### 4.2.3 / AUSGEWÄHLTE BEITRÄGE ZUR WERTSCHÖPFUNGSKETTE<sup>143</sup>

Die Angaben stammen vielfach von Branchendiensten.<sup>144</sup> Sie weisen zum Teil erhebliche Unterschiede zu den amtlichen Daten auf. Diese Unterschiede dokumentieren, wie schwierig eine objektive Beschreibung der kulturwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche ist.

Die ausgewählten Wertschöpfungs-Beiträge dieses Teilmarktes sind:

- 1 Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, → 2 Bühnenkünstler,
- 3 Theaterkassen und Theatergemeinden, → 4 Veranstalter und Agenturen,
- 5 Einrichtungen und Freie Gruppen sowie → 6 Besucher.

#### Wertschöpfungs-Beitrag 1 → **Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen**

Hamburg ist bereits heute ein bundesweit führender Ausbildungsort für Schauspieler und Unterhaltungskünstler, da es ideale Möglichkeiten zur Verknüpfung von Ausbildung und Aufführung bietet.

Herausragendes Beispiel einer öffentlichen Ausbildungsstätte ist die **THEATERAKADEMIE** der staatlichen **HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER**<sup>145</sup>. Die Hochschule kooperierte viele Jahrzehnte mit der Universität Hamburg. Gemeinsam boten sie unter anderem die Studiengänge **Musiktheater-Regie (MTR)** und **Schauspieltheater-Regie (STR)** an. Sie ist nunmehr alleinige Trägerin der im Jahre 2005 gegründeten **THEATERAKADEMIE**. Diese vereint sämtliche bühnenbezogenen Ausbildungsrichtungen, vor allem **MTR, STR, Gesang** und **Schauspiel**.

Beispiele für private und zum Teil erwerbswirtschaftlich ausgerichtete Ausbildungseinrichtungen sind **SEELIVE TIVOLI**<sup>146</sup>, die **STAGEART MUSIC SCHOOL**, die **STAGE SCHOOL OF MUSIC DANCE AND DRAMA** und die **JOOP VAN DEN ENDE ACADEMY**. Diese überregional erfolgreichen Einrichtungen ergänzen das öffentliche Ausbildungsangebot. Sie erhalten weitgehend keine öffentliche Förderung.

#### Wertschöpfungs-Beitrag 2 → **Bühnenkünstler**

In Hamburg registrierten die zuständigen Stellen im Jahre 2004 knapp 1.000 Künstler. Zu ihnen gehören rund 680 Bühnen-, Film-, Hörfunk- und TV-Künstler. Hinzu kommen unter anderem Artisten und Varieté-Künstler.

Der im Bundesvergleich hohe Wert kann auch darauf zurückgeführt werden, dass in Hamburg viele Film- und Fernsehproduktions-Gesellschaften angesiedelt sind. Ein Großteil der registrierten Künstler ist dem Film- und Fernsehbereich zuzuordnen.

<sup>143</sup> Ergänzende Datenquellen zu den amtlichen Stellen: Handels- und Handwerkskammer sowie Verbände und Organisationen (z.B.: Deutscher Bühnenverein, Deutsche Genossenschaft der Bühnen-Angehörigen)

<sup>144</sup> Die amtlichen Daten dokumentierten die Größenordnung sämtlicher Bestandteile des Teilmarktes. Vertiefend werden nun einige Wertschöpfungs-Beiträge vorgestellt. Die Wertschöpfungskette eines Teilmarktes bildet die Entwicklung der kulturwirtschaftlichen Leistungen zwischen Ausbildung und Endverbraucher ab.

<sup>145</sup> Die Hochschule für Musik und Theater ist überregional anerkannt – zum einen für ihre Ausbildung in den Bereichen **Gesang** und **Schauspiel** sowie zum anderen für ihre Pionierleistungen in den Bereichen **Musikpädagogik, Musiktherapie** und **Kultur- und Medienmanagement**.

<sup>146</sup> Ein Joint Venture des Seereiseveranstalters **AIDA Cruises** und des Hamburger Theaters **Schmidts Tivoli**.



Deutsches Schauspielhaus Hamburg / © A. T. Schaefer



Kulturzentrum Kampnagel / © Arno Declair



Kammerspiele / © Kammerspiele Hamburg

### Wertschöpfungs-Beitrag 3 → **Theaterkassen und Theatergemeinden**

In Hamburg gibt es rund 60 Einrichtungen, die Hilfsdienste für kulturelle und unterhaltende Leistungen erbringen. Sie übernehmen unter anderem den Verkauf von Eintrittskarten. Hierbei handelt es sich häufig um Kleinbetriebe.

Von großer Bedeutung für den Besucherzuspruch Hamburger Kultureinrichtungen sind Vereinigungen, die ihren Mitgliedern den Zugang zu Kartenkontingenten für Kulturveranstaltungen erleichtern. Zu nennen sind hier vor allem die **THEATER-GEMEINDE** und die **VOLKSBUHNE**.<sup>147</sup> Seit über 80 Jahren leisten beide, die über zehntausend Mitglieder vorweisen können<sup>148</sup>, einen erheblichen Wirtschaftsbeitrag für die staatlichen und privaten Bühnen Hamburgs.<sup>149</sup> Auch historisch betrachtet trugen sie ganz erheblich dazu bei, dass Theateraufführungen stattfinden konnten und einem breiten Publikum zugänglich gemacht wurden. Dies war insbesondere während der Aufbaujahre nach dem Zweiten Weltkrieg spürbar.<sup>150</sup>

### Wertschöpfungs-Beitrag 4 → **Veranstalter und Agenturen**

Hamburger Theater sind häufig auch Veranstalter. Zudem stellen sie ihre Bühnen vielfach auch privaten Fremdveranstaltern zur Verfügung. Den Staatlichen Bühnen beispielsweise dient diese für den Fremdveranstalter gebührenpflichtige „Sommerbespielung“ dazu, die Eigenerwirtschaftungs-Quote zu erhöhen.

Zur Besetzung von Rollen in Film- und Theaterproduktionen nehmen viele Theater- und Produktionsgesellschaften die Dienste von Künstler- und Casting-Agenturen in Anspruch. In Hamburg sind etwa 70 Agenturen erfasst, die vielfach Einpersonen-Betriebe sind.

<sup>147</sup> 1890 wird in Berlin die Freie Volksbühne mit dem Ziel gegründet, überwiegend Arbeitern Theaterbesuche zu ermöglichen und das bis dahin vom Bürgertum gehaltene Bildungsmonopol zu durchbrechen. Es folgen turbulente Jahre der inhaltlichen und politischen Auseinandersetzung. Theaterintendanten drohen mit der Schließung ihrer Häuser. 1899 stellt der Verein zunächst seine Arbeit ein. Die Zentralkommission für das Bildungswesen von Hamburg-Altona ist den Zielen der Freien Volksbühne sehr nahe und führt die kulturpolitische Arbeit fort.

<sup>148</sup> Aktuelle Mitgliederzahlen: Volksbühne (30.000), Theatergemeinde (12.200). (Quelle: Volksbühne und Theatergemeinde, Stand August 2006)

<sup>149</sup> Seit jeher bringen Theaterbusse die Mitglieder aus den Hamburger Außenbezirken und aus der Metropolregion zu den Vorstellungen.

<sup>150</sup> „Friedrich Luft, eine Institution als Theaterkritiker, bemäkelte die Volksbühne als „Beschickungsmaschine“. Ein Jahr später tritt er „Die Welt“ herum und wirft der Volksbühne vor, sie wolle Einfluss nehmen oder Vorschriften machen in Sachen Spielplan und Stückangebot. Gerade die Auseinandersetzung mit zeitkritischen Stücken und denen, die sich mit der jüngsten Vergangenheit beschäftigen, lassen die Wellen der Auseinandersetzung hochschlagen.“

(Quelle: Die Hamburger Volksbühne).



Hamburgische Staatsoper / © Kurt-Michael Westermann

## Wertschöpfungs-Beitrag 5 → Einrichtungen und Freie Gruppen

Die Theaterlandschaft Hamburgs wird vor allem geprägt von den drei Staatlichen Bühnen, dem **KULTURZENTRUM KAMPNAGEL** und den vielen privaten Bühnen. Sie bieten eine künstlerische Vielfalt, die bundesweit kaum anzutreffen ist. Die Gesamtzahl an Einrichtungen schwankt je nach Datenbasis um die 40 Einrichtungen, zuzüglich zahlreicher Freier Gruppen.

Mit insgesamt gut 1.300 Mitarbeitern (7/2004) sind allein die drei Staatstheater aus Beschäftigungssicht ein Schwergewicht dieses Teilmarktes. Mit über 600 Mitarbeitern gehört die **HAMBURGISCHE STAATSOOPER** zu den großen Arbeitgebern in Hamburg.<sup>151</sup> Im Gegensatz zu den Staatlichen Bühnen spielen die Privattheater häufig „en suite“.<sup>152</sup> Dafür benötigen sie erheblich weniger Mitarbeiter. Ein unmittelbarer Vergleich von SVB-Daten, beispielsweise zwischen Staatsoper und Musicals, ist also nicht statthaft.

Innerhalb der Theaterlandschaft Hamburgs ist das **HAMBURG BALLETT** besonders herauszuheben. Seit über 30 Jahren prägt **JOHN NEUMEIER** diese Compagnie und trägt mit den jährlich stattfindenden internationalen Gastspielen und zahlreichen Auszeichnungen wesentlich zur Anerkennung Hamburgs als Tanz-Metropole bei.

Hamburg ist überregional bekannt für das Genre **Musical**. „Hamburg - die Musical-Hauptstadt Deutschlands“ – nach wie vor greift diese Positionierung und Profilierung angesichts von drei großen Musical-Häusern sowie zahlreichen Musical-Projekten in anderen Hamburger Theatern. Hamburg ist nicht nur deshalb eine Musical-Stadt, weil hier an einem Ort so viele Musicals parallel gespielt werden. Von Hamburg aus wird auch die bundesweite Musical-Landschaft geprägt. Das liegt nicht zuletzt darin begründet, als dass hier unter anderem mit der **Stage-Holding** der führende Musical-Veranstalter Deutschlands beheimatet ist.

Lokal und überregional gleichermaßen beliebt ist das **OHNSORG-THEATER**. Im Jahre 2005 verzeichnete die niederdeutsche Bühne 162.000 Besucher in 465 Vorstellungen, was einer Platzauslastung von 95 Prozent entspricht. Das Haus verzeichnet 10.800 Abonnenten und ist zugleich attraktiv für Touristen.

<sup>151</sup> \_Deutscher Bühnenverein, Theaterstatistik 2005

<sup>152</sup> \_Sie spielen über einen längeren Zeitraum in zahlreichen Aufführungen vor allem ein Stück, während die Staatlichen Bühnen ein täglich wechselndes Programm anbieten („Repertoire-Betrieb“).

<sup>153</sup> \_In Hamburger Einrichtungen beheimatet und von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten geleitet werden zahlreiche Theaterprojekte, die eine vornehmlich soziale Funktion übernehmen. Als Beispiele dafür stehen (1) die Theatergruppe **Obdach-fertig-los** - sie wurde als Hamburgs erstes Obdachlosen-Theater vor über 10 Jahren eingerichtet - sowie (2) die Theatergruppe **Knöterich des Rauhen Hauses Hamburg** - sie setzt sich zusammen aus behinderten und nicht behinderten Menschen, die gemeinsam Theaterstücke erarbeiten und regelmäßig zur Aufführung bringen.





Hamburgische Staatsoper – Tosca / © Kurt-Michael Westermann

Die von vielen Statistiken nicht erfassten Theatereinrichtungen lassen sich der Freien Theaterszene Hamburgs zuordnen.<sup>153</sup> Diese wird in erster Linie von sogenannten „Projekttheatern“ bestimmt, also von Theatergruppen, die sich jeweils für ein bestimmtes Projekt zusammenschließen. Die Freien Theatergruppen erhalten Aufführungsmöglichkeiten unter anderem auf **KAMPNAGEL**, im **SPRECHWERK** und im **MONSUN-THEATER**.

### Wertschöpfungs-Adressaten → **Besucher**

Die drei staatlichen Theater verfügen insgesamt über rund 4.500 Plätze, die Privattheater insgesamt über etwa 17.000 Plätze. In der Spielzeit 2003/04 verzeichneten die erfassten Bühnen in knapp 8.000 Veranstaltungen insgesamt 3.769.311 Besucher (2002/03: 3.175.752). Dies entspricht durchschnittlich 472 Besuchern je Veranstaltung.<sup>154</sup> Die Staatlichen Bühnen<sup>155</sup> verzeichneten in 2003/2004 einen Zuspruch von 866.438 Besuchern (2002/03: 794.970) in 1.888 Veranstaltungen (2002/03: 1.690).<sup>156</sup> Das entspricht durchschnittlich 459 Besuchern je angebotener Veranstaltung.<sup>157</sup>

**DIE HAMBURGISCHE STAATSOPER** ist das Flaggschiff des Hamburger Musiktheaters. Die jährlich rund 400 Repertoire-Vorstellungen (inkl. Ballett) sehen gut 370.000 Besucher. Dies entspricht bei einer Kapazität von rund 1.600 Plätzen einer durchschnittlichen Auslastung von 85,9% (Spielzeit 2004/05). Damit gehört die Staatsoper Hamburg zu den bundesweit führenden Häusern.<sup>158</sup>

Rund 1,5 Millionen Menschen besuchen jährlich die drei Musicaltheater. Allein das **HAFENTHEATER**<sup>159</sup> mit **König der Löwen** verzeichnet jährlich über 850.000 Besucher und damit den größten Zuspruch. Von der bereits einige Jahre währenden Popularität der Musicals profitieren auch andere Hamburger Theater. So zeigt das **SCHMIDTS TIVOLI** mit großem Erfolg seit mehreren Spielzeiten das inzwischen zum Kult-Musical aufgestiegene Stück **Heiße Ecke**; bereits über 250.000 Besucher kamen in die über 500 Aufführungen.

Neben den großen Musical-Theatern können drei Privattheater jeweils über 200.000 Besucher pro Spielzeit vorweisen: Das **SCHMIDTS TIVOLI** (mit dem Schmidt Theater) zählte in der Spielzeit 2004/05 rund 250.000 Besucher, das **WINTERHUDER FÄHRHAUS** (mit dem Kleinen Saal) rund 220.000 Besucher und das **ERNST DEUTSCH THEATER**<sup>160</sup> (mit Studiobühne) knapp über 200.000 Besucher.

<sup>154</sup> **Besucherauspruch** ist ein Gradmesser für die Zustimmung beim Publikum und zugleich eine wichtige Informationsgrundlage über die Wirtschaftskraft der Einrichtungen, wenn man ihn mit dem Durchschnittspreis multipliziert. Allerdings sind die Preis-Unterschiede zwischen Aufführungen innerhalb eines Theaters sowie zwischen den verschiedenen Theatern zum Teil erheblich. Daher können Durchschnittspreise nicht mehr sein als Anhaltspunkte für Umsatzwirkung: Der Durchschnittspreis je Eintrittskarte bei den Staatstheatern liegt bei rund 25 EUR, bei den gemeinnützig ausgerichteten Privattheatern bei rund 28 EUR und bei den erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Theatern bei rund 45 EUR.

<sup>155</sup> Ohne das Kulturzentrum Kampnagel

<sup>156</sup> Quelle: Deutscher Bühnenverein, Theaterstatistik 2005

<sup>157</sup> Mit diesem Wert nehmen die drei Häuser bundesweit eine Spitzenstellung ein. Die Auslastung wird häufig als wichtiger Indikator für den Besucherauspruch aufgeführt. Eine gute Auslastung wird nicht selten höher bewertet als die Eigenerwirtschaftungsquote. Der genannte Durchschnittswert eignet sich jedoch nicht für detaillierte Aussagen. Dazu ist es erforderlich, Platzkapazitäten, Besucherzahlen und Aufführungszahlen differenziert darzustellen.

<sup>158</sup> Während der Spielzeit 2003/04 besuchten bundesweit 8,45 Millionen Menschen 13.419 Veranstaltungen der öffentlichen Musiktheater.

<sup>159</sup> Mit einer Kapazität von über 2.000 Plätzen ist das Hafentheater Hamburgs größtes Theater.

<sup>160</sup> Bis 1973 → Das Junge Theater

### 4.3 / DER TEILMARKT BILDENDE KUNST

Die Bildende Kunst genießt in Hamburg in Einzelfällen überregionales Ansehen – das gilt beispielsweise für die **HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KUNST** und für die Off-Galerien. In der Gesamtheit liegen bundesweit andere Städte und Regionen vor Hamburg. Insbesondere das Programm „Kunst im öffentlichen Raum“ kann jedoch angesichts der enormen städtebaulichen Entwicklung Hamburgs dazu beitragen, der Hansestadt eine stärkere überregionale Prägung auch im Bereich der Bildenden Kunst zu geben.

Dem Hamburger **TEILMARKT BILDENDE KUNST** gehören unter anderem an: Galerien, private Kunstsammlungen mit Ausstellungsbetrieb, Künstlerhäuser und Ateliers, Kunst- und Antiquitätenhandel, Auktionen und Projekte der Kunst im öffentlichen Raum.

#### 4.3.1 / DAS AMTLICHE PROFIL

Grundlage für die Beschreibung des **TEILMARKTES BILDENDE KUNST** ist die Systematik der Wirtschaftszweige aus dem Jahre 2003 („WZ 2003“). Anhand dieser Wirtschaftszweig-Systematik können die drei zentralen Kennzahlen des Teilmarktes ermittelt werden. Dies sind: → **1** Unternehmens-Anzahl, → **2** Umsatz-Volumen und → **3** Beschäftigungs-Stand.<sup>161</sup> Für den **TEILMARKT BILDENDE KUNST** ergibt sich daraus folgendes Profil:<sup>162</sup>

	UNTERNEHMEN <sup>163</sup>	UMSATZ <sup>164</sup>	SVB <sup>165</sup>
Einzelhandel mit Kunstgegenständen, Münzen, Geschenkartikeln usw.	275	91.376	426
Einzelhandel mit Antiquitäten und antiken Teppichen	130	43.589	88
Versteigerungsgewerbe	22	31.275	166
Selbständige Bildende Künstler	478	36.863	80
<b>Teilmarkt Bildende Kunst Gesamt</b>	<b>905</b>	<b>203.103</b>	<b>760</b>

Mit rund 900 steuerpflichtigen Unternehmen nahm der **TEILMARKT BILDENDE KUNST** im Jahre 2003 den 3. Rang unter allen kulturwirtschaftlichen Bereichen ein. Von den rund 8.550 Unternehmen der Hamburger Kulturwirtschaft gehörten ihm etwa 10,6% an.

<sup>161</sup> Branchendienste verfügen in der Regel über aktuellere Angaben. Deren Ursprung ist jedoch nicht immer exakt erkennbar. Daher dienen sie der Illustration der Teilmärkte. Trotz der zeitlichen Verzögerung ihrer Veröffentlichung und trotz der Erkenntnis, dass sie nicht alle Akteure der Kulturwirtschaft in Hamburg erfassen, bilden die amtlichen Angaben weiterhin die zentrale Datenbasis, da auf diese jederzeit auch andernorts zugegriffen werden kann.

<sup>162</sup> Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf den Ausweis einer Summe wird daher verzichtet.

<sup>163</sup> Steuerpflichtige Unternehmen - das Zahlenwerk basiert in der Regel auf der Ebene des dreistelligen WZ-Codes (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder).

<sup>164</sup> Jahresumsatz in 1.000 EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder).

<sup>165</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30. Juni des Jahres am Arbeitsort Hamburg (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

Die Unternehmen des TEILMARKTES **BILDENDE KUNST** erwirtschafteten im Jahre 2003 einen Jahresumsatz von etwa 203 Mio. EUR. Der Anteil am Gesamtumsatz der Kulturwirtschaft Hamburgs lag somit bei rund 4,7%.<sup>166</sup>

Der Hamburger TEILMARKT **BILDENDE KUNST** verzeichnete im Jahre 2003 760 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Danach gehörten ihm rund 3,7% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Hamburger Kulturwirtschaft an.<sup>167</sup> Im Gegensatz zu den Kennzahlen „Unternehmens-Anzahl“ und „Umsatzvolumen“ geben die amtlichen Statistiken hinsichtlich des Beschäftigten-Standes auch Auskunft über die Jahre 2004 und 2005:<sup>168</sup>

	SVB 2003	SVB 2004	SVB 2005
Einzelhandel mit Kunstgegenständen, Münzen, Geschenkartikeln usw.	426	442	422
Einzelhandel mit Antiquitäten und antiken Teppichen	88	90	81
Versteigerungsgewerbe	166	158	
Selbständige Bildende Künstler	80	79	81
<b>Teilmarkt Bildende Kunst SVB Gesamt</b>	<b>760</b>	<b>769</b>	<b>k.A.</b>

Ein Unternehmen des TEILMARKTES **BILDENDE KUNST** in Hamburg erwirtschaftete im Jahre 2003 einen Umsatz von durchschnittlich rund 224.000 EUR. Der Umsatz je sozialversicherungspflichtigem Arbeitsplatz lag bei rund 267.000 EUR.

#### 4.3.2 / BEITRÄGE DER KULTURBEHÖRDE

Die Zuwendungen der Kulturbehörde an den TEILMARKT **BILDENDE KUNST** betragen im Jahre 2004 rund 3,6 Mio. EUR<sup>169</sup>:

ZWECK	ZUWENDUNGEN <sup>170</sup>	BESUCHER	SVB
Deichtorhallen	1.498	97.162	16
Kunstverein, andere Zentren	557	15.780	7
Kunsthaus	322	23.705	6
Freie Akademie der Künste	189	10.250	2
Griffelkunst	18		
Bildende Kunst	364		
Kunst im öffentlichen Raum	250		
Bauzuwendungen	407		
<b>Gesamt</b>	<b>3.605</b>	<b>146.897</b>	<b>31</b>

<sup>166</sup> \_ Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 4,37 Mrd. EUR

<sup>167</sup> \_ Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 20.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

<sup>168</sup> \_Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf ihre Angabe wurde daher verzichtet.

<sup>169</sup> \_Die Daten gelten für das Jahr 2004, falls nicht ausdrücklich ein anderes Bezugsjahr genannt ist (Quelle: Kulturbehörde Hamburg).

<sup>170</sup> \_Angaben zum Haushalt („HH“) in 1.000 EUR

Die Kulturbehörde stellte Künstlerhäusern und Kunstorten im Jahre 2005 rund 140.000 EUR zur Verfügung (2004: rund 130.000 EUR; 2003: rund 91.000 EUR). In Hamburg gibt es zwischen 30 und 40 Künstlerhäuser und nicht kommerzielle Kunstorte sowie 194 strukturell geförderte Ateliers. Die **KUNSTHAUS HAMBURG GMBH** und der **KUNSTVEREIN IN HAMBURG** erhielten eine institutionelle Förderung von zusammen rund 840.000 EUR. Überregionale Kultureinrichtungen, wie beispielsweise die **Stiftung Preußischer Kulturbesitz**, fördert Hamburg im Rahmen von länderübergreifenden Vereinbarungen (2004: 665.000).

Die Kulturbehörde Hamburg vergibt im Jahre 2006 10 Arbeitsstipendien (2005: 10; 2004: 7; 2003: 7) sowie überregionale Gaststipendien für Bildende Kunst. Die Gastatelierstipendien auf der Fleetinsel ermöglichen auswärtigen Künstlern ein künstlerisches Wirken in Hamburg. Dafür stellte die Kulturbehörde im Jahre 2005 rund 12.000 EUR zur Verfügung (2004: rund 9.000 EUR; 2003: rund 10.000 EUR).<sup>171</sup> 27 Einzelpersonen und Gruppen erhielten in 2005 eine individuelle Förderung im Gesamtwert von rund 53.000 EUR (2004: rund 83.000 EUR; 2003: rund 81.000 EUR).

Ein Vorbild für eine überbehördliche Kooperation sind beispielsweise die zweijährigen Atelierstipendien für professionell arbeitende Künstler mit Wohnsitz in Hamburg. Diese vergeben die Kulturbehörde und die Behörde für Bildung und Sport gemeinsam mit der Gesamtschule Mümmelmannsberg und dem Verein **ATELIERS FÜR DIE KUNST** – im Jahre 2006 bereits zum vierten Mal. Die Stipendiaten erhalten einerseits neben einem Materialkostenzuschuss einen Arbeitsraum im Schul- und Bildungszentrum Mümmelmannsberg. Zu den Stipendienbedingungen gehört auch, Schülergruppen und Lehrenden Einblick in die künstlerischen Arbeitsweisen zu gewähren und Ausstellungen zu organisieren.

### **Kunst im Öffentlichen Raum**

Das Programm **KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM** wurde 1981 als Nachfolgeprogramm für **KUNST AM BAU** eingerichtet. In den Jahren 2003 bis 2006 wurden dafür je 250.000 EUR im Haushalt angesetzt<sup>172</sup>.

Der Anspruch des Hamburger Programms **KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM** ist es, qualitativ hochwertige Kunstwerke und Kunstprojekte in der Stadt zu realisieren. Es können sich neben Hamburger Bezirken auch Hamburger Künstler und internationale und überregionale Kunstschaaffende um eine entsprechende Förderung bewerben. Als wesentliches Merkmal des Programms gilt die Kontext- und Ortsbezogenheit der Projekte. Mit ihnen soll der städtische Freiraum insgesamt verbessert, die urbane Identität Hamburgs stärker ausgeprägt und die Individualität der Bezirke gestützt werden. Insgesamt geht die Entwicklung zunehmend in Richtung einer Förderung **temporärer** Projekte.

<sup>171</sup> Für die Arbeitsstipendien hat eine 14-köpfige Fachjury aus insgesamt 216 Bewerbungen 10 junge Hamburger Künstler ausgewählt, die für ein Jahr ein mit monatlich 820 EUR dotiertes Stipendium erhalten. Am Ende des Stipendienjahres werden ihre Arbeiten in einer Abschlussausstellung präsentiert, zu der auch ein Katalog erscheint.

<sup>172</sup> Eine Kunstkommission entscheidet über die Mittelvergabe. Sie besteht aus 18 ständigen und 18 stellvertretenden Mitgliedern und setzt sich wie folgt zusammen: ein/e Vertreter/in der Kulturbehörde (zugleich Vorsitz), ein/e Vertreter/in der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, drei Vertreter/innen der Bildenden Kunst, drei Architektinnen und Architekten, drei kunstverständige Bürgerinnen und Bürger sowie je ein/e kunstverständige/r Vertreter/in aus jedem Bezirk.

Für temporäre künstlerische Beiträge führt die Kulturbehörde in 2006 den Wettbewerb **10° KUNST: WEGE IN DIE HAFENCITY** durch. Er ist mit 165.000 EUR ausgestattet und richtet sich an Künstler, die in Hamburg und der Metropolregion leben.<sup>173</sup>

Pflege und Instandsetzung der Exponate obliegen laut **Verwaltungsanordnung Kunst im Öffentlichen Raum** dem für den Standort des Kunstwerkes zuständigen Bezirksamt oder dem jeweiligen privaten Bauträger. Aufgrund von Mittelknappheit der Bezirksämter werden diese Aufgaben immer häufiger aus Mitteln der Kulturbehörde finanziert. Den Kunstwerken im öffentlichen Raum kann allerdings keine unbefristete Bestandszeit garantiert werden. Es erfolgt in regelmäßigen Zeitabständen eine Überprüfung unter Berücksichtigung des technischen Zustands und möglicher Veränderungen des Standortumfelds.

### 4.3.3 / AUSGEWÄHLTE BEITRÄGE ZUR WERTSCHÖPFUNGSKETTE<sup>174</sup>

Die Angaben stammen vielfach von Branchendiensten.<sup>175</sup> Sie weisen zum Teil erhebliche Unterschiede zu den amtlichen Daten auf. Diese Unterschiede dokumentieren, wie schwierig eine objektive Beschreibung der kulturwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche ist.

Die ausgewählten Wertschöpfungs-Beiträge dieses Teilmarktes sind:

- 1 Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, → 2 Bildende Künstler,
- 3 Galerien, Handel und Auktionen.

#### Wertschöpfungs-Beitrag 1 → **Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen**

Die Hochschule für bildende Künste verzeichnete im Jahre 2005 rund 1.400 Studierende, die von knapp 100 voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrpersonen unterrichtet werden.<sup>176</sup> Sie ist eine künstlerisch-wissenschaftliche Hochschule und gehört mit ihrem breiten Fächer- und Ausbildungsangebot zu den renommiertesten Institutionen ihrer Art in Deutschland. Neben Berlin und Düsseldorf hat die HfBK das breiteste Ausbildungsangebot. Sie vereint sämtliche Bereiche des Visuellen unter einem Dach und ermöglicht somit einen hohen Grad von Austausch und Interdisziplinarität.<sup>177</sup>

<sup>173</sup> \_Ziel der Arbeiten soll es sein, die Präsenz der HafenCity entlang des zehnten Längengrades im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger zu verstärken.

<sup>174</sup> \_Ergänzende Datenquellen zu den amtlichen Stellen: Handels- und Handwerkskammer sowie Verbände und Organisationen (z.B.: Bundesverband Bildender Künstler)

<sup>175</sup> \_Die amtlichen Daten dokumentierten die Größenordnung sämtlicher Bestandteile des Teilmarktes. Vertiefend werden nun einige Wertschöpfungs-Beiträge vorgestellt. Die Wertschöpfungskette eines Teilmarktes bildet die Entwicklung der kulturwirtschaftlichen Leistungen zwischen Ausbildung und Endverbraucher ab.

<sup>176</sup> \_Diese Werte verringern sich in naher Zukunft, da ein Teil der Studierenden und der Lehrenden zur neuen **HafenCity Universität** wechseln, wo aus ganz Hamburg die Studiengebiete – neben anderen – zur Baukunst zusammengetragen werden.

<sup>177</sup> \_Die heutige HfBK wurde 1767 als erste Gewerbeschule Deutschlands von der Patriotischen Gesellschaft gegründet. 1896 avancierte sie zur Staatlichen Kunstgewerbeschule, die 1913 ihr eigenes, von Fritz Schumacher entworfenes Gebäude am Lerchenweg bezog. Nach dem Wiederaufbau 1955 wurde schließlich erreicht, was seit den 30er Jahren vergeblich angestrebt worden war: der Ausbau der Architekturabteilung und die Umwandlung der Landeskunstschule in die Staatliche Hochschule für bildende Künste.



Brigitte Waldach/ © Chris Zander

Die strikte Trennung zwischen den Disziplinen wurde seit jeher - und in letzter Zeit verstärkt - durch die Entwicklungen im Bereich der Freien Kunst aufgelöst. Die HfbK verfügt ferner über einen hochschuleigenen Verlag, den **material-Verlag**, der bis heute über 100 Bucherscheine verzeichnen kann. Diese haben mehrfach Auszeichnungen für die ästhetische Gestaltung erhalten, die von der Stiftung Buchkunst jeweils zur Buchmesse in Frankfurt vergeben werden. Eine Grundentscheidung der 50er Jahre, die bis heute das Profil der Kunstlehre an der HfbK prägt, ist die Einrichtung von Gastdozenturen.<sup>178</sup>

### Wertschöpfungs-Beitrag 2 → **Bildende Künstler**

Rund 2.500 Bildende Künstler arbeiten in Hamburg. Knapp 480 von ihnen wurden im Jahre 2003 als selbständige Bildende Künstler registriert.<sup>179</sup> Hier nahm die Zahl im Vergleich zum Vorjahr ab (523).<sup>180</sup>

Nicht wenige Hamburger Studierende im **BEREICH BILDENDE KUNST** wagen den Schritt in die Selbständigkeit. Hier stehen ihnen in Hamburg zahlreiche Arbeitsgemeinschaften unterstützend zur Seite. Weit über 30 Interessengruppen, Berufsverbände und Kunstzentren stellen sich in ihren Dienst.<sup>181</sup>

Die **Arbeitsgemeinschaften** übernehmen einen Betreuungsauftrag für junge Bildende Künstler. Dazu gehören unter anderem die Ausweisung preisgünstiger Atelierräume, die Einrichtung eines Kreditförderungs-Programms für junge Bildende Künstler in Zusammenarbeit mit Hamburger Kreditinstituten und Stiftungen und die Ermöglichung von Gemeinschaftsausstellungen auch außerhalb Hamburgs.

<sup>178</sup>\_Gastprofessuren übernahmen z. B.: Josef Beuys, Bazon Brock, Michael Clegg, Enzo Cucchi, Hanne Darboven, Zaha M. Hadid, Richard Hamilton, David Hockney, Rebecca Horn, Fritz Hundertwasser, Jörg Immendorf, Allen Jones, Thadäus Kantor, Daniel Libeskind, Meret Oppenheim, Nam Jun Paik, Ben Patterson, Diether Roth, Thomas Schütte, Katherina Sieverding, Kiki Schmith, Lawrence Wiener etc.

<sup>179</sup>\_Quelle: Drucksache der Hamburgischen Bürgerschaft 18/2976 (10.11.2005)

<sup>180</sup>\_Hinweis: Grundlage der Erfassung ist der Wohnort der selbständigen Künstlerinnen und Künstler, nicht der Ort des künstlerischen Wirkens.

<sup>181</sup>\_Dazu gehören beispielsweise (1) die „Arbeitsgruppe bildende Kunst in Hamburg“, die u.a. die Aktivitäten aller für die Bildende Kunst in Hamburg tätigen Einrichtungen zusammenführt. (2) Die „Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks“ ist vor allem bestrebt, neue Wege für das Kunsthandwerk zu erschließen. (3) Der **Verein Ateliers für die Kunst** vermittelt und schafft öffentlich und privat geförderte Ateliers in Hamburg.

(4) Der **Berufsverband bildender Künstler Hamburg** vertritt die Interessen der in Hamburg lebenden Künstlerinnen und Künstler. (5) Das **Künstlerhaus Hamburg** versteht sich als Zentrum gegenwärtiger Kunstproduktion. (6) Der **Verein Griffelkunst** gibt unlimitierte Graphikeditionen zu niedrigen Preisen an seine Mitglieder heraus, um neue Interessenten für die bildende Kunst zu gewinnen. (7) Beispiele für lokal ausgerichtete Atelierhäuser sind das **Künstlerhaus Hamburg-Bergedorf**, das **Künstlerhaus Sootbörn** und das **Künstlerhaus Stresemannstraße**. (8) Das **Kunsthau Hamburg** bietet schwerpunktmäßig Hamburger Künstlerinnen und Künstlern ein Ausstellungsforum. (9) Der **Kunstverein in Hamburg** fördert die Bildenden Künste und deren allgemeines Verständnis. (10) Der **Verein westwerk** unterstützt die Bildende Kunst und auch die Musik durch Bereitstellung von Veranstaltungsräumen.



Künstlerhaus Linda/ © ruedi.beckmann.



Künstlerhaus Linda/ © ruedi.beckmann.

### Wertschöpfungs-Beitrag 3 → **Galerien, Handel und Auktionen**

Hamburg zählt aktuell über 70 erwerbswirtschaftlich ausgerichtete Galerien.<sup>182</sup> Der **Bundesverband Deutscher Galerien** stuft Hamburg damit im bundesdeutschen Vergleich auf Platz 6 ein.<sup>183</sup> Das Ranking wird angeführt von der Region Köln/Düsseldorf, es folgen München und Berlin sowie Stuttgart und Frankfurt/Main.<sup>184</sup> Die Hamburger Galerien tätigen rund 50% ihres Umsatzes mit Nicht-Hamburger Kunden aus dem In- und Ausland.

Hamburg verfügt über eine sehr lebendige Szene der sogenannten **Off Galerien**<sup>185</sup>. Diese genießt inzwischen auch überregional ein herausragendes Ansehen und gibt Hamburg ein attraktives Trend-Image. Zu den über 30 dieser künstlergeführten Ausstellungsräume gehören unter anderem die **FRISE**, das **WESTWERK** und das **KX**.

Ferner bietet alljährlich das **KUNSTHAUS** dem Kunstmarkt junger Künstler **index** ein Ausstellungsforum.

Dem Hamburg Einzelhandel mit Kunstgegenständen, Münzen etc. werden laut Branchenschätzungen insgesamt rund 270 Unternehmen zugerechnet. Der Handel mit Antiquitäten ließe sich durchaus auch dem **TEILMARKT ANGEWANDTE KUNST** zuordnen. Ihm gehören nach Branchenangaben rund 130 Unternehmen an.

<sup>182</sup> \_ Temporäre Galerie-Orte wurden nicht einberechnet. Nach Einschätzung des Galerie-Verbandes unterstützen die kommerziellen Hamburger Galerien die ortsansässigen Künstlerinnen und Künstler im Bundesvergleich durch Ausstellungen und Betreuung überdurchschnittlich hoch.

<sup>183</sup> \_ Bewertet werden dazu in erster Linie Anzahl der Einrichtungen und durchschnittliche Umsätze.

<sup>184</sup> \_ Der Hamburger Stadtteil **Pöseldorf** gilt - bezogen auf die Moderne Kunst - als Geburtsort der hiesigen Galerie-Szene. Vor rund 40 Jahren befanden sich dort eher kleine Handwerksbetriebe und Kutschbetriebe, dann siedelten sich dort u.a. an: Renate Kammer, Hans Brockstedt, Levy, Elke Dröscher und Gabriele von Loeper. Die „Szene“ ist heute vielfältiger und hat sich auf mehrere Orte verteilt. Junge Kunst zeigt sich heute verstärkt unter anderem in der Admiralitätsstraße in der Hamburger Neustadt.

<sup>185</sup> \_ Als „Off-Galerien“ bezeichnet man die nicht primär kommerziell ausgerichteten Galerien.

#### **4.4 / DER TEILMARKT ANGEWANDTE KUNST**

Insbesondere der TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** weist zahlreiche Verbindungen zu anderen Teilmärkten auf. Beispielhaft herauszuheben sind die Verbindungen des Wirtschaftszweiges **Architektur** zum TEILMARKT **KULTURELLES ERBE** – architektonische Leistungen erstrecken sich gleichermaßen auf den Entwurf von Neubauten als auch den Erhalt schützenswerter Objekte.

Dem Hamburger TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** gehören unter anderem an: Architektur, Design, Mode, Kunstgewerbe und Kunsthandwerk sowie Film und Photo.



#### 4.4.1 / DAS AMTLICHE PROFIL

Grundlage für die Beschreibung des TEILMARKTES **ANGEWANDTE KUNST** ist die Systematik der Wirtschaftszweige aus dem Jahre 2003 („WZ 2003“). Anhand dieser Wirtschaftszweig-Systematik können die drei zentralen Kennzahlen des Teilmarktes ermittelt werden. Dies sind: → **1** Unternehmens-Anzahl, → **2** Umsatz-Volumen und → **3** Beschäftigungs-Stand.<sup>186</sup> Für den TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** ergibt sich daraus folgendes Profil:<sup>187</sup>

	UNTERNEHMEN <sup>188</sup>	UMSATZ <sup>189</sup>	SVB <sup>190</sup>
Herstellung von Haushaltswaren und Ziergegenständen aus Porzellan		8.811	
Herstellung von Haushaltswaren und Ziergegenständen aus Steingut, Steinzeug und Feinsteinzeug	35	10.643	104
Herstellung von Haushaltswaren und Ziergegenständen aus Ton sowie Töpferwaren			
Steinbildhauerei und Steinmetzerei	52	15.783	15
Beschlag- und Kunstschmieden	17	3.323	6
Bearbeitung von Edelsteinen, Schmucksteinen und Perlen		1.365	
Herstellung von Schmuck aus Edelmetallen und Edelmetallplattierungen	105	6.250	199
Herstellung von Gold- und Silberschmiedewaren (ohne Bestecke usw.)		6.034	
Stuckateurgewerbe	182	30.428	
Großhandel mit Uhren, Edelmetallwaren und Schmuck	43	212.125	424
Einzelhandel mit keramischen Erzeugnissen und Glaswaren	27	13.704	236
Einzelhandel mit Uhren, Edelmetallwaren und Schmuck	174	307.696	972
Architekturbüros für Hochbau und für Innenarchitektur	997	233.331	2.166
Büros für Industriedesign	160	20.770	29
Ausstellungs- Messe und Warenmarkteinrichtungen	177	66.673	713
Ateliers für Textil-, Schmuck-, Möbel u.ä. Design	1.076	115.787	523
Architektenbüros für Orts-, Regional- und Landesplanung	122	11.214	139
Architektenbüros für Garten- und Landschaftsgestaltung	130	12.743	144
Fotografisches Gewerbe	765	136.978	271
Film- und Videofilmherstellung, -verleih,-vertrieb; Kinos	707	1.112.000	2.097
<b>Teilmarkt Angewandte Kunst Gesamt</b>	<b>4.769</b>	<b>2.325.658</b>	<b>8.038</b>

Mit rund 4.770 steuerpflichtigen Unternehmen nahm der TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** im Jahre 2003 den 1. Rang unter allen kulturwirtschaftlichen Bereichen ein. Von den rund 8.550 Unternehmen der Hamburger Kulturwirtschaft gehörten ihm 55,8% an.

<sup>186</sup> Branchendienste verfügen in der Regel über aktuellere Angaben. Deren Ursprung ist jedoch nicht immer exakt erkennbar. Daher dienen sie der Illustration der Teilmärkte. Trotz der zeitlichen Verzögerung ihrer Veröffentlichung und trotz der Erkenntnis, dass sie nicht alle Akteure der Kulturwirtschaft in Hamburg erfassen, bilden die amtlichen Angaben weiterhin die zentrale Datenbasis, da auf diese jederzeit auch andernorts zugegriffen werden kann.

<sup>187</sup> Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf ihre Angabe wurde daher verzichtet.

<sup>188</sup> Steuerpflichtige Unternehmen - das Zahlenwerk basiert in der Regel auf der Ebene des dreistelligen WZ-Codes (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder).

<sup>189</sup> Jahresumsatz in 1.000 EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>190</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30. Juni des Jahres am Arbeitsort Hamburg (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

Die Unternehmen des TEILMARKTES **ANGEWANDTE KUNST** erwirtschafteten im Jahre 2003 einen Jahresumsatz von 2,3 Mrd. EUR. Der Anteil am Gesamtumsatz der Kulturwirtschaft Hamburgs lag somit bei 53,2%.<sup>191</sup>

Der Hamburger TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** verzeichnete im Jahre 2003 etwa 8.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Danach gehörten ihm rund 38,8% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Hamburger Kulturwirtschaft an.<sup>192</sup> Im Gegensatz zu den Kennzahlen „Unternehmens-Anzahl“ und „Umsatzvolumen“ geben die amtlichen Statistiken hinsichtlich des Beschäftigten-Standes auch Auskunft über die Jahre 2004 und 2005:<sup>193</sup>

	SVB 2003	SVB 2004	SVB 2005
Herstellung von Haushaltswaren und Ziergegenständen aus Porzellan			
Herstellung von Haushaltswaren und Ziergegenständen aus Steingut, Steinzeug und Feinsteinzeug	104		
Herstellung von Haushaltswaren und Ziergegenständen aus Ton sowie Töpferwaren			
Steinbildhauerei und Steinmetzerei	15		
Beschlag- und Kunstschmieden	6		
Bearbeitung von Edelsteinen, Schmucksteinen und Perlen			
Herstellung von Schmuck aus Edelmetallen und Edelmetallplattierungen	199	186	162
Herstellung von Gold- und Silberschmiedewaren (ohne Bestecke usw.)			
Stuckateurgewerbe			
Großhandel mit Uhren, Edelmetallwaren und Schmuck	424		
Einzelhandel mit keramischen Erzeugnissen und Glaswaren	236		
Einzelhandel mit Uhren, Edelmetallwaren und Schmuck	972		
Architekturbüros für Hochbau und für Innenarchitektur	2.166	1.944	1.941
Büros für Industriedesign	29	31	31
Ausstellungs- Messe und Warenmarkteinrichtungen	713	682	671
Ateliers für Textil-, Schmuck-, Möbel u.ä. Design	523	523	578
Architektenbüros für Orts-, Regional- und Landesplanung	139	145	155
Architektenbüros für Garten- und Landschaftsgestaltung	144	109	100
Fotografisches Gewerbe	271	275	241
Film- und Videofilmherstellung, -verleih, -vertrieb; Kinos	2.097	2.888	3.148
<b>Teilmarkt Angewandte Kunst SVB Gesamt</b>	<b>8.038</b>	<b>k.A.<sup>194</sup></b>	<b>k.A.<sup>195</sup></b>

Ein Unternehmen des TEILMARKTES **ANGEWANDTE KUNST** in Hamburg erwirtschaftete im Jahre 2003 einen Umsatz von durchschnittlich rund 487.000 EUR. Der Umsatz je sozialversicherungspflichtigem Arbeitsplatz lag bei rund 289.000 EUR.

<sup>191</sup>\_Kulturwirtschaft Hamburg 2003; rund 4,37 Mrd. EUR

<sup>192</sup>\_Kulturwirtschaft Hamburg 2003; rund 20.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

<sup>193</sup>\_Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten ebenfalls nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf den Ausweis einer Summe wird hier verzichtet.

<sup>194+195</sup>\_Angesichts dessen, dass wichtige Daten nicht zweifelsfrei ermittelt werden konnten, wird auf die Nennung der Summe verzichtet.



Deichtorhallen – Haus der Fotografie / © Wolfgang Neeb

#### 4.4.2 / BEITRÄGE DER KULTURBEHÖRDE

Die Zuwendungen der Kulturbehörde an den TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** betragen im Jahre 2004 rund 1,4 Mio. EUR:<sup>196</sup>

ZWECK	ZUWENDUNGEN <sup>197</sup>	BESUCHER	SVB <sup>198</sup>
Fotografie	41		
Angewandte u. mediale Kunst	7		
Filmzentren	484	42.674	13
Sonstige Filmförderung	165		
Filmfestivals	727	45.465	13
<b>Gesamt</b>	<b>1.424</b>	<b>88.139</b>	<b>26</b>

Der Bereich **Film** erhielt davon den überwiegenden Teil.<sup>199</sup>

#### 4.4.3 / AUSGEWÄHLTE BEITRÄGE ZUR WERTSCHÖPFUNGSKETTE<sup>200</sup>

Die Angaben stammen vielfach von Branchendiensten.<sup>201</sup> Sie weisen zum Teil erhebliche Unterschiede zu den amtlichen Daten auf. Diese Unterschiede dokumentieren, wie schwierig eine objektive Beschreibung der kulturwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche ist.

Die ausgewählten Wertschöpfungs-Beiträge dieses Teilmarktes sind:  
 → **1** Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, → **2** Künstler, → **3** Büros und Ateliers in den Bereichen Architektur und Design.

<sup>196</sup> Die Daten gelten für das Jahr 2004, falls nicht ausdrücklich ein anderes Bezugsjahr genannt ist (Quelle: Kulturbehörde Hamburg).

<sup>197</sup> Angaben in 1.000 EUR

<sup>198</sup> Es wird nicht unterschieden nach Teilzeit- oder Vollzeit-Beschäftigten.

<sup>199</sup> Siehe dazu Kapitel 4.4.4 Teilmarkt-Spezifikum **Film- und Kinowirtschaft**

<sup>200</sup> Ergänzende Datenquellen zu den amtlichen Stellen: Handels- und Handwerkskammer sowie Verbände und Organisationen (z.B.: Architektenkammer)

<sup>201</sup> Die amtlichen Daten dokumentierten die Größenordnung sämtlicher Bestandteile des Teilmarktes. Vertiefend werden nun einige Wertschöpfungs-Beiträge vorgestellt. Die Wertschöpfungskette eines Teilmarktes bildet die Entwicklung der kulturwirtschaftlichen Leistungen zwischen Ausbildung und Endverbraucher ab.

## Wertschöpfungs-Beitrag 1 → **Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen**

Das in Hamburg vorhandene Know-how ist eine große Chance für Hamburg als herausragender Ausbildungsstandort der **Angewandten Kunst**.<sup>202</sup> Die **Behörde für Wissenschaft und Forschung** hat diese Chance Anfang 2006 mit der Gründung der **HafenCity Universität** für die Baukunst und für die mit ihr verwandten Ingenieurbereiche ergriffen. Diese fasst die Architektur-Studiengänge der Hochschule für Bildende Künste (HfbK) und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) sowie die Studiengänge Bauingenieurwesen und Geomatik der HAW und den Studiengang Stadtplanung der Technischen Universität Hamburg-Harburg (TUHH) zusammen.<sup>203</sup>

Ausbildungskompetenzen im Bereich **ANGEWANDTE KUNST** gibt es u.a. auch bei der **HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN (HAW)**. Sie verfügt insbesondere im Bereich Gestaltung über profilierte Fachrichtungen.

Die **HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE (HFBK)** war ursprünglich eine Gewerbe- bzw. Kunstgewerbeschule; sie bietet ihren Studierenden die technischen und gestalterischen Möglichkeiten von Fotografie, Film, Typografie, Reproduktion und Druck.<sup>204</sup>

Beispiel für eine staatlich-private Institution ist die **HAMBURG MEDIA SCHOOL (HMS)**. Als erwerbswirtschaftlich ausgerichtete Ausbildungs- und Weiterbildungseinrichtung wird sie getragen von mehreren Hamburger Medienunternehmen, der Universität Hamburg, der HfbK und der Stadt Hamburg. Die HMS bildet mit ihren Masterstudiengängen Spezialisten in den Fachgebieten Film, Medienmanagement und Journalismus aus.

In Hamburg gibt es ferner weit über 10 private Design- und Kunst-Schulen. Sie befinden sich mehrheitlich in privater Trägerschaft und sind in Ausnahmen erwerbswirtschaftlich ausgerichtet. Ihr Lehr-Angebot reicht von Kommunikations-, Grafik- und Illustrationsdesign bis hin zu Modedesign und Textilmanagement. Die traditionsreichste Einrichtung dieser Art in Hamburg ist die **KUNST-SCHULE ALSTERDAMM**, die 1946 ihren Betrieb aufnahm. Diese in der Regel als Berufsfachschule geführten Einrichtungen gehören zum Zuständigkeitsbereich der Kulturbehörde.

## Wertschöpfungs-Beitrag 2 → **Künstler**

Im Bereich **ANGEWANDTE KUNST** arbeiten Künstler eng mit anderen Ateliers zusammen oder sind selbst Inhaber von Büros. Hauptaufgabe beispielsweise von Architektur-Büros und Mode-Ateliers ist es, die kreativen Ideen von Künstlern im Detail auszuarbeiten und den wirtschaftlichen Erfordernissen anzupassen. Sie leisten somit eher einen nachgelagerten Beitrag. Die Grenzen zwischen Wertschöpfungs-Beitrag 2 und Wertschöpfungs-Beitrag 3 sind daher fließend.

<sup>202</sup> Baukunst, Design, Kunsthandwerk und Mode genießen außerhalb Hamburgs zuweilen ein höheres Ansehen als innerhalb. In Hamburg wohnen und arbeiten national und auch international anerkannt herausragende Vertreter der Angewandten Kunst. Dieses Vermögen an Know-how beispielsweise von Designern wie Peter Schmidt oder Architekten wie Meinhard von Gerkan und Volkwin Marg ist zum einen ein erheblicher Beitrag zur kulturwirtschaftlichen Prosperität Hamburgs. Denn von renommierten Experten geht immer eine Strahlkraft aus, die nicht auf deren Wirtschaftszweig begrenzt bleibt. Von der internationalen Anerkennung jener Experten profitieren letztlich alle Wirtschaftsbereiche Hamburgs.

<sup>203</sup> Die nunmehr 15. Hochschule Hamburgs (staatlich und privat) wird als Universität für Baukunst und Raumentwicklung die Baukultur Hamburgs im Ausbildungsbereich unterstützen. Rund 1.500 Studierende und 65 Professorinnen und Professoren werden der HCU angehören.

<sup>204</sup> Zu den Qualitäten der Hochschule zählt in diesem Kontext außerdem die Vielzahl von Werkstätten. Den Studierenden stehen 13 Werkstätten zur Verfügung, von Holz-, Textil- über Siebdruck- und Metall- bis hin zur Mixed Media- und Videowerkstatt (Quelle: Deutsche Hochschulrektoren-Konferenz).

### Wertschöpfungs-Beitrag 3 → **Büros und Ateliers**

Mehr und mehr wird die **Architektur** selbst zu einem mittelbaren Wirtschaftsfaktor.<sup>205</sup> So weckt beispielsweise die **HAFENCITY**, das größte städtebauliche Projekt in Europa, zunehmend das Interesse von Besuchern Hamburgs und wird somit zu einer touristischen Attraktion. Eine zukunftsgerichtete Stadtentwicklung zeigt sich neben der **HAFENCITY**, die nach Willen der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg ein Ort exzellenter Architektur, kultureller Inhalte und Nutzungen sowie künstlerischer Interaktion werden soll<sup>206</sup>, an vielen Orten in Hamburg.<sup>207</sup>

Hamburg gilt mit weit über 1.600 Designern und Designagenturen<sup>208</sup> als das kreative **Centre of Excellence**<sup>209</sup>, von dem wegweisende Impulse für Produkte in aller Welt ausgehen. Das Spektrum der in Hamburg entwickelten Designleistungen reicht von Industrie-, Produkt-, Mode- und Textildesign bis hin zu Kommunikations-, Package-, Corporate- und Brand Design.<sup>210</sup> Von Hamburg aus agieren bundesweit beispielsweise der **Bund deutscher Grafik-Designer**, das **Designerinnen Forum**, der **Deutsche Designertag**, die **Raymond Loewy Stiftung** zur Förderung von zeitgemäßem Industriedesign sowie die **Lead-Academy für Mediendesign und Medienmarketing**. Design zeigt auch im Dienstleistungsbereich ökonomische Wirkungen, das Design-Kaufhaus-Konzept **stilwerk** wurde vor über 10 Jahren in Hamburg gegründet.

Im Jahre 1995 hat die damalige Wirtschaftsbehörde die Initiative **hamburg-unddesign** ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe ist es seither, die Kompetenz des Designstandortes Hamburg zu fördern und nach außen zu kommunizieren. Dazu schreibt sie alljährlich den **hamburgerdesignpreis** aus. Zum Wettbewerb 2005/06 wurden über 200 Designleistungen (2003/04: rund 150) eingereicht, 89 Arbeiten aus dem Bereich Kommunikationsdesign und 114 aus dem Bereich Produktdesign. Die Designleistungen sind Ergebnisse der Zusammenarbeit von Designern und privatwirtschaftlichen Unternehmen, von denen zumindest ein Partner in Hamburg ansässig sein muss.

Hamburg ist zudem ein **Zentrum für Kunsthandwerk**. Dafür stehen die über 300 Werkstätten und Ateliers, die es mit diesem Wirkungsspektrum und dieser künstlerischen Qualität in kaum einer anderen bundesdeutschen Stadt gibt. Häufig handelt es sich um Betriebe, die gemessen an Umsatz und Beschäftigtenwirkung nur sehr kleine Einheiten sind. Dennoch prägen sie sehr wesentlich die Entwicklung des Kunsthandwerks in Deutschland.

<sup>205</sup> \_Ablesbar ist dies auch an der Zahl überregional bedeutender Veranstaltungen. Beispielsweise finden im Rahmen des Architektursommers 2006 über 200 Veranstaltungen statt.

<sup>206</sup> \_Um dieses Anliegen sicherzustellen, richtete die Kultursenatorin eine Arbeitsgruppe **Kultur in der Hafencity** ein, um die zuständigen Entscheidungsgremien der **Hafencity** im Hinblick auf künstlerische Leistungen zu beraten.

<sup>207</sup> \_So wird beispielsweise die Neu-Belebung des **Fleetviertels** auch eine ökonomische Wirkung für die gesamte Hansestadt haben, da die aktuelle Innenstadt noch näher an die Elbe geführt wird. „**Kunst kann einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die unverwechselbare Identität einer Stadt und ihrer Bewohner zu transportieren.**“

(...) Gerade im Hinblick auf die Stärkung der Identität des Viertels als Wohnquartier für junge städtische Menschen wären neue, moderne Kunstpräsentationen anzustreben.“ (Quelle: Ein Quartier wird zum Scharnier, Handelskammer Hamburg 2006)

<sup>208</sup> \_Quelle: „Medienstandort Hamburg“, Handelskammer Hamburg 2005

<sup>209</sup> \_Als „gestaltete Alltagskultur“ haben zahlreiche Produkte unseres täglichen Lebens ihre Markenidentität in Hamburg erhalten: Cremedosen oder Flacons, Schokoladentafeln oder Tütensuppen – in Hamburg werden zudem beispielsweise Cockpits, Segelyachten, medizinische Geräte und Schwerlastfahrzeuge gestaltet.

<sup>210</sup> \_Aufgrund zunehmender Vergleichbarkeit technischer und funktionaler Merkmale würden viele Produkte ohne Designmerkmale keine Käufer finden. Das Grafikdesign trägt zur Wiedererkennung von Einrichtungen und Dienstleistungen bei.

Ein Beispiel mit überregionaler Bedeutung ist **KOPPEL 66**, ein Gewerbehof für Werkstätten und Ateliers.<sup>211</sup> Er verbindet zum einen „Kunst und Handwerk“ sowie zum anderen „Kultur und Kommerz“, da dort neben den erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Werkstätten und Ateliers unter anderem auch das **Kunstforum der GEDOK-Gemeinschaft der Künstlerinnen und Künstler e.V.**<sup>212</sup> beheimatet ist.<sup>213</sup>

#### 4.4.4 / TEILMARKT-SPEZIFIKUM: FILM- UND KINOWIRTSCHAFT

Produzenten bilden die wirtschaftliche und künstlerische Schnittstelle des audiovisuellen Schaffens. Hier nimmt Hamburg mit rund 700 Unternehmen im Mix des Filmschaffens eine herausragende Stellung ein. Mit rund 130 größeren Film- und Fernsehproduktionen im Jahre 2005 (2004: 120) ist Hamburg neben Berlin, München und Köln einer der besonders gefragten Drehorte im Bundesgebiet. In der Werbefilmproduktion teilen sich Düsseldorf und Hamburg die Spitzenplätze, im Bereich des Animations- und Trickfilms liegen München und Hamburg nahezu gleichauf.

Aus kulturwirtschaftlicher Perspektive kommt der Filmwirtschaft in Hamburg eine besondere Rolle zu. Das Medium „Film“ wird in nahezu allen Kulturwirtschaftsberichten ausführlich thematisiert. Ein Grund für die hohe Beachtung ist sicherlich die künstlerische Inszenierung, die das Filmschaffen auszeichnet. In Hamburg produziert werden neben Kino- und Fernsehfilmen<sup>214</sup> auch Werbe- und Imagefilme.<sup>215</sup>

Hamburg ist Sitz von **European Film Promotion**. Die pan-europäische Einrichtung zur Förderung des Vertriebs des europäischen Films erhält Zuwendungen von der EU, vom Bund und von der Kulturbehörde. Die Aktivitäten des Vereins generieren ein Mehrfaches der tatsächlich geleisteten Subventionen. Zuwendungen der Kulturbehörde erhalten unter anderem auch Filmfestivals, wie beispielsweise die **Lesbisch-Schwulen Filmtage** und **CineFest** sowie das **Internationale KurzFilmFestival Hamburg**<sup>216</sup> mit dem **KinderKurzFilmFestival „Mo & Friese“**. Träger der letztgenannten Festivals ist das Kompetenzzentrum für den Kurzfilm, die **KurzFilmAgentur Hamburg e.V.**<sup>217</sup>, die auch die **KurzFilm-Schule** und, mit Förderung des Bundes, die **Verbindungsstelle** betreibt. Zudem unterstützt die Kulturbehörde die **Kinemathek Hamburg e.V.** mit dem kommunalen Kino **Metropolis**<sup>218</sup> sowie die Filmhistoriker von **Cinegraph - Centrum für Filmforschung e.V.**<sup>219</sup>.

<sup>211</sup> 1981 wurde eine ehemalige Maschinenfabrik in St. Georg umgebaut und zum „Haus für Kunst und Handwerk“. In zentraler City-Lage sind dort Anbieter von Mode, Schmuck, Buch- und Möbeldesign bis hin zur freien Malerei, Grafik, Fotografie und Kulissengestaltung tätig.

<sup>212</sup> Die Gemeinschaft wurde 1926 unter dem Namen „Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen“ von Ida Dehmel gegründet. Ihr Tätigkeitsspektrum erstreckt sich über sämtliche Kunstsparten: Musik, Darstellende Kunst, Bildende Kunst, Angewandte Kunst (mit Architektur) und Literatur.

<sup>213</sup> „Die weiße Massai“ (Regie: Hermine Huntgeburth) und „Gegen die Wand“ (Regie: Fatih Akin) sind Beispiele für ein international erfolgreiches Filmschaffen junger Hamburger Regisseure.

<sup>214</sup> Unmittelbare und mittelbare Wirtschaftswirkung entfalten auch Verkaufsausstellungen und Veranstaltungen, wie beispielsweise die **Adventsmesse**, der **Hamburger Brassgipfel** und die **Frühjahrsmesse**.

Auf den Verkaufsausstellungen präsentieren Künstler, Designer und Handwerkskünstler aus dem In- und Ausland ihre aktuellen Arbeiten.

<sup>215</sup> Beim New York Industry Festival wurden Anfang 2006 zwei Filme mit Gold ausgezeichnet: „Creating The Future“, ein Imagefilm der Germanischen Lloyd AG, und „How to Pull Off a Merger in Five Weeks“, ein Film über die Fusion von BMG und Sony Music, des Hamburger Medienunternehmens Post productions GmbH.

<sup>216</sup> Im Jahre 2006 fand bereits das 22. KurzFilmFestival Hamburg statt.

<sup>217</sup> Die Agentur pflegt u.a. eine Datenbank mit über 15.000 Kurzfilmtiteln, unterhält ein Videoarchiv und hat einen spezialisierten Verleih, den KurzFilmVerleih, aufgebaut.

<sup>218</sup> Auf Grund seines Kultur- und Bildungsauftrages nimmt das Metropolis seit seiner Gründung 1979 eine Sonderstellung als nicht-gewerbliches Kino ein, das von der Stadt institutionell gefördert wird. Seinem Auftrag und Selbstverständnis nach leistet das Metropolis in

## FilmFörderung Hamburg

Der **FilmFörderung Hamburg (FFHH)** werden Zuwendungen von der **Behörde für Wirtschaft und Arbeit** und von der **Kulturbehörde** zur Verfügung gestellt. Für die Projektförderung stehen der **FilmFörderung Hamburg** mit den Beiträgen des NDR und des ZDF jährliche Zuwendungen von rund 7 Mio. EUR zur Verfügung, Mittel, die für Entwicklung, Herstellung und den Verleih und Vertrieb von Filmen sowie für Kinoförderung vergeben werden.

Vorrangige Aufgabe der **FilmFörderung Hamburg GmbH** ist es, den Film- und Fernsehschaffenden Finanzierungs- und Serviceleistungen<sup>220</sup> zu gewähren und ihnen als Informations-, Beratungs- und Vermittlungsstelle zur Verfügung zu stehen. Eine übergeordnete Aufgabe der **FilmFörderung Hamburg** besteht schließlich darin, den Filmstandort Hamburg nach innen und außen zu positionieren und zu profilieren. Nach Entscheidung der Landesregierungen von Hamburg und Schleswig-Holstein sollen 2007 die Filmförderungen dieser beiden Länder – die **FilmFörderung Hamburg GmbH** und die **MSH – Gesellschaft zur Förderung audiovisueller Werke in Schleswig-Holstein mbH** in Lübeck – zusammengeführt werden. Von der Vergrößerung des jährlichen Fördervolumens (ca. 10 Mio. EUR, davon ca. 2 Mio. der 2 %-Mittel aus Rundfunkgebühren) wird eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Filmförderung in der Region erwartet.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1995 hat die **FilmFörderung Hamburg** über 120 Mio. EUR an Produktionsmitteln bereitgestellt.<sup>221</sup> Davon entfielen die wesentlichen Anteile auf die Hamburger Fachkräfte und auf Unternehmen der Filmwirtschaft. Ferner wurden Mittel für Motivmieten, Hotel- und Reisekosten sowie für Finanzierungskosten zur Verfügung gestellt.<sup>222</sup>

## Filmfest Hamburg

Ein Bindeglied von Filmkultur, Filmwirtschaft, Filmförderung und Kinowirtschaft ist das **Filmfest Hamburg**, das eine Besucherakzeptanz von jährlich etwa 30.000 erreicht. Das ursprünglich auf eher cineastisch-künstlerische Werke ausgerichtete **Filmfest** öffnete sich in den vergangenen Jahren auch Filmen, die eher dem Mainstream zuzuordnen sind. Im Jahre 2004 und 2005 zeigten die fünf beteiligten Kinos – **Cinemaxx**, **Abaton**, **Grindel**, **3001** und **Metropolis** – jeweils über 100 internationale Spielfilme aus 36, vornehmlich europäischen Nationen in deutscher Erstaufführung. Ergänzt wird das Programm durch ein Kurzfilm – und ein umfangreiches Rahmenprogramm sowie ein **KinderFilmfest**.<sup>223</sup>

Hamburg einen wichtigen cineastischen Beitrag zur (Film)Kultur. In einem Kinosaal aus den fünfziger Jahren, dessen Ästhetik fast schon dem kulturellen Erbe zuzurechnen ist, zeigt das Kino Historisches und Aktuelles, Wissenschaftliches und Populäres, Hochkultur und Subkultur. Das Metropolis verfügt über ein eigenes Filmarchiv, u.a. mit den Schwerpunkten internationale Filmgeschichte und Filmavantgarde der 20er bis 50er Jahre, deutsche Filmemigration, Filmexil und Exilfilm sowie Hamburger Filmavantgarde. Es bestehen interessante Kooperationsprojekte mit Hamburger und überregionalen Kultureinrichtungen und ausländischen Vertretungen, die das Kino oft für eigene Veranstaltungen nutzen. Jährlich finden kontinuierlich ca. 1000 Filmvorführungen mit insgesamt etwa 40.000 Besuchern statt. Im Sommer richtet das Metropolis das beliebte Freiluftkino auf dem Rathausmarkt aus, das an seinen Spieltagen insgesamt etwa 35.000 Gäste erreicht.

<sup>219</sup> Die Kulturbehörde fördert ferner „künstlerische Medienprojekte“ und „Medienkunstprojekte“.

<sup>220</sup> Die Finanzierungshilfen gelten insbesondere für die Bereiche Drehbuch, Projektentwicklung, Produktion, Vertrieb und Abspiel. Die Serviceleistungen beziehen sich insbesondere auf die Beratung und Betreuung von Filmproduktionen im Hinblick auf die sogenannten „locations“, also im Wesentlichen auf die Drehorte.

<sup>221</sup> Als indirekte Finanzierungshilfe gibt es seit 2005 zudem ein neues Instrument, das es den Film- und Fernsehschaffenden erleichtern soll, Produktionskredite zu erlangen. Die „Avale für die Filmwirtschaft“ ergänzen die vorhandenen medienwirtschaftlichen Förderinstrumente dahin gehend, als dass die **Bürgerschaftsgemeinschaft Hamburg GmbH** es mittelständischen Produzenten erleichtern soll, die Zwischenfinanzierung von Produktionen abzusichern.

<sup>222</sup> Die eingesetzten Fördermittel im Bereich Film lösen in Hamburg einen erheblichen wirtschaftlichen Effekt aus. Die **FilmFörderung Hamburg** ermittelt dazu den „Hamburg-Effekt“, auch „Regional-Effekt“ oder „Länder-Effekt“ genannt. Nach Angaben der **FilmFörderung Hamburg** liegt der so genannte „Hamburg-Effekt“ bei 188,97%; demnach lösten im Jahre 2003 rund 5,8 Mio. EUR Fördermittel einen Investitionsbetrag in Höhe von 10.967.127,45 EUR aus.

<sup>223</sup> TV-Produktionen sind für Hamburg von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Eine bundesweit beachtete Maßnahme im Rahmen des **Filmfestes** trug dazu bei, den Standort Hamburg für TV-Produktionen attraktiver zu gestalten. 2004 wurde erstmals der „Hamburger TV Produzentenpreis“ vergeben. Das Preisgeld in Höhe von 30.000 EUR ist daran gebunden, dass es ausschließlich für Aufträge an Hamburger Dienstleister und Postproduktions-Unternehmen eingesetzt wird.

## Kinowirtschaft

In der Hamburger Film- und Fernsehlandschaft kommt **Studio Hamburg**<sup>224</sup> eine besondere Bedeutung zu. Der nach **Ufa** zweitgrößte deutsche Film- und Fernsehproduzent erwirtschaftete 2005 mit gut 1.130 Beschäftigten (im Vergleich zu 2004: +166) knapp 290 Millionen EUR Umsatz und einen Gewinn von rund 11 Millionen EUR (2004: rund 9 Mio.). Das Unternehmen, im Ursprung ein Ableger des öffentlich-rechtlichen NDR, produziert beispielsweise Serien und „daily soaps“<sup>225</sup> für RTL, das ZDF und die ARD. Für andere Produktionen ist Studio Hamburg technischer Dienstleister.

Die Kinolandschaft in Deutschland ist gespalten. Zum einen nahm die Zahl an Spielstätten zu, gleichzeitig verzeichnet die Kinowirtschaft erhebliche Besuchereinbußen.<sup>226</sup> In Hamburg nahmen die Besucherzahlen im Jahre 2005 im Vergleich zum Vorjahr um rund 20% ab.<sup>227</sup>

Die **Filmförderungsanstalt (FFA)** registrierte im Jahre 2005 für Hamburg 101 Leinwände in 32 Spielstätten. Insgesamt stehen in Hamburg 24.367 Plätze zur Verfügung. Hinsichtlich der Anzahl der Einwohner pro Sitzplatz liegt Hamburg mit 71 Einwohnern hinter Berlin (61) und Bremen (57). Hamburg verzeichnete in 2005 einen Besucherzuspruch in Höhe von rund 4,478 Millionen. Die Kinowirtschaft Hamburgs erwirtschaftete damit rund 28 Mio. EUR. Der durchschnittliche Eintrittspreis liegt bei 6,26 EUR. Eine Eintrittskarte ist damit durchschnittlich um etwa 20 Cent teurer als in Bremen und rund 40 Cent teurer als in Berlin. Dennoch verzeichnet Hamburg einen hohen Zuspruch der Bewohner. Ablesbar ist dies unter anderem an der Kennzahl „Besucher pro Sitzplatz“. Hier liegt Hamburg (184) vor Bremen (141) und Berlin (171). Bei der Kennzahl „Kinobesuch pro Einwohner“ liegt Hamburg (2,6) zwischen Bremen (2,4) und Berlin (2,8).<sup>228</sup>

<sup>224</sup> Überregional populäre Sendungen, wie beispielsweise Tatort, Sesamstraße und Großstadtrevier, werden in Hamburg produziert.

<sup>225</sup> Serien, zu der täglich eine neue Folge ausgestrahlt wird (Martin Willich, der Vorsitzende der Geschäftsführung der Studio Hamburg Gruppe, in der Süddeutschen Zeitung vom 20. Januar 2006: „industriell gefertigte Serien“).

<sup>226</sup> Auch die Hamburger Kinowirtschaft ist in einem hohen Maße von erfolgreichen Filmen abhängig. Das Jahr 2004 war eines der erfolgreichsten Jahres des deutschen Films. Dafür stehen beispielsweise „(T)Raumschiff Surprise“ und „7 Zwerge“. Allein „(T)Raumschiff Surprise“ (Regie: Bully Herbig) sahen bundesweit rund 9

Millionen Menschen. Im Vergleich dazu erreichten in 2005 sämtliche deutschen Filme, die jeweils mehr als eine Million Besucher zählten, dieses Einzelergebnis nicht. Das erfolgreichste nationale Werk in 2005 war „Die weiße Massai“ mit rund 2,1 Millionen Besuchern (Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), Bundesanstalt des öffentlichen Rechts).

<sup>227</sup> „Die weiße Massai“ (Regie: Hermine Huntgeburth) und „Gegen die Wand“ (Regie: Fatih Akin) sind Beispiele für ein international erfolgreiches Filmschaffen junger Hamburger Regisseure.

<sup>228</sup> Quelle: Filmförderungsanstalt 2006



Die **Filmförderungsanstalt (FFA)** ist eine Bundesanstalt des öffentlichen Rechts und wurde zur Durchführung der Zielsetzungen des Filmförderungsgesetzes (FFG) des Bundes eingerichtet. Die Mittel zur Filmförderung (rund 70 Millionen EUR) stammen zu einem bedeutenden Teil aus Abgaben der Filmwirtschaft selbst<sup>227</sup> und nicht aus öffentlichen Steuermitteln. Die FFA und die Filmförder-Einrichtungen der Bundesländer stellen pro Jahr mehr als 250 Millionen EUR deutschen Filmproduktionen zur Verfügung, davon geht etwas mehr als die Hälfte in die Förderung von Kinofilmproduktionen.<sup>229</sup>

Die Filmförderung der EU unterstützt u.a. unabhängige europäische Produzenten und Medienschaffende sowie Festivals und Fortbildungsmaßnahmen mit dem Programm **MEDIA**.

<b>2004</b>	
MEDIA-Zuwendung für MEDIA Desk Deutschland, Hamburg	136.000 EUR
<b>MEDIA-ZUWENDUNG FÜR HAMBURGER VEREINE UND FIRMEN</b>	
European Film Promotion e.V.	660.000 EUR
Internationales KurzFilmFestival Hamburg	25.000 EUR
Development (Projektentwicklung) für AV-Produktionsfirmen	275.000 EUR
i2i-Förderung für AV-Produktionsfirmen	23.000 EUR
<b>Gesamt (inkl. MEDIA DESK)</b>	<b>1.119.000 EUR</b>

<b>2005</b>	
MEDIA-Zuwendung für MEDIA Desk Deutschland, Hamburg	136.000 EUR
<b>MEDIA-ZUWENDUNG FÜR HAMBURGER VEREINE UND FIRMEN</b>	
European Film Promotion e.V.	1.100.000 EUR
Internationales KurzFilmFestival Hamburg	30.000 EUR
TV-Ausstrahlung für AV-Produktionsfirmen	133.000 EUR
Development (Projektentwicklung) für AV-Produktionsfirmen	90.000 EUR
<b>Gesamt (inkl. MEDIA DESK)</b>	<b>1.489.000 EUR</b>

**MEDIA I** (1990 - 1995) umfasste rund 200 Millionen EUR, **MEDIA II** (1996 - 2000) bereits 300 Millionen EUR und das derzeitige Programm **MEDIA Plus** (2001 - 2006) ist mit einem Budget von 400 Millionen EUR ausgestattet.<sup>230</sup> Das Nachfolgeprogramm **MEDIA 2007** wird ein Gesamtvolumen von 755 Millionen EUR haben. Der deutsche MEDIA-Desk hat seinen Sitz in Hamburg, Zweigstellen, die sogenannten **Media Antennen**, gibt es in Berlin, Düsseldorf und München.

<sup>229</sup>\_U.a. über gesetzliche Abgaben der Filmtheater (ca. 2,7% des Bruttoumsatzes) und Videoprogrammanbieter (ca. 2,2% des Nettoumsatzes) sowie freiwillige Beiträge der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten (ca. 22 Millionen EUR) und der privaten Fernsehanbieter (ca. 7 Millionen EUR, zu einem hohen Anteil in Form von Sachleistungen (z.B. kostenlose Werbespots))

<sup>230</sup>\_Filmförderungsanstalt (FFA), 2005



Deichtorhallen / © Angelika Leu-Barthel

#### Portrait → **Photographie**

Hamburg verfügt über exzellente Strukturbedingungen im Bereich der Photographie, insbesondere in der künstlerischen Photographie, der Pressephotographie, des Bildjournalismus und der Werbephotographie.

Seit den neunziger Jahren profiliert sich Hamburg zunehmend auch als Stadt der Photographie. Entscheidenden Anteil daran hat seit 1999 die unter anderem von der Kulturbehörde und der **ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius** geförderte **Triennale der Photographie Hamburg**. Die 1. Triennale der Photographie Hamburg fand 1999 statt. Die 2. Triennale lief 2002 unter dem Thema Reality Check, die 3. Triennale 2005 unter dem Thema Archiv der Gegenwart. An der Triennale 2005 nahmen annähernd 100 Veranstalter aus Hamburg und der Region mit weit über 100 Ausstellungen teil, die insgesamt 250.000 Besuchern verzeichnen konnten. Im Kontext der erfolgreichen Triennalen wurde in Hamburg auch die Idee der Einrichtung eines Hauses der Photographie verfolgt. 2005 konnte das Haus, ein Ort für Photographie und alle an der Photographie Interessierten, nach Umbau in der Südlichen Deichtorhalle eröffnet werden.



Deichtorhallen / © Wolfgang Neeb

Damit ist in Hamburg nun auch eine (Infra-)Struktur vorhanden, deren wichtigste Aufgabe es ist, Photographie als Medium kontinuierlich und in lebendiger Weise mit einem attraktiven Programm zu vermitteln. Zugleich beherbergt das Haus die **Sammlung F.C. Gundlach** sowie das analoge Bildarchiv des **SPIEGEL-Verlags**. Auch renommierte Stiftungen beteiligen sich daran, der Photographie in der Stadt weiteres Gewicht zu verleihen: Zuletzt präsentierte die Körber Stiftung 2005 unter dem Thema „Phase Drei: Wie leben die Alten?“ die ausgezeichneten „Foto Essays“ junger Photographen; 2007 wird der Körber Foto Award unter dem Thema „Balanceakt: Sicherheit“ vergeben werden. Im gleichen Jahr werden im Haus der Photographie erstmals die Ergebnisse des Projektes der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. „Europäische Reflexionen‘ – Fotografische Recherche zur Rolle von Werten in Europa“ gezeigt werden.

## 4.5 / DER TEILMARKT KULTURELLES ERBE

Wichtiger Bestandteil des Hamburger TEILMARKTES **KULTURELLES ERBE** sind die Museen. Deren Bedeutung wird u.a. durch eine im Jahre 2005 durchgeführte Befragung der Universität Hamburg zu 19 Großveranstaltungen in Hamburg deutlich.<sup>231</sup> Nach Auswertung stellte sich die **Nacht der Museen**<sup>232</sup> als beliebteste Großveranstaltung heraus. Sämtliche Sportveranstaltungen rangierten dahinter. Im hinteren Feld landete der **Hafengeburtstag**; er wurde allerdings als „einflussreichste Veranstaltung Hamburgs“ bewertet.

### 4.5.1 / DAS AMTLICHE PROFIL

Dem Hamburger TEILMARKT **KULTURELLES ERBE** gehören unter anderem an: Denkmalschutz, Gedenkstätten sowie Museen und Ausstellungshäuser.

Grundlage für die Beschreibung des TEILMARKTES **KULTURELLES ERBE** ist die Systematik der Wirtschaftszweige aus dem Jahre 2003 („WZ 2003“). Anhand dieser Wirtschaftszweig-Systematik können die drei zentralen Kennzahlen des Teilmarktes ermittelt werden. Dies sind: → **1** Unternehmens-Anzahl, → **2** Umsatz-Volumen und → **3** Beschäftigungs-Stand.<sup>233</sup> Für den TEILMARKT **KULTURELLES ERBE** ergibt sich daraus folgendes Profil:<sup>234</sup>

	UNTERNEHMEN <sup>235</sup>	UMSATZ <sup>236</sup>	SVB <sup>237</sup>
Selbständige Restauratoren	16	1.618	43
Denkmalschutzeinrichtungen		613	4
Museen	41	14.487	497
<b>Teilmarkt Kulturelles Erbe Gesamt</b>	<b>57</b>	<b>16.718</b>	<b>544</b>

Mit 57 steuerpflichtigen Unternehmen nahm der TEILMARKT **KULTURELLES ERBE** im Jahre 2003 den 6. Rang unter allen kulturwirtschaftlichen Bereichen ein. Von den rund 8.550 Unternehmen der Hamburger Kulturwirtschaft gehörten ihm knapp 0,7% an.

Die Unternehmen des TEILMARKTES **KULTURELLES ERBE** erwirtschafteten im Jahre 2003 einen Jahresumsatz von 16,7 Mio. EUR. Der Anteil am Gesamtumsatz der Kulturwirtschaft Hamburg lag somit bei rund 0,4%.<sup>238</sup>

<sup>231</sup> \_ Institut für Industriebetriebslehre und Organisation der Universität Hamburg, 2005

<sup>232</sup> \_ Im Jahre 2005 über 30.000 Besucherinnen und Besucher

<sup>233</sup> \_ Branchendienste verfügen in der Regel über aktuellere Angaben. Deren Ursprung ist jedoch nicht immer exakt erkennbar. Daher dienen sie der Illustration der Teilmärkte. Trotz der zeitlichen Verzögerung ihrer Veröffentlichung und trotz der Erkenntnis, dass sie nicht alle Akteure der Kulturwirtschaft in Hamburg erfassen, bilden die amtlichen Angaben weiterhin die zentrale Datenbasis, da auf diese jederzeit auch andernorts zugegriffen werden kann.

<sup>234</sup> \_ Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf ihre Angabe wurde daher verzichtet.

<sup>235</sup> \_ Steuerpflichtige Unternehmen - das Zahlenwerk basiert in der Regel auf der Ebene des dreistelligen WZ-Codes (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder).

<sup>236</sup> \_ Jahresumsatz in 1.000 EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>237</sup> \_ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30. Juni des

Jahres am Arbeitsort Hamburg (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

<sup>238</sup> \_ Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 4,37 Mrd. EUR

<sup>239</sup> \_ Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 20.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

<sup>240</sup> \_ Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf ihre Angabe wurde daher auch hier verzichtet.

<sup>241</sup> \_ Die Daten gelten für das Jahr 2004, falls nicht ausdrücklich ein anderes Bezugsjahr genannt ist (Quelle: Kulturbehörde Hamburg).

<sup>242</sup> \_ Angaben zum Haushalt („HH“) in 1.000 EUR

<sup>243</sup> \_ Es wird nicht unterschieden nach Teilzeit- oder Vollzeit-Beschäftigten.

Der Hamburger TEILMARKT **KULTURELLES ERBE** verzeichnete im Jahre 2003 544 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Danach gehörten ihm rund 2,6% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Hamburger Kulturwirtschaft an.<sup>239</sup> Im Gegensatz zu den Kennzahlen „Unternehmens-Anzahl“ und „Umsatzvolumen“ geben die amtlichen Statistiken hinsichtlich des Beschäftigten-Standes auch Auskunft über die Jahre 2004 und 2005:<sup>240</sup>

	SVB 2003	SVB 2004	SVB 2005
Selbständige Restauratoren	43	17	17
Denkmalschutzeinrichtungen	4	4	
Museen	497	511	511
<b>Teilmarkt Kulturelles Erbe Gesamt</b>	<b>544</b>	<b>532</b>	<b>528</b>

Ein Unternehmen des TEILMARKTES **KULTURELLES ERBE** in Hamburg erwirtschaftete im Jahre 2003 einen Umsatz von durchschnittlich rund 293.000 EUR. Der Umsatz je sozialversicherungspflichtigem Arbeitsplatz lag bei rund 30.000 EUR.

#### 4.5.2 / BEITRÄGE DER KULTURBEHÖRDE

Die Zuwendungen der Kulturbehörde an den TEILMARKT **KULTURELLES ERBE** betragen im Jahre 2004 knapp 58 Mio. EUR:<sup>241</sup>

ZWECK	ZUWENDUNGEN <sup>242</sup>	BESUCHER	SVB <sup>243</sup>
Überregionale Einrichtungen (u.a. Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Kulturstiftung der Länder)	971		
Denkmalschutz, Denkmalpflege	1.469		
Jüdische Denkmäler	102		
Hamburger Kunsthalle	8.987	375.000	67
Museum für Kunst und Gewerbe	4.952	242.000	58
Museum für Völkerkunde	2.926	143.622	42
hamburgmuseum - Museum für Hamburgische Geschichte	3.334	214.734	52
Altonaer Museum	2.844	111.710	66
Helms Museum	2.146	43.559	60
Museum der Arbeit	2.120	132.000	61
Diverse Zuschüsse an Museen	216		
Planetarium	595	381.987	14
Privatmuseen	57	34.000	9
Gedenkstätte Neuengamme	1.811	47.845	22
Museumsdienst	385	161.182	5
Bauinvestitionen Museen	2.000		
Neugestaltung Neuengamme	3.364		
Museumssammlungen	1.359		
Bauzuwendungen Museen	3.296		
Schiffahrtsmuseum Tamm	15.000		
<b>Gesamt</b>	<b>57.934</b>	<b>1.887.639</b>	<b>456</b>

Ein Großteil der Zuwendungen gilt den **Hamburger Museumsstiftungen**.

### 4.5.3 / AUSGEWÄHLTE BEITRÄGE ZUR WERTSCHÖPFUNGSKETTE<sup>244</sup>

Die Angaben stammen vielfach von Branchendiensten.<sup>245</sup>

Die ausgewählten Wertschöpfungs-Beiträge dieses Teilmarktes sind:

→ 1 Denkmalschutz, → 2 Einrichtungen zur Bewahrung des Gedenkens und von künstlerischen Leistungen, → 3 Besucher.

#### Wertschöpfungs-Beitrag 1 → Denkmalschutz

Neben der quantitativen Einordnung von Dimension und Wirkung des Denkmalschutzes ist auch die qualitative Wirkung höchst relevant. Denn Denkmale tragen zur Lebensqualität der Stadt bei. Denkmalinvestitionen dienen also der Aufrechterhaltung der Attraktivität Hamburgs. Die Speicherstadt, die Kontorhäuser, die Siedlungsbauten der 20er und 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, die gründerzeitlichen Stadterweiterungsquartiere, die Villengegenden und Parks der Elbvororte, die ländlichen Siedlungsstrukturen und -objekte sowie die kulturlandschaftlichen Maßnahmen in den Vier- und Marschlanden – das alles sind Beispiele für touristische Ziele des Denkmalschutzes in Hamburg. Hinzu kommen zahlreiche Konversionsprojekte im Bereich der Industrie-, Gewerbe- und Technikdenkmale, wie beispielsweise der Harburger Binnenhafen, das Gastwerk Altona oder die Hafenschuppen der sogenannten „50er Strecke“, die eine nachhaltige Fortexistenz der aus der ursprünglichen Nutzung genommenen historischer Bauten garantieren und zum hamburg-typischen Denkmalprofil beitragen.

In Hamburg sind rund 4.800 Einzeldenkmale und Ensembles in einem öffentlichen Verzeichnis „erkannter Denkmale“ verzeichnet.<sup>246</sup> Von diesen sind gegenwärtig rund 1.550 denkmalgeschützt und in die Denkmalliste eingetragen. Im Vergleich dazu verzeichnet beispielsweise Berlin rund 8.000 geschützte Baudenkmale und Denkmalbereiche.<sup>247</sup>

Der Denkmalschutz wirkt wie kaum ein anderer kulturwirtschaftlicher Teilbereich in andere Wirtschaftsbereiche Hamburgs hinein. Durch direkte Zuwendungen bzw. durch indirekte Förderung, beispielsweise in Form von Steuererleichterungen, werden Investitionen in Millionen-Höhe ausgelöst, um historische Bauten und Strukturen zu erhalten. Berechnungen der Kulturbehörde zufolge werden jährlich 80 bis 100 Mio. EUR direkt oder indirekt geförderte Investitionen im Bereich der denkmalwürdigen bzw. denkmalgeschützten Bauten getätigt. Diese Investitionen lösen bei den Unternehmen, an die entsprechende Aufträge vergeben werden, erhebliche Beschäftigungseffekte aus. Der Denkmalschutz hat somit eine unmittelbare und nachhaltige Bedeutung beispielsweise für die Bauwirtschaft und die ihr angegliederten Gewerke.

<sup>244</sup> \_Ergänzende Datenquellen zu den amtlichen Stellen: Handels- und Handwerkskammer sowie Verbände und Organisationen (z.B.: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz)

<sup>245</sup> \_Die amtlichen Daten dokumentierten die Größenordnung sämtlicher Bestandteile des Teilmarktes. Vertiefend werden einige Wertschöpfungs-Beiträge vorgestellt. Die Wertschöpfungskette eines Teilmarktes bildet die Entwicklung der kulturwirtschaftlichen Leistungen zwischen Ausbildung und Endverbraucher ab. Die Angaben weisen zum Teil erhebliche Unterschiede zu den amtlichen Daten auf. Diese Unterschiede zeigen auf, wie schwierig eine objektive Beschreibung der kulturwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche ist.

<sup>246</sup> \_Das Denkmalschutzamt der Freien und Hansestadt Hamburg hat in den vergangenen Jahren ein das gesamte Stadtgebiet umfassendes Verzeichnis aller Kulturdenkmale erarbeitet. Aufgrund einer Ergänzung des Hamburgischen Denkmalschutzgesetzes, die im April 2006 in Kraft trat, ergibt sich nunmehr für die Eigentümer bzw. sonstigen Verfügungsberechtigten von Objekten, die in dem Gesamtverzeichnis enthalten sind, nach § 7 a Abs. 1 für alle geplanten baulichen Eingriffe bzw. Veränderungen eine Anzeigepflicht gegenüber dem Denkmalschutzamt.

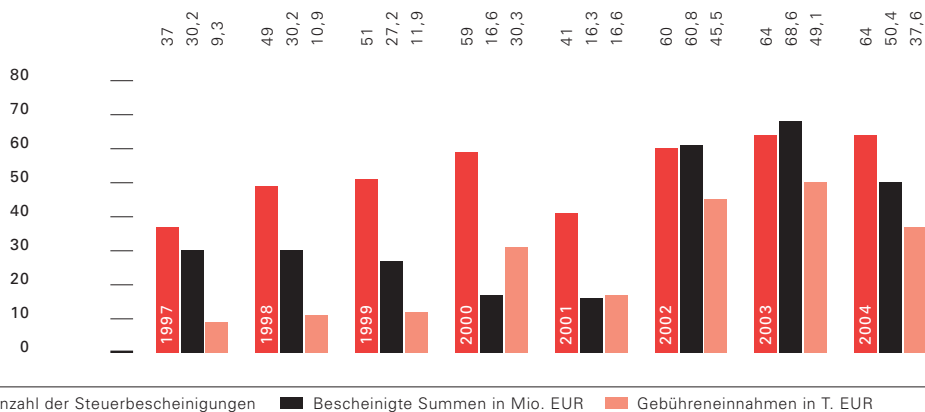
<sup>247</sup> \_Berlin kennt allerdings aufgrund des dortigen ipsa-lege-Denkmal-schutzes keine Unterscheidung zwischen erkannten und geschützten Denkmalen.

Um die gesamtwirtschaftliche Dimension des Denkmalschutzes zutreffend einordnen zu können, sollten nicht nur Umsätze der Gewerbe berücksichtigt werden, die im unmittelbaren Zusammenhang mit Baumaßnahmen an Denkmälern stehen. Es sollten auch diejenigen Investitionen berücksichtigt werden, die der substanzschonenden Erhaltung und Nutzung von Denkmälern dienen. Eine auf Hamburg bezogene Darstellung dieser quantitativen Wirkungen kann aufgrund fehlender Daten allerdings nicht geleistet werden.

Im Denkmalschutz sind indirekte Fördermöglichkeiten, vor allem Steuererleichterungen, von erheblicher Bedeutung. Hier wirken insbesondere die Abschreibungsmöglichkeiten nach §§ 7i, 10f und 11b EStG. Um die Steuervorteile nutzen zu können, muss das Gebäude bzw. der Gebäudeteil in die Denkmalliste eingetragen sein und die geplanten Herstellungs- und Erhaltungsmaßnahmen müssen mit dem zuständigen Denkmalschutzamt abgestimmt werden. Eine Bescheinigung des Denkmalschutzamtes, das diese nach Prüfung der Rechnungen ausstellt, kann dann dem zuständigen Finanzamt vorgelegt werden.<sup>248</sup>

Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz hat gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks die ökonomischen Wirkungen des Denkmalschutzes untersucht. Danach haben die Steuermindereinnahmen 2004 das 15-fache an Gesamtinvestitionen in Gang gesetzt. Diese münden vielfach in Aufträge an Handwerksbetriebe und hier an klein- und mittelständische Unternehmen.<sup>249</sup> Das belegt nachdrücklich, dass Förderungen und steuerlichen Erleichterungen um ein Vielfaches in die öffentlichen Haushalte zurückfließen.

**ENTWICKLUNG DER DENKMALBEDINGTEN STEUERBESCHEINIGUNGEN 1997-2004**



<sup>248</sup> Die Studie zu gewerblich genutzten und gesetzlich geschützten Denkmälern in Hamburg wurde erstmalig 1996 publiziert und ist 2002 unverändert in 2. Auflage erschienen.

<sup>249</sup> Die jährlich in Deutschland erbrachten Bauleistungen an Baudenkmälern von rund 12 Mrd. EUR werden zu 90% von regionalen Handwerksbetrieben erwirtschaftet (Quelle: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz).



KZ Gedenkstätte Neuengamme/ © Michael Kottmeier

In Hamburg nahm zwischen 1997 und 2004 die Anzahl der Steuerbescheinigungen nahezu kontinuierlich zu. Die darin bescheinigte Summe des Jahres 2004 lag zwar unter dem Wert des Vorjahres, das einen Spitzenwert verzeichnete, aber deutlich über den Werten der Jahre 1997 bis 2001. Dies belegt die zunehmende Investitionsbereitschaft im Bereich des Denkmalschutzes in Hamburg.

Für die Hamburger Denkmäler stehen öffentliche Fördermittel, vergeben über das Denkmalschutzamt, in Höhe von rund 1,1 Mio. EUR zur Verfügung. Diese werden in Einzelfällen ergänzt durch Mittel der **Deutschen Stiftung Denkmalschutz** in Höhe von jährlich rund 200.000 EUR sowie mit Mitteln des **Beauftragen der Bundesregierung für Kultur und Medien** aus dem **Programm für national wertvolle Kulturdenkmale** mit rund 250.000 EUR. Außerdem schüttet die Stiftung Denkmalpflege Hamburg jährlich rund 200.000 EUR für denkmalpflegerische Maßnahmen aus. Die direkten Zuwendungen sollen Investoren einen Teil der durch den Denkmalschutz entstandenen Mehrkosten ausgleichen. So dienen sie durchaus dazu, die Bereitschaft der Investoren zu wecken bzw. zu erhöhen, einen höheren Betrag in den Denkmalschutz zu investieren. Direkte Zuwendungen sind kaum dazu geeignet, die erforderlichen Aufwendungen für denkmalpflegerische Maßnahmen in vollem Umfang auszugleichen; dazu ist die unmittelbare Förderung je Objekt zu niedrig. In besonderen Einzelfällen kommt es darüber hinaus zu beträchtlichen mäzenatischen Beiträgen für Sonderprojekte der Denkmalpflege.<sup>250</sup>

Perspektivisch wird die in 2006 erfolgte Änderung des Denkmalschutzgesetzes zu einer noch größeren Bedeutung des Bereiches **Denkmalschutz** innerhalb des **TEILMARKTES KULTURELLES ERBE** führen. Erstmals wurden nahezu flächenmäßig alle Baudenkmale und denkmalwerten Ensembles erfasst und in einem Verzeichnis veröffentlicht. Die jeweiligen Eigentümer werden sukzessive über den Denkmalstatus ihres noch nicht geschützten Objektes und die Anzeigepflicht über geplante Maßnahmen informiert, die sie gegenüber dem Denkmalschutzamt nach dem Gesetz zu erfüllen haben. Dies wird zu einer spürbaren Ausweitung der denkmalwärtigen und -pflegerischen Aktivitäten auch aufgrund der damit verbundenen Steuerersparnismöglichkeiten führen. Dafür sind entsprechend erhöhte Dienstleistungskapazitäten im dafür zuständigen Denkmalschutzamt erforderlich.

<sup>250</sup> \_Beispiele: Restaurierung **Elbschlösschen**,  
Inventarisierung **Jüdischer Friedhof Königstraße**

<sup>251</sup> \_Zuwendungen in EUR



### Kirchen als Kulturleistungen

Kirchliche Sakralbauten geben in besonderer Weise Zeugnis ab über die jeweiligen Architektur- und Geisteshaltungen in ihrer Entstehungszeit. Angesichts dessen stellen die 175 Bauten, die in Hamburg erfasst sind, eine besondere Herausforderung im Denkmalschutzbereich dar. 151 Bauten sind davon als denkmalwürdig erkannt, von denen 40 als „denkmalgeschützt“ in die Denkmalschutz-Liste eingetragen sind.

JAHR	ZUWEND. D. DENKMALSCHUTZAMTES <sup>251</sup>	ZUWEND. KIRCHEN	ANTEIL IN %
2000	971.455	166.894	17,2
2001	562.421	189.764	33,7
2002	1.176.000	287.020	24,4
2003	996.000	436.734	43,8
2004	971.000	444.609	45,8
2005	933.000	550.616	59,0

Das Denkmalschutzamt stellt einen erheblichen Anteil seiner Zuwendungen eines Jahres für den Erhalt dieser Baudenkmäler zur Verfügung. Waren es im Jahre 2000 noch rund 17%, so betrug der Anteil im abgelaufenen Haushaltsjahr nahezu 60%, auch bedingt durch die notwendige Komplementärfinanzierung für Drittmittel, z.B. des Bundes.

Aufgrund der deutlichen Abnahme der Gemeindemitgliederzahlen und Kirchensteuereinnahmen ist der Fortbestand der denkmalwürdigen Kirchen in Hamburg durch Gemeindefusionen und Entwidmung z. T. gefährdet, wenn nicht Sonderlösungen hinsichtlich der Gebäudenutzung oder der Ausnutzung kirchlicher oder staatlicher, den Kirchengemeinden zur Nutzung überlassener Grundstücke gefunden werden.

### Wertschöpfungs-Beitrag 2 → Einrichtungen zur Bewahrung des Gedenkens und von künstlerischen Leistungen

Das kulturelle Erbe Hamburgs besteht neben Bauten und Strukturen zu einem erheblichen Teil aus Einrichtungen zur Bewahrung des Gedenkens und von künstlerischen Leistungen. Dazu zählen in erster Linie Geschichtswerkstätten und Gedenkstätten sowie Museen und Ausstellungshäuser.

Die **Geschichtswerkstätten** Hamburgs legen Zeugnis ab über die Geschichte Hamburgs. Sie sind über das gesamte Stadtgebiet Hamburgs verteilt: **Barmbek, Bergedorf, Bramfeld, Dulsberg, Eimsbüttel, Eppendorf, Fuhlsbüttel, Hamm, Jarrestadt, Jenfeld, Ottensen, St. Georg, St. Pauli, Wilhelmsburg**. Die Kulturbehörde gewährt den 14 Geschichtswerkstätten institutionelle Zuwendungen in Höhe von jährlich insgesamt 400.000 EUR.

Die **Gedenkstätten** Hamburgs dienen der Aufgabe, bei nachwachsenden Generationen das Bewusstsein für Vorgänge in vergangener Zeit wach zu halten. Zu nennen sind hier allen voran die **KZ-Gedenkstätte Neuengamme**, die **Gedenkstätte Bullenhusen Damm**, die **Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933-1945**, die **Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel und Rosengarten** sowie die **Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töcherschule**.



Hamburger Kunsthalle / © Wolfgang Neeb

## Museen und Ausstellungshäuser<sup>252</sup>

Die **Museumswelt Hamburg**<sup>253</sup> wird vorrangig geprägt von den sieben staatlichen Hamburger Museumsstiftungen. Im Jahre 1999 wurden die sieben staatlichen Museen aus der öffentlichen Verwaltung herausgelöst und rechtlich in Form von Zuwendungsstiftungen verselbständigt. Die Statuten sehen nunmehr vor, dass die Museen eigenverantwortlich über Finanzen und Personal entscheiden. Die sieben Hamburger Museumsstiftungen sind: die **HAMBURGER KUNSTHALLE** mit der **GALERIE DER GEGENWART**<sup>254</sup>, das **MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE**<sup>255</sup>, das **MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE**<sup>256</sup>, das **MUSEUM DER ARBEIT**<sup>257</sup>, das **MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE / HAMBURGMUSEUM**<sup>258</sup>, das **ALTONAER MUSEUM - NORDDEUTSCHES LANDESMUSEUM**<sup>259</sup>, das **HELMS-MUSEUM - HAMBURGER MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE UND DIE GESCHICHTE HARBURGS**.<sup>260</sup>

Die **Museumswelt Hamburg** umfasst insgesamt über 60 Museen, Sammlungen und Ausstellungsorte.<sup>261</sup> Neben den Museumsstiftungen fördert die Kulturbehörde das Planetarium und den Museumsdienst.

Ferner fördert die Kulturbehörde zwei private Museen: das **ERNST BARLACH HAUS** und das **MUSEUM DER ELBINSEL WILHELMSBURG**. Das **ERNST BARLACH HAUS** ist das älteste private Kunstmuseum in Hamburg. Es wird von der Stiftung Hermann F. Reemtsma geführt. Das **MUSEUM DER ELBINSEL WILHELMSBURG** ist im alten Wilhelmsburger Amtshaus von 1724 untergebracht. Es wird getragen vom **Verein für Heimatkunde in Wilhelmsburg e.V. von 1907**.

In Deutschland gibt es eine weltweit einmalige Dichte an Museen und Ausstellungshäusern<sup>262</sup>. Im Jahre 2005 gab es etwa 6.180 Museen und rund 500 Ausstellungshäuser. Die knapp 4.750 Museen in den alten und 1.430 Museen in den neuen Bundesländern verzeichneten in jenem Jahr über 100 Millionen Besucher. Über sechs Millionen Menschen besuchten die Ausstellungshäuser.<sup>263</sup> Hamburg gehört zu den führenden Museums-Orten in Deutschland.<sup>264</sup>

<sup>252</sup> \_Museen werden in zahlreichen Kulturwirtschaftsberichten dem **Teilmarkt Kulturelles Erbe** zugeordnet. Auch die Hamburger Museen widmen sich der Bewahrung eines kulturellen Erbes - in Form von Kunstwerken, von Gebrauchsgegenständen oder von sonstigen künstlerischen Leistungen. Einige Museen lassen sich auch anderen Teilmärkten zuordnen. Ein Beispiel dafür ist die **Galerie der Gegenwart**. Sie widmet sich der Kunst nach 1960 und sieht sich eher als Forum für aktuelle Kunst. Deutlich erkennbar ist die Zuordnungsproblematik zum **Teilmarkt Kulturelles Erbe** auch bei Ausstellungshäusern, wie es die Beispiele **Deichtorhallen**, **Kunstverein**, **Kunsthaus** und **Sammlung Falckenberg** dokumentieren. Sie ließen sich dem Teilmarkt Bildende Kunst zuordnen. Eine Differenzierung nach einzelnen Museen und Ausstellungshäusern wäre zukünftig wünschenswert. Das aktuell verfügbare Datenmaterial sieht keine individuelle Aufteilung vor. Diese wäre nur mit einem unverhältnismäßigen Aufwand umsetzbar. Vor dem Hintergrund, dass auch andere Kulturwirtschaftsberichte eine detaillierte Spezifikation nach Teilmärkten vermeiden, bleiben die Ausstellungshäuser in der nachfolgenden Darstellung trotz berechtigter Einwände hier dem Bereich Kulturelles Erbe zugeordnet.

<sup>253</sup> \_Nach: Hamburger Museumsdienst der Kulturbehörde Hamburg

<sup>254</sup> \_Die **Hamburger Kunsthalle** sammelt Meisterwerke der gesamten Kunstgeschichte, die **Galerie der Gegenwart** zeigt Internationale Kunst ab 1960.

<sup>255</sup> \_Das **Museum für Kunst und Gewerbe** gilt als eines der führenden Einrichtungen für Angewandte Kunst – vor allem für Design, Mode und Kunsthandwerk. Die Sammlung umfasst rund 700.000 Exponate europäischer, nah- und fernöstlicher Kunst von der Antike bis zur Gegenwart.

<sup>256</sup> \_Das **Museum für Völkerkunde** zählt zu den größten Völkerkundemuseen Europas. Seine Sammlungen umfassen ca. 350.000 Objekte und dokumentieren die Kunst- und Kulturgeschichte der Völker.

<sup>257</sup> \_Das **Museum der Arbeit** zeigt, wie die vor rund 150 Jahren einsetzende Industrialisierung und ihre Begleiterscheinungen die Arbeit und den Alltag der Hamburgerinnen und Hamburger veränderten und welche Folgen dieser Wandel für Gesellschaft und Natur hatte.

<sup>258</sup> \_Das **hamburgmuseum** bietet als kulturhistorisches Museum einen Überblick über die wechselvolle Geschichte der Stadt Hamburg von ihren Anfängen um 800 n. Chr. bis zur Gegenwart.

<sup>259</sup> \_Das **Altonaer Museum** ist ein kunst- und kulturgeschichtliches Museum für Norddeutschland.



Museum der Arbeit / © Sabine Ganczarsky



Puppenmuseum Falkenstein / © Elke Dröscher

Geographisch betrachtet reicht die Museumslandschaft in der West-Ost-Achse beispielsweise vom **PUPPENMUSEUM FALKENSTEIN**<sup>265</sup> in Blankenese bis hin zum **MUSEUM FÜR BERGEDORF UND DIE VIERLANDE** in Bergedorf, in der Nord-Süd-Richtung vom **MUSEUMSDORF VOLKSDORF** bis hin zum **HELMS-MUSEUM IN HARBURG**.<sup>266</sup> Zur **KUNST-MEILE HAMBURG** in der Hamburger City gehören neben der Hamburger **KUNSTHALLE / GALERIE DER GEGENWART** und dem **MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE** auch die **DEICHTORHALLEN**, der **KUNSTVEREIN**, das **KUNSTHAUS** und die **FREIE AKADEMIE DER KÜNSTE**. Das **BUCERIUS KUNST FORUM**, eine von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius initiierte und getragene Ausstellungshalle und damit ein Beispiel bürgerschaftlichen Kultur-Engagements, ergänzt das Innenstadt-Angebot. Citynah liegen ferner fünf Museen und Sammlungen der Universität Hamburg.<sup>267</sup> Knapp 20 Museen und Ausstellungshäuser befinden sich in Hafennähe. Das Angebot reicht vom **ABWASSER- UND SIELMUSEUM** und dem **AFGHANISCHEN KUNST- UND KULTUR-MUSEUM** über die Museumsschiffe **CAP SAN DIEGO**, **RICKMER RICKMERS** und **ELFRIEDE** bis hin zum **SPICY'S GEWÜRZMUSEUM** oder dem **EROTIC ART MUSEUM**.

Es präsentiert Sammlungen zu Schifffahrt, Fischerei, Landschaftsmalerei, Kunsthandwerk, Spielzeug sowie zu ländlichem Wohnen.

<sup>260</sup>\_Das **Helms-Museum** zeigt die Vor- und Frühgeschichte insbesondere der Harburger Region.

<sup>261</sup>\_Einige der Museumsstiftungen betreuen neben der Sammlung im Haupthaus auch Exponate in Außenstellen, die ebenfalls der Öffentlichkeit zugänglich sind; das gilt beispielsweise für das **Altonaer Museum im Jenisch-Haus** und das **Museum der Arbeit im Hafensemuseum**.

<sup>262</sup>\_Die Museen in Deutschland lassen sich in neun Gruppen zusammenfassen: 1. Museen mit volkskundlichen, heimatkundlichen oder regionalgeschichtlichem Sammlungsschwerpunkt, 2. Kunstmuseen, 3. Schloss- und Burgmuseen, 4. Naturkundliche Museen, 5. Naturwissenschaftliche und Technische Museen, 6. Historische und Archäologische Museen (inkl. Gedenkstätten), 7. Sammelmuseen mit komplexen Beständen, 8. Kulturgeschichtliche Spezialmuseen, 9. Museumskomplexe (= mehrere Museen in einem Gebäude).

<sup>263</sup>\_Quelle: Institut für Museumskunde

<sup>264</sup>\_Eine Untersuchung des Instituts KMM Hamburg hat bundesdeutsche Großstädte

in der Kategorie „Museen und Ausstellungshäuser in öffentlicher Trägerschaft 2005“ nach (1) Besucherzuspruch, (2) Besucher je hauptamtlichem Mitarbeiter, (3) Eigenerwirtschaftungsquote und (4) Drittmittel-Anteil bewertet. Danach führen Köln/Düsseldorf, München und Hamburg diese Rangfolge an, gefolgt von Dresden. Berlin rangiert im Mittelfeld.

<sup>265</sup>\_Das kleine Spezial-Museum ist in Blankenese beheimatet. Es ist untergebracht in einem Landhaus, das 1923 von Karl Schneider erbaut wurde und das Architektur-Geschichte schrieb. Die Privatsammlung umfasst mehr als 300 zumeist europäische Puppen und etwa 60 Puppenstuben, -häuser, -küchen und -läden. Das Museum, das keine institutionelle öffentliche Förderung erfährt, verzeichnet jährlich rund 10.000 Besucher.

<sup>266</sup>\_Besonders verkehrsgünstig liegen die Ausstellungs- und Veranstaltungsräume des Kunstvereins „Harburger Bahnhof“. Sie befinden sich nur rund 50 Meter entfernt von den Bahnsteigen der Fern- und der S-Bahn im Bahnhof Hamburg-Harburg.

<sup>267</sup>\_Da jene Museen und Sammlungen - beispielsweise das Zoologische und Botanische Museum - der Universität Hamburg zugeordnet sind, gehören sie nicht zur Kulturbehörde, sondern zur Behörde für Wissenschaft und Forschung.



Deichtorhallen / © Angelika Leu-Barthel

Der Museumsstandort Hamburg gewinnt weiter an Attraktivität, da weitere Museen und Ausstellungshäuser entstehen. Dies erfolgt zum ersten durch Neu-Nutzung und zum zweiten durch Neu-Gründung. Ein Beispiel für Neu-Nutzung ist das **HAUS DER PHOTOGRAPHIE** der **DEICHTORHALLEN HAMBURG / AKTUELLE KUNST**, das in der Südlichen Deichtorhalle errichtet wurde. Beispiel für eine Neu-Gründung ist das **INTERNATIONALE MARITIME MUSEUM HAMBURG**, für das aktuell der Kaispeicher B in der Speicherstadt restauriert wird. In beiden Fällen handelt es sich um die Bereitstellung von privaten Sammlungen, im ersten Fall von F. C. Gundlach und im zweiten von Peter Tamm. Daneben werden insbesondere in der **HAFENCITY** neue Stätten errichtet bzw. sind vorgesehen, so beispielsweise ein **AQUARIUM UND SCIENCE CENTER** am Magdeburger Hafen und der **MUSEUMSHAFEN** am Sandtorhafen. Mit der Grundsteinlegung für die **AUSWANDERERWELT BALLINSTADT** auf der Veddel begann 2005 zudem die Umsetzungsphase für ein Museum, das an die Geschichte von über 5 Millionen Auswanderern erinnern wird.<sup>268</sup>

Zahlreichen öffentlichen Museen und Ausstellungshäuser Hamburgs stehen Gebäude zur Verfügung, die baugeschichtlich bedeutend und für das Stadtbild Hamburgs höchst prägend sind. Allein in Sichtweite zum Hauptbahnhof stehen als Hamburger Kultur-Visitenkarte die Gebäude-Komplexe der **HAMBURGER KUNSTHALLE**, des **MUSEUMS FÜR KUNST UND GEWERBE**, der **DEICHTORHALLEN** sowie des **KUNSTVEREINS** und des **KUNSTHAUSES**. Alle Gebäude binden enorme Mittel zum Unterhalt. Dazu gehören einerseits die laufenden Kosten. Gravierender fallen daneben die Instandsetzungs-Kosten ins Gewicht. Um die Bauwerke in ihrer Substanz zu erhalten, sind Investitionen in Millionen-Höhe erforderlich. Diese lassen sich nicht allein über die laufenden Zuwendungen finanzieren.

Gesamtwirtschaftlich betrachtet sind die Hamburger Museen und Ausstellungshäuser daher auch deshalb ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, da sie ein hohes Auftragsvolumen an die Bauwirtschaft für Restaurierungen, Renovierungen, Umbauten und Neubauten vergeben. Aktuell investiert die **Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsverwaltung mbH (HGV)** rund 35,6 Mio. EUR in die Erhaltung der Bausubstanz der Museen. Die **IMPF**<sup>269</sup> begleitet die bauliche Umsetzung. Die Kulturbehörde ergänzt diesen Betrag um 14,5 Mio. EUR zur Beseitigung von Funktionsmängeln. Diese umfangreichen Baumaßnahmen in allen staatlichen Museumsstiftungen tragen dazu bei, dass zum einen der Bestand des staatlichen Museumsangebotes gesichert und zum anderen die Attraktivität des Museumsstandortes Hamburg erhöht wird.

<sup>268</sup> \_Auf dem Gelände der 1901 - 1907 errichteten Auswandererstadt wird dieses als Public-Private-Partnership konzipierte Projekt realisiert. Maßgebliche Partner sind aus der Wirtschaft Hapag-Lloyd, die Norddeutsche Affinerie, die Hamburger Feuerkasse und der Hamburg Airport. Die **BallinStadt** soll jährlich über 150.000 Besucher anziehen, darunter viele Touristen aus den USA.

<sup>269</sup> \_IMPF: Hamburgische Immobilien Management Gesellschaft mit beschränkter Haftung; es handelt sich dabei um eine öffentliche Immobilien-Gesellschaft für Liegenschaften der Museen, der Polizei und der Feuerwehr.



Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg / © Aloys Kiefer

## Wertschöpfungs-Adressaten →

### Besucher

Als vielfältigste Museumsstadt gilt bundesweit Berlin. Die rund 150 Museen verzeichneten im Jahre 2005 mehr als 11,5 Millionen Besucher. Allein die Museen in öffentlicher Trägerschaft zählten mehr als neun Millionen Gäste. Hamburg belegt danach mit rund 2,2 Millionen Besuchern den zweiten Platz.<sup>270</sup>

Mit rund 375.000 Besuchern war die **HAMBURGER KUNSTHALLE** mit ihrer **GALERIE DER GEGENWART** (2005) die meistbesuchte Museumsstiftung Hamburgs. Das **MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE** verzeichnete rund 210.000 Besucher,<sup>271</sup> das **MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE / HAMBURGMUSEUM** knapp 200.000 Besucher.<sup>272</sup>

Das **PLANETARIUM HAMBURG** gilt als das bedeutendste und modernste Planetarium in Europa. Es beweist, dass Freizeit- und Bildungsauftrag sehr erfolgreich zusammengeführt werden können: Bei einem Zuspruch von jährlich rund 360 bis 400.000 Besuchern erwirtschaftet es 80 bis 90% des Gesamtbudgets über Eigeneinnahmen.

Eine wichtige Funktion für öffentliche und private Museen bzw. Ausstellungshäuser kommt dem **Museumsdienst Hamburg** zu. Rund 100.000 Kinder und insgesamt rund 10% aller Museumsbesucher gelangen über ihn in die Sammlungs- und Sonderausstellungen.<sup>273</sup> Unterstützt wird die Arbeit des Museumsdienstes seit 2005 durch die HCI Capital, die allen Kindern und Jugendlichen unter 18 freien Eintritt in die sieben Hamburger Museumsstiftungen ermöglicht.

<sup>270</sup> \_Quelle: Stiftung Preußischer Kulturbesitz; Deutscher Museumsbund

<sup>271</sup> \_Im Vergleich zu anderen deutschen Museen für Kunst und Gewerbe / Museen für Angewandte Kunst ist die Hamburger Einrichtung weiterhin führend.

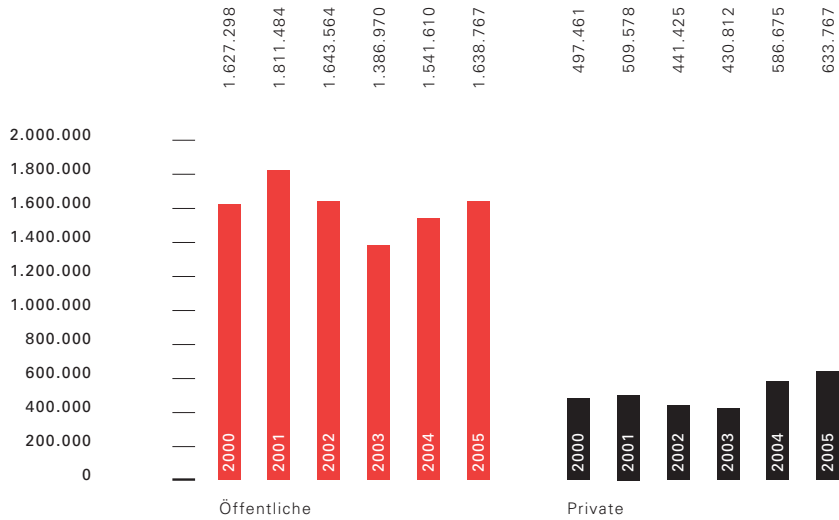
<sup>272</sup> \_Auch wenn letztlich ein unmittelbarer Vergleich des Besucherzuspruchs der sehr unterschiedlichen Einrichtungen problematisch ist - zum Beispiel wird das Museum für Hamburgische Geschichte / hamburgmuseum in einem hohen Maße von Schulklassen besucht -, so weisen Untersuchungen angesehener Einrichtungen übereinstimmend zwei Trends in den vergangenen Jahren nach: (a) der Besucherzu-

spruch nimmt kontinuierlich ab, (b) die Zahl der Museen hält sich auf einem hohen Niveau, insbesondere begünstigt durch zahlreiche Neueröffnungen auch großer Museen in privater Trägerschaft (v.a. Institut für Museumskunde, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Deutscher Museumsbund).

<sup>273</sup> \_Da der Museumsdienst nur eine vermittelnde Aufgabe übernehmen kann, bedarf es in allen angeschlossenen Häusern zusätzlich eigener speziell pädagogisch ausgebildeter Kräfte.

## BESUCHERZUSPRUCH DER HAMBURGER MUSEEN

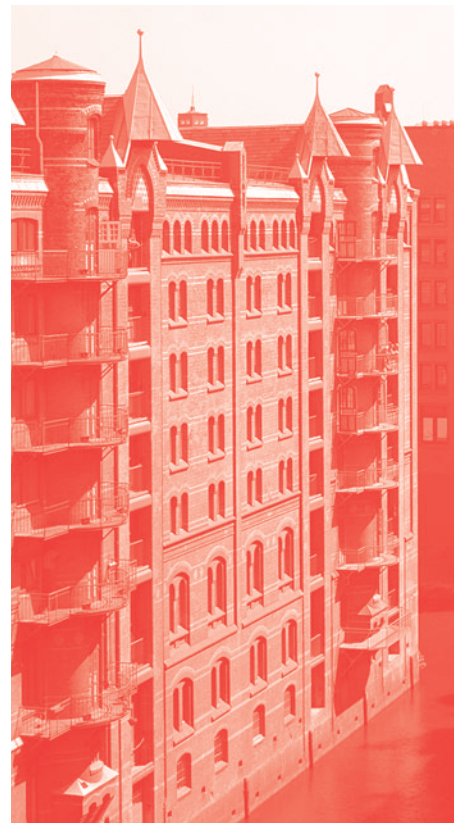
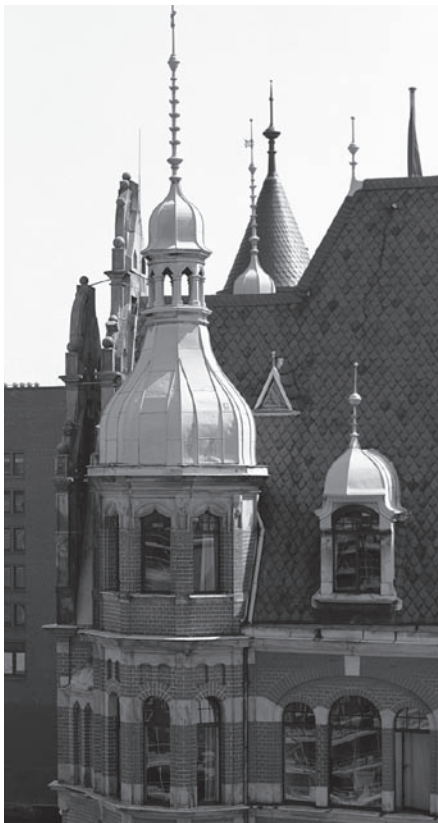
Interesse an Museen steigt wieder



Quelle: Deutscher Museumsbund

Die allgemein verfügbaren Angaben über Hamburger Museen und Ausstellungshäuser besagen, dass die öffentlichen Einrichtungen deutlich mehr Besucher verzeichneten als die Einrichtungen in privater Trägerschaft. Dieses Bild trägt jedoch, da zahlreiche private Museen, museumsnahe Einrichtungen und Ausstellungshäuser Hamburgs in den Museumsstatistiken nicht geführt werden.

Ein Beispiel für eine erfolgreiche, erwerbswirtschaftlich ausgerichtete Ausstellung ist das **MINIATUR-WUNDERLAND**. Entstanden aus einer privaten Existenzgründung von Modelleisenbahnern erwuchs daraus eine der größten digitalen Modellanlagen der Welt. Seit der Gründung im Jahre 2000 sahen weit über 2 Millionen Besucher die Anlage in der Speicherstadt. Davon kamen rund 80% nicht aus Hamburg, rund 20% hatten einen Anfahrtsweg von über 250 km. Nach Angaben der Betreiber lassen sich über 200.000 Hotelübernachtungen unmittelbar dem Besuch ihrer Einrichtung zuordnen. Pro Jahr verzeichnet die Ausstellung rund 20% Zuwachs bei den Besucherzahlen. Mit über 800.000 Besuchern allein im Jahr 2005 war das Miniatur Wunderland zusammen mit Hagenbeck's Tierpark eine der erfolgreichsten Touristen-Attraktionen Hamburgs.



Speicherstadt Hamburg / © Bildarchiv Denkmalschutzamt

Portrait → **Speicherstadt**

Die Speicherstadt steht zum Ersten für den TEILMARKT **ANGEWANDTE KUNST** – und hier vor allem für **Architektur**, zumal sie eine Brücke bildet zwischen der Hamburger Altstadt und der neu entstehenden **HAFENCITY**. Als Bindeglied zwischen der Geschichte und der Zukunft Hamburgs steht sie zum Zweiten für den TEILMARKT **KULTURELLES ERBE**. Zum Dritten steht die Speicherstadt für die gesamte Kulturwirtschaft Hamburgs. Denn in kaum einem anderen Gebiet Hamburgs findet sich solch eine Vielfalt und Vielzahl an kulturwirtschaftlichen Einrichtungen.<sup>274</sup>

Anfang der 1980er Jahre schien ein Verkauf der Speicherstadt nicht ausgeschlossen. Doch dann besann man sich der Möglichkeiten dieses einmaligen städtebaulichen Ensembles. Zunächst zögernd, dann immer rasanter vollzog sich in der Speicherstadt ein Funktionswechsel. War es lange Zeit ein eher vernachlässigtes Stadtgebiet, das an der Stadtgrenze zum Freihafen lag, so rückte es nun zunehmend in das Interesse von Kultur und Wirtschaft. Es siedelten sich ebendort Unternehmen und Kultureinrichtungen an. Das Viertel erhielt neues urbanes Leben. 1991 wurde die Speicherstadt in die Hamburger Denkmalliste aufgenommen.

Begünstigt wurde diese neue Identifikation mit der Speicherstadt, um dessen Aufnahme in die Unesco-Weltkulturerbe-Liste sich Hamburg langfristig bemüht, auch durch das Programm „Sprung über die Elbe“, das mit einer zunehmenden Erschließung des früheren Freihafen-Geländes für städtebauliche Maßnahmen einher geht.

<sup>274</sup> Das Spektrum reicht von Museen über Varieté bis hin zu Orten von Open-Air-Veranstaltungen. Die Speicherstadt ist Standort zahlreicher erwerbswirtschaftlicher und gemeinnütziger Einrichtungen der Kulturwirtschaft. Stiftungen haben in der Speicherstadt ebenso ihren Sitz wie Unternehmen der Unterhaltungskultur, Werbe- und Promotionsagenturen haben sich hier ebenso angesiedelt wie Tonträger-Gesellschaften.

## 4.6 / DER TEILMARKT LITERATUR

Literatur wirkt in zahlreiche andere kulturwirtschaftliche Bereiche hinein, insbesondere in **DARSTELLEND KUNST** und **MUSIK**. Das Medium Buch gilt dabei als Kulturgut; dies begründet unter anderem den ermäßigten Mehrwertsteuersatz in Höhe von gegenwärtig 7%.

Dem Hamburger TEILMARKT **LITERATUR** gehören unter anderem an: Bibliotheken (nicht jedoch die wissenschaftlichen Einrichtungen) sowie Buchverlage und Buchhandel.

### 4.6.1 / DAS AMTLICHE PROFIL

Grundlage für die Beschreibung des TEILMARKTES **LITERATUR** ist die Systematik der Wirtschaftszweige aus dem Jahre 2003 („WZ 2003“). Anhand dieser Wirtschaftszweig-Systematik können die drei zentralen Kennzahlen des Teilmarktes ermittelt werden. Dies sind: → **1** Unternehmens-Anzahl, → **2** Umsatz-Volumen und → **3** Beschäftigungs-Stand.<sup>275</sup> Für den TEILMARKT **LITERATUR** ergibt sich daraus folgendes Profil:<sup>276</sup>

	UNTERNEHMEN <sup>277</sup>	UMSATZ <sup>278</sup>	SVB <sup>279</sup>
Verlegen von Büchern (ohne Adressbücher)	74	182.775	920
Einzelhandel mit Büchern und Fachzeitschriften	145	192.363	1.353
Antiquariate	14	3.553	36
Leihbüchereien und Lesezirkel			97
Forschung und Entwicklung (Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften)	239	14.157	9
Freiberufliche Dolmetscher	44	7.394	90
Übersetzungsbüros	294	22.703	5
Selbständige Schriftsteller		831	1.031
Bibliotheken und Archive	182	30.428	
<b>Teilmarkt Literatur Gesamt</b>	<b>810</b>	<b>423.776</b>	<b>3.541</b>

Mit 810 steuerpflichtigen Unternehmen nahm der TEILMARKT **LITERATUR** im Jahre 2003 den 4. Rang unter allen kulturwirtschaftlichen Bereichen ein. Von den rund 8.550 Unternehmen der Hamburger Kulturwirtschaft gehörten ihm etwa 9,5% an.

<sup>275</sup> Branchendienste verfügen in der Regel über aktuellere Angaben. Deren Ursprung ist jedoch nicht immer exakt erkennbar. Daher dienen sie der Illustration der Teilmärkte. Trotz der zeitlichen Verzögerung ihrer Veröffentlichung und trotz der Erkenntnis, dass sie nicht alle Akteure der Kulturwirtschaft in Hamburg erfassen, bilden die amtlichen Angaben weiterhin die zentrale Datenbasis, da auf diese jederzeit auch andernorts zugegriffen werden kann.

<sup>276</sup> Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf den Ausweis einer Summe wird daher verzichtet.

<sup>277</sup> Steuerpflichtige Unternehmen - das Zahlenwerk basiert in der Regel auf der Ebene des dreistelligen WZ-Codes (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder).

<sup>278</sup> Jahresumsatz in 1.000 EUR (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

<sup>279</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30. Juni des Jahres am Arbeitsort Hamburg (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)



Die Unternehmen des TEILMARKTES **LITERATUR** erwirtschafteten im Jahre 2003 einen Jahresumsatz von rund 424 Mio. EUR. Der Anteil am Gesamtumsatz der Kulturwirtschaft Hamburgs lag somit bei rund 9,7%.<sup>280</sup>

Der Hamburger TEILMARKT **LITERATUR** verzeichnete im Jahre 2003 etwa 3.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Danach gehörten ihm rund 17% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Hamburger Kulturwirtschaft an.<sup>281</sup> Im Gegensatz zu den Kennzahlen „Unternehmens-Anzahl“ und „Umsatzvolumen“ geben die amtlichen Statistiken hinsichtlich des Beschäftigten-Standes auch Auskunft über die Jahre 2004 und 2005:<sup>282</sup>

	SVB 2003	SVB 2004	SVB 2005
Verlegen von Büchern (ohne Adressbücher)	920	913	916
Einzelhandel mit Büchern und Fachzeitschriften	1.353	1.315	1.249
Antiquariate	36	32	33
Leihbüchereien und Lesezirkel	97	91	89
Forschung und Entwicklung (Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften)	9	9	9
Freiberufliche Dolmetscher			
Übersetzungsbüros	90	84	98
Selbständige Schriftsteller	5	16	13
Bibliotheken und Archive	1.031	1.049	1.067
			182
<b>Teilmarkt Literatur SVB Gesamt</b>	<b>3.541</b>	<b>3.509</b>	<b>3.474</b>

Ein Unternehmen des TEILMARKTES **LITERATUR** in Hamburg erwirtschaftete im Jahre 2003 einen Umsatz von durchschnittlich rund 523.000 EUR. Der Umsatz je sozialversicherungspflichtigem Arbeitsplatz lag bei rund 119.000 EUR.

<sup>280</sup> \_Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 4,37 Mrd. EUR

<sup>281</sup> \_Kulturwirtschaft Hamburg 2003: rund 20.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

<sup>282</sup> \_Die Daten für die hellgrau unterlegten Zellen konnten nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Auf ihre Angabe wurde daher auch hier verzichtet.

## 4.6.2 / BEITRÄGE DER KULTURBEHÖRDE

Die Zuwendungen der Kulturbehörde an den TEILMARKT **LITERATUR** betragen im Jahre 2004 gut 27 Mio. EUR:<sup>283</sup>

ZWECK	HH <sup>284</sup>	BESUCHER	SVB <sup>285</sup>
Bibliothekstantieme	271		
Literatur, Literaturhaus	378	12.545	7
Literaturzentrum	50		
Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen	24.887	4.575.359	489
Blindenbibliotheken	844	5.718	21
Bauzuwendungen Stiftung HÖB	767		
<b>Gesamt</b>	<b>27.197</b>	<b>4.593.622</b>	<b>517</b>

Zweitgrößter Zuwendungsempfänger des staatlichen Hamburger Kulturhauses insgesamt ist mit einer institutionellen Zuwendung von rund 25 Mio. EUR im Jahr 2005 die **Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen** (HÖB).

Daneben erhalten das **LITERATURHAUS**, das **LITERATURZENTRUM** sowie zwei **Versandbibliotheken für Blinde** institutionelle Förderungen. Für die Literatur- und Autorenförderung stehen aus Mitteln der Kulturbehörde jährlich rund 515.000 EUR zur Verfügung.<sup>286</sup> Die Fördermittel lassen sich vier Bereichen zuordnen:

→ **1** Autorenförderung, → **2** Förderung literarischer Aktivitäten, → **3** Förderung literarischer Distribution und → **4** „Literalitätsförderung“.

Die **Autorenförderung** umfasst unter anderem: → **A** Förderpreise für Literatur und literarische Übersetzungen: Seit 1985 gibt es sechs Literaturförderpreise, im Jahre 1990 wurden – in der Vergleichbarkeit der Leistungen bundesweit erstmalig – drei Förderpreise für literarische Übersetzungen eingeführt,<sup>287</sup> → **B** die Erstellung des Hamburger Jahrbuchs für Literatur, dem **Hamburger Ziegel** (ca. 15.000 EUR), → **C** institutionelle Förderungen – beispielsweise an **LITERATURZENTRUM E.V.**, eine Literatureinrichtung mit einem eigenständigen Hamburg-bezogenen Veranstaltungsprofil (rund 50.000 EUR), → **D** Projektzuschüsse – beispielsweise für Ateliers und Kommunikationszentren für Hamburger Autoren wie **WRITERS' ROOM**, für Dichtervereinigungen bzw. Initiativen wie das **FORUM JUNGER AUTOREN** sowie für Veranstalter wie den **MACHT E.V.**

<sup>283</sup> Die Daten gelten für das Jahr 2004, falls nicht ausdrücklich ein anderes Bezugsjahr genannt ist (Quelle: Kulturbehörde Hamburg).

<sup>284</sup> Angaben zum Haushalt („HH“) in 1.000 EUR

<sup>285</sup> Es wird nicht unterschieden nach Teilzeit- oder Vollzeit-Beschäftigten.

<sup>286</sup> Hinzu kommen Mittel in Höhe von 33.000 EUR für Schullösungen der Behörde für Bildung und Sport.

<sup>287</sup> Dotiert mit jeweils 2.500 EUR.

Zur Förderung **literarischer Aktivitäten** gehören unter anderem: → **A** institutionelle Förderungen – beispielsweise an das Literaturhaus (138.000 EUR), → **B** veranstaltungsbezogene Förderungen – beispielsweise von literarischen Vereinigungen wie der **Hamburger Autorenvereinigung**, → **C** das seit 1988 monatlich erscheinende Faltblatt **Literatur in Hamburg** mit einer Auflage von 20.000 Exemplaren (ca. 50.000 EUR), → **D** Förderung wissenschaftlich literarischer Arbeiten mit besonderem Hamburg-Bezug.

Die **Förderung literarischer Distribution** beinhaltet vor allem „Programmprämien“ für Hamburger Buchverlage. Diese wurden 1993 erstmals vergeben und würdigen diejenigen Verlage, die sich durch besondere literarische bzw. wissenschaftlich-didaktische Qualität der publizierten belletristischen Werke bzw. Sachbücher ausgezeichnet haben. Die Behörde für Wirtschaft und Arbeit führt zudem ein Förderprogramm für kleine Buchverlage durch.

Die **Literaturförderungs** dient der Förderung eines Interesses am Lesen - insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Der Kinder- und Jugendlesetag **Seiteneinsteiger** ist ein Beispiel für eine Kooperation von Wirtschaft und Behörden. Dieses Projekt wird unterstützt von den Verlagen **Oettinger** und **Carlsen**, dem **Börsenverein des Deutschen Buchhandels** und der **Hamburgischen Kulturstiftung** sowie der **Behörde für Bildung und Sport und der Kulturbehörde**.

#### **4.6.3 / AUSGEWÄHLTE BEITRÄGE ZUR WERTSCHÖPFUNGSKETTE<sup>288</sup>**

In Kulturwirtschaftsberichten anderer Bundesländer nimmt „Literatur- und Presse-Markt“ eine starke Position ein. Dies liegt zu einem wesentlichen Teil darin begründet, dass sie ihm auch die Bereiche „Presse“ und „Werbung“ zuordnen. Diesen Vorgaben folgt der vorliegende Bericht nicht. Er sieht den Pressemarkt<sup>289</sup> als Bereich vorrangig journalistisch ausgerichteter Aktivitäten an.

Die Angaben stammen vielfach von Branchendiensten.<sup>290</sup> Sie weisen zum Teil erhebliche Unterschiede zu den amtlichen Daten auf. Diese Unterschiede dokumentieren, wie schwierig eine objektive Beschreibung der kulturwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche ist.

Die ausgewählten Wertschöpfungs-Beiträge dieses Teilmarktes sind:

→ **1** Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, → **2** Autoren und Übersetzer, → **3** Buchverlage<sup>291</sup> und Buchhandel,<sup>292</sup> → **4** Agenturen und Veranstaltungsorten sowie → **5** Bibliotheken.

<sup>288</sup> \_Ergänzende Datenquellen zu den amtlichen Stellen: Handels- und Handwerkskammer sowie Verbände und Organisationen (z.B.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Autorenvereinigungen)

<sup>289</sup> \_In erster Linie gekennzeichnet durch Zeitschriften und Zeitungen.

<sup>290</sup> \_Die amtlichen Daten dokumentierten die Größenordnung sämtlicher Bestandteile des Teilmarktes. Vertiefend werden nun einige Wertschöpfungs-Beiträge vorgestellt. Die Wertschöpfungskette eines Teilmarktes bildet die Entwicklung der kulturwirtschaftlichen Leistungen zwischen Ausbildung und Endverbraucher ab.

<sup>291</sup> \_Inklusive Hörbücher, nicht: wissenschaftliche Publikationen

<sup>292</sup> \_Satzherstellung, Reproduktion, Druckereien und Druckweiterverarbeitung werden im Teilmarkt Printmedien berücksichtigt.

### Wertschöpfungs-Beitrag 1 → **Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen**

Um Kinder und Jugendliche möglichst frühzeitig an Literatur und konkret an das Lesen heranzuführen, gibt es zahlreiche Angebote und Programme, die von Literatureinrichtungen, Behörden, Stiftungen und Wirtschaftsunternehmen getragen werden. So veranstalten die **Hamburger Öffentlichen Bücherhallen** z.B. die Programme **BÜCHERFRÜHLING** und **LESEMÖVE**, das **LITERATURHAUS** bietet die Reihe **Spaß mit Büchern**, die von der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz unterstützt wird. Die Behörde für Bildung und Sport fördert beispielsweise seit 1986 gemeinsam mit dem **LITERATURZENTRUM HAMBURG** das Projekt **Autorinnen und Autoren in Hamburger Schulen**.<sup>293</sup> Sie wird dabei unterstützt von der **Haspa Hamburg Stiftung**, die schwerpunktmäßig das Lesen fördert.

### Wertschöpfungs-Beitrag 2 → **Autoren und Übersetzer**

In Hamburg leben und arbeiten rund 400 selbständige Schriftsteller sowie rund 250 Übersetzer. Hamburg zeichnet sich bundesweit durch ein sehr engmaschiges Fördernetz aus, das sich vor allem an ansässige Autoren richtet. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten **Auszeichnungen**. Einige Beispiele: → **1 DAS LITERATURHAUS HAMBURG** vergibt mit Unterstützung der Kulturbehörde jährlich den von Mara Cassens gestifteten Förderpreis. Geehrt wird der beste „Erste Roman“. → **2 Die Irmgard-Heilmann-Stiftung** fördert Literatur und das literarische Leben in Hamburg. In unregelmäßigen Abständen vergibt sie mit Unterstützung der **Hamburger Autorenvereinigung** und der **Kulturbehörde** einen Preis für eine in den beiden vorangegangenen Jahren erschienene Arbeit einer Hamburger Schriftstellerin bzw. eines Hamburger Schriftstellers. → **3 Die Hamburgische Kulturstiftung** vergibt alle zwei Jahre den von Dr. Dorothea Liebeskind gestifteten Förderpreis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der literarischen Satire. → **4 Die Heinrich-Maria-Ledig-Rowohlt-Stiftung** würdigt jährlich Leistungen auf dem Gebiet der literarischen Übersetzung. → **5 Die Zeitschrift Brigitte** würdigt jährlich herausragende Kurzgeschichten. → **6 Die Stiftung F.V.S. (Freiherr vom Stein)** würdigt jährlich literarische Leistungen auf dem Gebiet des Niederdeutschen. → **7 Die GEDOK Hamburg** würdigt alle drei Jahre literarische Werke von Frauen.

Eine fast schon traditionelle Förderung stellen die **Autorentheatertage** dar. Im Jahre 2006 besuchten etwa 10.000 Gäste die 29 Veranstaltungen des Nachwuchs-Festivals, das das Thalia Theater zum sechsten Mal durchführte. Es bietet jungen Dramatikern die Möglichkeit einer Werkstattinszenierung ihrer Texte. Diese praxis-unmittelbare Förderung gilt für die Bereiche Lyrik und Belletristik. Die Kulturbehörde stellt für das Festival, das in hohem Maße von privaten Förderern ermöglicht wird, Projektfördermittel bereit.

Über 19 Jahre lang präsentierte das **Hamburger Literaturtelefon** einen wöchentlich wechselnden Text einer Hamburger Autorin bzw. eines Hamburger Autors. 2001 wurde es als **Weblesungen** ins weltweite Netz gestellt.<sup>294</sup>

<sup>293</sup> Die Nachfrage nach Lesungen seitens der Schulen ist größer als das Angebot. Dies lässt zum einen auf eine erfolgreiche Arbeit des Projektes schließen, dass sich zum Ziel gesetzt hat, Schülerinnen und Schülern die Teilhabe am kulturellen Leben Hamburgs teilhaben zu lassen. Zum anderen ist sie ein Beleg für die wachsende Akzeptanz von kulturellen Angeboten bei Schülerinnen und Schülern.

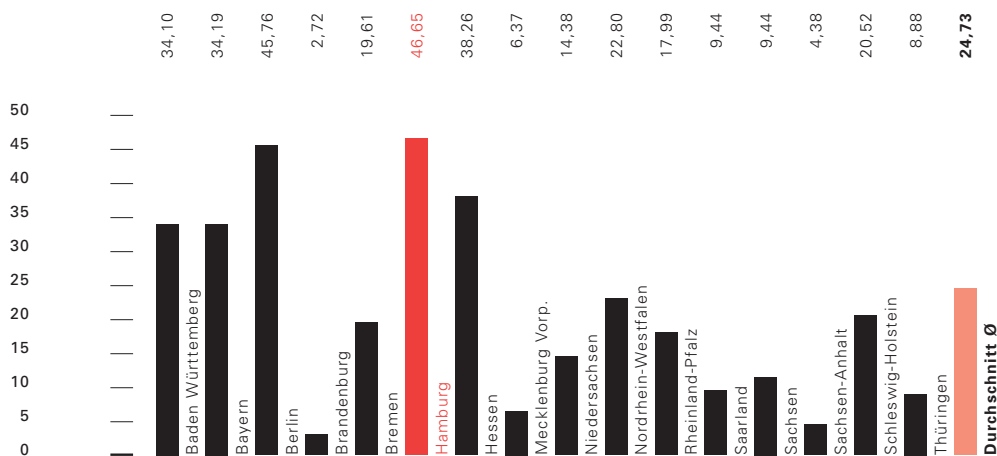
<sup>294</sup> [www.weblesungen.de](http://www.weblesungen.de)

### Wertschöpfungs-Beitrag $\rightarrow$ Buchverlage und Buchhandel

Hamburg wies nach Angaben des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels im Jahre 2004 mit 81 Buchverlagen (2003: 129; 2002: 131) im Vergleich mit den anderen Bundesländern die höchste Dichte je 1 Mio. Einwohner auf. Es folgten Berlin (2004: 155; 2003: 190; 2002: 195) und Hessen (2004: 233; 2003: 278; 2002: 338).

#### BUCHVERLAGE 2004 (AUF 1 MIO. EINWOHNER)

Hamburg vor Berlin mit der höchsten Dichte



Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels

Auch die Hamburger Verlagswirtschaft war in den vergangenen Jahren einem umfassenden Strukturprozess unterworfen. Hamburg konnte sich jedoch als eine der „führenden Buchstädte Deutschlands“ behaupten.<sup>295</sup> **Oetinger**, **Carlsen**<sup>296</sup> und **Hoffmann und Campe** sind Beispiele namhafter Verlage, die in Hamburg beheimatet sind. Viele Hamburger Buchverlage sind Traditionsbetriebe und blicken zum Teil auf eine Jahrhunderte währende Historie zurück.

Hamburg eignet sich wie keine andere Stadt in Deutschland für ein enges Miteinander von **Literatur** und **Medien**. Das anerkennt auch unter anderem die **Hamburgische Kulturstiftung**, die alle zwei Jahre den von Karl-Heinz Zillmer gestifteten **Verlegerpreis** für hervorragendes verlegerisches Handeln vergibt. Auch die Kulturbehörde zeichnet besonders ambitionierte Programme von Hamburger Verlagen aus. Seit 1993 vergibt sie entsprechende Verlagsprämien, womit Hamburg seinerzeit bundesweiter Vorreiter einer staatlichen Würdigung verlegerischer Leistungen war.

<sup>295</sup> Quelle: Hamburger Wirtschaftsförderung

<sup>296</sup> Bekannt nicht zuletzt durch die Herausgabe der Harry Potter-Romane.

Einen zunehmend starken Submarkt bilden Hörbücher. Branchendienste prognostizieren ihm weiterhin erhebliche Wachstumschancen. Der Markt ist angesichts vergleichsweise geringer Produktionskosten und hoher Verkaufspreise äußerst renditeträchtig. Auch überzeugt er aufgrund einer engen Folge der gesamten Wertschöpfung – von der Konzeption eines Hörbuchs bis zur Distribution im Internet sind nur wenige Wochen erforderlich. Hamburg erscheint angesichts der professionellen Landschaften von Literatur und Medien geradezu ideal geeignet für diesen aufstrebenden Markt. Neben erfahrenen Autorinnen und Autoren, Sprecherinnen und Sprechern verfügt Hamburg über zahlreiche Tonstudios.

Hörbüchern wird insbesondere bei Existenzgründungen eine durchaus spürbare mittelbare und unmittelbare Beschäftigungswirkung zugemessen. Ein erfolgreiches Beispiel dafür ist der im Jahre 2004 gegründete **Silberfuchs-Verlag**.<sup>297</sup> Er bietet sowohl den beiden Geschäftsführerinnen als auch Autoren und Sprechern, die angesichts der allgemein angespannten Arbeitsmärkte bei **Literatur** und **Medien** über wenige Einkommensalternativen verfügen, Möglichkeiten zur Einkommenserzielung. Bereits über 66% der Hamburger Buchhandlungen führen Hörbücher in ihrem Sortiment.

### Buchhandel

Große und bekannte Namen weist der Hamburger Buchhandel auf.

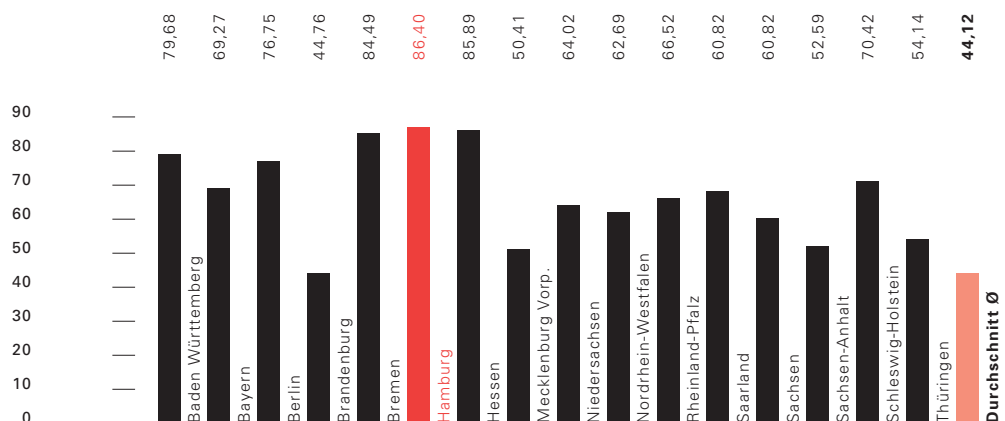
Mit **Thalia**, **Stilke**, **Heymann** und **Boyse** sind national und international agierende Buchhandelsunternehmen in Hamburg beheimatet.

In Hamburg gab es 2004 150 Buchhandlungen. Im Jahr zuvor waren es noch 193 (2002: 166; 2001: 171). Damit konnte Hamburg auch hier bundesweit die höchste Dichte je 1 Mio. Einwohner verzeichnen. Dichtauf folgten Hessen (2004: 523; 2003: 645; 2002: 730) und Bremen (2004: 56; 2003: 71; 2002: 72).

Antiquariate sind in Hamburg traditionell beheimatet. Die etwa 30 Antiquariate leisten einen wichtigen Beitrag zur längerfristigen Verfügbarkeit von Literatur, da sie Erzeugnisse vorhalten, die im gängigen Buchhandel häufig nach einer bestimmten Frist ausgelistet werden.

#### BUCHHANDLUNGEN 2004 (AUF 1 MIO. EINWOHNER)

Hessen und Bremen mit Hamburg fast gleichauf



Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels

#### Wertschöpfungs-Beitrag 4 → **Agenturen und Veranstaltungsstätten**

Das literarische Leben Hamburgs findet vornehmlich in kleinen Zirkeln statt. Diese werden statistisch häufig nicht erfasst. Eine eingehende Betrachtung der Hamburgischen Literaturlandschaft offenbart ein höchst vielfältiges Angebot. Täglich finden durchschnittlich über 20 Lesungen statt. Hier kommt dem Hamburger Buchhandel eine erhebliche Bedeutung als Veranstalter bzw. als Veranstaltungsort in erster Linie für Lesungen und Diskurse zu.

Dazu tragen nicht unerheblich rund 60 Agenturen bzw. Literaturbüros bei. Deren Aufgabenspektrum reicht von der Autorenberatung bei der Erstellung von Manuskripten über Pressearbeit für Buchtitel bis hin zur Organisation literarischer Veranstaltungen.

Jene Veranstaltungen finden in Hamburg an sehr unterschiedlichen Orten statt. Das Spektrum reicht dabei von Bürgerhäusern in den Stadtteilen und Kammersälen in den Theatereinrichtungen, wie beispielsweise dem **LOGENSAAL DER HAMBURGER KAMMERSPIELE**, über Räume mit Werkstatt-Charakter, wie beispielsweise den **ZEISEHALLEN** in Altona, bis hin zum **LITERATURZENTRUM** und zum **LITERATURHAUS HAMBURG**.

Die **ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius** unterstützte 1985 die Gründung des **LITERATURHAUSES**, um der Literatur in Hamburg eine feste Stätte für Lesungen und sonstige literaturnahe Veranstaltungen zu geben. Damit war Hamburg nach Berlin bundesweit die zweite Stadt in Deutschland mit einer solchen Einrichtung und das erste Haus in Deutschland, das auf bürgerschaftliche Initiative hin entstanden ist.<sup>298</sup>

Literatur findet auch im Rahmen von Festivals statt. Herausragendes Beispiel dafür sind seit über acht Jahren die **Hamburger Lesetage**, die im Jahre 2006 erstmals von **Vattenfall Europe** veranstaltet wurden. Im Rahmen des **Literaturfestivals** lasen vor mehr als 14.000 Besuchern nahezu 200 Autoren, Schauspieler, Politiker und Journalisten an über 130 – zum Teil ungewöhnlichen<sup>299</sup> – Orten.

<sup>297</sup> Der Hamburger Silberfuchs-Verlag ist bereits mehrfach für seine qualitätsvollen Produkte ausgezeichnet worden. Die beiden Gründerinnen, Corinna Hesse und Antje Hinz, haben sich auf Hörbücher spezialisiert, die ihre Hörer auf eine musikalische Reise durch Regionen mitnehmen. Sie erstellten beispielsweise das offizielle Hörbuch des Schleswig-Holstein Musik

Festivals 2005 („Japan hören“) und konzipierten das China-Hörbuch zur „China Time 2006“ in Hamburg.

<sup>298</sup> Das Münchner Literaturhaus besteht als „Public Private Partnership“ in der Rechtsform einer öffentlich-rechtlichen Stiftung.

<sup>299</sup> Beispielsweise in einem Polizeirevier, einem Fitnessstudio oder in der AOL Arena



Hamburger Öffentliche Bücherhallen / © Michael Zapf



Literaturhaus / © Claas Adler

## Wertschöpfungs-Beitrag 5 → Bibliotheken

Das öffentliche Bibliothekswesen wird dem Hamburger TEILMARKT **LITERATUR** zugeordnet, obwohl die modern ausgestatteten öffentlichen Bibliotheken Hamburgs heute umfassende Medien-Einrichtungen sind. Da eine Bibliothek jedoch weiterhin die Verfügbarmachung von Literatur bzw. von Büchern als eine ihrer Kernaufgaben wahrnimmt, folgt der vorliegende Bericht den Vorgaben anderer Kulturwirtschaftsberichte und ordnet sie dem TEILMARKT **LITERATUR** zu, ohne ihre Bedeutung beispielsweise auch für den Medienbereich zu schmälern.

In Hamburg gibt es über 150 der Öffentlichkeit zugängliche Bibliotheken, zu denen beispielsweise auch die Museumsbibliotheken gehören. Sie verfügen über einen Bestand von gegenwärtig über 16 Millionen Medien.<sup>300</sup>

Die wichtigste Einrichtung ist zugleich die besucherreichste Kultureinrichtung Hamburgs: die 1899 durch die Patriotische Gesellschaft gegründeten **Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB)**, die später in eine Stiftung überführt wurden. Die **Hamburger Öffentlichen Bücherhallen** erhielten von der Kulturbehörde im Jahre 2005 Zuwendungen in Höhe von über 25 Mio. EUR (2004: 24,9). Die HÖB erwirtschaften im Jahr über 3,5 Millionen EUR selbst, in erster Linie über Gebühren.<sup>301</sup> Die Eigenfinanzierungsquote liegt bei 13,4% (2005). In den Vorjahren betrug sie 13,7% (2004) bzw. 12,1% (2003).<sup>302</sup>

Die HÖB verfügte im Jahre 2005 über 392 Personalstellen (2004: 395,5, 2003: 408,5). Da davon 161 Personen teilzeitbeschäftigt sind, konnten insgesamt 405 Mitarbeiterinnen und 85 Mitarbeiter beschäftigt werden. Außerdem wirken 49 ehrenamtliche Mitarbeiter mit.

Das in dieser Form bundesweit größte öffentliche Bibliothekssystem<sup>303</sup> besteht aus 39 Bibliotheken (2004: 43, 2003: 44) und 66 nebenamtlich geleiteten Ausgabestellen (2004: 66, 2003: 69). Kern des Systems bilden die Zentralbibliothek, die zentrale **Kinderbibliothek (Kibi)**, die zentrale **Jugendbibliothek HOEB4U** sowie 34 Stadtteilbibliotheken und zwei Bücherbusse. Außerdem unterstützt die HÖB mehrere Schulbibliotheken sowie Bibliotheken in Justizvollzugsanstalten, Jugend- und Seniorenheimen. Beispiel für die Innovationsbereitschaft der HÖB ist das Selbstverbuchungssystem, welches die HÖB bundesweit als eine der ersten Bibliotheken einführt. Es wird jedem Nutzer ermöglichen, mit Hilfe der Radiofrequenztechnik<sup>304</sup> Bücher selbständig und ohne Hilfe von Bibliotheksmitarbeitern auszuleihen und auch wieder zurückzugeben.<sup>305</sup> Für diese Investition erhalten die HÖB eine zusätzliche staatliche Zuwendung von 4,1 Mio. EUR. Diese setzen sich zusammen aus 0,6 Mio. EUR für die Umetikettierung der Barcodes und 3,5 Mio. für die Installation des Systems.

<sup>300</sup> In erster Linie sind dies Bücher, Zeitschriften, Ton- und Bildträger. Außerdem werden in einigen Einrichtungen auch Abspiegelgeräte zur Verfügung gestellt.

<sup>301</sup> Jahreskarten kosten, je nach Lebensalter, zwischen 5 und 45 EUR.

<sup>302</sup> Quelle auch der nachfolgenden Angaben: Jahresbericht 2005 der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen

<sup>303</sup> Die Münchener Stadtbibliothek verfügt über 24 Stadtteilbibliotheken, in Berlin werden die öffentlichen Bibliotheken in Bezirksstrukturen betrieben.

<sup>304</sup> RFID: Radio Frequency Identification

<sup>305</sup> Bis zum Jahre 2008 soll die entsprechend erforderliche Kennzeichnung des Medienbestandes abgeschlossen sein.



Im Jahre 2005 stieg die Besucherzahl in der Zentralbibliothek von knapp 590.000 (2004) auf über 675.000 an. Im gleichen Zeitraum nahm die Besucherzahl in den Stadtteilbibliotheken von 3,918 Mio. (2004) auf 3,776 Mio. (2005) ab, so dass die Gesamtzahl an Besuchern mit rund 4,52 (2005) gegenüber dem Vorjahr (4,57 Mio.) nahezu gehalten werden konnte. 40% der Nutzer sind Kinder und Jugendliche. Mit etwa 140.000 Kunden erreichen die HÖB etwa 10% aller Hamburger jeder Alters- und Berufsgruppe. Diese generierten in 2005 eine Medienausleihe von über 11,5 Mio. Einheiten.<sup>306</sup> Die Musikabteilung der Zentralbibliothek der HÖB ist eine der größten ihrer Art in Deutschland. Neben rund 20.000 CDs und DVDs gibt es einen sehr umfassenden Bestand an Noten.

Die Bücherhallen und Buchausgabestellen erfüllen damit mehrere Funktionen: Sie sind ein Träger kultureller Bildung für alle Altersgruppen sowie ein Veranstaltungs-<sup>307</sup> und Kulturzentrum in den einzelnen Stadtteilen, Bestandteil der kulturellen Jugendarbeit und wichtiger Kooperationspartner für Schulen, Kitas und andere Bildungseinrichtungen. Und nicht zuletzt sind sie ein **Tor zur Welt**. Denn sie bieten Medien in 92 Sprachen; allein 36.000 Medien stellt die Abteilung **Sprachen** in der Zentralbibliothek zur Verfügung.<sup>308</sup>

Das öffentliche Bibliotheksangebot Hamburgs wird ergänzt durch zwei Spezialbibliotheken für Blinde und Sehbehinderte: die **Stiftung Centralbibliothek für Blinde (CB)** und die **Norddeutsche Blindenhörbücherei (NBH)**, ein Verein unter Mitgliedschaft der Bundesländer Hamburg (Sitzland), Niedersachsen, Schleswig-Holstein sowie den entsprechenden Blindenverbänden. Die **Norddeutsche Blindenhörbücherei** produziert und versendet spezielle Hörmedien, die **Centralbibliothek für Blinde** sammelt und verleiht Werke in Blindenschrift, die sie teilweise selbst herstellt. Die Einrichtungen gehören einem bundesweiten Netzwerk von Versandbibliotheken für diese Zielgruppe an. Sie finanzieren sich über öffentliche Mittel und umfangreiche Spenden. Im Jahre 2005 betrug die staatliche Zuwendung insgesamt 848.000 EUR, von denen ein Teil durch die anderen beteiligten Bundesländer übernommen wird.

---

<sup>306</sup>\_Damit ist jeder Besuch durchschnittlich mit der Ausleihe von gut 2 Medien verbunden.

<sup>307</sup>\_Nicht zuletzt auch mit seinen jährlich fast 5.000 Veranstaltungen mit rund 100.000 Teilnehmern sind die HÖB auch als Veranstalter ein wichtiger Kulturträger und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

<sup>308</sup>\_Dort gibt es Belletristik, Sachbücher, Zeitschriften, Kindermedien und Nachschlagewerke in 25 Sprachen.

# 5.

---

## HAMBURGER SPEZIFIKA

Ein kulturwirtschaftlicher Schwerpunkt ist in Hamburg in vier kunstsparten-  
übergreifenden **AKTIONSFELDER** gegeben:<sup>309</sup>

- 1 → Kinder- und Jugendkultur
- 2 → Stadtteilkultur
- 3 → Interkulturelle Projekte und Internationaler Kulturaustausch
- 4 → Bürgerschaftliches Engagement

---

<sup>309</sup> \_ Sie berühren sämtliche kulturwirtschaftlichen Teilmärkte  
und sind daher kunstsparten-übergreifend ausgerichtet.





Kongress Kinder zum Olymp / © Kulturbehörde Hamburg

Die Kulturbehörde stellte im Jahre 2004 gut 7,4 Mio. EUR spartenübergreifende Aktivitäten zur Verfügung.<sup>310</sup>

ZWECK	HH <sup>311</sup>
Kinder- und Jugendkultur <sup>312</sup>	1.116
Stadtteilkultur	5.330
Interkulturelle Projekte und Kulturaustausch	580
Kunstpreise	20
Hamburger Sommer	148
Besondere u. Sonstige Kulturförderung <sup>313</sup>	313
<b>Gesamt</b>	<b>7.407</b>

Der vorliegende Bericht folgt dem Beispiel anderer Bundesländer, die in ihre Kulturwirtschaftsberichte auch Wirtschaftszweige und Einrichtungen aufnehmen, die keinem Teilmarkt zugeordnet werden können und dennoch eine explizite Erwähnung verdienen.

Hamburg zählt hierzu **HAGENBECK'S TIERPARK**. Die gemeinnützige Gesellschaft mbH ist eine weit über Hamburgs Grenzen hinaus anerkannte Einrichtung<sup>314</sup> und gehört zu den bedeutendsten Freizeitinstitutionen Hamburgs. Mit einem Besuchsaufkommen von rund 1,0 Mio. Jahrgästen und rund 13.000 verkauften Jahreskarten belegt er seine starke Einbettung in der Hamburger Bevölkerung. Seit dem Jahr 2000 konnten die Besuche von Gästen mit Tageskarte um rund 16%, die Besuche von Jahreskartenbesitzern um über 60% gesteigert werden.

Der traditionsreiche Tierpark ist über die Grenzen Hamburgs hinaus eine Besonderheit. Denn zum Ersten gewährt er einen in dieser Form national und international vorbildlichen Einblick in Fauna und Flora. Zum Zweiten ist er ein engagierter Kulturveranstalter. Seit vielen Jahren führt er auf seinem Gelände eigeninitiierte Top-Kulturereignisse durch, die sich eines großen Besucherinteresses erfreuen. In deren Mittelpunkt stehen musikalische Darbietungen, Theateraufführungen und circensische Attraktionen.

Mit den direkten Einnahmen durch Eintritte, Veranstaltungen sowie Gastronomie und Shop deckt der Tierpark die laufenden Betriebskosten. Eine hohe emotionale Verankerung in der Bevölkerung bewirkt zudem großzügige Unterstützungen durch Privatpersonen und Unternehmen. Begleitend unterstützt die Stadt den Tierpark mit Investitionen, um einerseits einen Anteil zur Attraktivierung des Zoos zu leisten (Orang-Utan-Haus<sup>315</sup>, Elefanten-Freilaufhalle und Tropen-Aquarium<sup>316</sup>) und andererseits Hagenbeck zu ermöglichen, weitere Einnahmen zu generieren und damit die wirtschaftliche Perspektive zu verbessern. Beides ermöglichte es dem Tierpark, bislang ohne laufende Zuschüsse der öffentlichen Hand im Wettbewerb mit anderen Freizeit Anbietern zu bestehen.



Kongress Kinder zum Olymp / © Kulturbehörde Hamburg



Kongress Kinder zum Olymp / © Kulturbehörde Hamburg

## 5.1 / KINDER- UND JUGENDKULTUR

**KULTURELLE BILDUNG**<sup>317</sup> ist ein Grundbaustein für die kulturelle und kulturwirtschaftliche Entwicklung in Wirtschaft und Gesellschaft Hamburgs. Das gilt für Erwachsene, insbesondere aber für Kinder und Jugendliche – denn hier kann **KULTURELLE BILDUNG** ihre ganze Wirkung als Schlüsselkompetenz entfalten.

BEITRÄGE ZUR KINDER- UND JUGENDKULTUR	
Kulturbehörde	Förderung von Kulturinstitutionen und Kulturprojekten (über 100 Projekte)
Behörde für Bildung und Sport	Kulturelle Projektarbeiten in den Regelschulen, kulturelle Grundbildung in den Vorschulen sowie über die Staatliche Jugendmusikschule und die Junge Volkshochschule, Informationen über das Jugendinformationszentrum sowie Förderung von Projekten und Institutionen.
Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz	Förderung von Kinder- und Jugendkulturarbeit in über 260 regionalen Einrichtungen, Förderung der Jugendverbandsarbeit in über 60 Verbänden beispielsweise über Film- und Theaterworkshops, Familienförderung durch Elternschulen und Familienbildungsstätten
Hamburger Bezirke	Bereitstellung bürgernaher Dienste durch Förderung der Kinder- und Jugendkultur

Die Kulturbehörde stellt jährlich Mittel für das vergleichsweise junge Aktionsfeld, die **KINDER- UND JUGENDKULTUR**, zur Verfügung. Dies wurde durch Umschichtungen innerhalb der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel erreicht. Erstmals im Jahr 2004 wurden Haushaltsmittel zur Förderung der Kinder- und Jugendkultur in Höhe von insgesamt 1,116 Mio. EUR, die bisher an verschiedenen Stellen im Haushaltsplan der Kulturbehörde veranschlagt waren, auf einen neu eingerichteten Haushaltstitel umgeschichtet. Für 2006 betrug der Titel im Haushaltsansatz 1,156 Mio. EUR.<sup>318</sup> Mittel erhielten Institutionen der Kinder- und Jugendkultur sowie Projekte, so beispielsweise der europäische Kongress **Kinder zum Olymp!**, der im Jahre 2005 auf **KAMPNAGEL** stattfand; die Veranstaltung besuchten über 1.000 internationale Referenten und Teilnehmer.

<sup>310</sup> Die Daten gelten für das Jahr 2004, falls nicht ausdrücklich ein anderes Bezugsjahr genannt ist (Quelle: Kulturbehörde Hamburg).

<sup>311</sup> Angaben zum Haushalt („HH“) in 1.000 EUR

<sup>312</sup> Dies umfasst punktuelle Einzelförderung, Heimatkultur, Laienarbeit und Vereinsförderung.

<sup>313</sup> Inklusiv 60.000 EUR zur Unterstützung des freiwilligen Jahres in der Kultur.

<sup>314</sup> Seit seiner Gründung im Jahre 1907 praktiziert er die von Carl Hagenbeck eingeführte gitterlose Tierhaltung, die bis heute wegweisend für viele andere Zoos ist.

Auch die Philosophie, Tiere in der Natur ihrer Heimat nachempfundenen Kulissen bzw. in ihren Lebensräumen zu zeigen, hat seit Jahrzehnten Maßstäbe gesetzt, so dass viele Zoos weltweit nach diesem Vorbild gebaut und gestaltet wurden.

<sup>315</sup> 2003: Zuschuss der FHH für den Bau des Orang-Utan-Hauses in Höhe von 4,6 Mio. EUR

<sup>316</sup> 2005: Zuschuss der FHH für den Bau eines Tropen-Aquariums und einer Elefanten-Freilaufhalle in Höhen von Insgesamt 10 Mio. EUR

<sup>317</sup> **Bildung** steht im deutschen Sprachgebrauch in enger Beziehung zu Erziehung. Die in der deutschen Sprache dennoch unterschiedlich belegten Begriffe sind im Englischen als education zusammengefasst.

<sup>318</sup> Vgl. Grundlinien der Kulturbehörde zur Förderung der Kinder- und Jugendkultur

Hamburg nimmt bereits heute bundesweit eine herausragende Position im Bereich der Kinder- und Jugendkulturarbeit ein. Dazu trägt maßgeblich bei, dass die öffentliche Kinder- und Jugendkulturarbeit Hamburgs kooperativ von den Hamburger Bezirksamtern und von staatlichen Fachbehörden begleitet wird.<sup>319</sup> Mitarbeiter der Kulturbehörde, der Behörde für Bildung und Sport, der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, der Behörde für Wissenschaft und Forschung, der Senatskanzlei, Vertreter aus den Bezirken und Vertreter der „Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur“<sup>320</sup> bilden die **Projektgruppe Kinder- und Jugendkultur**. Sie wurde zum Zwecke einer behörden-übergreifenden Abstimmung eingerichtet.

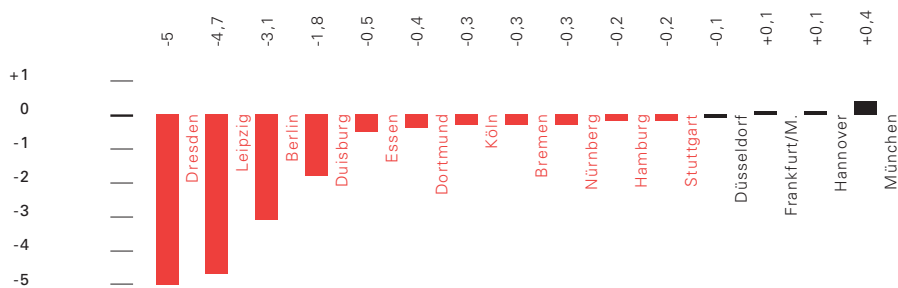
Das **Netzwerk für kulturelle Bildung** unterstützt die Entfaltung jener Kompetenz insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Es bietet eine Datenbank für Kulturprojekte<sup>321</sup> an, die das JugendInformationsZentrum der Behörde für Bildung und Sport (JIZ), die Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur<sup>322</sup> sowie die Kulturbehörde gemeinsam angelegt haben. Die Datenbank richtet sich insbesondere an Eltern sowie Lehrer. Sie ermöglicht zum einen den direkten Zugriff auf Kulturinitiativen, Kultureinrichtungen und einzelne Künstler, sie gibt zum anderen Anregungen zur Freizeit- und Unterrichtsgestaltung.

### 5.1.1 / STRUKTURELLE BEDINGUNGEN

Hamburg weist im 10-Jahres-Vergleich (1995 zu 2005) nur unwesentliche Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur bei Kindern und Jugendlichen auf. Nur drei Metropolen - München, Hannover und Frankfurt/Main - weisen in diesem Zeitraum Zuwächse auf:

#### ANTEIL DER KINDER UND JUGENDLICHEN IN DEUTSCHEN GROSSTÄDTEN

Im Vergleich 2005 zu 1995 weisen nur drei Städte Zuwächse auf.



Quelle: Bürgeramt Statistik und Wahlen Frankfurt/Main

<sup>319</sup> \_ Vgl. Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg

<sup>320</sup> \_ In der Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur e.V., sind über 70 Initiativen, Einrichtungen und Verbände zusammengeschlossen.

<sup>321</sup> \_ [www.kulturnetz.hamburg.de](http://www.kulturnetz.hamburg.de)

<sup>322</sup> \_ Die LAG wurde im Jahre 2001 von rund 100 Initiativen, Einrichtungen und Verbänden gegründet.

<sup>323</sup> \_ Getragen von der Kulturbehörde Hamburg und der PwC-Stiftung (Stiftung „Jugend-Bildung-Kultur“ von PricewaterhouseCoopers), ausgestattet mit 50.000 EUR p.a.

<sup>324</sup> \_ Weitere Beispiele: (1) ein Kinder- und Jugendtheaterprojekt, das die Ganztageschule St. Pauli gemeinsam mit dem **Theater am Strom** und der **GWA St-Pauli** durchführte, (2) eine theater- und spielpädago-

gische Projektarbeit, die das Stadtteilkulturzentrum **MOTTE** zusammen mit dem **Theater Mär**, der **Grundschule Rothestraße**, der **Max Brauer-Gesamtschule** und der **Internationalen Schule Hamburg** umsetzte, und (3) das **Lesefest 2005**, einem Hamburger Aktionstag für Kinder und Jugendliche, den die Kulturbehörde gemeinsam mit der Behörde für Bildung und Sport durchführte.



Klingendes Museum / © Stefan Malzkorn



Klingendes Museum / © Stefan Malzkorn

Neben Projekten, die vorrangig von öffentlichen Stellen initiiert und gefördert werden, gibt es Projekte, die auf einer engen Kooperation von öffentlichen und privaten Förderern aufbauen. Ein Beispiel dafür ist der **Impulsfonds kulturelle Bildung**<sup>323</sup>; er förderte im Jahre 2005 insbesondere Theater- und Lese-Projekte, beispielsweise das **Kinderbuchhaus im Altonaer Museum**<sup>324</sup>.

Zahlreiche Kulturinitiativen für Kinder und Jugendliche können ohne öffentliche Zuwendungen umgesetzt werden, da sie eine großzügige Unterstützung von privater Seite erfahren. Ein Beispiel mit Vorbildwirkung ist die Aktion **Kinder ins Museum (KiM)** der **HCI Capital AG**; sie ermöglicht Kindern den kostenlosen Eintritt in Hamburger Museen, 50.000 Kinder nutzten allein im Jahre 2005 dieses Angebot. Eine Initiative der **Dr. E. A. Langner-Stiftung** sind die **Hamburger Märchentage**; die Lesungen und Veranstaltungen finden u.a. in Kinderschutzhäusern, Kindertagesstätten und Kinderkrankenhäusern statt, da sie insbesondere Kindern gelten, die behindert, krank oder sozial benachteiligt sind.

Hamburg war vor 25 Jahren Startort von **Jugend kulturell**. Mit seinem mittlerweile bundesweit betriebenen Programm fördert die **HypoVereinsbank** den künstlerischen Nachwuchs. Sie unterstützte seither etwa 8.000 junge Künstler, die sich in rund 2.000 Veranstaltungen den insgesamt über 250.000 Besuchern präsentierten.

### 5.1.2 / AKTIVITÄTEN UND AKTEURE

Alle öffentlichen und viele private Kultureinrichtungen in Hamburg haben inzwischen ein spezielles Angebot für Kinder und Jugendliche. In jedem künstlerischen Teilmarkt finden sich in Hamburg Beiträge zur Kinder- und Jugendkultur:

#### Teilmarkt Musik

Mit insgesamt 55.000 EUR stattete die Kulturbehörde musikpädagogisch-künstlerische Projekte aus, in denen Schulkinder der Klassen 1 bis 6 über den persönlichen Kontakt mit Orchestermusikern mit Musik und Instrumenten vertraut gemacht werden sollen. Die **MODELLE ORCHESTERMUSIKERINNEN UND SCHULE (MOMS)** setzt die Kulturbehörde gemeinsam mit dem Landesmusikrat Hamburg um. Daran wirken alle Berufs-Orchester Hamburgs mit.

Der **KINDERKINDER E.V.** veranstaltet unter anderem das Musikfest „laut und luise“ sowie jährlich ein internationales Musik- und Theaterfestival mit über 30 Produktionen in über 50 Veranstaltungen.

Das **KLINGENDE MUSEUM** initiierte im Jahre 1989 der Dirigent und zu jener Zeit auch Hamburger Generalmusikdirektor Gerd Albrecht. Ziel seines Instrumentenmuseums ist es auch heute, Kindern Instrumente zur Verfügung zu stellen, die sie selbst ausprobieren können. Die in der **LAEISZHALLE** beheimatete Sammlung umfasst mehr als 100 Exponate. Über 7.500 Schulkinder besuchen das Museum.

### Teilmarkt Darstellende Kunst

Das älteste professionelle Kinderprivattheater Deutschlands ist das **THEATER FÜR KINDER**. Es wurde 1968 gegründet und wendet sich insbesondere an Grundschüler. Das **THEATER FÜR KINDER** erhielt 2006 erneut (wie bereits 2004) eine Einladung, in China zu spielen. Hier entwickelt sich eine Partnerschaft, die das Theater als internationalen Botschafter Hamburgs auszeichnet. 1980 wurde das zweite Kindertheater, das **FUNDUS THEATER**, gegründet, das seit 1997 seine eigene Bühne in **Hasselbrook** hat. Beide Theater werden institutionell gefördert (448.000 EUR und 296.000 EUR).<sup>325</sup>

Der **Freien Hamburger Kinder- und Jugendtheaterszene** gehören über 20 Kinder- und Jugendtheater an. Im laufenden Jahr vergab die Kulturbehörde an diese Initiativen 100.000 EUR als Zuschüsse zur Realisierung von Theaterprojekten.<sup>326</sup> Die **Arbeitsgemeinschaft für das Puppenspiel** wurde bereits im Jahre 1942 gegründet. Sie ist damit eine der traditionsreichsten Einrichtungen dieser Art in Europa. Spielort der „Hamburger Puppentheater“ ist das **HAUS DER JUGEND FLACHSLAND**. Jährlich im Herbst findet das **Festival der Hamburger Kindertheater** statt. Es ist vor allem ein Forum der mobilen Theatergruppen des **ahap e.V.**<sup>327</sup> und **kitsz e.V.**<sup>328</sup> in Kooperation mit dem **KinderKinder e.V.** und dem **FUNDUSTHEATER**.

Das **DEUTSCHE SCHAUSPIELHAUS** hat mit dem **JUNGEN SCHAUSPIELHAUS** eine explizite Spielstätte für Kinder- und Jugendtheater eingerichtet und dafür ein eigenes Ensemble berufen, das nach dem ersten Jahr schon eine äußerst positive Resonanz verzeichnen kann.

Mit dem Projekt **THEATER UND SCHULE (TUSCH)** initiierte die Behörde für Bildung und Sport mit Unterstützung der Körber-Stiftung im Jahre 2002 eine Partnerschaft zwischen Hamburger Theatern und Schulen. Diese Partnerschaft, die nun auch die Kulturbehörde begleitet, tragen für den Zeitraum 2004 bis 2006 insgesamt elf Hamburger Bühnen und vierzehn Schulen.

Beispiel für eine rein private Initiative ist das **Junge Musiktheater Hamburg**. Es wurde im Jahre 2002 gegründet und widmet sich den Bereichen Oper, Operette, Kinderoper und Konzert. Bei der Erarbeitung von Kinderopern bindet es junge Künstler ein. Damit leistet es einerseits einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung und generiert die Zuschauer von morgen. Andererseits ermöglicht es jungen Darstellern, Bühnenerfahrung zu sammeln und sich auf größere Engagements vorzubereiten.

<sup>325</sup> \_Spielzeit 2003/04

<sup>326</sup> \_Zuschüsse erhalten: **Theater am Strom**, **Tandera Theater**, **Theater Brekkekekex**, **kirsch kern & compes**, **Theater Triebwerk** und **Theater Funkenflug**.

<sup>327</sup> \_Arbeitskreis Hamburger Puppen- und Figurentheater

<sup>328</sup> \_Freie Hamburger Kindertheaterszene



### **Teilmarkt Bildende Kunst**

Am Gymnasium Osdorf findet seit 2002 jährlich ein Fachtag der Künste unter Einbeziehung und Beteiligung bildender Künstler verschiedener Sparten wie Designer, Filmemacher, Maler und Graffitikünstler statt. Diese führen in der Schule Workshops mit den Schülern durch.

Bei **WINDPROJEKT** arbeiten Künstler und Gestalter aus den Bereichen Bildende Kunst, Design, Architektur, Freiraumplanung, interdisziplinäre Bereiche etc. mit Kindern und Jugendlichen zum Thema „Wind“. Die entstandenen Windkünste werden zum Abschluss gemeinsam auf einem Windfest auf den Freiflächen am **VIEWPOINT** in der **HAFENCITY** präsentiert.<sup>329</sup>

### **Teilmarkt Angewandte Kunst**

Unter dem Motto „Ich und meine Stadt“ fotografierten Hamburger Kinder und Jugendliche digital, wie sie sich und ihre Lebenswelt sehen. Dieses Kulturprojekt wirkt somit in die Bezirke und Stadtteile Hamburgs hinein. Die Bilder aus den Workshops, bei denen die Teilnehmer in ihrem jeweiligen Bezirk von Profi-Photografen in das Thema und die Technik eingeführt wurden, werden öffentlich ausgestellt.<sup>330</sup>

Seit 2004 koordiniert die Hamburgische Architektenkammer Kooperationen zwischen Architekten sowie Schulen aller Formen; die Projekte wurden jeweils im Kunstunterricht durchgeführt.

### Portrait → **KurzFilmSchule**

Seit Ende 2004 gibt es bei der KurzFilmAgentur Hamburg e.V. das (Pilot-) Projekt der „KurzFilmSchule“ zur kulturellen Filmbildung, das in Schulen in Workshops mit Kurzfilmen durchgeführt wird. Die Arbeit der KurzFilmSchule orientiert sich dabei an Erkenntnissen der Kunstpädagogik, die das Experimentieren mit dem Medium und seinen Möglichkeiten als nachhaltige Maßnahme zur Erlangung von Filmkompetenz betrachtet. 2005 führten insgesamt 18 Anleiter unterschiedliche Projekte an einem Dutzend Hamburger Schulen aller Schulformen sowie Klassen und Kursen aller Schulstufen durch. Dabei entstanden ca. 25 Kurzfilme verschiedener Genres und Längen, vom Kurzspielfilm bis zum experimentellen Animationsfilm. Die Arbeiten waren z.T. so gelungen, dass sie öffentlich vorgeführt werden konnten (z.B. im Rahmen des Internationalen KurzFilmFestivals Hamburg 2005 und der Hamburger Jugendmediale „Abgedreht“ der Behörde für Bildung und Sport).

<sup>329</sup> Nähere Informationen im **Portrait Windprojekt** am Ende dieses Kapitels.

<sup>330</sup> [www.kinderundjugendkultur.info](http://www.kinderundjugendkultur.info)

### Teilmarkt Literatur

Seit 2003 sind alle Hamburger Schulklassen bis einschließlich der Achten dazu verpflichtet, einmal in zwei Jahren eine Bücherhalle zu besuchen. So soll eine Beziehung zwischen Kindern und ihrer Bücherhalle aufgebaut werden. Über 2.500 Veranstaltungen führen die **Hamburger Öffentlichen Bücherhallen** in Kooperation mit Hamburger Schulen jährlich durch; überwiegend handelt es sich dabei um Führungen mit Schulklassen.

Mit **schreiblabor** führt das Literaturhaus Nachwuchs-Autoren zwischen 14 und 21 Jahren an das kreative Schreiben heran. Unter professioneller Anleitung von Autoren sollen literarische Talente entdeckt und gefördert werden.

### 5.1.3 / KULTUR- UND BILDUNGSTRÄGER SCHULE

Ein zentraler Auftrag zur kulturellen Bildung obliegt den allgemeinbildenden Schulen. Im Jahre 2005 verzeichneten die staatlichen allgemeinbildenden Schulen Hamburgs knapp 165.000 Schüler. Rund 17.000 besuchten allgemeinbildende Schulen in freier Trägerschaft. Alle Hamburger Schulen haben je einen „Kulturpartner“ in ihrem Kollegium als Ansprechpartner für die Kulturbehörde und für die Schulbehörde benannt.

SCHÜLER AN DEN STAATLICHEN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN HAMBURGS 2005 ...	
... in Vorschulklassen	rund 5.200
... an Grundschulen	rund 53.000
... einer Beobachtungsstufe / Sekundarstufe I einer Haupt- und Realschule	rund 21.500
... an Sonderschulen	rund 7.000
... an Gymnasien (inkl. Aufbau- und Abendschulen sowie Kollegs)	rund 51.000
... an integrierten Gesamtschulen	rund 27.000

Quelle: Behörde für Bildung und Sport Hamburg

Als Institutionen einer allgemeinen künstlerischen Grundbildung sind die allgemeinbildenden Schulen aufgefordert, Musik- und Kunst-Angebote in ausreichender Quantität und angemessener Qualität zu schaffen. Die Studentafel der Hamburger Behörde für Bildung und Sport<sup>331</sup> weist aus, dass in den allgemeinbildenden Schulen bis zur Jahrgangsstufe 8 für die Pflichtfächer **Musik** und **Kunst** drei bis vier Unterrichtsstunden gegeben werden.<sup>332</sup>

<sup>331</sup> \_Verordnungen über die Studentafeln auf Grund des Hamburgischen Schulgesetzes  
<sup>332</sup> \_In den Haupt- und Realschulen gilt dies bis zur Jahrgangsstufe 6. Danach – ebenso wie an den anderen allgemeinbildenden Schulen – sind Bildende Kunst, Musik und Darstellendes Spiel Wahlpflichtfächer.



Windprojekt / © Windprojekt c/o Kunstkids

Mit Beginn des Schuljahres 2005/06 wurden drei Hamburger Ganztagschulen im Rahmen einer Pilotphase zu **Pilotschulen für Kinder- und Jugendkulturarbeit** ernannt. Die Pilotphase ist auf drei Jahre angelegt. Zielsetzung des Projektes ist es, die verlängerte Schulzeit explizit für kulturelle Aktivitäten zu nutzen. Dazu kooperieren die Schulen mit Kultureinrichtungen und Kulturunternehmen. Die Kulturbehörde stellt den ausgewählten Schulen dafür pro Jahr jeweils 10.000 EUR zur Verfügung, die diese in Eigenverantwortung für kulturelle Angebote einsetzen können.

### Portrait → **Windprojekt in Hamburg**

Mit dem Hamburger Aufbruch zur Stärkung der Kinder- und Jugendkultur ist ein breites Spektrum von Impulsprojekten bzw. Kooperations- und Servicestrukturen initiiert worden. Das Feld der Bildenden Künste ist aus Sicht der Kulturbehörde dabei besonders geeignet, der Kreativität von Kindern Raum zu geben. Kreativ sein bedeutet neugierig und erfinderisch sein, etwas wagen. Künstler sind darin Profis und stehen für Experiment und Spiel, für die Suche nach anderen Zugängen oder Blicken auf die Dinge.

Wind ist Energie und passt zu Kindern, Kunst und Hamburg. Das Thema Wind eignet sich für ein weites Spektrum künstlerischer Auseinandersetzung: plastische und räumliche Aspekte, Mechanik, Klang, Energie. Das „Windprojekt“ eröffnet Kindern und Jugendlichen durch die Zusammenarbeit mit Künstlern neue Sichtweisen auf die Welt, regt sie zu eigenem bildnerischen Schaffen an und gibt ihren Formfindungen öffentlichen Raum und Aufmerksamkeit. Es fragt damit auch nach Möglichkeiten der Nutzung und Gestaltung öffentlicher städtischer Räume dieser Stadt durch Kinder und Jugendliche.

### **Das Windprojekt umfasst drei aufeinander folgende Teile:**

- 1 → **„Ideenforum Wind“** – 21 Projektideen zum Thema Wind wurden an interessierte Einrichtungen für Kinder und Jugendliche vermittelt.
- 2 → **„Windkunstprojekte“** – stadtweit arbeiten Künstler bis zur Präsentation auf dem Windfest mit Kindern und Jugendlichen in ihren Einrichtungen zum Thema Wind.
- 3 → **„Windfest“** – ein Fest der Windkünste, geschaffen von Kindern, Jugendlichen und Künstlern ist geplant für September 2006.

[www.windprojekt-hamburg.de](http://www.windprojekt-hamburg.de)

## 5.2 / STADTTEILKULTUR

Die Thesen von Richard Florida, wonach eine Stadt für ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Prosperität Kultur benötige, um zum einen kreative Impulse zu gewinnen und zum anderen den Nährboden für ein ganzheitliches Denken zu erhalten, lassen sich uneingeschränkt auf Hamburg und seine Stadtteile übertragen.<sup>333</sup>

Die Neu- und Wiederbelebung von Stadtteilen ist - nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Integration und Förderung von Bevölkerungsgruppen - ohne kulturelle Beiträge undenkbar. Kultur ist folglich ein Motor der Stadtentwicklung. Sie leistet einen unverzichtbaren Beitrag zum interkulturellen Miteinander.

Rund 5,3 Mio. EUR stellte die Kulturbehörde im Jahre 2004 für die Entwicklung der Stadtteilkultur zur Verfügung.<sup>334</sup>

ZWECK	HH <sup>335</sup>	BESUCHER	SVB <sup>336</sup>
Kulturelle Veranstaltungen	26		
Landesverband Soziokultur	83		
Stadtteilkultur-Zentren	4.241	1.247.521	166
Stadtteilkulturprojekte	256		
Geschichtswerkstätten	400	47.063	12
Kulturelle Zielgruppen	324	42.180	5
<b>Gesamt</b>	<b>5.330</b>	<b>1.336.764</b>	<b>183</b>

Die Kulturbehörde Hamburg<sup>337</sup> und die Bezirke der Freien und Hansestadt Hamburg<sup>338</sup> sind vorrangig zuständig für die öffentlich geförderte Stadtteilkultur. Der Begriff „Stadtteilkultur“ steht dabei für ein spezifisches Hamburger Förder-system<sup>339</sup>; er ist fachlich eingebettet in den bekannteren Begriff „Soziokultur“.<sup>340</sup> Zu „Stadtteilkultur“ wird in Hamburg eine heterogene Landschaft aus Stadtteilzentren, Kulturinitiativen und den Geschichtswerkstätten zusammengefasst.

<sup>333</sup> \_The Rise of the Creative Class ... and how it's transforming work, leisure, community, & everyday life, New York 2002

<sup>334</sup> \_Die Daten gelten für das Jahr 2004, falls nicht ausdrücklich ein anderes Bezugsjahr genannt ist (Quelle: Kulturbehörde Hamburg).

<sup>335</sup> \_Angaben zum Haushalt („HH“) in 1.000 EUR

<sup>336</sup> \_Es wird nicht unterschieden nach Teilzeit- oder Vollzeit-Beschäftigten.

<sup>337</sup> \_Sie hat Richtlinienkompetenz.

<sup>338</sup> \_Sie koordinieren die Zuwendungspraxis.

<sup>339</sup> \_Die **Globalrichtlinie Stadtteilkultur 2004-2008** benennt Ziele und Kriterien zur Förderung von Stadtteilkultur-Zentren, Stadtteilkulturprojekten und Geschichtswerkstätten.

<sup>340</sup> \_**Soziokultur** bezeichnet die Kulturarbeit, die die Künste in einen alltagswirksamen, gesellschaftlichen Zusammenhang stellt. Mit soziokultureller Arbeit wird u.a. verknüpft, den Zugang zu Kunst und Kultur für breite Bevölkerungsschichten zu ermöglichen, zu kreativer Eigentätigkeit zu ermutigen (kulturelle Bildung), die festgefügte Trennung von kulturellem und öffentlichem Raum zu überwinden, die Schranken zwischen Publikum und Künstlern sowie zwischen professionellen Kunstproduktionen und selbst organisiertem künstlerischen Schaffen aufzuheben; schließlich soll es die Integration verschiedener Altersgruppen, sozialer Schichten und unterschiedlicher Nationalitäten durch kulturelle Aktivitäten unterstützen und somit zum „innergesellschaftlichen Kulturaustausch“

beitragen (Kulturbehörde Hamburg, 2004).

<sup>341</sup> \_Motte, Haus Drei, GWA-St. Pauli (Kolibri)

<sup>342</sup> \_Kulturpalast Billstedt, Kulturladen Hamm, Kulturladen St. Georg

<sup>342</sup> \_Eidelstedter Bürgerhaus, Freizeitzentrum Schnelsen

<sup>344</sup> \_goldbekHaus, Bürgerhaus Barmbek, Zinnschmelze, Eppendorfer Kulturhaus, Stadtteilverein im Tarpenviertel, Kulturhaus Dehnhaide

<sup>345</sup> \_Bramfelder Kulturladen, Bürgerhaus in Meiendorf, Freie Kulturinitiative Jenfeld, Sasel-Haus, AGDAZ, Begegnungsstätte Bergstedt, IG Lentersweg

<sup>346</sup> \_LOLA

<sup>347</sup> \_Honigfabrik, Kulturhaus Süderelbe, Alles wird schön



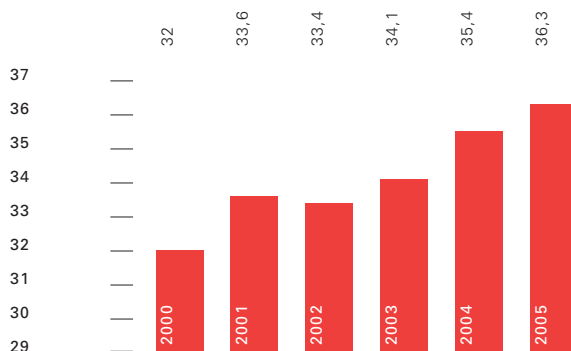
Stadteilkulturzentrum / © Kulturbehörde Hamburg

### Stadteilkultur-Zentren

Bürgerhäuser und Stadteilkultur-Zentren sind in allen Bezirken wichtige Anlaufstellen vor Ort. Die Kulturbehörde Hamburg bzw. die Bezirksämter förderten im Jahre 2005 insgesamt 25 Einrichtungen der Stadteilkultur. Drei Zentren sind im Bezirk **Altona** angesiedelt<sup>341</sup>, im Bezirk **Mitte** ebenfalls drei<sup>342</sup>, im Bezirk **Eimsbüttel** zwei<sup>343</sup>, im Bezirk **Nord** sechs<sup>344</sup>, im Bezirk **Wandsbek** sieben<sup>345</sup>, im Bezirk **Bergedorf** ein<sup>346</sup> und im Bezirk **Harburg** drei Einrichtungen.<sup>347</sup> Hauptzielgruppen der Aktivitäten sind Kinder und Jugendliche sowie Senioren und Frauen. Im Jahre 2005 verzeichneten die Stadteilzentren über 1,4 Millionen Besuche. Nicht berücksichtigt sind dabei die Begegnungen, die die Stadteilkultur-Zentren als Treffpunkt und Kommunikationsort ermöglichen – auch für Migranten und ausländische Mitbürger. Jährlich stellt die Kulturbehörde Hamburg den Bezirken rund 4,24 Mio. EUR als „Rahmenvorgabe“ zur Verfügung, die diese an die soziokulturellen Stadteilzentren zur gezielten Förderung ihrer Arbeit weitergeben. Die institutionelle Förderung der sozio-kulturellen Stadteilzentren verzeichnete seit 1979 (160.000 EUR) bis zum Jahre 1993 (3.790.000 EUR) jährlich einen erheblichen Zuwachs. Seither verzeichnet sie bis 2005 (4.241.000 EUR) eine eher verhaltene Steigerung.

### VERHÄLTNISS VON EINNAHMEN UND AUSGABEN

Stadteilkultur-Zentren steigern kontinuierlich den Deckungsgrad



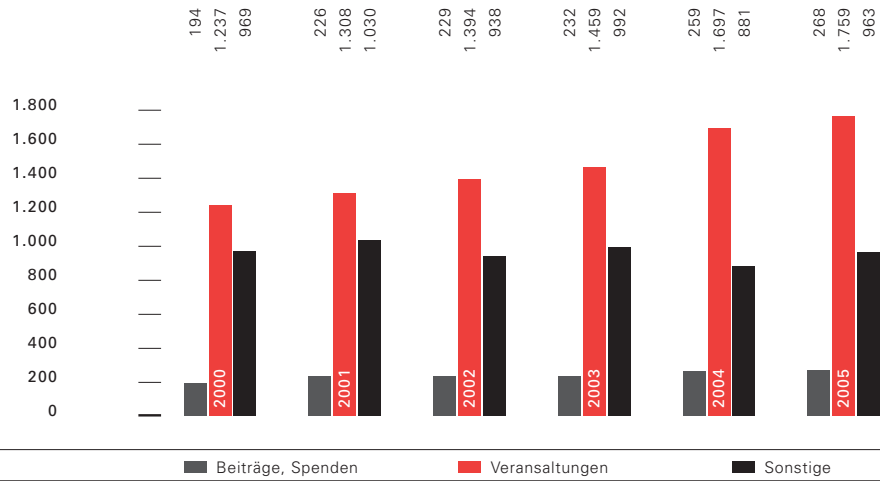
Quelle: Kulturbehörde Hamburg

Der durchschnittliche Deckungsgrad der Stadteilkultur-Zentren liegt aktuell bei über 36%. Insbesondere vor dem Hintergrund der doch hohen Ausgaben – vor allem für Personal – ist erkennbar: Zum Ersten sind die Stadteilkultur-Zentren auf öffentliche und private Förderung angewiesen, zum Zweiten sind es im Vergleich zu anderen Kulturaktivitäten eher geringe Beträge, die insgesamt erforderlich sind.

Allein im Jahre 2005 haben die Stadteilzentren knapp 3.000 Veranstaltungen durchgeführt, wobei der überwiegende Teil in Form von Kurs- und Gruppenangeboten der kulturellen Bildung diente.

## EIGENEINNAHMEN DER STADTTEILKULTUR-ZENTREN

Veranstaltungen sind Haupteinnahmequelle



Quelle: Kulturbehörde Hamburg

Charakteristisch für die Hamburger Stadtteilkultur-Zentren sind vier Beschäftigungsformen: → 1 unbefristet sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, → 2 befristet sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, → 3 Praktikanten, geringfügig Beschäftigte und freie Mitarbeiter, → 4 ehrenamtlich Tätige. Viele bezahlte Mitwirkende werden aus arbeitsmarktpolitischen Programmen finanziert.

In Hamburg erhalten knapp 50% der in den Stadtteilkultur-Zentren tätigen Personen eine Bezahlung. Rund 33% aller bezahlten Tätigkeiten gehören den beiden ersten Beschäftigungsformen an. Über 50% der dort Tätigen engagieren sich ehrenamtlich. Die Zahl der Stellen in den Stadtteilkultur-Zentren nahm in den vergangenen Jahren von 109,48 (2003) auf 98,68 (2005) ab. Sehr viele der hauptamtlichen Kräfte sind teilzeitbeschäftigt.

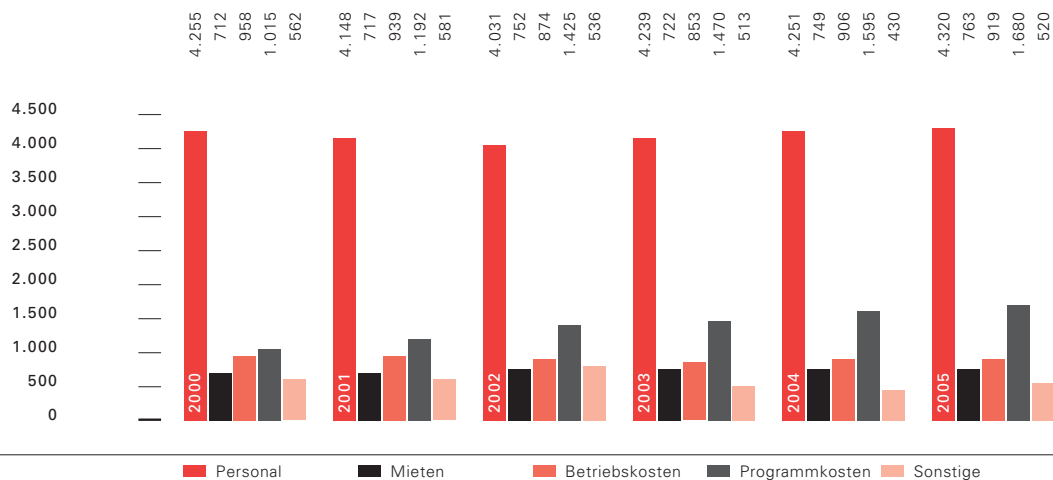
BESCHÄFTIGUNGSFORMEN	2003	2004	2005
<b>Stellen</b>	<b>109,48</b>	<b>101,20</b>	<b>98,68</b>
Hauptamtliche	164	166	157
... davon Teilzeit	108	118	108
Weibliche Beschäftigte	98	100	97
ABM-Kräfte	15	17	10
Geringverdiener	62	55	40
Honorarkräfte	529	537	555
Ehrenamtliche	1.079	1.153	1.150

Quelle: Kulturbehörde Hamburg

Bundesweit gab es im Jahre 2000 in den Stadtteilkultur-Zentren 4.050 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Im Jahre 2002 verringerte sich diese Zahl auf 3.998 und im Jahre 2004 weiter auf 3.574. In Hamburg ist eine damit vergleichbare Tendenz erkennbar. Dennoch bleiben die Personalkosten der höchste Kostenanteil der Stadtteilkultur-Zentren.

#### AUSGABEN DER STADTTEILKULTUR-ZENTREN

Personalausgaben überwiegen trotz ehrenamtlichen Engagements



Quelle: Kulturbehörde Hamburg

### 5.3 / INTERKULTURELLE PROJEKTE UND KULTURAUUSTAUSCH

Das Tor zur Welt ist in Hamburg überall gegenwärtig. Der Stadtstaat gliedert sich in sieben Bezirke und 105 Stadtteile. Jeder von ihnen weist eine eigene, regionale Identität auf. Diese Vielzahl und damit deren Vielfalt bestimmen das Charakteristikum Hamburgs: die Vitalität, die auch daher kommt, dass in Hamburg Menschen aus über 180 Nationalitäten leben.<sup>348</sup> Verstärkt wird die Internationalität Hamburgs durch einen regen Kulturaustausch.

#### 5.3.1 / INTERKULTURELLE PROJEKTE

Aktuell verfügen 26,8% der Hamburger über einen Migrationshintergrund. Hamburg kann dadurch eine Vielfalt an interkulturellen Aktivitäten aufweisen, die von über 550 ethnischen und interkulturellen Vereinen sowie von über 150 Initiativen initiiert und organisiert werden. Aktivitäten wie beispielsweise „die altonale“ und interkulturelle Feste ergänzen und bereichern das gesamte Kulturleben Hamburgs. Beispiele für Festivals, die ebenfalls dem Verständnis gegenüber anderen Kulturen dienen, sind das **Festival der Kulturen**, das Festival „eigenarten“<sup>349</sup>, das Afrikafest „Alafia“ und der „Black History Month“. Sie alle haben sich in der Stadt etabliert und ziehen jedes Jahr zunehmend mehr Mitwirkende und Gäste auch aus anderen Städten Deutschlands und aus anderen Ländern an. Allein zum **Festival der Kulturen** mit seinem farbenprächtigen **Karneval der Kulturen** und seinem Ausstellungs-, Film- und Bühnenprogramm kommen jährlich mehr als 100.000 Besucher. Es gibt ca. 30 interkulturelle Magazine in Hamburg, die über Veranstaltungen und Themen, die für die jeweilige **community** von Bedeutung sind, berichten.

Seit 1999 ist die Höhe des jährlichen Zuschusses für interkulturelle Projekte mit 174.000 EUR gleich geblieben. Es werden damit jährlich ca. 30 Projekte gefördert, je nach Projektgröße zwischen 500 und 47.000 EUR. Die Förderung von interkulturellen Projekten hat das Ziel, die Hamburger mit Migrationshintergrund in ein soziales Umfeld zu integrieren, indem sie deren Teilhabechance am kulturellen Leben in Hamburg, sei es als künstlerisch Aktive, als Organisatoren von interkulturellen Projekten, oder als Nutzer des hiesigen kulturellen Angebots, unterstützt und verbessert. Ziel der Förderung ist es ferner, den Bürgern mit Migrationshintergrund zu ermöglichen, ihre kulturellen Identitäten künstlerisch zu gestalten und weiterzuentwickeln, sie öffentlich zu präsentieren und einen gleichberechtigten Dialog der unterschiedlichen Kulturen hier vor Ort zu ermöglichen. Der Schwerpunkt der Förderung liegt weniger bei den ethnischen Projekten, sondern vielmehr bei den interkulturellen.



### 5.3.2. / INTERNATIONALER KULTURAUSTAUSSCH

Hamburg ist aufgrund seiner besonderen Lage und Geschichte seit jeher eine international orientierte Stadt, was sich auch im kulturellen Austausch widerspiegelt. Kulturaustausch-Programme sind Ausweis der Internationalität Hamburgs. Die Kulturbehörde betreut internationale Projekte und Festivals<sup>350</sup>, die in der Regel kunstsparten-übergreifend ausgerichtet sind.<sup>351</sup> Die Pflege der acht Städtepartnerschaften mit Shanghai, Chicago, Osaka, St. Petersburg, Prag, Dresden, Leon und Marseille spielt dabei eine große Rolle. 2006 z.B. wird die 20-jährige Städtepartnerschaft mit Shanghai im Rahmen von **China Time** besonders gefeiert. Daneben werden im Rahmen der außenpolitischen Schwerpunkte des Senats (u.a. Ostseeregion und Ostasien) weitere Regionen besonders in die Arbeit der Kulturbehörde mit einbezogen.

Bei den vielfältigen Aktivitäten beteiligen sich nicht nur kulturelle Einrichtungen, sondern z.B. auch die Senatskanzlei, die Behörde für Wirtschaft und Arbeit, die Hamburg Marketing GmbH, die Handelskammer und private Unternehmen. **China Time** ist bereits das vierte chinesische Festival in der Stadt. Die längste Städtepartnerschaft besteht mit St. Petersburg seit 1957, die jüngste seit 1994 mit Chicago.

Ziel der Hamburg-Präsentationen im Ausland ist die aktive Gestaltung von internationalen Kulturabkommen, Memoranden und Partnerschaftsvereinbarungen sowie die Image-Werbung für die Kulturmetropole Hamburg. Dazu gehören auch Austauschprogramme für junge Künstler (**Artist-in-Residence**). Durch ihre Teilnahme an Auslandsaufenthalten können sich Nachwuchskünstler für den globalisierten Wettbewerb auf internationaler Ebene qualifizieren und wichtige Erfahrungen sammeln.

Der Haushaltstitel **Internationaler Kulturaustausch** weist jährlich 250.000 EUR aus. Ergänzend dazu stellt die für die Städtepartnerschaften zuständige Senatskanzlei weitere Mittel in Höhe von bis zu 200.000 EUR zur Verfügung. Ferner wirbt die Kulturbehörde für internationale Projekte private Mittel und öffentliche Mittel, wie z.B. EU-Mittel und Mittel beim Auswärtigen Amt ein.

<sup>348</sup> Die Zahl der Einbürgerungsanträge ist 2005 gegenüber dem Vorjahr um 10% auf 5.733 gestiegen. Eingebürgert wurden 4.335 Personen. Die Zuwanderer pflegen in manchen Regionen Hamburgs ihre eigenen Kulturen. Wilhelmsburg gilt beispielsweise als ein Stadtteil, indem nur noch von einer Minderheit der Bevölkerung Deutsch gesprochen wird. Stadtteilzentren übernehmen somit auch interkulturelle Aufgaben einer internationalen Begegnungsstätte.

<sup>349</sup> Das Festival „eigenarten“ steht insbesondere für die Multikulturalität Hamburgs. Es wurde im Jahre 2000 erstmals ausgerichtet und steht

einerseits für Interdisziplinarität – alle Kunstsparten vereinen sich hier – sowie für Interkulturalität – viele Nationen und ethnische Gruppen treffen hier zusammen –, um gemeinsam neue Projekte zu realisieren.

<sup>350</sup> Beispiele dafür: Die **Hamburger Kulturwochen in Osaka** 1999, die **Hamburger Kulturwochen in Shanghai** 2001, das Festival **Chicago goes Hamburg** zum zehnjährigen Bestehen der Städtepartnerschaft Hamburg-Chicago 2004, der **Hamburg-Tag in Riga** 2005.

<sup>351</sup> Die Programme im internationalen Kulturaustausch werden in enger Kooperation mit in- und ausländischen Institutionen entwickelt.

## 5.4 / BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Hamburg kann auf eine im Bundesvergleich einmalige Tradition des bürgerschaftlichen Engagements in der Kultur zurückblicken. Bereits im 18. Jahrhundert formierten sich die ersten Kunstvereine in Form von Literarischen Gesellschaften und bürgerlichen Konzertbewegungen. Damals wie heute dienten sie dazu, die Bürger Kultur unmittelbar erleben zu lassen.

### Engagement für die Kultur

Bürgerschaftliches Engagement für die Hamburger Kultur erfolgt zum ersten durch Privatpersonen. Sie setzen sich für den Erhalt und für die Entwicklung von Kunst und Kultur ein und tun dies in Form von ehrenamtlichem Engagement, von Geldspenden oder durch Errichtung von Stiftungen. Es ist durchaus charakteristisch für Hamburg, dass Förderer im Verborgenen helfen. Daher gibt es keine verlässlichen Daten über das tatsächlich geleistete Volumen an materieller und immaterieller Unterstützung.

Zum Zweiten begleiten und fördern erwerbswirtschaftliche Unternehmen aller Wirtschaftsbereiche Hamburgs die künstlerischen Leistungen. Auch sie nutzen das gesamte Spektrum der Fördermöglichkeiten aus, welches von Spenden über Sponsoring bis hin zu Unternehmens-Stiftungen reicht. Viele Hamburger Unternehmen stellen Sach- und Dienstleistungen zur Verfügung. Folglich ist auch hier eine Quantifizierung des Fördervolumens nur als vage Hochrechnung möglich. Nicht erfassbar sind zudem Leistungen, die die Unternehmen der Kultur indirekt zur Verfügung stellen. Ein in Hamburg weit verbreitetes Beispiel dafür ist die unternehmerische Unterstützung als Arbeitgeber: Unternehmer fördern ein Engagement für Kunst und Kultur ihrer Mitarbeiter, indem sie ihnen beispielsweise dafür anrechenbare Arbeitszeit gewähren oder Sammelaktionen begleiten.<sup>352</sup>

All dies zeigt, dass es kaum belastbare Aussagen in Zahlen und Fakten über den Umfang bürgerschaftlicher Förderung von Kunst und Kultur in Hamburg geben kann. Auch bundesweit liegen keine verlässlichen Angaben über Volumina, Zeiträume und Akteure vor. Das liegt nicht zuletzt daran, dass für erbrachte Sach- und Dienstleistungen ein adäquater Marktwert kaum ermittelbar ist.

So bleibt die qualitative Erkenntnis, dass Bürgerschaftliches Engagement von Privatpersonen und Privatunternehmen die kulturelle Infrastruktur Hamburgs nachhaltig stützt. Dies tut sie nicht selten in einem existenziellen Umfang. Denn insbesondere diese Einrichtungen sind ganz maßgeblich auf die Unterstützung durch Personen und Unternehmen angewiesen.

<sup>352</sup> In Hamburg sind diesbezüglich viele Unternehmen engagiert, so beispielsweise die **Norddeutsche Affinerie**, **Montblanc** und die Hamburger Niederlassung der **DaimlerChrysler AG**. Die Handelskammer Hamburg initiiert und begleitet viele Engagements über ihr Programm „Hamburger KulturPatent“.

<sup>353</sup> Quelle: Justizbehörde Hamburg, Stand: August 2006. Stiftungen öffentlichen Rechts sind hier nicht erfasst.

<sup>354</sup> Einschließlich unselbständige Stiftungen

<sup>355</sup> Quelle: Justizbehörde Hamburg, Stand: Mai 2006

<sup>356</sup> Einschließlich unselbständige Stiftungen (Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen)

<sup>357</sup> Zwischen 1990 und 1999 wurden rund 3.200 Stiftungen gegründet.

<sup>358</sup> Reform der Möglichkeiten zur steuerlichen Geltendmachung für Stifter

<sup>359</sup> Reform des bundesweit geltenden Stiftungsrechts

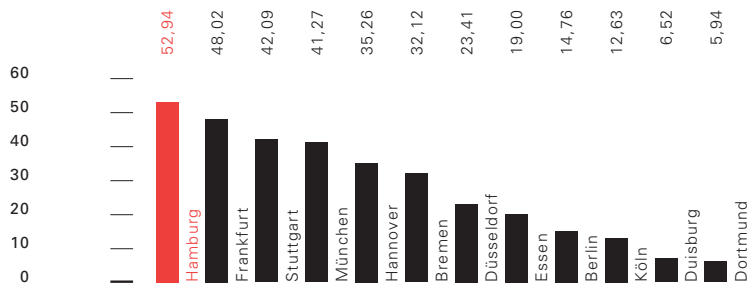
### 5.4.1 / STIFTUNGEN

Stiftungen sind traditionell eine tragende Säule der sozialen Gemeinschaft Hamburgs. Die älteste Stiftung ist das Hospital zum Heiligen Geist; sie wurde im Jahre 1277 gegründet.

Hamburg konnte seine Position als bundesweite Stiftungshauptstadt kontinuierlich ausbauen. Das gilt sowohl für die absolute Zahl von nunmehr 991 rechtsfähigen Stiftungen privaten Rechts<sup>353</sup> als auch für den relativen Prozentwert „Stiftungen je 100.000 Einwohner“.<sup>354</sup>

#### STIFTUNGEN AUF 100.000 EINWOHNER (2004) IN PROZENT

Hamburg und Frankfurt/Main deutlich vorn



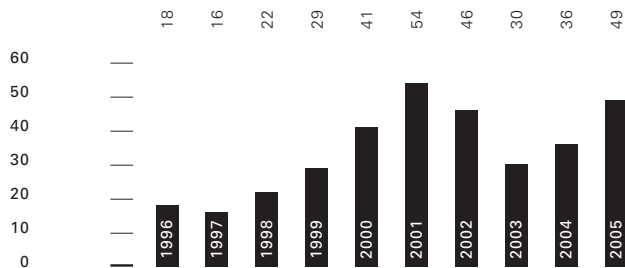
Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen

Bedeutende Stiftungsstandorte sind demnach neben Frankfurt/Main auch Stuttgart und München.

Hamburg verzeichnete 2005 einen Zuwachs von 49 neuen rechtsfähigen Stiftungen.<sup>355</sup> Nach Angaben des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen wurden bundesweit zwischen 2000 und 2005 über 5.000 Stiftungen gegründet.<sup>356</sup> Diese Zahl übertrifft die des gesamten Jahrzehnts zuvor.<sup>357</sup> Möglicherweise zeigen damit die umfassenden Reformen für Stifter und Stiftungen aus den Jahren 2000<sup>358</sup> sowie 2002/2005<sup>359</sup> Wirkung.

#### NEUGRÜNDUNGEN VON GEMEINNÜTZIGEN STIFTUNGEN

Auf dem Weg zum neuen Allzeithoch



Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen

Der Anteil an Hamburger Stiftungen, die sich der Pflege von Kunst und Kultur widmen, liegt aktuell bei rund 30%. Der Stiftungsdatenbank der Stiftungsaufsicht<sup>360</sup> ist zu entnehmen, dass sich rund 300 Stiftungen entweder ausschließlich oder ergänzend der Förderung von Kunst und Kultur widmen. Die Berechnungen bleiben im Detail ungenau, da Stiftungen häufig **Förderung der kulturellen Bildung** in die Stiftungssatzung aufnehmen. Viele Stiftungen in Hamburg, allen voran die vier großen Stiftungen,<sup>361</sup> integrieren **Kultur und Bildung** in ein breit angelegtes Spektrum an Stiftungszwecken, andere Stiftungen wiederum widmen sich diesem Zweck exklusiv.<sup>362</sup> In welchem Umfang die Stiftungen Hamburger Kultureinrichtungen bzw. Kulturprojekte fördern, kann hingegen nicht dargestellt werden.

Hamburg wies im Jahre 2005 mit 56 Stiftungen pro 100.000 Einwohner bzw. einer Stiftung auf rund 1.800 Einwohner weiterhin die höchste Stiftungsdichte in Deutschland auf. Es folgen Bremen mit 39 und Hessen mit 22 Stiftungen bis hin zu Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit jeweils 7, Sachsen mit 6 und Brandenburg mit 4 Stiftungen.

In Deutschland gibt es insgesamt knapp 13.500 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts (2005). Nordrhein-Westfalen zählt mit 2.522 die meisten rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts, es folgen Bayern mit 2.457 und Baden-Württemberg mit 1.907. Zum Vergleich: In Brandenburg gibt es 101, im Saarland 106 und in Mecklenburg-Vorpommern 121 Stiftungen.<sup>363</sup>

Stiftungen sind im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zur kontinuierlichen Unterstützung gemäß ihres Satzungszwecks verpflichtet. Damit stützen sie nachhaltig das gesellschaftliche Miteinander. Viele Hamburger Stiftungen sind jedoch mit einem vergleichsweise kleinen Kapital ausgestattet. Die zur Verfügung stehenden Erträge sind entsprechend niedrig und liegen als Jahressumme häufig unter 20.000 EUR.<sup>364</sup> Rund 20% der Hamburger Stifter verfügen über ein Vermögen von weniger als 250.000 EUR. 43% der Stiftungen sind mit einem Vermögen von weniger als 100.000 EUR ausgestattet.<sup>365</sup>

Hamburger Stiftungen **fördern und führen** eigene Projekte durch bzw. betreiben Institutionen.<sup>366</sup> Die Mittel dafür erwirtschaften sie aus ihren Kapitalerträgen. Mehr und mehr Stiftungen werben ergänzend dazu Spenden ein und erhöhen damit ihr Fördervolumen. Ein herausragendes Beispiel dafür ist die **Hamburgische Kulturstiftung**, die sich der Förderung der zeitgenössischen Kunst und Kultur sowie der künstlerischen Nachwuchspflege in Hamburg widmet. Als Mittlerin zwischen Kulturschaffenden, Förderern und Politik unterstützt sie Personen, Einrichtungen und Projekte weitgehend aus Mitteln, die sie bei „Dritten“ durch gezieltes Fundraising einwirbt.

<sup>360</sup> <http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/justizbehoerde/justizverwaltungsamt/stiftungswesen/start.html> – dort gibt sie auch Hinweise zur Errichtung einer Stiftung, um die Bereitschaft zur Gründung neuer Stiftungen zu unterstützen.

<sup>361</sup> **ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Körber-Stiftung, Alfred-Toepper-Stiftung FVS, Nordmetall-Stiftung**

<sup>362</sup> So beispielsweise die **Oscar und Vera Ritter-Stiftung**, die **Montblanc Kulturstiftung** und die **Eduard Bargheer-Stiftung**

<sup>363</sup> Bundesverband Deutscher Stiftungen, 2006

<sup>364</sup> Ein Beispiel: Kleinststiftungen mit einem Vermögen von beispielsweise 250.000 EUR erwirtschaften bei einem Zinssatz von 5% jährliche Erträge in Höhe von 12.500 EUR. Abzüglich der Kosten für Buchführung und Organisation verbleiben nur wenig Finanzmittel für den Stiftungszweck.

<sup>365</sup> Das Anfangsvermögen der 49 im Jahr 2005 neu gegründeten Stiftungen betrug insgesamt 38,2 Millionen EUR.

<sup>366</sup> Vereinzelt Stiftungen setzen das Stiftungsvermögen selbst für fördernde bzw. operative Aktivitäten im Bereich Kunst und Kultur ein.

Die **Hamburgische Kulturstiftung** wurde in einer gemeinsamen Initiative von Staat und Wirtschaft gegründet. Anlässlich ihres 15-jährigen Bestehens konnte sie ihr Stiftungskapital im Rahmen einer Kapitalkampagne nach dem Prinzip der „matching funds“ noch einmal um 2 Mio. EUR steigern.

Ein weiteres Beispiel für das Zusammenwirken von Privaten und Staat ist die **Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen (SHK)**. Sie besteht seit 1956 als gemeinsame Institution der Hamburger Wirtschaft, kunstinteressierter Privatleute und der Freien und Hansestadt Hamburg. Bemerkenswert an dieser Einrichtung ist zum einen, dass hier Vertreter des Senats und der Bürgerschaft sowie der Hamburger Wirtschaft gemeinsam mit den Museumsdirektoren der Kunsthalle und des Museums für Kunst und Gewerbe über Erwerbungen entscheiden. Auch die Stiftung weist die Finanzierungsform der „matching funds“ auf – die jährlich eingeworbenen Spenden werden durch staatliche Zuschüsse in maximal gleicher Höhe aufgestockt. Allein in den Jahren 1997 bis 2005 hat sie Spenden von durchschnittlich rund 355.000 EUR pro Jahr eingeworben, die durch staatliche Mittel in Höhe von durchschnittlich rund 260.000 EUR verstärkt wurden.

Hamburg weist das gesamte Spektrum an privatem und unternehmerischem Stiftertum auf. Die **ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius** wurde beispielsweise von dem Verlegerehepaar Bucerius (u.a. „DIE ZEIT“) gegründet. Es hat sie mit einem Vermögen ausgestattet, das die Stiftung zu den bundesweit führenden Einrichtungen zählen lässt. Auch beispielsweise die **Körper-Stiftung**, die **Alfred-Toepfer-Stiftung FVS**, die **Oscar und Vera Ritter-Stiftung** und die **Eduard Bargeheer-Stiftung** sind Förderinstitutionen, die von Privatpersonen eingerichtet wurden.

In Hamburg beheimatet sind zudem zahlreiche Unternehmensstiftungen, wie beispielsweise die **Montblanc-Kulturstiftung**, die **Hapag-Lloyd-Stiftung** und die **Berenberg-Stiftung**. Sie sind zugleich Beispiele dafür, dass die Stifter ganz unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen angehören: Das Unternehmen **Mont-blanc** produziert hochwertige Schreibgeräte, **Hapag-Lloyd** ist ein weltweit agierender Touristik- und Logistik-Konzern, die **Berenberg-Bank** ist ein privates Bankhaus.

Ein außergewöhnliches Stifter-Beispiel ist die **Hamburger Nordmetall-Stiftung**, die ebenfalls **Kunst und Kultur** in ihr Förderspektrum aufgenommen hat. Stifter ist der Arbeitgeberverband **Nordmetall e.V.**, dem norddeutsche Unternehmen der Metall- und Elektro-Branche angehören. Bemerkenswert ist hier zum einen, dass ein Verband sich institutionell zu bürgerschaftlichem Engagement bekennt und dies in Form einer Stiftung zum Ausdruck bringt. Zum anderen ist es durch die Bindung an den Verband möglich, dessen Mitglieder<sup>367</sup> direkt und indirekt in die kulturelle Förderung einzubinden.

---

<sup>367</sup> Die Struktur des Verbandes weist große und zahlreiche kleine Betriebe als Mitglieder auf.

Die bundesweit größten Stiftungen privaten Rechts<sup>368</sup> nach Stiftungsvermögen sind:<sup>369</sup>

	NAME DER STIFTUNG	VERMÖGEN <sup>370</sup>
1	Robert Bosch Stiftung	5.112
2	Landesstiftung Baden-Württemberg GmbH	2.737
3	Stiftung Volkswagenwerk	2.183
4	Deutsche Bundesstiftung Umwelt	1.725
5	Klaus Tschira Stiftung	817
6	Hertie-Stiftung	780
7	Bertelsmann Stiftung	766
8	ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	699
9	Software AG-Stiftung	650
10	Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung	583
11	Else Kröner-Fresenius-Stiftung	540
12	Körper-Stiftung	516

Die bundesweit größten Stiftungen privaten Rechts<sup>371</sup> nach Gesamtausgaben sind:

	NAME DER STIFTUNG	AUSGABEN <sup>372</sup>
1	Stiftung Volkswagenwerk	99.214
2	Bertelsmann Stiftung	61.783
3	Robert Bosch Stiftung	61.694
4	Landesstiftung Baden-Württemberg GmbH	51.850
5	Deutsche Bundesstiftung Umwelt	43.940
6	ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	22.358
7	Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung	17.443
8	Dr. Mildred Scheel Stiftung für Krebsforschung	17.251
9	Stiftung Deutsche Sporthilfe	16.136
10	Hertie-Stiftung	15.636
11	Stiftung CAESAR	13.600
12	Fritz Thyssen Stiftung	13.553
13	Software AG-Stiftung	13.110
14	Körper-Stiftung	9.123

<sup>368</sup> \_Ohne Trägerstiftungen und parteinahe Stiftungen (nach Bundesverband Deutscher Stiftungen 2005, Daten aus 2004)

<sup>369</sup> \_In Mio. EUR

<sup>370</sup> \_In Mio. EUR

<sup>371</sup> \_Ohne Trägerstiftungen und parteinahe Stiftungen (nach Bundesverband Deutscher Stiftungen 2005, Daten aus 2004)

<sup>372</sup> \_In 1.000 EUR

<sup>373</sup> \_Quelle: Karsten Timmer, *Stiften in Deutschland*, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2005

<sup>374</sup> \_In 1.000 EUR

<sup>375</sup> \_Eigene Beschreibung der *Schlumper*

<sup>376</sup> \_Die *BürgerStiftung Hamburg*, nach der Stadt Stiftung Gütersloh die zweitgrößte Bürgerstiftung Deutschlands, ist eine Gemeinschaftsstiftung von

Hamburgerinnen und Hamburgern, die das Gemeinwesen in ihrer Stadt nachhaltig stärken und eine bürgernahe, demokratische Erneuerung fördern möchten. Der Stiftungszweck umfasst die Förderung von Jugend- und Altenhilfe, Erziehung und Bildung, Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, Umwelt- und Naturschutz.

Einer umfassenden Untersuchung zufolge sind in Deutschland 40% der Stifter unter 60 Jahre alt.<sup>373</sup> Das gilt grundsätzlich auch für Hamburg. Daher sollten zunehmend jüngere Menschen für eine Stiftungsgründung gewonnen werden. Die bestehenden Beratungsangebote für potentielle Stifter, darunter die Stiftungsaufsicht und die Hamburgische Kulturstiftung für Stiftungsvorhaben mit kulturellen Zwecken, könnten noch verstärkt werden, z.B. durch die Einrichtung einer Arbeitsstelle zur Bündelung der Aktivitäten von Stiftungen. Hiermit könnte auch zur besseren Streuung von Stiftungszwecken beigetragen werden, um den gesellschaftlichen Bedarfen Hamburgs bestmöglich entsprechen zu können.

Zu den größten Trägerstiftungen bundesweit gehört ebenfalls eine Hamburger Einrichtung, die Evangelische Stiftung Alsterdorf:

	NAME DER STIFTUNG	AUSGABEN <sup>374</sup>
1	SRH-Holding	435.130
2	Anstalt Bethel	307.879
3	Evangelische Stiftung Alsterdorf	144.265

Die **Evangelische Stiftung Alsterdorf** hat Anfang 2002 die Trägerschaft für ein Kulturprojekt übernommen, das Menschen eine dauerhafte Tätigkeit gibt, die aufgrund ihrer Behinderung „werkstatt-unfähig“<sup>375</sup> sind: Die „Schlumper“. Insgesamt 24 Arbeitsplätze können so aktuell dauerhaft gesichert werden. Der Verein **Freunde der Schlumper** fördert die Künstlergruppe weiterhin ideell und materiell. So ist er für die Vermarktung der künstlerischen Produkte und die Akquisition von Spenden zuständig. Es müssen Mittel erwirtschaftet werden, die den Produktionsprozess, die Ausstellungsaktivitäten und die monatliche Entlohnung der **Schlumper** sichern. Die Arbeiten der **Schlumper** werden für Kunst-am-Bau-Projekte, Plakate, Plattencovers usw. genutzt, an Kunstliebhaber, Filmer und Fotografen gegen Gebühr entliehen und von privaten Sammlern und öffentlichen Einrichtungen gekauft. Pädagogen, Künstler, Zivildienstler und Praktikanten unterstützen und begleiten die Künstlergruppe sowie die Arbeit des Vereins.

#### Portrait → **BürgerStiftung Hamburg**

In Hamburg trat erstmals im Jahre 1998 ein Initiativkreis zusammen, aus dem 14 Erststifterinnen und -stifter das Gründungskapital von 100.000 DM aufbrachten. Am 31. März 1999 wurde die **BürgerStiftung Hamburg**<sup>376</sup> genehmigt. Inzwischen konnte sie durch Zustiftungen ihr Kapital auf 750.000 EUR (plus Treuhandstiftungen mit 2 Millionen EUR) erhöhen und Spenden über 650.000 EUR einwerben sowie eine Geschäftsstelle einrichten. Bürgerstiftungen leisten auf lokaler Ebene einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Bürgergesellschaft und des „Sozialkapitals“.<sup>377</sup> Im Jahre 1996 wurde in Gütersloh die erste Bürgerstiftung<sup>378</sup> gegründet. Aktuell gibt es nach Angaben der **Initiative Bürgerstiftungen** bundesweit über 100 Bürgerstiftungen.<sup>379</sup>

<sup>377</sup> „Sozialkapital“ meint das Interesse der Bürger an öffentlichen Belangen ihrer Kommune, ihr gegenseitiges Vertrauen, sich zusammen mit anderen zu engagieren sowie die Zahl und Intensität ihrer sozialen Beziehungen und Mitgliedschaften in Vereinen und Initiativen. Diese Komponenten sind Grundbestandteile eines funktionsfähigen, aktiven und erfolgreichen Gemeinwesens (Initiative Bürgerstiftungen der Bertelsmann Stiftung).

<sup>378</sup> Als „Stadt Stiftung Gütersloh“  
<sup>379</sup> Initiative Bürgerstiftungen  
(www.buergerstiftungen.de)



Projekt Hot Schrott / © Kirsten Haarmann

Drei Kulturprojekte ragen aus den umfassenden Aktivitäten heraus:

- Mit der Unterstützung des Projektes **MUSICA ALTONA** will die **BürgerStiftung Hamburg** Jugendlichen aus sozial schwachen Familien im Hamburger Stadtteil Altona die Möglichkeit bieten, Musikunterricht zu nehmen. Im Vordergrund steht hierbei die pädagogische und soziale Arbeit. Neben der Förderung der spielerischen Fähigkeiten wird auf das Zusammenspiel und die Möglichkeit, die eigene Leistung in eine Gemeinschaft einzubringen, besonderer Wert gelegt.
- Die Jugendband **HOT SCHROTT** in der Hamburger Großsiedlung **Osdorfer Born** ist ein weiteres Vorzeigeprojekt der Stiftung. Unter Anleitung eines Musikers und eines Sozialpädagogen lernen Jugendliche auf selbstgebaute Rhythmusinstrumenten aus alten Autotüren, Blechanistern und Plastikfässern Schlagwerktechnik, Komposition und Improvisation. Inzwischen treten sie bei Straßenfesten und bei Benefizveranstaltungen öffentlich auf, wirken in kirchlichen Feiern mit und haben bereits bei einigen Wettbewerben Preise gewonnen.
- Eine Kooperation der **Haspa Hamburg Stiftung** mit der **BürgerStiftung Hamburg** ermöglicht das Projekt **FOCUS ON YOUTH. JOHN NEUMEIER** und ein von ihm ausgewähltes Team erarbeiten mit Schülern der Gesamtschule Allermöhe ein Tanzstück. Dadurch lernen die Kinder, aufeinander zu hören, zu reagieren und Rücksicht zu nehmen. Das Vorhaben ist somit insbesondere dazu geeignet, soziale Kompetenzen zu erwerben.



#### 5.4.2 / SPENDEN UND SPONSORING <sup>380</sup>

In Hamburg gibt es kaum eine öffentliche Kultureinrichtung oder ein öffentlich gefördertes privates Kulturangebot, die sich ausschließlich auf öffentliche Zuwendungen stützt. Konnte man vor wenigen Jahren noch „auf Zuruf“ Förderer gewinnen, so ist heute angesichts des steigenden Wettbewerbs ein planvolles und systematisches Herangehen unerlässlich. Dies hat auch unmittelbare marktwirtschaftliche Auswirkungen. Denn zum einen formieren sich Dienstleister, die den Kulturschaffenden professionelle Unterstützung bei der Akquisition von Fördermitteln anbieten. Zum anderen hinterlassen die Anforderungen an Kultureinrichtungen, zusätzlich zu öffentlichen Zuwendungen auch private Fördermittel einzuwerben, erste Spuren in deren betrieblicher Organisation. Mehr und mehr richten Hamburger Kultureinrichtungen Mitarbeiterstellen für Konzeption und Koordination eines **Fundraising** ein.

Dass im Zusammenhang mit Spenden und Sponsoring unternehmerische Ziele verfolgt werden, ist beim Spenden legitim und beim Sponsoring Pflicht.<sup>381</sup> Dennoch ist häufig zu beobachten, dass zum einen Spender neben einem Spendennachweis noch zusätzlich eine öffentliche Kenntlichmachung ihrer Förderung verlangen; dieses Begehren widerspricht den Vorgaben, die an Spenden gebunden sind. Zum anderen erfahren Sponsoren immer wieder, dass sich Kulturschaffende schwer damit tun, ihnen einen dem Sponsoring-Volumen angemessenen Raum für eine öffentliche Kenntlichmachung ihres Beitrages zu gewähren. Hier ist es erforderlich, dass Kulturschaffende die steuerrechtlichen Erfordernisse an ein Sponsoring anerkennen und sich mit dem Sponsor über die erforderliche Form der Kenntlichmachung abstimmen.

#### Spenden

**Spenden** sind Ausgaben zur Förderung mildtätiger, kirchlicher, wissenschaftlicher und als besonders förderungswürdig anerkannter gemeinnütziger Zwecke.<sup>382</sup> Sie sind ein Zeichen bürgerschaftlichen Engagements, weil hier Privatpersonen und Unternehmen unmittelbar gemeinnützige Zwecke unterstützen. Spenden können als Finanz-, Sach- oder auch „Zeit“-Spende erfolgen. Vielfach wird von Verbänden und gemeinnützigen Organisationen kritisiert, dass die öffentliche Hand die Unternehmen bei Sachspenden mit dem vollen Steuersatz belaste. Angesichts des steigenden Bedarfs an Hilfsgütern auch im Kulturbereich könnte die Politik Unternehmen zu mehr Sachspenden ermutigen, wenn sie den Steuersatz spürbar senken würde.

<sup>380</sup> \_Materialien und Quellen zum Bereich Spenden und Sponsoring: u.a. Heusser, Wittig, Stahl: Kulturengagement von Unternehmen. Ergebnisse einer Umfrage bei kulturell engagierten Unternehmen in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie Anregungen für einen übergreifenden Diskurs. Hrsg.: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft und Roland Berger Strategy Consultants, München 03/2004 | Sponsor Visions 2005 | Aus Fundraising Professionell: Spendenbilanz ausgewählter Organisationen 2001-2004

<sup>381</sup> \_Andernfalls erkennen die Finanzbehörden das Sponsoring-Volumen nicht als Betriebsausgabe an. Dies hätte wiederum zur Folge, dass das Unternehmen jenen Betrag steuerlich nicht geltend machen kann.

<sup>382</sup> \_Diese können die Spender bis zu einer bestimmten Gesamthöhe steuerlich geltend machen. Zur Vorlage beim Finanzamt erhalten sie dafür einen entsprechenden Nachweis vom Spendenempfänger.

**Spenden sind steuerlich als Sonderausgaben abzugsfähig. Neben**

**Geldzuwendungen gilt dieses auch für Sachzuwendungen mit Ausnahme von Nutzungen und Leistungen. Grundsätzlich sind Spenden bis zur Höhe von insgesamt 5% des Gesamtbetrages der Einkünfte im Jahr abzugsfähig. Bei Zuwendungen aus einem Betriebsvermögen gilt alternativ ein Höchstbetrag von 2% der Summe der gesamten Umsätze und der im Kalenderjahr aufgewendeten Löhne und Gehälter. Für wissenschaftliche und als besonders förderungswürdig anerkannte (u.a. kulturelle) Zwecke erhöht sich der Prozentsatz von 5% um weitere 5%-Punkte auf 10%. Überschreitet eine Einzelzuwendung von mindestens 25.565 EUR zur Förderung also besonders förderungswürdig anerkannter kultureller Zwecke die genannten Höchstgrenzen, kann sie über mehrere Veranlagungszeiträume abgezogen werden (Quelle: Spenden, Sponsoring, Werbung - Ein Leitfaden für Kunst und Kultur, herausgegeben vom Kulturkreis der deutschen Wirtschaft und des Instituts für Kultur- und Medienmanagement Hamburg, 2005).**

Das private Spendenaufkommen in Deutschland liegt nach Schätzungen der EMNID-Studie **Spendenmonitor** insgesamt bei ca. 3 Mrd. EUR.<sup>383</sup> Darin sind Unternehmensspenden nicht enthalten. In Bayern und Baden-Württemberg spenden rund 40% der Bevölkerung über 14 Jahren, hingegen ist es im Norden nur jede(r) Sechste.<sup>384</sup> Bei der Erschließung des Hamburger Spendenpotenzials stehen den Kulturschaffenden - freie Kulturprojekte, Einzelkünstler und Kultureinrichtungen - viele Einrichtungen und Interessensgemeinschaften hilfreich zur Seite. Beispielhaft dafür steht die **Hamburgische Kulturstiftung**. Als Mittler zwischen Kultur, Wirtschaft und Politik konnte sie seit ihrem Bestehen mit Hilfe von privaten Förderern, Stiftern und Unternehmen über 4,5 Millionen EUR für rund 450 kulturelle Projekte zur Verfügung stellen. Daneben vergibt sie z.T. im Auftrag privater Stifter, z.T. in Kooperation mit anderen Hamburger Einrichtungen Preise für herausragende kulturelle Leistungen.<sup>385</sup>

Eine weitere Einrichtung zur Gewinnung von Förderern für Kunst und Kultur ist das 1996 gegründete **Hamburger Spendenparlament**. Mittlerweile arbeiten rund 50 Menschen ehrenamtlich für den Verein, mehr als 3.000 Mitglieder unterstützen ihn. In den zehn Jahren seines Bestehens hat die Vereinigung 520 Projekte mit über 3,6 Mio. EUR gefördert. Der Verein **InternetSpende e.V.** wirbt um Online-Spenden ab einem EUR von Internet-Nutzern für unterschiedliche Organisationen, beispielsweise zum Erhalt Hamburger Denkmäler.<sup>386</sup>

Herausragender Beleg für die große Spendenbereitschaft von Bürgern sowie von Unternehmen und Stiftungen ist die **ELBPILHARMONIE**. Für die zu diesem Zweck errichtete Stiftung konnten binnen weniger Monate Spenden in Höhe von über 62 Mio. EUR eingeworben werden.

### Sponsoring

Beim Sponsoring handelt es sich um eine betriebsfremde Leistung von Unternehmen, der der Sponsoring-Nehmer eine Gegenleistung in gleichem Wert gegenüberstellt. Gleichzeitig muss die Unterstützung des Sponsors für Dritte deutlich erkennbar sein.<sup>387</sup>

Detaillierte Angaben zum finanziellen Umfang eines Kultursponsorings in Hamburg liegen nicht vor, sondern eher zum überregionalen Sponsoring-Engagement.<sup>388</sup> Jedoch lassen sich die dort getroffenen Angaben auch auf Hamburger Strukturen übertragen. Danach rangiert die Kultur hinter dem Förderbereich Sport stabil auf dem zweiten Rang.

<sup>383</sup> Das größte Spendenvolumen gilt kirchlichen Zwecken, der Behinderten- und Krankenpflege, der Wohlfahrtspflege und der Sofort- bzw. Nothilfe.

<sup>384</sup> In: Die Welt, 10. Dezember 2005

<sup>385</sup> Beispielsweise den „Karl-Heinz-Zillmer-Preis für verdienstvolles verlegerisches Handeln“, den „Rita-Tanck-Glaser-Schauspielpreis“ oder den „HanseShort“ für den besten Hamburger Kurzfilm

<sup>386</sup> [hamburg.de](http://hamburg.de), das offizielle Internet-Portal der Freien und Hansestadt Hamburg, ist mit dieser Plattform ein Pionier in Deutschland.

<sup>387</sup> Da im Sponsoring Leistung und Gegenleistung exakt definiert sein sollten, empfiehlt sich eine schriftliche Vereinbarung zwischen den Leistungs-Parteien.

<sup>388</sup> Quelle: Sponsoring Trends 2004 – Bob Bomliz Group | Befragt werden regelmäßig Marketing-Entscheider der 2.500 umsatzstärksten Betriebe und Dienstleistungsunternehmen in Deutschland.

Dennoch ist – ebenso wie bei allen anderen Darstellungen der privaten Förderung – auch für Sponsoring-Etats die Bildung von Durchschnittswerten verfälschend. Denn sowohl die Förderbereiche als auch die Motive und Zielsetzungen der fördernden Unternehmen sind sehr unterschiedlich. Eine exakte Bemessung des tatsächlichen Sponsoring-Volumens geradezu unmöglich machen Sach- und Dienstleistungen, da deren Marktpreise nicht ermittelbar sind. Angaben wie beispielsweise, dass das Durchschnittsvolumen pro Sponsor rund 2,8 Mio. EUR betrage,<sup>389</sup> erscheinen vor diesem Hintergrund nicht ausreichend valide.

Ein in Hamburg gleichermaßen von Spendern und Sponsoren eingesetztes Instrument zur Förderung kultureller Aktivitäten und zur Sichtbarmachung von Spitzenleistungen sind **Preise**. Sie werden sowohl aus Spenden als auch aus Sponsorenleistungen finanziert und dienen in erster Linie dazu, das Wirken von Einzelpersonen bzw. Einrichtungen zu würdigen und zu weiteren Leistungen zu motivieren.<sup>390</sup>

Das unternehmerische Engagement für die Kultur wird einmal jährlich von der **Hamburgischen Kulturstiftung** und der **Handelskammer Hamburg** durch die Vergabe des **KulturMerkurs** gewürdigt. Mit dem seit 1999 vergebenen Preis werden herausragende Kulturengagements von Groß- und Klein-Unternehmen in Hamburg ausgezeichnet. Damit soll das **Corporate Citizenship**, also das „Bürgerschaftliche Engagement von Unternehmen für die Kultur Hamburgs“ explizit gewürdigt und gleichzeitig in der Öffentlichkeit vorgestellt werden – nicht zuletzt, um auch andere Unternehmen für ein solches betriebsfremdes Engagement zu gewinnen.

---

<sup>389</sup> \_Quelle: Informationsdienst Sponsor Visions

<sup>390</sup> \_Nicht selten erfahren Preisträger diesen Zuspruch stellvertretend für andere Einrichtungen bzw. Personen, die für ihr Wirken ebenfalls eine Anerkennung verdient hätten.

### 5.4.3 / EHRENAMT

Es gibt kaum einen Kulturbereich in Hamburg, in dem sich nicht zahlreiche Bürger engagieren.

Über 460.000 Bürger Hamburgs über 14 Jahren<sup>391</sup> sind freiwillig ehrenamtlich tätig.<sup>392</sup> Davon sind über 55.000 Bürger Hamburgs im Bereich Kultur aktiv. Dies entspricht rund 12% aller freiwillig ehrenamtlich Engagierten Hamburgs. Dies ist nach Sport (rund 18% = über 80.000) und Schule/Kindergarten (rund 15% = knapp 70.000) der drittgrößte Engagement-Bereich.<sup>393</sup> Die vorliegenden Untersuchungen sind sich darin einig, dass ein hoher Prozentsatz der ehrenamtlich Engagierten parallel in verschiedenen und auch in unterschiedlichen Bereichen tätig ist.<sup>394</sup>

Rund 30% der Hamburger Bevölkerung leisten dennoch in Form eines Ehrenamtes bereits ihren Beitrag zur Lebensqualität in der Stadt. Weiterhin nahezu die gleiche Anzahl an Hamburger Bürgern würde sich nach Angaben der Hamburger Freiwilligenbörse „Aktivoli“ ehrenamtlich engagieren.<sup>395</sup>

Das ökonomische Volumen, das durch Ehrenamt der Hamburger Kultur zur Verfügung gestellt wird, lässt sich nicht exakt beziffern. Eine Annäherungs-Rechnung skizziert eine Größenordnung:

→ 1 Die Ehrenamtlichen stellen monatlich rund 15 Stunden zur Verfügung. Jede Stunde wird mit einem kalkulatorischen Betrag von 10 EUR berechnet.

→ 2 Bei rund 50.000 Ehrenamtlichen in der Hamburger Kultur errechnet sich bei diesem Zeiteinsatz ein Jahresvolumen in Höhe von 9 Millionen Stunden, das entspricht einem Finanzvolumen von 90 Millionen EUR.

→ 3 Die erbrachte Wirtschaftsleistung dürfte darüber liegen, da der Stundensatz für zum Teil hoch qualifizierte Aufgaben eher niedrig angesetzt ist.

<sup>391</sup> \_Nordrhein-Westfalen plant, ein außerschulisches kulturelles Engagement von Schülerinnen und Schülern im Zeugnis durch explizite Erwähnung anzuerkennen.

<sup>392</sup> \_Quelle: Behörde für Soziales und Familie 2004; Informationen zum bundesweiten ehrenamtlichen Engagement: Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Freiwilligen Engagement von Privatpersonen und Unternehmen in Deutschland, 2005.

<sup>393</sup> \_Einbezogen wurden anteilig die Engagierten in kulturell ausgerichteten Stiftungen (rund 1.500) (vgl. *Freiwilligen-Survey* 2005).

<sup>394</sup> \_Die freiwillig ehrenamtlich Tätigen erhalten seit 2005 auch einen Versicherungsschutz. Dazu sind Arbeits- und Erlassverträge erforderlich, die den Mitwirkenden jenen Schutz für die Ausübung ihrer Tätigkeit einräumen.

<sup>395</sup> \_Für Interessierte gibt es beispielsweise die „Freiwilligenbörse“ der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e.V. Über 17.000 Bürgerinnen und Bürger nutzten bislang die Gelegenheit, sich im Börsensaal der Handelskammer über mögliche Aufgabenfelder zu informieren. Die Hamburger Freiwilligenbörse gibt es auch im Internet („[www.AKTIVOLI.de](http://www.AKTIVOLI.de)“). Sie wurde von der Patriotischen Gesellschaft von 1765 (als Vertreter des Aktivoli-Netzwerkes) und dem Verein Beschäftigung und Bildung e.V. aufgebaut. Gefördert wird das Vorhaben von der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz („[www.ehrenamtlich.de/hamburg/](http://www.ehrenamtlich.de/hamburg/)“ und „[www.engagement.hamburg.de](http://www.engagement.hamburg.de)“).

In der Einbindung von Ehrenamtlichen steckt auch für Kultureinrichtungen ein großes Potenzial an Kenntnis-Zuwachs. Gleichzeitig sehen sich Kultureinrichtungen auch durchaus dem Wunsch von Ehrenamtlichen gegenüber, über ihr Ehrenamt die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern zu wollen. Viele Kultureinrichtungen waren lange Zeit nicht in der Lage bzw. nicht bereit dazu, dafür eigene Kapazitäten abzustellen. Die Hamburger Politik hat mit der Änderung der Verordnung über die Anerkennung von Bildungsveranstaltungen vom 18. Februar 1997 die Voraussetzung dafür geschaffen, die Maßnahmen zur Qualifizierung für die Wahrnehmung ehrenamtlicher Tätigkeiten - u.a. Jugendleitung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendverbandsarbeit - als Bildungsurlaubsveranstaltungen nach dem Hamburgischen Bildungsurlaubsgesetz vom 21. Januar 1974 anzuerkennen. Nunmehr ist in Kulturbereichen, in denen ehrenamtliche Arbeit eine große Rolle spielt, eine zunehmende Professionalität hinsichtlich Rekrutierung und Einbindung von Ehrenamtlichen erkennbar, indem Anforderungen an fachliches Wissen definiert wurden.

Damit sich das Ehrenamt bestmöglich entfalten kann, ist es erforderlich, dass auch die mit ihm verbundenen Risiken thematisiert werden dürfen. Denn insbesondere politische Forderungen an ein freiwilliges Engagement sollten die Grenzen des Sinnvollen und Machbaren zwischen ehrenamtlicher und beruflicher Arbeit respektieren, um das Ehrenamt nicht zu einem Arbeitsplatz-Vernichter werden zu lassen. Auch sollten beide - Ehrenamtliche und Kultureinrichtungen - die Leistungsbereitschaft des jeweils anderen anerkennen. Einerseits tun Ehrenamtliche durchaus Gutes. Es darf aber auch nicht übersehen werden, dass Kultureinrichtungen den Ehrenamtlichen eine Möglichkeit zur sinnvollen Freizeitgestaltung gewähren.

Seit Ende 2005 gibt es in der Kulturbehörde erstmalig eine ehrenamtlich tätige „Ehrenamtsbeauftragte“, die engagierte Bürger mit Kultureinrichtungen bzw. kulturellen Projekten zusammen führt. Mit diesem Angebot betritt die Hamburger Kulturpolitik Neuland.

Die Bereitschaft zur Mitwirkung von verantwortungsvollen Bürgern erfordert immer auch politische Anerkennung.<sup>396</sup> Damit ließe sich möglicherweise ein auch in Hamburg erkennbarer Trend aufhalten: Die Bereitschaft zu ehrenamtlichen Engagement nahm zwischen 2002 und 2005 im Kulturbereich in der Alterskategorie der 25- bis 40-Jährigen sogar um rund 12% ab.<sup>397</sup>

<sup>396</sup> Seit 1926 zeichnet der Hamburger Senat Bürgerinnen und Bürger für eine mindestens 25-jährige ehrenamtliche Tätigkeit mit der „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes“ aus. Darüber hinaus hat der Senat im Jahr 2005 die „Max-Schmeling-Medaille“ gestiftet. Diese ehrt jährlich Unternehmen, in denen es Teil der Unternehmenskultur ist, sich in besonderer Weise für die Tätigkeiten von Helferinnen und Helfern in ehrenamtlichen Organisationen zu engagieren.

<sup>397</sup> Ehrenamt in Kultureinrichtungen, Studie des Instituts für Kultur- und Medienmanagement Hamburg, 2005

## Freiwilliges Jahr in der Kultur

Nur wenige Hamburger Kultureinrichtungen nutzen bislang die Möglichkeiten, die ihnen das Programm **Freiwilliges Jahr in der Kultur**<sup>398</sup> bietet. Bundesweit gab es im Jahre 2005 knapp 420 Einsatzplätze im **FSJ Kultur**<sup>399</sup>. Dem standen über 3.200 Bewerbungen gegenüber. Insgesamt haben seit 2001/2002 1.000 Freiwillige das FSJ Kultur-Programm genutzt. Die Kulturbehörde hat sich bis Ende 2007 für eine Förderung von insgesamt 23 Plätzen ausgesprochen<sup>400</sup> und stellt dafür insgesamt 60.000 EUR zur Verfügung. Einen Großteil der Finanzierung tragen die beteiligten Einrichtungen, ein weiterer Teil wird aus einem Bundeszuschuss gespeist. In Norddeutschland<sup>401</sup> gibt es aktuell insgesamt 110 Freiwilligenplätze,<sup>402</sup> davon 15 Plätze in Hamburg.<sup>403</sup>

Um auch Jugendliche zu ehrenamtlichem Engagement zu motivieren, bedarf es neben einer fundierten Information über Möglichkeiten an Tätigkeiten auch kleinerer extrinsischer Motivationen. Dazu zählen beispielsweise Vergünstigungen und Fortbildungen. Für die in Hamburg ehrenamtlich tätigen jungen Menschen gibt es als Inhaber der Jugendleitercard (**Juleica**) folgende Vergünstigungen:

→ **1** Gebührenfreies Ausleihen von Medien der Hamburger Öffentlichen Bibliotheken sowie die Ausbildung an Medien inklusive Ausleihen derselben durch das Landesmedienzentrum (LMZ),

→ **2** Ermäßigungen bei kulturellen Veranstaltungen durch die kostenfreie Abgabe der „Kartekarte“ des Kulturrings der Jugend,

→ **3** zusätzlich besteht die Möglichkeit mit der **Juleica** ermäßigte Fahrscheine des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) zu erhalten.<sup>404</sup>

Hamburg sollte die Möglichkeiten und Chancen eines **FSJ Kultur** sowohl bei Kultureinrichtungen als auch bei den Heranwachsenden noch intensiver bewerben. Denn dieses Programm dient nicht zuletzt auch dazu, frühzeitig einen intensiven Einblick in denkbare berufliche Optionen zu erhalten.

<sup>398</sup> \_Dazu hat das „Institut für Kultur- und Medienmanagement im Jahre 2004 eine umfassende Studie vorgelegt.

<sup>399</sup> \_Das FSJ Kultur wurde 2001 von der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung gemeinsam mit den Landesvereinigungen initiiert (Hamburg: seit 2004).

<sup>400</sup> \_Monatlich 210 EUR je Platz

<sup>401</sup> \_Quelle: Landesverband Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen

<sup>402</sup> \_Ein Platz kostet 610 EUR; der Versicherungsstatus der Freiwilligen ist mit einer Ausbildungsstelle vergleichbar; der Eigenanteil der Einsatzstelle in Norddeutschland beträgt 350 EUR. Hinzu kommt die durch die BKJ weitergeleitete Bundesregelförderung in Höhe von 55 EUR pro Platz (aus Mitteln des KJP).

<sup>403</sup> \_Je 1 Platz: **Alfred Toepfer-Stiftung F.V.S.** | **Deutsches Schauspielhaus in Hamburg** | **Fundus-Kindertheater** | **Hamburger Sprechwerk** | **Junge Presse Hamburg** | **KinderKinder e.V.** | **Kulturzentrum Brakula** | **Museum für Kunst und Gewerbe** | **Residenz am Wiesenkamp** |

**Staatliche Jugendmusikschule Hamburg**, Projekt Jamliner | **Thalia Theater** | **Werkstatt 3 – interkulturelle Kulturarbeit** (Dachverband) | **Kampnagel** | 2 Plätze: **Hamburger Kunsthalle**

<sup>404</sup> \_Die Jugendleiterinnen und Jugendleiter erhalten für ihren Einsatz bei Freizeiten und bei Ausbildungsmaßnahmen im Zusammenhang mit ihrer Jugendleitertätigkeit Entschädigungen für den Verdienstausschlag. Regelmäßig stattfindende Fortbildungslehrgänge für Jugendleiterinnen und Jugendleiter sowie Multiplikatorenveranstaltungen internationaler Jugendarbeit und Aus- und Fortbildungsangebote im Bereich der außerschulischen Bildung gewährleisten einen hohen Ausbildungsstandard. Anreize zur weiteren Förderung und Steuerung des ehrenamtlichen Engagements werden im weiteren Ausbau der Vergünstigungen für Inhaberinnen und Inhaber der bundeseinheitlichen Juleica gesehen.

<sup>405</sup> \_Ehrenamts-Studie des Instituts für Kultur- und Medienmanagement Hamburg, 2005

<sup>406</sup> \_Dabei kämpfen Freundes- und Förderkreise nicht selten gegen das Vorurteil an, sie seien eine Vereinigung von Kulturfreundinnen und -freunden des fortgeschrittenen Alters. Viele Vereinigungen sehen folglich in der Nachwuchsarbeit eine ihrer vorrangigen Aufgaben. Erfolgreichen Beispielen aus den USA folgend, richteten beispielsweise die Freunde der Kunsthalle im Jahre 2001 eine Untergruppe ein, die „Jungen Freunde“. Dieser Vereinigung gehören aktuell über 2.000 Mitglieder an. <sup>407</sup> \_Ein Beispiel dafür ist **Nordpuls** – der Klub für Zeitkunst. Er widmet sich in diesem Sinne insbesondere der aktuellen Gegenwartskunst – acht Partner (= **Philharmonisches Staatsorchester Hamburg**, **Thalia Theater in der Gaußstraße**, **Literaturhaus Hamburg**, **Abaton Kino**, **Echochamber**, **Galerie der Gegenwart in der Hamburger Kunsthalle**, **Planetarium Hamburg** und **Szene Hamburg**) ermöglichen ungewohnte Begegnungen.

### **Freundes- und Förderkreise**

Über 250 Kultureinrichtungen in Hamburg verfügen über eigene Freundes- bzw. Förderkreise.<sup>405</sup> Sie sind Beleg für eine in Hamburg besonders aktive Bürgergesellschaft. In keiner anderen bundesdeutschen Stadt gibt es zudem derart große Vereinigungen. So zählt der **Freundeskreis der Kunsthalle** beispielsweise über 13.500 Mitglieder; er ist damit bundesweit die größte Vereinigung eines Kunstmuseums in Deutschland. Der **Freundeskreis des Museums für Kunst und Gewerbe**, die **Justus-Brinkmann-Gesellschaft**, zählt über 7.000 Mitglieder.<sup>406</sup> Freundes- und Förderkreise sind in der Regel höchst hilfreiche Partner. Sie wirken unmittelbar und direkt – beispielsweise um neues Publikum zu gewinnen oder ausgewählte Vorhaben der Kultureinrichtungen zu ermöglichen. Nicht unwesentlich unterstützen sie die Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen durch Bereitstellung von Know-how bzw. von Zeit, um beispielsweise Verbindungen zu wichtigen Funktionsträgern in der Hamburger Wirtschaft und Politik herzustellen. Auch würden beispielsweise die wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe der **Hamburger Museumsstiftungen**, die **Museumsshops**, ohne Mitwirkung von Mitgliedern der Freundes- und Förderkreise nicht bestehen können.

**Freundes- und Förderkreise wirken kulturwirtschaftsfördernd:** Für die „Auktion 2006 der Jungen Freunde der Kunsthalle“ beispielsweise stifteten 20 Künstler, die in den letzten Jahren mit der **GALERIE DER GEGENWART** zusammengearbeitet hatten, je ein Werk; manche Arbeiten wurden eigens zu diesem Anlass geschaffen. Die Einnahmen in Höhe von über 130.000 EUR flossen in den Fonds der **Jungen Freunde** – über den dann wiederum Werke von jungen Hamburger Künstlern erworben werden.

**Freundes- und Förderkreise schaffen Arbeitsplätze:** Die Betreuung der Mitglieder sowie das Organisieren von Veranstaltungen und Exkursionen hat sich mittlerweile zu einer eigenständigen Dienstleistung entwickelt. Hier entstand somit regelrecht ein eigener Arbeitsmarkt. Er ist in der Dimension vergleichsweise klein, aber die Entwicklungstendenz zeigt deutlich erkennbar nach oben.

**Freundes- und Förderkreise ermöglichen kulturelle Erlebnisse:** Als Beispiel für viele verdienstvolle Fördereinrichtungen steht die Initiative **live music now**, die seinerzeit von Yehudi Menuhin gegründet wurde. Im Jahre 2005 hat diese Initiative in Hamburg über 190 Konzerte in 19 Seniorenheimen, acht Krankenhäusern, 13 Behindertenheimen für Kinder und Erwachsene, drei Hospizen, zwei Gefängnissen und einer Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose gegeben.

**Freundes- und Förderkreise öffnen Horizonte:** Kulturelles Schaffen aus bislang unbekanntem Perspektiven kennenlernen zu können, empfinden viele als besonders reizvoll. Beispielsweise können Werkeinführungen und „Blicke hinter die Kulissen“ dazu beitragen, Berührungspunkte gegenüber der aktuellen Kultur abzubauen.<sup>407</sup>

# 6.

---

## DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG





Kulturpolitisch relevant ist auch die demographische Entwicklung der Hamburger Bevölkerung. Die Einwohnerzahl Hamburgs blieb in den vergangenen zehn Jahren nahezu konstant. Die Zahl der Erwerbstätigen bewegt sich auf einem insgesamt höheren Niveau als vor zehn Jahren. Die Voraussetzungen für ein weiteres Wachstum in Hamburg gelten als günstig. Dieses prognostiziert **EuroStat**, das EU-Pendant des Statistischen Bundesamtes.

Der demographische Wandel wird vielfach Auswirkungen auf die Kulturwirtschaft in Hamburg haben. Drei Beispiele:

- 
- 1→ **Die Programm-Anforderungen an Kultureinrichtungen werden sich wandeln, da die älteren Menschen eine wachsende Zielgruppe sind.**

---

  - 2→ **Die Programm-Anforderungen an Kultureinrichtungen werden sich zum anderen wandeln, da der zunehmende Anteil an Migranten ebenfalls berücksichtigt werden sollte.**

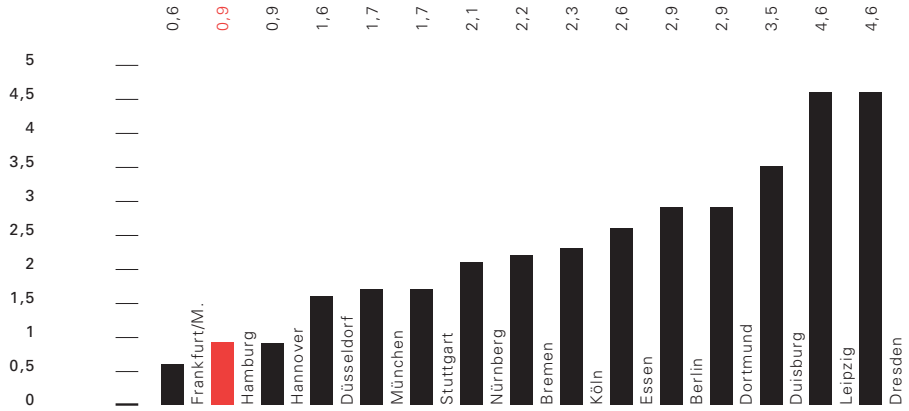
---

  - 3→ **Das Bürgerschaftliche Engagement könnte an Bedeutung zunehmen, da ältere Menschen nach ihrem Erwerbsleben Aufgaben und Verantwortung im Kulturbereich übernehmen möchten.**
- 

Insbesondere in den vergangenen drei Jahren konnte die Gesamtbeschäftigung in Hamburg kontinuierlich Zuwächse verzeichnen. Im Jahre 2005 hat Hamburg das Spitzenniveau des Jahres 2001 mit rund 1,06 Mio. Erwerbstätigen noch nicht ganz erreicht; der Trend geht jedoch in diese Richtung. Die Beschäftigung in der Kulturwirtschaft kann sich diesem Trend bislang nicht anschließen. Sie nimmt leicht ab, bewegt sich aber im Bundesvergleich immer noch auf einem hohen Niveau.

## ANTEIL ÄLTERER MENSCHEN IN DEUTSCHEN GROSSSTÄDTEN IN PROZENT

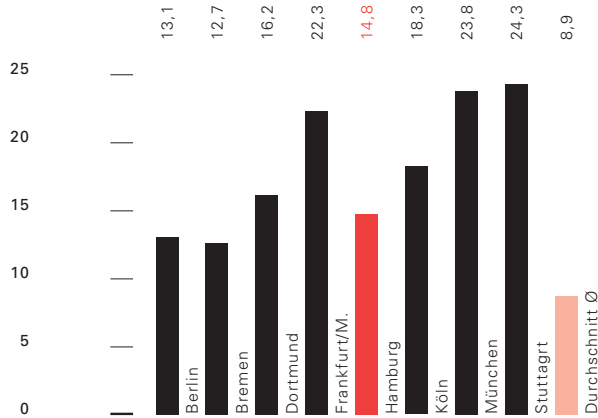
Im Vergleich 2005 zu 1995 weisen alle Städte Zuwächse bei Bürgern über 65 Jahren auf.



Quelle: Bürgeramt Wahlen und Statistik, Frankfurt/Main

## ANTEIL AUSLÄNDISCHER MITBÜRGER

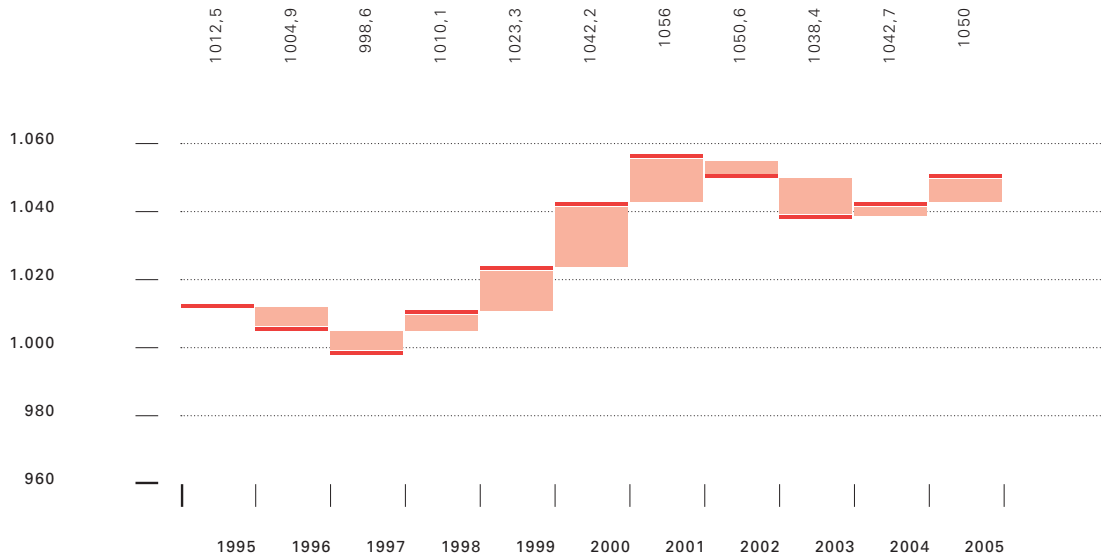
Großstädte mit überdurchschnittlich hoher Internationalität



Quelle: Bürgeramt Wahlen und Statistik, Frankfurt/Main

## ERWERBSTÄTIGE IN HAMBURG

Beschäftigung auf hohem Niveau stabilisiert

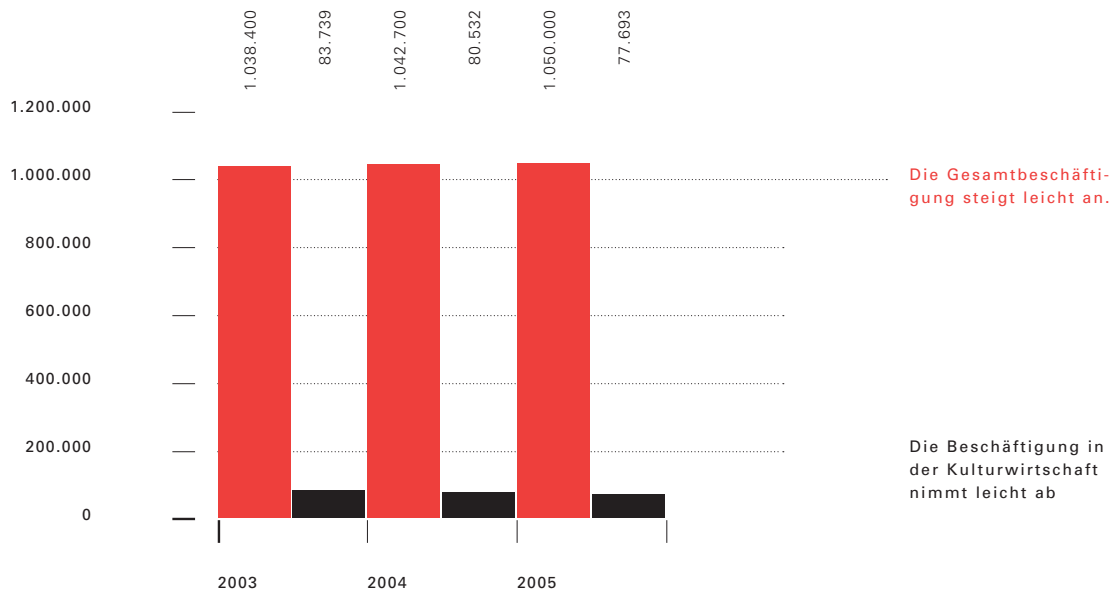


Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“

---

**GESAMTBESCHÄFTIGUNG UND BESCHÄFTIGUNG IN DER KULTURWIRTSCHAFT IM VERHÄLTNIS**

---



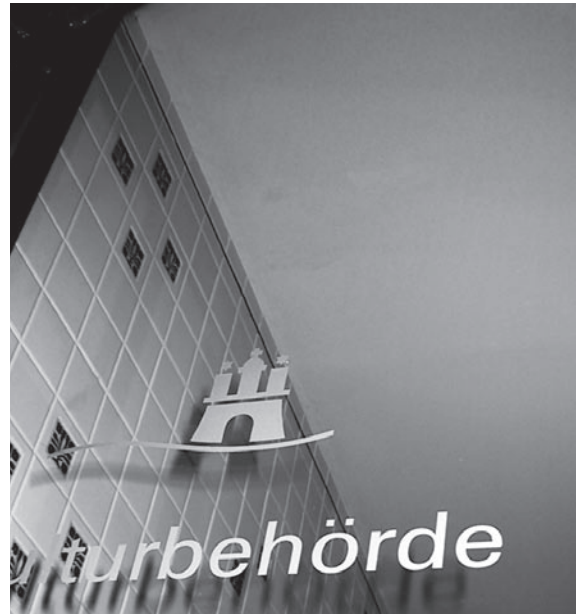
---

Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“

# 7.

---

## ANGANG



## VERZEICHNIS DER GESPRÄCHSPARTNER

NAME	EINRICHTUNG	FUNKTION	ORT
Albedyll, Dietrich von	Hamburg Tourismus GmbH	Geschäftsführer	Hamburg
Appel, Christian-Thomas	sfh-Sponsoren für Hamburg e.V.	Geschäftsführer	Hamburg
Aust, Prof. Norbert	Schmidt's Tivoli GmbH	Geschäftsführer	Hamburg
Beck, Rolf	Schleswig-Holstein Musik Festival, Bereich Orchester und Chor des NDR	Intendant, Leiter	Hamburg
Behlmer, Gert Hinnerk	Stiftung Hamburg Maritim	Vors. des Beirats, Staatsrat a.D.	Hamburg
Dahmen, Prof. Udo	Popakademie Baden-Württemberg	Direktor	Mannheim
de Haas, Dr. Jan-Pelgrom	Stage Entertainment GmbH	Geschäftsführer	Hamburg
Dreier, Hardy	Hans-Bredow-Institut	Wiss. Mitarbeiter	Hamburg
Driessen, Dr. Klaus	Stiftung zur Förderung der Hamburger Kunstsammlungen	Geschäftsführer	Hamburg
Feige, Dr. Mathias	dwif-Consulting GmbH	Geschäftsführer	Berlin
Feldtmann, Brigitte	Feldtmann kulturell	Stifterin	Hamburg
Felixmüller, Catarina	NDR 90,3 Kulturredaktion	Leitende Redakteurin	Hamburg
Frey, Hans-Joachim	Sächsische Staatsoper Dresden (Semperoper)	Operndirektor	Dresden
Gerkan, Prof. Dr. Meinhard von	gmp von Gerkan, Marg und Partner	Gründungspartner	Hamburg
Göring, Prof. Dr. Michael	ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	Geschäftsführender Vorstand	Hamburg
Gottschald, Dr. Marc	NORDMETALL-Stiftung	Geschäftsführer	Hamburg
Heller, Volker	Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur	Abteilungsleiter Kultur	Berlin
Hornbostel, Prof. Dr. Wilhelm	Museum für Kunst und Gewerbe	Direktor	Hamburg
Hötte, Dr. Herbert	Museumsdienst der Kulturbehörde	Geschäftsführer	Hamburg
Hubert, Eva	Film-Förderung	Geschäftsführerin	Hamburg
Issen, Sandra	Hamburgische Kulturstiftung	Geschäftsführerin	Hamburg
Karnstedt, Prof. Klaus-Michael	Arbeitskreis Musikwirtschaft	Vorstand	Hamburg
Khuon, Prof. Ulrich	Thalia Theater	Intendant	Hamburg
Kosok, Prof. Dr. Lisa	Museum der Arbeit	Direktorin	Hamburg
Köster, Dr. Andreas	Oscar und Vera Ritter-Stiftung	Geschäftsführer	Hamburg
Köster, Heinz-Werner	Thalia Theater	Verwaltungsdirektor	Hamburg
Köttering, Prof. Martin	Hochschule für bildende Künste	Präsident	Hamburg
Kurrer, Thomas	Steinway & Sons	Geschäftsführer	Hamburg
Lahmé, Antonia	Kulturstiftung des Bundes	Projektleiterin	Halle
Lahnstein, Prof. Manfred	ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	Kuratoriumsvors., Bundesminister a.D.	Hamburg
Lampson, Prof. Elmar	Hochschule für Musik und Theater	Präsident	Hamburg
Lang, Michael	Komödie Winterhuder Fährhaus	Direktor	Hamburg
Leineweber, Gino	Hamburger Autorenvereinigung	Vorsitzender	Hamburg
Marg, Prof. Volkwin	gmp von Gerkan, Marg und Partner	Gründungspartner	Hamburg
Meierjohann, Detlef	Hamburgische Staatsoper	Geschäftsführender Direktor	Hamburg
Menard, Michael	Börsenverein des Deutschen Buchhandels Region Norddeutschland e.V.	Geschäftsführer	Hamburg
Meyer, Sven	Patriotische Gesellschaft	Projektleiter	Hamburg
Mirow, Barbara	NDR Kultur	Wellencheffin	Hamburg



<b>NAME</b>	<b>EINRICHTUNG</b>	<b>FUNKTION</b>	<b>ORT</b>
<b>Moritz, Dr. Rainer</b>	Literaturhaus	Geschäftsführer	Hamburg
<b>Nümann, Dr. Ekkehard</b>	Freunde der Kunsthalle e.V.	Vorsitzender	Hamburg
<b>Nüske, Leif</b>	Clubkombinat Hamburger e.V.	Initiator	Hamburg
<b>Ostermann, Fritz R.</b>	Verband Druck und Medien Nord e.V.	Geschäftsführer	Hamburg
<b>Rahardt, Inken</b>	Junges Musiktheater	Geschäftsführerin	Hamburg
<b>Rawert, Prof. Dr. Peter</b>	Notariat Dres. Hellge, Priester, Ehlke, Langhein, Rawert, Katschinski	Partner	Hamburg
<b>Rollin, Dr. Klaus</b>	Bürgerstiftung Hamburg	Sprecher	Hamburg
<b>Sattler, Pastor Dietrich</b>	Stiftung Rauhes Haus	Vorsitzender	Hamburg
<b>Schirmer, Friedrich</b>	Deutsches Schauspielhaus	Intendant	Hamburg
<b>Schleswig-Holstein, Ingeborg zu</b>		Bildende Künstlerin	Hamburg
<b>Schmidt, Peter</b>	Peter Schmidt Group GmbH	Gesellschafter	Hamburg
<b>Schneede, Prof. Dr. Udo M.</b>		Hamb. Kunsthalle, Direktor a.D.	Hamburg
<b>Schuchardt, Helga</b>		Ministerin a.D.	Hamburg
<b>Schüssler, Jörn</b>	Handelskammer Geschäftsbereich Starthilfe & Unternehmensförderung	Stellvertr. Geschäftsführer	Hamburg
<b>Söndermann, Michael</b>	Arbeitskreis Kulturstatistik e.V.	Vorsitzender	Köln
<b>Stilcken, Rudolf</b>	Rudolf Stilcken, Goettges & Partner GmbH	Gründer	Hamburg
<b>Vertes-Schütter, Isabella</b>	Ernst-Deutsch-Theater	Intendantin	Hamburg
<b>Volk, Dr. Inge</b>	Cultur Consortium Gesellschaft für Kulturelle Präsentation mbH	Geschäftsführende Gesellschafterin	Hamburg
<b>Wehmeier, Dr. Klaus</b>	Körper-Stiftung	Stellvertr. Vorsitzender	Hamburg
<b>Wenzler, Dr. Hariolf</b>	Hamburg Marketing GmbH	Geschäftsführer	Hamburg
<b>Wiesand, Prof. Dr. Andreas-J.</b>	Zentrum für Kulturforschung	Direktor	Bonn
<b>Wimmer, Ansgar</b>	Alfred Toepfer-Stiftung F.V.S.	Vorsitzender des Vorstandes	Hamburg
<b>Witt, Karsten</b>	Karsten Witt Musik Management GmbH	Geschäfts. Gesellschafter	Berlin

## LITERATURVERZEICHNIS

AUTOR / HERAUSGEBER	TITEL
Arbeitskreis Kultursponsoring	Kultursponsoring - Zwischen gesellschaftlichem Engagement & Marketingstrategie, Verlagsgruppe Handelsblatt 2005
Arbeitsgemeinschaft Kulturwirtschaft NRW	Kulturwirtschaft im Netz der Branchen, 4. Kulturwirtschaftsbericht, Dortmund/Witten/Bonn 2001
Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)	Die Bundesländer im Standortwettbewerb 2005, Gütersloh
Bob Bomliz Group	Sponsoring Trends 2004, München
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur	Kulturbericht 2004, Wien
Bundesverband der Phonographischen Wirtschaft	Jahrbuch (jährlich), Hamburg / Berlin
Bundesverband Deutscher Stiftungen	Bürgerstiftungen, Mitteilungen des BV Deutscher Stiftungen, Berlin 1999
Bundesverband Deutscher Stiftungen	Stiftungen in Deutschland
Büro für Kulturpolitik und Kulturwirtschaft (Hrsg.)	Kulturwirtschaft 2005, Bonn 2006
Centrum für Evaluation	Jahresbericht, Saarbrücken 2005
Destatis, Statistisches Bundesamt	Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003)
Deutscher Kulturrat	Systematisierung der Kulturförderung von Bund und Ländern, Arbeitspapier 2005
Deutsches Institut für Wirtschaftsförderung	Kultur als Wirtschaftsfaktor in Berlin, München 1992
DIHK, Deutscher Industrie- und Handelskammertag; Industrie- und Handelskammern in Deutschland	Partnerschaft Kultur und Wirtschaft, Berlin 2005
Dombrowski, Ralf	Die ungebrochene Dynamik des Musikgeschäfts, in: Gema Nachrichten 173, 2006
Ermert, Karl (Hrsg.)	Evaluation in der Kulturförderung, Wolfenbüttel 2004
Europäische Kommission	Ein Europa der Völker bauen. Die EU und die Kultur, 2002
Europäische Kommission	Kulturfinanzierung in Europa, 2005
Filmförderungsanstalt (FFA)	Statistische Jahresdaten
Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger (GDBA)	Deutsches Bühnenjahrbuch (jährlich)
Grasskamp, Walter	Kunst und Geld - Szenen einer Mischehe, München 1998
Gründerzentrum Kulturwirtschaft	Kulturwirtschaft in Aachen, 2005
Habisch, André	Corporate Citizenship, Berlin 2005
Handelskammer Hamburg	Medienmetropole Hamburg, 2006
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung; Ministerium für Wissenschaft und Kunst	Kulturwirtschaft in Hessen, Wiesbaden 2003
Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich	Das Wirtschafts- und Beschäftigungspotenzial des kulturellen Sektors - Erster Kulturwirtschaftsbericht Schweiz, 2003
Institut für Kultur- und Medienmanagement Hamburg	Kennzahlensysteme und Evaluationskriterien für öffentliche Kulturbetriebe vor dem Hintergrund des Neuen Steuerungsmodells für die öffentliche Verwaltung, 2005
Institut für Kultur- und Medienmanagement Hamburg	Management von Ehrenamtlichen - Ein Leitfadens für Kulturinstitutionen, 2005
Institut für Kultur- und Medienmanagement Hamburg	Medienstandort Hamburg / Berlin, 2005

<b>AUTOR / HERAUSGEBER</b>	<b>TITEL</b>
Institut für Kultur- und Medienmanagement Hamburg; Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e.V.	Steuerliche Behandlung von Spenden, Sponsoring und Werbung – Ein Leitfaden für Kunst und Kultur, 2005
Institut für Museumskunde	Statistische Gesamterhebung an den Museen der BR Deutschland (jährlich)
Internationales Forum für Kultur und Wirtschaft	Künstlerförderung, Dresden 2005
ISKA (Institut für soziale und kulturelle Arbeit)	Interkultur in Bayern, 2005
IT Medien Hamburg	Medien- und IT-Berufe 2005
Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg	Stiftungsverzeichnis – Verzeichnis der rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts in Hamburg
Kanton und Stadt Zürich	Kreativwirtschaft Zürich – Der privatwirtschaftliche Teil des kulturellen Sektors im Kanton Zürich, 2005
Kirchberg, Volker	Gesellschaftliche Funktionen von Museen, Wiesbaden 2005
Körber-Stiftung (Hrsg.)	Reflexion und Initiative, Band V – Impulse für gesellschaftliche Verantwortung, 2005
Kötz, Hein; Rawert, Peter et al. (Hrsg.)	Non Profit Law Yearbook
Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg	Kulturbericht 1997–2001
Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e.V.	Freundes- und Förderkreise für Kunst und Kultur – Ein Leitfaden, Berlin 2005
Kulturpolitische Gesellschaft	Literatur und ihre Förderung, in: Kulturpolitische Mitteilungen 109, 2005
Kultursekretariat NRW	Ehrenamtlich engagiert für Kultur – Ein Leitfaden, Gütersloh 2004
Kulturwirtschaft Schweiz	Das Umsatz- und Beschäftigungspotential des kulturellen Sektors
Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt	Kulturwirtschaft in Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2002
Landesarbeitsgemeinschaft der Handelskammern Mecklenburg-Vorpommern	Kultur & Wirtschaft, Schwerin 2006
Landeszentrale für politische Bildung	Eine kleine Hamburg-Kunde, Hamburg 1994
Litzel, Susanne; Looock, Friedrich; Brackert, Annette (Hrsg.)	Handbuch Wirtschaft und Kultur, Berlin 2005
Looock, Friedrich; Birnkraut, Gesa (Hrsg.)	Kultur im Dialog mit Politik und Gesellschaft, Institut KMM 2003
Mayor of London (Ed.)	London – Cultural Capital Realising the potential of a world-class city, 2004
Mayor of London (Ed.)	London's Creative Sector : 2004 Update
Meffert, Heribert; Steinbrück, Peer (Hrsg.)	Trendbuch NRW, Perspektiven einer Metropolregion, BertelsmannVerlag, 2005
Meyer, Sven	Stiftungen und Öffentlichkeit, Institut KMM Hamburg, 2004
Müller, Ulrike	Kulturförderung im Wandel, in: Handbuch KulturManagement, Ausgabe 21, 2002
Niedersächsisches Innenministerium	Gemeinsame Landesplanung Bremen/Niedersachsen Kultur-, Medien- und Freizeitwirtschaft, 1999
Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung	Kulturwirtschaft in Niedersachsen – Quantitativer Befund und Schlussfolgerungen für die wirtschaftspolitische Diskussion, Hannover 2002

## LITERATURVERZEICHNIS

AUTOR / HERAUSGEBER	TITEL
Partner für Berlin	Berlin - In der Mitte des neuen Europa, 2003
Pilot Checkpoint (Hrsg.)	Sponsor Visions 2005, Hamburg
Regierung des Landes Schleswig-Holstein	Entwicklung und Stand der Kulturwirtschaft in Schleswig-Holstein, Kiel 2004
RegJo Verlag für regionales Marketing	Magazin der Metropolregion Hamburg, 2006
Reuter, Susanne	Literaturhäuser, Institut KMM 2003
Soeffner, Hans-Georg	Kultursoziologie, Institut KMM Hamburg 2006
Söndermann, Michael	Das Beschäftigungspotenzial des deutschen Kultursektors aus europäischer Sicht, in: Dokumentation der 3. vertikult-Konferenz, „Das Auskommen finden mit dem Einkommen – Kulturarbeit als Wirtschaftsförderung“, 2005
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein - Statistikamt Nord	Statistisches Jahrbuch
Statistische Ämter des Bundes und der Länder	Kulturfinanzbericht 2003
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein	Hamburg – Ein Stadtportrait in Zahlen, 2004
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein	Monitor Wachsende Stadt – Bericht 2005, Hamburg
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein	Statistischer Bericht 2005
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein	Statistik.Magazin.Hamburg – Fakten und Analysen zur Bevölkerungsentwicklung, 2005
Stiftung Oper in Berlin	Die Unsichtbaren – Gewerke und Mitarbeiter des Bühnenservice, 2005
Strachwitz, Rupert Graf; Then, Volker (Hrsg.)	Kultureinrichtungen in Stiftungsform, Gütersloh 2004
Thall, Peter M.	The Music Industry : A Modern-Day Greek Tragedy, New York 2006
TNS Infratest Sozialforschung	Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004; München 2004
Universität Hamburg	Studie Corporate Responsibility (unternehmerische Verantwortung),
Verband der deutschen Musikschulen	Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland
Wiesand, Andreas-Johannes; Söndermann, Michael	The „Creative Sector“ – An Engine for Diversity, Growth and Jobs in Europe, 2005
Wirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern	Kulturwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 1997
Zentrum für Kulturforschung	Kulturelle Bildung im Medienzeitalter, Bonn 2005

## IMPRESSUM

### **Institut für Kultur- und Medienmanagement**

Hochschule für Musik und Theater Hamburg  
Harvestehuder Weg 12, 20148 Hamburg  
[www.Kulturmanagement-Hamburg.de](http://www.Kulturmanagement-Hamburg.de)


### **Redaktions-Team**

Dr. Wolfgang Amberger, Waltraut Arp, Dr. Gesa Birnkraut,  
Kasia Blachiewicz, Nina Dreier, Birte Hedden, Björn Johannsen,  
Dr. Dagmar Kronenberger-Hüffer, Karoline Kühnelt,  
Prof. Dr. Friedrich Loock (Leitung), Thomas Prisching,  
Inga Seidler, Cathleen Strunz

### **Ansprechpartner Kulturbehörde**

Präsidialreferat  
Dr. Pit Hosak  
Hohe Bleichen 22  
20354 Hamburg

### **Layout**

 GRAFIK | Tom Wibberenz  
Hendrik Sichler  
Fettstr. 7a  
20357 Hamburg

### **Druck**

Druckerei Walter Hirschfelder  
Am Neumarkt 30  
22041 Hamburg

